

Spätbronzezeitliche Brandbestattungen im ägäischen Raum

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

vorgelegt von

Sigrid Hünwinkel

aus Überlingen/Bodensee

SS 2007

Erstgutachter: Prof. Dr. Gerhard Hiesel
Zweitgutachter: PD Dr. Matthias Steinhart

Vorsitzender des Promotionsausschusses
der Gemeinsamen Kommission der
Philologischen, Philosophischen, und Wirtschafts-
und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät: Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke

Datum der Fachprüfung im Promotionsfach: 29. Januar 2008

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung ... 1

II. Forschungsgeschichte ... 4

III. Aspekte der Gräberanalyse ... 10

III.1. Nutzen der Gräberanalyse ... 10

III.2. Kriterien und Aussagemöglichkeiten ... 10

III.2.1. Lage der Gräber ... 10

III.2.2. Grabform und Grabgröße ... 11

III.2.3. Bestattungssitte und Deponierung der Verstorbenen ... 11

III.2.4. Beigaben ... 11

III.2.5. Naturwissenschaftliche Analysen ... 12

III.3. Analyse der spätbronzezeitlichen Gräber mit Brandbestattungen
im ägäischen Raum ... 12

IV. Zur Bedeutung und Funktion von Bestattungsritualen ... 13

IV.1. Thesen zur Entstehung von Bestattungsritualen ... 13

IV.2. Funktion von Bestattungsritualen in Bezug auf die Lebenden und die Toten ... 14

IV.3. Bestattungsrituale als „rites de passage“ ... 16

IV.4. Möglichkeiten der Rekonstruktion prähistorischer Bestattungsrituale
anhand von Grabfunden ... 17

IV.5. Die sekundäre Bestattung ... 17

IV.6. Bestattungsrituale und Seelenglaube im frühen Griechenland ... 18

V. Brandbestattungen ... 19

V.1. Zum Charakter von Brandbestattungen ... 19

V.2. Scheiterhaufen und Verbrennungstechniken ... 19

V.3. Die anthropologische Analyse von Leichenbränden ... 20

V.3.1. Färbung und Konsistenz des Leichenbrandes ... 20

V.3.2. Alters- und Geschlechtsbestimmung ... 20

V.3.3. Identifizierung der Leichenbrände von mehreren Individuen in einer
Urne ... 21

VI. Fundorte in Griechenland und auf den griechischen Inseln ... 22

- VI.1. Neolithische Brandbestattungen ... 22
- VI.2. Brandbestattungen der frühen und mittleren Bronzezeit ... 22
- VI.3. Brandbestattungen der späten Bronzezeit ... 22
 - VI.3.1. Peloponnes ... 23
 - VI.3.1.1. Argolis ... 23
 - VI.3.1.2. Achaea ... 29
 - VI.3.1.3. Messenien ... 42
 - VI.3.2. Attika und Salamis ... 45
 - VI.3.3. Mittelgriechenland ... 51
 - VI.3.4. Makedonien ... 55
 - VI.3.5. Kreta ... 59
 - VI.3.5.1. Ostkreta ... 59
 - VI.3.5.2. Mittelkreta ... 64
 - VI.3.5.3. Westkreta ... 67
 - VI.3.6. Andere Inseln im östlichen Mittelmeergebiet ... 68
- VI.4. Auswertung der spätbronzezeitlichen Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln ... 72

VII. Brandbestattungen in Anatolien und der Levante ... 85

- VII.1. Herkunft der Brandbestattungssitte aus Anatolien und Syrien ... 85
- VII.2. Brandbestattungen in der Levante ... 85
- VII.3. Brandbestattungen in Anatolien ... 87
 - VII.3.1. Textquellen ... 87
 - VII.3.2. Fundorte in Anatolien ... 89
 - VII.3.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der anatolischen Brandbestattungen ... 92
 - VII.3.4. Ausbreitung von Ost nach West ... 93
 - VII.3.5. Brandbestattungen an der Westküste Kleinasiens ... 93
 - VII.3.6. Vergleich der Brandbestattungen an der Westküste Kleinasiens ... 104

VIII. Brandbestattung als Ergebnis von Kulturkontakten? ... 111

IX. Alternative Deutungsmöglichkeiten ... 112

IX.1. Die Verwendung von Analogien ... 112

IX.2. Sonderbestattungen ... 113

IX.2.1. Begriffsdefinition ... 113

IX.2.2. Identifikation von Sonderbestattungen ... 113

IX.2.3. Kriterien für die Wahl der Bestattungsart ...114

IX.2.4. Kriterien für die Durchführung von Sonderbestattungen ... 114

IX.3. Gründe für die Verbrennung von Verstorbenen ... 115

IX.4. Konsequenzen für die Deutung der spätbronzezeitliche Brandbestattungen im
ägäischen Raum ... 119

X. Zusammenfassung ... 121

XI. Kurzkatalog der Gräber mit spätbronzezeitlichen Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln ... 122

XII. Abgekürzt zitierte Literatur ... 141

XIII. Literaturverzeichnis ... 144

XIV. Abbildungsverzeichnis ... 151

XV. Abbildungen ... 146

I. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im ägäischen Raum. Dabei sollen die bisher bestehenden Theorien zur Herkunft dieser Bestattungssitte überprüft und die Frage nach den Interpretationsmöglichkeiten neu gestellt werden.

Der übliche Bestattungsritus im spätmykenischen Griechenland war die Körperbestattung. Funde spätbronzezeitlicher Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln wurden aufgrund ihres Ausnahmecharakters von den Ausgräbern und Bearbeitern in der Regel als Fremdelemente empfunden. Daher stand in der früheren Forschung die Suche nach einer Ursprungsregion der Leichenverbrennung im Vordergrund. Die letzte umfassende Zusammenstellung der ägäischen Brandbestattungen stammt aus den 1980er Jahren. Hier wurden die bis dahin bekannten Beispiele, ausgehend von einigen neolithischen Befunden aus Thessalien, in chronologischer Reihenfolge knapp beschrieben und schließlich Theorien zur Entstehung der Brandgrabsitte in der Ägäis aufgestellt. Trotz sporadischer Funde von Brandbestattungen aus der frühen und mittleren Bronzezeit konnte eine Tradierung jungsteinzeitlicher Bräuche bis in die späte Bronzezeit aufgrund des großen zeitlichen Abstands der Gräber ausgeschlossen werden. Vielmehr wurde in der Forschung vermutet, dass die Sitte der Leichenverbrennung im 14. Jh. v. Chr. unter dem Einfluss benachbarter Kulturbereiche wieder aufgenommen und in der Folge verstärkt praktiziert wurde, bis sie schließlich in protogeometrischer Zeit zur vorherrschenden Begräbnisart avancierte. Als Herkunftsgebiete wurden verschiedene Regionen diskutiert, unter anderem Mitteleuropa, Südosteuropa und Kleinasien. Im Allgemeinen sieht man heute Anatolien als Ursprungsgebiet der Brandgrabsitte an. Von dort aus soll sie sich über die mykenischen Siedlungen in Südwestanatolien und die Inseln des Dodekanes nach Kreta und auf das griechische Festland ausgebreitet haben. Eine Deutung des Phänomens aus den lokalen kulturellen Kontexten heraus scheint nach wie vor unvorstellbar zu sein.

Dabei fallen bereits bei einer groben Durchsicht der Grabungsberichte signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Brandbestattungen auf, die sich vor allem in der Art und Ausgestaltung der Gräber fassen lassen. Dies weckt Zweifel an den bisher vorgeschlagenen Theorien und legt die Möglichkeit nahe, dass es sich bei der Leichenverbrennung nicht um eine in einer bestimmten Region entstandene Sitte handelte, die sich wie eine Modeerscheinung immer weiter ausbreitete, sondern um einen Bestattungsritus, der je nach Zusammenhang aus völlig unterschiedlichen Motiven durchgeführt werden konnte und aus den jeweiligen kulturellen Kontexten heraus interpretiert werden muss. In der Tat ist

die Deutung der bisher bekannten bronzezeitlichen Brandbestattungen in ihrem Kontext und die Suche nach Anhaltspunkten für die Identität der Verstorbenen und für deren Sonderbehandlung in der archäologischen Forschung ein Desiderat.

In der vorliegenden Arbeit werden die spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im gesamten ägäischen Raum einer erneuten Analyse unterzogen. Dabei steht zunächst die Untersuchung der Bestattungen in ihrem jeweiligen Fundzusammenhang im Vordergrund und darauf aufbauend der Vergleich der Befunde untereinander. Als Vergleichsbasis dienen dabei sämtliche für eine Gräberanalyse relevanten Parameter. Anschließend werden die in der bisherigen Forschung geäußerten Theorien zur Entstehung der Brandgrabsitte aufgrund der erlangten Erkenntnisse überprüft, neu bewertet und schließlich alternative Deutungsmöglichkeiten vorgeschlagen.

Hinsichtlich der Analyse der vorgestellten Grabfunde gilt es zu beachten, dass die Möglichkeiten einer detaillierten Auswertung der Brandbestattungen durch gewisse Aspekte eingeschränkt werden. So haben wir es bei den Grabkontexten, in denen sich die Brandbestattungen befanden, häufig mit Kammergräbern oder anderen Grabformen mit Mehrfachbestattungen zu tun, bei denen die Zuordnung der Beigaben zu den einzelnen Individuen häufig nicht mehr möglich ist. Auch die anthropologische Bestimmung des Geschlechts der Verstorbenen ist bei Brandbestattungen schwierig. Darüber hinaus ist die Publikationslage für eine detaillierte Auswertung der Befunde nicht immer optimal, da die Brandbestattungen in den Grabungsberichten teilweise nur summarisch erwähnt werden. Dazu kommt, dass in der Vergangenheit Kremationen bei Ausgrabungen möglicherweise gar nicht als solche erkannt wurden, weil man sie in spätbronzezeitlichen Kontexten nicht erwartete. Dies muss bezüglich der Vorgehensweise bei der Befundanalyse und der Auswertung mitbedacht werden.

Da im Haupttext großer Wert auf eine ausführliche Darstellung der Brandbestattungen in ihrem Fundkontext gelegt wird, ist der Arbeit ein Kurzkatalog beigefügt, der einen schnellen Überblick über die besprochenen Bestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln erlaubt.

Die Dissertation umfasst geographisch das gesamte griechische Festland, Kreta, die ägäischen Inseln und die Westküste der Türkei. Chronologisch werden die Phasen von SHI bis SHIIC erfasst. Das Phänomen von einzelnen Brandbestattungen in ansonsten von Körperbestattungen dominierten Bereichen zeigt sich bei allen sonstigen kulturellen Unterschieden im gesamten untersuchten Raum. Insgesamt werden 35 Fundorte ausgewertet.

Die Arbeit gliedert sich in folgende größere Abschnitte: An die Forschungsgeschichte (Kap. II.) schließen sich zwei allgemeine Kapitel zur Gräberanalyse (Kap. III.) und zur Bedeutung und Funktion von Bestattungsritualen (Kap. IV.) an. Das folgende Kapitel befasst sich mit der Charakteristik von Brandbestattungen und den Möglichkeiten ihrer anthropologischen Analyse (Kap. V.). Den Hauptteil der Arbeit bildet die Darstellung und vergleichende Auswertung der Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln (Kap. VI.) sowie in Anatolien und der Levante (Kap. VII.). Darauf aufbauend wird schließlich die Frage nach der Herkunft der Brandgrabsitte und den Deutungsmöglichkeiten erneut gestellt (Kap. VIII) und eine Interpretation aus innerkulturellen Gründen vorgeschlagen (Kap. VIII.). Zum Abschluss werden unter Einbeziehung ethnologischer Vergleiche alternative Deutungsmöglichkeiten vorgeschlagen (Kap. IX.). Im Anhang findet sich ein Kurzkatalog der Fundorte in Griechenland und auf den griechischen Inseln sowie ein Abbildungsteil, der eine Verbreitungskarte und die Pläne einiger Nekropolen enthält.

II. Forschungsgeschichte

Als Heinrich Schliemann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die ersten mykenischen Paläste entdeckte, war er davon überzeugt, die Schauplätze der homerischen Epen vor sich zu haben. In seiner Schrift über die Ausgrabung der Schachtgräber von Mykene im Jahre 1876 berichtete Heinrich Schliemann, dass er in allen Gräbern Asche auf und neben den Skeletten gefunden habe. Außerdem seien an den Wänden und auf dem Boden der Grabschächte Spuren von Feuer erkennbar gewesen. Aus diesen Beobachtungen schloss Schliemann, dass die in den Schachtgräbern bestatteten Personen verbrannt worden waren: „Augenscheinlich sind alle drei an derselben Stelle, wo sie lagen gleichzeitig verbrannt; die Massen von Asche von den Gewändern, die sie bedeckt, und dem Holze, welches ganz oder theilweise ihr Fleisch verbrannt hatte, ferner die Farbe der unteren Steinschicht und die Merkmale des Feuers und Rauchs an der steinernen Mauer, welche auf dem Grunde des Grabes alle vier Seiten desselben bekleidete, können in dieser Hinsicht keinen Zweifel übrig lassen; ja es fanden sich dort die unverkennbarsten Beweise von drei verschiedenen Scheiterhaufen.“¹ Um seine Aussagen noch glaubwürdiger erscheinen zu lassen, berief Schliemann sich auch auf das Zeugnis einiger Regierungsbeamter, die die geborgenen Funde in Augenschein genommen hatten². Die Ansicht, dass die in Mykene Bestatteten verbrannt worden waren, konnte jedoch nicht lange aufrechterhalten werden. Georg Karo wies in seiner Publikation der Schachtgräber aus dem Jahre 1930/33 mit Recht darauf hin, dass die Knochen selbst gar keine Brandspuren aufwiesen und dass auch durch Veränderungsprozesse im Erdboden teilweise der Eindruck von verkohltem Material entstehen könne³. Karo war, wie der Großteil der Archäologen seiner Zeit davon überzeugt, dass in der mykenischen Kultur ausschließlich Körperbestattungen durchgeführt worden waren⁴. Berichte über einzelne Brandbestattungen aus spätbronzezeitlichen Grabkontexten wurden meist als Fehlinterpretationen eingestuft, oder man datierte die entsprechenden Befunde erst in nachmykenische Zeit. Das war auch in vielen Fällen korrekt, da Schliemann nicht der einzige Ausgräber war, der aus Holzkohleresten im Grab und schwärzlichen Verfärbungen des Knochenmaterials falsche

¹ So Schliemann bei der Beschreibung des ersten Schachtgrabes: H. Schliemann, *Mykenae*. Neuausgabe (Darmstadt 1964) 181.

² H. Schliemann, *Mykenae*. Neuausgabe (1964) 247-248: „Die Verbrennung aller Leichname auf der Schicht Kieselsteine auf dem Grunde dieses sowie aller übrigen Gräber ist officiell constatirt worden von den drei Regierungsbeamten, welche der Generaldirektor der Alterthümer, Professor Panagiotes Eustratiades in Athen, hierher geschickt hat, um mir bei der Bergung der Schätze zu helfen; ...Wer daher an der Genauigkeit meiner Angaben zweifelt, wird dringend gebeten, sich entweder bei dem genannten Generaldirektor der Alterthümer oder beim Ministerium für Volksaufklärung in Athen darnach zu erkundigen“ – Beschreibung von Schachtgrab IV.

³ G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenai* (München 1930/33) 36.

⁴ G. Karo, a.a.O.

Rückschlüsse gezogen hatte. „Echte“ Brandbestattungen aus spätbronzezeitlichen Kontexten waren bisher nur in einigen kretischen Fundorten⁵ und auf Rhodos freigelegt worden. Auf dem griechischen Festland hatte man tatsächlich noch keine sicheren Brandbestattungen aus mykenischer Zeit ausgegraben⁶. Wirkliche Belege für die Durchführung von Leichenverbrennungen stammten erst aus submykenischen Kontexten⁷ und damit aus einer Zeit, in der die mykenischen Palaststrukturen längst zusammengebrochen waren. Damit war auch klar, dass die Schilderungen von Bestattungen in den homerischen Epen, bei denen die Verstorbenen auf Scheiterhaufen verbrannt wurden, sich keineswegs an historischen Tatsachen orientierten. Generell vermutete man, dass die Sitte der Leichenverbrennung erst im Zuge der Dorischen Wanderung in Griechenland eingeführt wurde. Die erste Zusammenstellung früher Brandbestattungen findet sich in einem 1933 publizierten Aufsatz von Hilda L. Lorimer⁸. Ausgehend von einer in der submykenischen Nekropole in Salamis aufgedeckten Urne mit Leichenbrand untersuchte sie weitere submykenische und protogeometrische Beispiele in der Athener Kerameikos-Nekropole, auf Rhodos und in Kreta. Da in vielen Gräbern Objekte aus Eisen gefunden wurden, vermutete Lorimer einen Zusammenhang zwischen der Brandbestattungssitte und der Ausbreitung der Eisentechnologie⁹. Ihrer Ansicht nach hatten die Brandgräber aus submykenischer und protogeometrischer Zeit aber noch nichts mit neuen dorischen Bevölkerungselementen zu tun. Als Argument führte sie das Fehlen von vollständig aus Brandgräbern bestehenden Nekropolen in vorgeometrischer Zeit an¹⁰. Diese Begründung zeigt, dass auch Lorimer die Leichenverbrennung durchaus für ein charakteristisches Merkmal der Dorer hielt. Der Artikel erwähnt auch Grabzusammenhänge, in denen frühere, das heißt spätmykenische bzw. spätminoische Brandbestattungen gefunden worden sein sollen. Diese hielt Lorimer jedoch entweder für eine Fehlinterpretation der Überreste von Reinigungsfeuern oder sie führte das angeblich verbrannte Aussehen des Knochenmaterials auf anderweitige chemische Veränderungsprozesse zurück. In anderen Fällen fand sie Anhaltspunkte dafür, dass die Brandbestattungen erst in die submykenische bzw. subminoische Zeit zu datieren seien¹¹.

⁵ Es handelte sich um die Brandbestattungen von Phaistos-Liliana (1901/1902), Mouliana (1903), Atsipades (1912/1913), Valis (1926) und Ialysos auf Rodos (1927/1928).

⁶ Eine Ausnahme bildet Grab 16 der Nekropole von Theben-Kolonaki, das bereits 1917 ausgegraben wurde.

⁷ z. B. aus Salamis und der Kerameikos-Nekropole in Athen

⁸ H. L. Lorimer, *Pulvis et Umbra*, JHS 53, 1933, 161-180.

⁹ H. L. Lorimer, *Pulvis et Umbra*, JHS 53, 1933, 161-180.

¹⁰ H. L. Lorimer, *Pulvis et Umbra*, JHS 53, 1933, 169.

¹¹ Unter anderem erwähnt Lorimer Gräber mit zweifelhaften Brandbestattungen in Theben und im Tholosgrab beim Heraion von Argos. In diesen beiden Fällen waren die Befunde von den Ausgräbern wohl tatsächlich falsch gedeutet worden. Die von Lorimer in die submykenische Zeit datierten Brandbestattungen in Ialysos auf Rhodos, stammen jedoch spätestens aus der Phase SHIIIC.

Erst die Ausgrabung der spätbronzezeitlichen Nekropole von Perati in Ostattika in den Jahren 1953-1963, die mehrere Brandbestattungen aus der Phase SHIIC zutage brachte, gab den Anlass dazu, die bisher überlieferten voreisenzeitlichen Kremationen nochmals zusammenzustellen und kritisch zu analysieren. In kurzer Folge erschienen mehrere Artikel, die sich insbesondere auch mit der Frage nach der Herkunft der Brandbestattungssitte im griechischen Raum beschäftigten. Hier ist zunächst ein Kapitel von Manolis Andronikos im Band über Totenkult der *Archaeologia HomERICA* zu nennen¹². Im Anschluss an die Analyse der zu Bestattung und Totenkult überlieferten Texte aus den homerischen Epen und deren Vergleich mit den archäologischen Funden aus mykenischer und geometrischer Zeit führt er in einem separaten Abschnitt Belege für Brandbestattungen vom Neolithikum bis zur späten Bronzezeit auf. Dabei geht er auch auf zweifelhafte Befunde ein. Die These, dass die Leichenverbrennung erst von den Dorern in Griechenland eingeführt wurde, wies Andronikos zurück. Aus seiner Feststellung, dass der damalige Forschungsstand „keine eindeutig gesicherten Resultate hinsichtlich der Träger wie auch der Herkunft der Brandbestattungssitte“ erlaube¹³, geht jedoch klar hervor, dass er eine kulturimmanente Erklärung für die Durchführung einzelner Leichenverbrennungen auch nicht in Erwägung zog.

Bereits ein Jahr später erschien ein Aufsatz von Caterina Mavriyannaki, in dem die Autorin, ausgehend von einem als Leichenbrandgefäß verwendeten kleinen Pithos aus der Grotte von Gourgouthia in Westkreta, die minoischen und mykenischen Brandbestattungen des 13. und 12. Jh. v. Chr. bespricht.¹⁴ Auch Mavriyannaki kam zu dem Schluss, dass die Leichenverbrennung keine indigene Sitte gewesen sei und dass äußere Einflüsse für die Durchführung von Brandbestattungen im minoisch-mykenischen Bereich verantwortlich gewesen sein müssten. Da ihrer Meinung nach Kremationen vor allem an Orten auftauchten, die Kontakte zum Vorderen Orient hatten und aufgrund entfernter Ähnlichkeiten zwischen Gefäßen aus der Grotte von Gourgouthia und Keramik aus Troja sowie der Levante, ermittelte sie als Ursprungsgebiet der Brandbestattungssitte den östlichen Mittelmeerraum. Eine Einführung der Leichenverbrennung durch Einwanderer hielt Mavriyannaki jedoch für ausgeschlossen.

Die von Spiros Iakovidis verfasste dreibändige Publikation der Grabfunde von Perati wurde 1969 und 1970 veröffentlicht. Der zweite Band aus dem Jahre 1970 enthält unter anderem

¹² M. Andronikos, Totenkult. *Archaeologia HomERICA* Bd. III, W (Göttingen 1968) 51-59.

¹³ M. Andronikos, Totenkult. *Archaeologia HomERICA* Bd. III, W (Göttingen 1968) 52.

¹⁴ C. Mavriyannaki, *Icinerazioni del Tardo Minoico III nella Creta occidentale. Un riesame dell'uso della cremazione nel mondo miceneo del XIII e XII secolo*, *ASAtene* 45-46 [N.S. 29-30], 1969, 167-179.

eine ausführliche Beschreibung der in der Nekropole aufgedeckten Brandbestattungen¹⁵ und ein daran anschließendes Kapitel, das sich mit der Herkunftsfrage befasst¹⁶. Als mögliche Ursprungsgebiete der Leichenverbrennung diskutiert Iakovidis Mitteleuropa, Italien, Syrien und Kleinasien, wobei er die drei erstgenannten Gebiete aufgrund fehlender Belege für Handelskontakte im 13. und 12. Jh. v. Chr. oder aus chronologischen Gründen ausschließt. Als Argument für die Übernahme der Brandbestattungssitte aus Kleinasien führt er an, dass man die Leichenverbrennung in verschiedenen Regionen Anatoliens von der frühen Bronzezeit bis zum Ende des 2. Jt. v. Chr. durchgängig praktiziert habe. Schließlich sei die Sitte von mykenischen Siedlern an der kleinasiatischen Westküste übernommen worden, von wo aus sie sich dann weiter nach Westen ausgebreitet habe.

In der Gedenkschrift für Doro Levi aus dem Jahre 1973 findet sich ein Artikel von Costis Davaras zu den Brandbestattungen im minoischen und subminoischen Kreta¹⁷. Er enthält einen kurzen Katalog der bekannten kretischen Beispiele, der nach sicheren, zweifelhaften und fälschlich in die Bronzezeit datierten Kremationen gegliedert ist. Interessanterweise führt Davaras den von Caterina Mavriyannaki als Aufhänger für ihren Artikel verwendeten Pithos aus Gourgouthia unter den zweifelhaften Fällen auf¹⁸. In seinen Schlussbemerkungen kommt der Autor auch auf die Frage nach der Herkunft der Brandbestattungssitte zu sprechen. Da die meisten Brandbestattungen aus Nekropolen in Ostkreta stammen, während aus Mittel- und Westkreta nur sehr wenige Fälle bekannt sind, bevorzugte auch Davaras die These von einem östlichen Ursprung der Leichenverbrennung.

Die letzte umfassendere Zusammenstellung bronzzeitlicher Brandbestattungen im ägäischen Raum erfolgte im Jahre 1984 durch E. M. Melas¹⁹. Die Gliederung seines Artikels in der Zeitschrift *Anthropologika* ist stark an den Überlegungen von Iakovidis in der Perati-Publikation orientiert. Auch Melas beschäftigte sich vor allem mit der Frage nach der Herkunft der Leichenverbrennung. Dabei verfolgte er zwei unterschiedliche Interpretationsmodelle. Melas versuchte zu klären, ob die Sitte der Brandbestattung im 14. Jh. v. Chr. als neues Element von außen übernommen wurde, oder ob es sich um eine alte indigene Tradition handelte, die man nach längerer Unterbrechung unter dem Einfluss von Nachbarregionen wieder aufgegriffen hatte. Dass die Leichenverbrennung in einigen

¹⁵ Sp. E. Iakovidis, *Perati B* (Athen 1970) 31-43.

¹⁶ Sp. E. Iakovidis, *Perati B* (Athen 1970) 43-57. Siehe auch die 1980 erschienene englische Zusammenfassung der Grabungspublikation: S. Iakovidis, *Excavations of the Necropolis at Perati* (Los Angeles 1980) 15 ff.

¹⁷ C. Davaras, *Cremations in Minoan and Sub-Minoan Crete*, in: G. Pugliese Carratelli – G. Rizza (Hrsg.), *Antichità Cretesi. Studi in Onore die Doro Levi I* (Catania 1973) 158-167.

¹⁸ Da die Begründung bei Davaras überzeugend ist, wurde der Fund auch nicht in die vorliegende Arbeit aufgenommen.

¹⁹ E. M. Melas, *The Origins of Aegean Cremation*, *Anthropologika* 5, 1984, 21-36.

Regionen Griechenlands bereits im Neolithikum bekannt war, belegte Melas anhand einiger Grabfunde aus Thessalien, Prosymna und Laurion²⁰. Trotz sporadischer Funde von Brandbestattungen aus der frühen und mittleren Bronzezeit, schloss er eine Tradierung jungsteinzeitlicher Bräuche bis in die späte Bronzezeit aufgrund des großen zeitlichen Abstands jedoch aus. Wie Iakovidis hielt auch Melas eine Herkunft der Leichenverbrennung aus Mitteleuropa oder Italien für unwahrscheinlich und favorisierte ebenfalls Anatolien als Ursprungsregion.

Obwohl die Belege für spätbronzezeitliche Brandbestattungen im ägäischen Raum seit den 1980er Jahren stark zugenommen haben, ist seit dem Artikel von Melas bisher kein weiterer Versuch einer Gesamtauswertung unternommen worden. Inzwischen sind durch vermehrte Ausgrabungstätigkeiten auch spätbronzezeitliche Brandbestattungen aus Regionen bekannt, die lange Zeit keine derartigen Befunde geliefert hatten, unter anderem aus Makedonien. Die Theorie vom anatolischen Ursprung der Brandbestattungssitte hält sich bis heute hartnäckig und findet sich allenthalben in Grabungsberichten und Publikationen zum Ende der mykenischen Kultur bzw. zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit. Sigrid Deger-Jalkotzy brachte bei der Interpretation einiger Brandbestattungen aus der Nekropole von Elateia-Alonaki in Mittelgriechenland auch wieder die These fremder Zuwanderer ins Spiel²¹. Seit dem Ende der 1990er Jahre ist ein gesteigertes Interesse an frühen Brandbestattungen zu beobachten. 1999 wurde auf Rhodos ein Symposium abgehalten, dessen Teilnehmer sich ausschließlich mit dem Problem der bronze- und eisenzeitlichen Kremationen im griechisch-ägäischen Bereich auseinander setzten. Die zugehörige Publikation enthält sowohl Vorstellungen aktuellerer Funde, als auch Neuauswertungen von Altgrabungen²². In den Artikeln und Diskussionsbeiträgen zeigt sich die Tendenz, die einzelnen Brandbestattungen zunächst in ihrem Kontext zu untersuchen und kleinräumigere Analysen anzustellen. Dennoch wird auch hier die Herkunft der Leichenverbrennung aus Anatolien nicht ernsthaft in Zweifel gezogen. In einem neuerem Aufsatz aus dem Jahr 2007 versucht auch Reinhard Jung die Herkunftsfrage zu klären²³. Im Gegensatz zu früheren Untersuchungen geht er davon aus, dass je nach Zeit und Region Einflüsse aus unterschiedlichen Gebieten für die Durchführung von Leichenverbrennungen verantwortlich waren. So hält er für die frühesten Brandbestattungen an der These des kleinasiatischen Ursprungs fest, führt aber die

²⁰ E. M. Melas, *The Origins of Aegean Cremation*, *Anthropologica* 5, 1984, 24-25.

²¹ S. Deger-Jalkotzy, *Elateia (Phokis) und die frühe Geschichte der Griechen: Ein österreichisch-griechisches Grabungsprojekt*, ÖA 127. 1990, 1991, 77-86. Taf. I-VIII.

²² N. Stampolidis (Hrsg.), *Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου*. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001).

²³ R. Jung, 'ΔΩΣ ΜΟΥ ΦΟΤΙΑ'. Woher kamen die Brandbestattungsriten der spätbronzezeitlichen Ägäis?, *AEGAEUM* 27, 2007, 215-230.

Kremationen in einigen argivischen SHIIC-Tumuli auf Kontakte zu Italien zurück. Außerdem vertritt Jung die Meinung, dass die Adaption der Brandbestattungssitte vor allem auf der Übernahme bestimmter religiös begründeter Ideologien beruhte.

Dass man seit Jahrzehnten bei der Interpretation früher Brandbestattungen im ägäischen Raum keine neuen Erkenntnisse erlangt hat, liegt vor allem daran, dass die Forschung in der Vergangenheit extrem zu Verallgemeinerungen neigte. So reichte allein die Tatsache, dass an unterschiedlichen Orten einzelne Verstorbene verbrannt worden waren und dass Leichenverbrennungen innerhalb der spätmykenischen Kultur als Fremdelemente²⁴ empfunden wurden dafür aus, von einem einheitlich deutbaren Phänomen auszugehen²⁵. Obwohl die Brandbestattungen heute meist nicht mehr mit der Zuwanderung neuer Bevölkerungsteile in Verbindung gebracht werden, wurde nie bezweifelt, dass äußere Einflüsse für die Durchführung von Leichenverbrennungen verantwortlich waren. Als Beleg für diese These reichte der Nachweis von Handelskontakten²⁶. Der Versuch einer kulturimmanenten Erklärung ist bisher nie unternommen worden.

Für eine neuerliche Bewertung der spätbronzezeitlichen Brandbestattungen liegt es daher nahe, die Gräber mit Leichenverbrennungen zunächst einer gründlichen Analyse zu unterziehen und die einzelnen Befunde miteinander zu vergleichen. Als Vergleichsbasis dienen dabei die für eine Gräberanalyse relevanten Parameter, wie zum Beispiel die Anlage der Grabbauten, die Art der Deponierung des Leichenbrandes und die Beschaffenheit der Beigaben, die zunächst im Hinblick auf ihre Aussagemöglichkeiten vorgestellt und schließlich auf die Brandbestattungen des Untersuchungsgebiets angewandt werden. Soweit vorhanden werden auch anthropologische Analysen des Knochenmaterials miteinbezogen, denn sie können wichtige Informationen liefern, die vor allem die Durchführung des Verbrennungsrituals betreffen. Erst nachdem auf diese Weise Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Befunden herausgearbeitet wurden, kann entschieden werden, ob die Brandbestattungen tatsächlich als einheitliches Phänomen begriffen werden können und ob eine gezielte Übernahme der Leichenverbrennung aus anderen Regionen überhaupt wahrscheinlich ist.

²⁴ Siehe auch die Kritik bei W. Löwe, Spätbronzezeitliche Bestattungen auf Kreta (Oxford 1996) 15.

²⁵ Symptomatisch ist die häufige Verwendung des Begriffes "Brandbestattungssitte", im Englischen entsprechend „custom of cremation“.

²⁶ Als Beweis für die Übernahme der Brandbestattungssitte aus Anatolien reichten in der Vergangenheit bereits einzelne Importstücke, egal ob es sich um ägyptische Skarabäen, syrisches Glas oder hethitische Siegel handelte.

III. Aspekte der Gräberanalyse

III.1. Nutzen der Gräberanalyse

Fehlen geeignete Schriftzeugnisse, sind Gräber die wichtigste Quelle für die Rekonstruktion von Bestattungssitten vorgeschichtlicher Kulturen. Darüber hinaus können sie wertvolle Hinweise zu den unterschiedlichsten Lebensbereichen einer Kultur liefern. Die durch die Analyse von Grabanlagen, Bestattungsformen und Beigabenausstattungen gewonnenen Informationen erlauben im Idealfall Rückschlüsse auf gesellschaftliche Strukturen, Wirtschaftssysteme und Aspekte des religiösen und kulturellen Lebens. Die Errichtung des Grabes, seine Ausgestaltung und die Deponierung von Leichnam und Beigaben in seinem Innern sind Teile eines komplexen Ablaufs, der als Bestattungsritual²⁷ bezeichnet wird. Das verschlossene Grab mitsamt seinem Inhalt stellt nur den sichtbaren Endpunkt einer vollständigen Bestattung dar. Selbstverständlich ist die Chance, ein möglichst authentisches Bild einer prähistorischen Gesellschaft zu erhalten umso größer, je vollständiger deren Hinterlassenschaften untersucht werden. Bestimmte Informationen, zum Beispiel über soziale Strukturen und Verwandtschaftsbeziehungen, können nur durch den Vergleich mehrerer Gräber und Bestattungen einer Nekropole beziehungsweise durch die Gegenüberstellung von Gräbern unterschiedlicher Bestattungsplätze erlangt werden. Dadurch können auch Gemeinsamkeiten zwischen den Grab- und Bestattungssitten größerer geographischer Gebiete erkannt und verschiedene Kulturbereiche gegeneinander abgegrenzt bzw. deren Kontaktzonen ermittelt werden.

III.2. Kriterien und Aussagemöglichkeiten

III.2.1. Lage der Gräber

Die Lage eines Grabes kann von verschiedenen Faktoren abhängig sein. Häufig beeinflussen geographische Gegebenheiten die Wahl des Bestattungsplatzes. Auch das Alter von Verstorbenen²⁸, der gesellschaftliche Status oder verwandtschaftliche bzw. soziale Beziehungen können eine Rolle dabei spielen, wo ein Grab angelegt wird oder in welchem schon bestehenden Grab ein Verstorbener beigesetzt wird. Ebenso kann die Anordnung der Gräber innerhalb einer Nekropole von verwandtschaftlichen oder sozialen Strukturen abhängen. Sie kann aber auch Hinweise auf die chronologische Abfolge der Grabanlagen geben.

²⁷ s. Kapitel IV

²⁸ zum Beispiel bei intramuralen Bestattungen von Kindern

III.2.2. Grabform und Grabgröße

Die Form eines Grabes kann chronologische Anhaltspunkte liefern und von den geologischen Gegebenheiten, vom Sozialgefüge und vom Status der Bestatteten abhängig sein. Gleiches gilt für die Größe eines Grabes. Vergleichbare Grabformen in verschiedenen geographischen Gebieten können auf mögliche kulturelle Kontakte zurückzuführen sein.

III.2.3. Bestattungssitte und Deponierung der Verstorbenen

Werden in einer Nekropole oder in einem Grab verschiedene Bestattungsarten angetroffen, zum Beispiel Inhumationen und Brandbestattungen, können sich darin die unterschiedlichsten Faktoren widerspiegeln. Unter anderem können Alter, Geschlecht, soziale Stellung, Herkunft und Todesumstände eine Rolle dabei spielen, in welcher Weise ein Verstorbener bestattet wurde²⁹. Gleiches gilt für die Form der Deponierung, das heißt die Art in der ein Verstorbener oder dessen Überreste im Grab beigesetzt wurden³⁰. Darüber hinaus kann die Art der Deponierung auch Anhaltspunkte für die Rekonstruktion von Bestattungsritualen und Jenseitsvorstellungen³¹ liefern.

Bei Gräbern mit Mehrfachbestattungen kann die Lage der einzelnen Verstorbenen im Grab Hinweise auf verwandtschaftliche oder soziale Zusammengehörigkeiten geben. Außerdem ist im Idealfall erkennbar, in welcher zeitlichen Reihenfolge die Individuen im Grab deponiert wurden.

III.2.4. Beigaben

Die Beigabenausstattung bildet häufig den wichtigsten Bestandteil einer Grabanalyse. Sie ist für die Klärung von chronologischen Fragen relevant und bietet wiederum Aufschlüsse über Status, „Beruf“, Geschlecht und Alter der Bestatteten³². Außerdem können Art und Behandlung der Beigaben Hinweise auf das Bestattungsritual und damit verbundene Jenseitsvorstellungen enthalten³³. Die Beigaben liefern überdies Informationen zu Handwerkstechniken und Handelsbeziehungen.

²⁹ Siehe dazu ausführlich Kapitel IX.2 zur Durchführung von Sonderbestattungen.

³⁰ Dazu gehört bei Inhumationen die Stellung, in der die Verstobenen niedergelegt wurden, und die Deponierung in Behältnissen.

³¹ So kann zum Beispiel die Orientierung der Bestattungen nach einer bestimmten Himmelsrichtung mit der Lokalisierung eines Totenreiches zusammenhängen

³² Bei Kriterien, die zur Klärung von gesellschaftlichen Strukturen und sozialen Hierarchien herangezogen werden, ist immer auch zu bedenken, dass auch die Selbstrepräsentation der noch lebenden Gesellschaftsmitglieder eine Rolle spielen kann, bzw. dass im realen Leben existierende Strukturen im Grab verschleiert oder sogar umgekehrt werden können.

³³ Bei Brandbestattungen lässt sich zum Beispiel erkennen, ob die Beigaben auch auf dem Scheiterhaufen deponiert waren und mit dem verstorbenen verbrannt wurden.

Materielle Hinterlassenschaften im Grab oder in dessen Umgebung, die nicht unmittelbar als Beigaben angesprochen werden können, geben Hinweise auf durchgeführt Rituale und den Totenkult.

III.2.5. Naturwissenschaftliche Analysen

Anthropologische Untersuchungen am Skelettmaterial helfen bei der Bestimmung von Alter und Geschlecht der Bestatteten und können Hinweise auf Verwandtschaftsbeziehungen, Ernährungsgewohnheiten, Krankheiten, Besonderheiten des Bestattungsrituals und die Todesursache geben. Beigegebene Gefäße enthalten teilweise organische Reste, die Informationen über Ernährungsgewohnheiten liefern. Ähnliches gilt für die Untersuchung von Tierknochenfunden im Grab.

III.3. Analyse der spätbronzezeitlichen Gräber mit Brandbestattungen im ägäischen Raum

Für die Interpretation der spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im ägäischen Raum sollen die Nekropolen und Gräber mit Kremationen anhand der vorgestellten Kriterien analysiert und verglichen werden. Dabei ist zu erwarten, dass sich wenigstens in Einzelfällen Anhaltspunkte für die Gründe der Leichenverbrennungen finden lassen. Darüber hinaus soll geklärt werden, ob die Übernahme der Brandbestattungssitte aus anderen Regionen überhaupt wahrscheinlich ist. Klar ist, dass die angegebenen Deutungsmöglichkeiten hier lediglich eine grobe Orientierungshilfe bieten können, da hinter jedem Grabfund komplexe Vorstellungen und Rituale stehen, die wohl nie in vollem Umfang erfasst werden können.

IV. Zur Bedeutung und Funktion von Bestattungsritualen

Bei der Untersuchung von prähistorischen Bestattungssitten steht die Archäologie vor dem üblichen Problem, sich lediglich auf materielle Hinterlassenschaften, in diesem Falle auf Grabbauten und ihren Inhalt stützen zu können. Demnach bieten sich zunächst auch Fragestellungen an, die mit dem materiellen Befund in direktem Zusammenhang stehen, zum Beispiel nach der Zusammensetzung des Beigabeninventars oder nach der Typologie der Grabarchitektur. Aus dem Bedürfnis heraus, eine lebendige Vorstellung von einer prähistorischen Gesellschaft zu bekommen, ergeben sich jedoch bald weitergehende Fragen nach dem symbolischen Gehalt von Grabbräuchen, verbunden mit religiösen Vorstellungen, Jenseitsglauben und gesellschaftlichen Normen. Die erhaltenen Grabfunde stellen sich uns heute als statische Einheiten dar, doch war die Anlage der Gräber und die Deponierung der Verstorbenen einst eingebunden in einen Komplex unterschiedlicher ritueller Handlungen, die unter den Oberbegriff „Bestattung“ subsumiert werden können.

IV.1. Thesen zur Entstehung von Bestattungsritualen

Für die meisten Forscher sind Bestattungsrituale untrennbar verbunden mit der Entstehung religiöser Vorstellungen und einem damit verbundenen Jenseitsglauben. Im 19. Jh. vertrat E. B. Tylor die These, dass religiöse Systeme durch das Nachdenken des Menschen über die Phänomene Tod und Träumen entstanden³⁴. Durch das Phänomen des Träumens sei der Menschen auf den Gedanken gekommen, dass er aus einer materiellen und einer nicht-materiellen Komponente bestehe. Daraus sei die Erklärung des Todes als einer Trennung von Körper und Seele beziehungsweise eines materiellen von einem nicht-materiellen Zustand erfolgt. Als Konsequenz seien Jenseitsvorstellungen und Totenrituale entstanden.

Im Gegensatz dazu standen für den französischen Soziologen Emile Durkheim bei der Entstehung von Religion nicht die Ängste und Vorstellungen von Individuen im Vordergrund sondern der moralische Zusammenhalt einer Gesellschaft³⁵. Zwischen der Autonomie des Einzelnen und seiner Identifikation mit der Gesellschaft bestehe eine dynamische Spannung, wodurch es für das Individuum notwendig geworden sei, durch Sprache und Symbole über den eigenen Körper hinauszugehen. Nach der These von Durkheim sollten die Religion und die dazugehörigen Riten also die Integration des Individuums in das Gemeinschaftsleben fördern.

³⁴ E. B. Tylor, *Researches into the Early History of Mankind and the Development of Civilisation* (London 1964) [Nachdruck der 3. Auflage von 1878].

³⁵ E. Durkheim, *The Rules of the Sociological Method* (Chicago 1938) [Original 1878].

Für Philippe Ariès war die Ritualisierung des Todes ein Ausdruck des Gegensatzes zwischen Mensch und Natur³⁶. Menschen reagierten auf den Tod, indem sie sich versicherten, dass das menschliche Leben den Tod in irgendeiner Weise überwinden könne³⁷.

Nach Peter Metcalf und Richard Huntington³⁸ gibt es unzählige Varianten, mit dem Tod umzugehen. Die daraus entstehenden komplexen und vielfältigen Totenrituale könne man jedoch nicht als psychische Universalphänomene erklären³⁹. Ebenso wenig könne man davon ausgehen, dass einheitliche Todesvorstellungen in benachbarten oder weiter entfernt voneinander liegenden Gemeinschaften sich auch in den gleichen Ritualen äußerten. Damit wenden Metcalf und Huntington sich gegen zahlreiche in der Vergangenheit erfolgte Versuche, verallgemeinernde Thesen zur Erklärung von Totenritualen aufzustellen, was angesichts gleicher oder ähnlicher Symbolismen, die teilweise in größeren Regionen oder über die ganze Erde verstreut auftauchten, immer wieder verlockend erschien⁴⁰. Auch die bei einer Bestattung geäußerten Emotionen haben nach Metcalf und Huntington⁴¹ keinen universalen Aussagewert und ähnliche Reaktionen müssten nicht notwendigerweise auf gleiche Emotionen in unterschiedlichen Kulturen hindeuten. Man könne auch nicht davon ausgehen, dass das bei Bestattungsritualen ausgedrückte Leid auch wirklich so empfunden werde und das rituelle Äußerungen aus tatsächlichen inneren Emotionen hervorgingen. Die Autoren betonen, dass die Reaktion auf den Tod jedoch immer bedeutungsvoll und ausdrucksstark sei. Der Tod bringe die wichtigsten kulturellen Werte, nach denen die Menschen in einer Gesellschaft lebten, zum Vorschein und somit könnten durch das Studium von Bestattungsritualen fundamentale soziale und kulturelle Aspekte einer Gesellschaft aufgedeckt werden⁴².

IV.2. Die Funktion von Bestattungsritualen in Bezug auf die Lebenden und die Toten

Trotz der geäußerten Kritik an verallgemeinernden Thesen finden sich jedoch hinsichtlich der Bedeutung und Funktion von Bestattungsritualen gemeinsame Merkmale, die sich einerseits auf den Verstorbenen, andererseits auf die Hinterbliebenen beziehen. Allgemein lässt sich feststellen, dass Bestattungsrituale zum einen sehr individuell auf die Person des Verstorbenen und seine direkten Hinterbliebenen ausgerichtet sind, andererseits aber auch

³⁶ P. Ariès, *Geschichte des Todes*⁶ (München 1993).

³⁷ Siehe auch D. J. Davies, *Death, Ritual and Belief. The Rhetoric of Funerary Rites* (London 1997) 19.

³⁸ P. Metcalf – R. Huntington, *Celebrations of Death*² (Cambridge 1991) 24.

³⁹ P. Metcalf – R. Huntington, *Celebrations of Death*² (Cambridge 1991) 2.

⁴⁰ Als Beispiel kann hier die Tatsache genannt werden, dass der Tod in vielen Kulturen mit der Farbe schwarz assoziiert wird.

⁴¹ P. Metcalf – R. Huntington, *Celebrations of Death*² (Cambridge 1991) 43.

⁴² P. Metcalf – R. Huntington, *Celebrations of Death*² (Cambridge 1991) 25.

einen starken Bezug zum weiteren sozialen Leben und zur Gemeinschaft aufweisen. Sie beziehen sich auf die Vergänglichkeit und den Verfall des Körpers sowie auf die Identität und soziale Kontinuität. Totenrituale können den Zurückgebliebenen neue Energie geben und tragen zum menschlichen Selbstbewusstsein und zur Identitätsfindung bei⁴³. Durch den Grabbau schließlich ist eine Verbindung zwischen den Lebenden und den Toten gewährleistet.

In Bezug auf den Verstorbenen dient die Bestattung zunächst der Beseitigung des Leichnams. Des Weiteren sollen die zur Bestattung gehörigen Rituale den Übergang des Toten in eine andere Daseinsform gewährleisten und damit, den herrschenden religiösen Vorstellungen entsprechend, sein Seelenheil sichern.

Für die Lebenden dienen Bestattungsrituale der Trauerbewältigung, indem sie das durch den Verlust einer Person entstandene emotionale Chaos in geordnete Bahnen lenken. Ein zu exzessiv trauerndes Mitglied der Gesellschaft kann die Stabilität der Gemeinschaft gefährden. Daher müssen in Todesfällen stabilitätserhaltende Maßnahmen ergriffen werden. So sehen auch M. Bloch und J. Parry Rituale vor allem als Form sozialer Kontrolle an⁴⁴. Nach Douglas J. Davies dienen Totenrituale ferner dazu, den Hinterbliebenen Hoffnung und Optimismus zu geben⁴⁵. Die Krise, die der Tod eines Gesellschaftsmitglieds auslöst, bezieht sich jedoch nicht nur auf die Trauer einzelner Hinterbliebener. Vielmehr betrifft sie die gesamte Gemeinschaft, da durch den Ausfall eines Gesellschaftsmitglieds eine Umstrukturierung bzw. Neudefinition einzelner gesellschaftlicher Positionen und Rollen nötig wird. Zumeist müssen auch rechtliche Fragen geklärt werden. Wie tiefgreifend der Tod eines Individuums in die Belange der gesamten Gesellschaft eingreift, hängt unter anderem auch mit dem Status der verstorbenen Person zusammen.

Bestattungsrituale enthalten häufig Elemente, die der Leichenabwehr dienen, also mit einer Furcht vor den Toten in Zusammenhang stehen. Möglicherweise wird diese Furcht durch die Vorstellung ausgelöst, dass vor der vollständigen Auflösung des Fleisches, ein körperloses Wesen existiert, das für die Lebenden eine Bedrohung darstellt. Wie Renate Meyer-Orlac gezeigt hat, ist die „Totenfurcht“ jedoch kein universales Phänomen und es gibt durchaus Berichte über Ethnien, die keine Furcht vor Verstorbenen kennen⁴⁶. Außerdem weist Meyer-Orlac darauf hin, dass in der älteren ethnologischen Literatur mit dem Begriff „Totenfurcht“ unterschiedliche Phänomene benannt werden. Meist bezieht sich der Begriff jedoch auf die

⁴³ D. J. Davies, *Death, Ritual and Belief. The Rhetoric of Funerary Rites* (London 1997) 19.

⁴⁴ M. Bloch – J. Parry (Hrsg.), *Death and the Regeneration of Life* (Cambridge 1982).

⁴⁵ D. J. Davies, *Death, Ritual and Belief. The Rhetoric of Funerary Rites* (London 1997) 21.

⁴⁶ R. Meyer-Orlac, *Zur Problematik von „Sonderbestattungen“ in der Archäologie*, in: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), *Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa* (Espelkamp 1997) 7-9.

Angst vor dem Leichnam und seinen Verwesungserscheinungen oder auf die Furcht vor dem Verstorbenen, nachdem er bestattet wurde. In beiden Fällen kann man weiter zwischen einer generellen Furcht vor allen Toten und der Furcht vor bestimmten Toten unterscheiden.

IV.3. Bestattungsrituale als „rites de passage“

In der ethnologischen Forschung zählen Bestattungsrituale seit den Untersuchungen von Arnold van Gennep⁴⁷ zu den Übergangsriten, den sogenannten "rites de passages". Diese Riten begleiten den Übergang von einem Lebensstadium in ein anderes, zum Beispiel beim Eintritt in das Erwachsenenalter, bei einer Hochzeit, bei der Aufnahme in eine bestimmte Berufs-, Standes- oder Glaubensgemeinschaft und auch beim Übergang vom Leben in den Tod. Nach van Gennep folgen Übergangsriten in der Regel einem dreigeteilten Schema. Zunächst wird ein Trennungsritus (*rite de séparation*) durchgeführt, auf den sich eine Phase der Absonderung von der Gemeinschaft, die auch als Schwellenzustand bezeichnet wird, anschließt (*rite de marge*). Am Schluss wird ein Ritus der Wieder- bzw. Neueingliederung durchgeführt (*d'agrégation*). Dabei finden sich regelmäßig Metaphern von Tod und Geburt, die das Vergehen des alten Ich und die Entstehung eines neuen Ich symbolisieren sollen. Nach van Gennep besitzen die Riten der Absonderungsphase die größte Länge und Komplexität und sind annähernd autonom. Dagegen seien die Trennungsriten meist nicht sehr zahlreich und einfach gestaltet.

Bei der Analyse von Bestattungssitten werden die von van Gennep definierten Phasen meist lediglich auf den Verstorbenen bezogen, dessen Identität durch festgelegte Rituale transformiert wird. In gewisser Weise machen jedoch auch die noch lebenden Mitglieder einer Gemeinschaft einen Transformationsprozess durch, indem sie von dem Verstorbenen Abschied nehmen, eine Phase der Trauer durchlaufen und schließlich die Positionen der einzelnen Gesellschaftsmitglieder neu bestimmen. Da verallgemeinernde Aussagen in Bezug auf Bestattungsrituale aber problematisch sind, muss von Fall zu Fall entschieden werden, ob und wie die von van Gennep beschriebenen Phasen auf bestimmte Bestattungen übertragen werden können.

In Bezug auf den Verstorbenen lassen sich bei den meisten Bestattungsritualen jedoch wenigstens zwei Phasen unterscheiden. Zunächst wird der Körper aus dem Bereich der Lebenden gelöst. In einem zweiten Schritt erlangt der Verstorbene dann einen neuen Status im Bereich der Toten. Mit der ersten Phase lassen sich die Riten, die direkt nach dem Tod

⁴⁷ A. van Gennep, *Les rites de passage* (Paris 1909).

durchgeführt werden, verbinden. In die zweite Phase gehört die Deponierung des Verstorbenen im Grab.

IV.4. Möglichkeiten der Rekonstruktion prähistorischer Bestattungsrituale anhand von Grabfunden

Informationen über den Ablauf und einzelne Elemente des Rituals können insbesondere durch die Untersuchung der im Grab oder in der Umgebung des Grabes gefundenen materiellen Hinterlassenschaften und durch die anthropologische Auswertung der menschlichen Überreste gewonnen werden. So kann bereits die Art und Behandlung der Beigaben entscheidende Hinweise liefern. Finden sich zum Beispiel in einer Urne mit Leichenbrand auch verbrannte Gegenstände, wird man davon ausgehen können, dass die Beigaben zusammen mit dem Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen deponiert worden waren oder während der Verbrennung ins Feuer geworfen wurden. Ansammlungen von Trinkgefäßen im Grab oder in seiner nächsten Umgebung können die Überreste eines Totenmahls oder von zu Ehren der Toten dargebrachten Libationen darstellen. Brandspuren in Grabkammern werden im Allgemeinen mit Reinigungsfeuern in Verbindung gebracht. Der Zustand und die Behandlung des Leichnams bzw. der menschlichen Überreste kann weitere Aufschlüsse erbringen.

IV.5. Die sekundäre Bestattung

Der französische Soziologe Robert Hertz hat sich intensiver mit der Übergangsphase zwischen Leben und Tod, also dem sogenannten Schwellenzustand nach van Gennep beschäftigt⁴⁸. Dabei untersuchte er vor allem Totenrituale in Indonesien, insbesondere in Borneo. Dort ist diese Übergangsphase von zentraler Wichtigkeit im Bestattungsritual. Bei vielen der von Hertz untersuchten Völker herrscht die Vorstellung, dass eine verstorbene Person, ehe ihr Körper nicht vollständig vergangen ist, weder lebendig noch endgültig tot ist. Vielmehr befindet sich die Seele während dieser Zeit in einem heimatlosen Zustand. Sie fristet ihr Dasein am Rande der menschlichen Siedlungen und ist verantwortlich für Krankheiten und andere Übel, von denen die Lebenden befallen werden. Am Ende dieser Übergangsperiode, die mindestens so lange wie die Verwesung des Körpers dauert, werden die „trockenen“ Knochen von ihrem ursprünglichen Deponierungsort geborgen und in einer sekundären Bestattung – verbunden mit einem großen Fest – an einen anderen Platz verbracht. Mit diesem Akt kann die umherirrende Seele nun endlich in das Land der Ahnen eingehen und die Lebenden können wieder zur Normalität zurückkehren. Sekundäre

⁴⁸ R. Hertz, Contribution à une étude sur la représentation collective de la mort, *Année sociologique* 10, 1907, 48-137.

Bestattungen sind weit verbreitet und finden sich über die ganze Erde verstreut, z. B. in Zentralasien, Nordamerika, Südamerika, Melanesien etc. In Griechenland ist es in einigen Gegenden noch heute üblich, die Knochen von Verstorbenen nach einigen Jahren wieder auszugraben und in Knochenhäusern zu deponieren.

IV.6. Bestattungsrituale und Seelenglaube im frühen Griechenland

Um 700 v. Chr. findet sich bei Homer die Auffassung, dass die Seele erst nach der vollständigen Auflösung des Körpers ins Jenseits übergehen kann. In der Ilias bittet die umherirrende Seele des Patroklos Achill um eine möglichst schnelle Verbrennung des Körpers, weil ihr sonst der Zutritt zum Hades verwehrt bleibt⁴⁹. Möglicherweise lassen sich ähnliche Vorstellungen auch auf Grabfunde der ägäischen Bronzezeit übertragen. In den mykenischen Kammergräbern sind die Skelette früherer Verstorbener an den Rand geschoben, um Platz für weitere Bestattungen zu schaffen. Diese Knochen bilden meist kleine Anhäufungen und befanden sich zum Zeitpunkt ihrer Verlagerung wohl nicht mehr im Verbund. In Grab $\Sigma 3$ der Nekropole von Perati fand sich jedoch eine Bestattung, die noch vor der kompletten Verwesung des Gewebes zur Seite geräumt worden war⁵⁰. Hier erfuhren die menschlichen Überreste eine besonders sorgfältige Behandlung, indem man sie mit Muschelschalen bedeckte⁵¹. Das könnte darauf hinweisen, dass erst mit der vollständigen Auflösung des Körpers ein Zustand erreicht war, bei dem den Überresten von Verstobenen keine besondere Sorgfalt mehr gewidmet werden musste. Hier war wohl mit der Verwesung ein Prozess abgeschlossen, der vielleicht mit der Vorstellung eines endgültigen Übergangs der Seele ins Jenseits zusammenhing.

⁴⁹ Hom. Il. 23, 71-76.

⁵⁰ S. Iakovidis, Excavations of the Necropolis at Perati (Los Angeles 1980) 23. Die Knochen befanden sich offensichtlich noch im Verbund, als sie zur Seite geschoben wurden.

⁵¹ Die Muschelschalen lagen auf einer kleinen Anhäufung von Holzkohle, die sich auf den Knochen befand.

V. Brandbestattungen

V.1. Zum Charakter von Brandbestattungen

Die Verbrennung eines Verstorbenen bedeutet die vollständige Vernichtung seines Körpers. Dadurch wird sozusagen der Prozess der Verwesung beschleunigt, der bei einer Inhumation längere Zeit in Anspruch genommen hätte. Brandbestattungen sind in der Regel aufwendiger als Körperbestattungen, da zunächst geeignetes Brennholz beschafft und der Scheiterhaufen errichtet werden muss⁵². Dazu kommt, dass Leichenverbrennungen in waldarmen Gegenden sehr kostspielig sind⁵³. Brandbestattungen bestehen in der Regel aus zwei Bestattungsphasen. Das heißt, dass sowohl für die Verbrennung des Körpers als auch für die anschließende Beisetzung der Asche getrennte Rituale notwendig sind. Einzige Ausnahme, bei der Einäscherung und Deponierung in einem Schritt erfolgen, ist die Verbrennung des Verstorbenen im Grab bzw. direkt über der Grabgrube. In Indonesien werden Leichenverbrennungen teilweise erst sekundär durchgeführt. Hier wird der Verstorbene zunächst begraben oder an einer bestimmten Stelle deponiert. Wenn die Weichteile verwest sind, werden die Knochen verbrannt, um schließlich endgültig bestattet zu werden⁵⁴.

V. 2. Scheiterhaufen und Verbrennungstechniken

Joachim und Susanne Wahl haben anhand von ethnologischer Literatur typische Scheiterhaufenformen und Verbrennungstechniken zusammengestellt⁵⁵. Die einfachsten Scheiterhaufen werden direkt auf dem Boden errichtet und bestehen aus unregelmäßig aufgehäuften Holzscheiten. Die Verbrennung auf solchen Scheiterhaufen ist nicht besonders gründlich. Häufiger finden sich rechteckig aufgeschichtete Holzstapel in unterschiedlichen Konstruktionsweisen⁵⁶. Eine intensivere und schnellere Verbrennung wird durch die Deponierung von Brennmaterial über dem Leichnam erreicht. Flache Gruben unter dem Scheiterhaufen dienen zur Luftzufuhr von unten und zum Sammeln der Holz- und Knochenreste nach der Verbrennung.

Prähistorische Leichenverbrennungen konnten wahrscheinlich bis zu einem halben Tag dauern, wenn das Feuer nicht vorher gelöscht wurde. Zur besseren Verbrennung wurde der

⁵² Ein Scheiterhaufen zur Verbrennung einer erwachsenen Person erfordert etwa 2 m³ Holz.

⁵³ Auf Bali werden manchmal sogenannte „multi-family cremations“ durchgeführt, um Kosten zu sparen. Dabei können nicht alle Verstorbenen vor dem Einsetzen der Verwesung verbrannt werden: Joachim Wahl – Susanne Wahl, Zur Technik der Leichenverbrennung: I. Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen, Arch. Korbl. 13, 1983, 513.

⁵⁴ Siehe z. B. P. Metcalf – R. Hutington, *Celebrations of Death*² (Cambridge 1991) 98.

⁵⁵ J. Wahl – S. Wahl, Zur Technik der Leichenverbrennung: I. Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen, Arch. Korbl. 13, 1983, 513-520.

⁵⁶ Abweichend davon können Scheiterhaufen auch eine quadratische oder ovale Form haben.

Leichnam wohl teilweise mit Öl oder Fett übergossen⁵⁷. Das Auflesen der Knochen konnte erst nach etwa 7 bis 10 Stunden erfolgen, wenn die Glut vollständig abgekühlt war.

V.3. Die anthropologische Analyse von Leichenbränden

V.3.1. Färbung und Konsistenz des Leichenbrandes

In der Anthropologie wurden zur Charakterisierung des Leichenbrandes verschiedene Stufenbezeichnungen von unvollständiger Verbrennung bis zu vollständiger Verbrennung eingeführt, die an der unterschiedlichen Färbung und Konsistenz der Knochenreste erkennbar sind⁵⁸. Bei prähistorischen Leichenbränden betrug die Verbrennungstemperatur in den meisten Fällen mindestens 700°C–800°C. In einzelnen Fällen kann die Lage des Körpers auf dem Scheiterhaufen durch Verfärbung der erhaltenen Skeletteile erschlossen werden.

Grundsätzlich ist die Färbung des Leichenbrandes abhängig von den Bodenverhältnissen, der Verbrennungstemperatur und der Dauer der Hitzeeinwirkung. Schwärzliche Verfärbungen der Knochen können durch Kohlenstoff oder Arsenverbindungen im Boden entstehen, eine sekundäre Grau- oder Schwarzfärbung unter anderem durch Holzkohlereste oder Humus. Eine Weißfärbung von Knochen und Zähnen weist auf den höchsten Verbrennungsgrad und Kalzination hin.

Direkt nach der Verbrennung sind die heißen Knochen sehr zerbrechlich und zerfallen leicht in kleinere Bruchstücke. Beim Abkühlen werden sie jedoch wieder fester. Verbrannte Knochen besitzen eine größere Widerstandsfähigkeit gegen chemische Bodeneinflüsse als unverbrannte und erhalten sich besser als diese. Die Größe der Knochenreste ist vom Verbrennungsgrad abhängig. Das Löschen des Feuers mit einer Flüssigkeit oder mit Sand kann durch einen "Abschreckungseffekt" zum Zerreißen der Knochen führen und eine weitere Zerstückelung verursachen. Prähistorischer Leichenbrand ist in vielen Fällen jedoch wohl absichtlich weiter zerkleinert worden.

V.3.2. Alters- und Geschlechtsbestimmung

Nach Joachim Wahl⁵⁹ können in Nekropolen, die ausschließlich Brandbestattungen enthalten, etwa 75% aller Individuen mit einiger Sicherheit einem Geschlecht zugeordnet werden. Die Bestimmungen können meist anhand des Felsenbeins erfolgen, das große

⁵⁷ Auch Homer berichtet, daß Achill den Körper des Patroklos mit Tierfett bedeckte: Hom. Il. 23, 166-169

⁵⁸ J. Wahl hat fünf Stufen definiert, siehe z.B. J. Wahl, Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname, Arch. Korrbbl. 11, 1981, 273.

⁵⁹ J. Wahl, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern, PZ 57, 1982, 15.

Rubustizitätsunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Individuen aufweist⁶⁰. Dieser Teil der Schädelbasis, ist in Leichenbränden überdurchschnittlich oft erhalten.

Die Altersbestimmung ist jedoch schwieriger als bei Inhumationen. Ein Grund dafür ist das häufige Fehlen von Zähnen. Bei vollständiger Verbrennung ist eine Altersbestimmung für Kinder und Erwachsene bis 25 Jahren anhand der Verwachsung der Epiphysenfugen möglich und ebenso genau wie bei unverbrannten Individuen. Die Altersbestimmung von Erwachsenen kann meist nur anhand der Verwachsung der Schädelnähte erfolgen. Da durch die Hitzeeinwirkung teilweise schon verwachsene Nahtabschnitte jedoch wieder auseinander gehen können, besteht die Gefahr, dass die Individuen zu jung eingeschätzt werden.

V.3.3. Identifizierung der Leichenbrände von mehreren Individuen in einer Urne

Für das Vorkommen des Leichenbrandes mehrerer Individuen in einer Urne gibt es drei mögliche Erklärungen: 1. Zwei oder mehrere Personen wurden gleichzeitig auf einem Scheiterhaufen verbrannt und gemeinsam in einer Urne bestattet. In diesem Fall sollten die Knochen eine identische Färbung und vorwiegend den gleichen Verbrennungsgrad aufweisen. 2. Zwei oder mehrere Individuen wurden nacheinander verbrannt und in derselben Urne beigesetzt. Hier zeigen die Knochen meist eine unterschiedliche Färbung aber möglicherweise den gleichen Verbrennungsgrad. 3. Eine Einzelperson wurde verbrannt und in einer Urne bestattet, wobei Reste anderer Individuen beim Aufsammeln der Knochen aus den Scheiterhaufenrückständen oder anderweitig bei der Beisetzung in die Urne gerieten. In diesem Fall haben die Knochen eine unterschiedliche Färbung, weisen jedoch möglicherweise den gleichen Verbrennungsgrad auf. Kennzeichnend ist auch ein auffälliges Missverhältnis der Gewichtsanteile.

⁶⁰ J. Wahl, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern, PZ 57, 1982, 3.

VI. Fundorte in Griechenland und auf den griechischen Inseln

VI.1. Neolithische Brandbestattungen

Neolithische Brandbestattungen sind vor allem aus Thessalien bekannt, wo ganze Nekropolen mit Urnengräbern gefunden wurden⁶¹. Einzelne Deponierungen von Leichenbränden fanden sich aber auch in Prosymna in der Argolis und in Laurion in Attika.

VI.2. Brandbestattungen der frühen und mittleren Bronzezeit

Brandbestattungen aus der frühen und mittleren Bronzezeit sind vom griechischen Festland und von den griechischen Inseln bisher kaum bekannt. Einige frühbronzezeitliche Funde von Leichenbränden stammen aus Makedonien⁶².

Die einzige mittelbronzezeitliche Brandbestattung in Griechenland fand sich im Stadtgebiet von Argos⁶³. Hier wurde südlich des Odeions in einem rechteckigen Grubengrab (Grab T 301) eine Aschenschicht mit großen Kohlestücken aufgedeckt. In der ganzen Grabgrube verstreut fanden sich kleine verbrannte Knochenfragmente, die auf einer Schicht verkohlter Holzscheite auflagen. Aufgrund der Fundsituation kann angenommen werden, dass der Verstorbene direkt in der Grabgrube verbrannt wurde. Da in den vier Ecken des Grabes noch die Aushöhlungen von Holzpfählern zu erkennen waren, vermutete Georges Daux, dass der Scheiterhaufen möglicherweise über das Grab hinausragte und beim Brand in die Grube stürzte. Als einzige Beigabe fand sich in der Füllschicht ein mattbemalter Kantharos.

VI.3. Brandbestattungen der späten Bronzezeit (Abb. 1)

Im Folgenden sollen die Fundorte mit spätbronzezeitlichen Brandbestattungen auf dem griechischen Festland und den griechischen Inseln vorgestellt werden. In früheren Darstellungen sind die Befunde in der Regel chronologisch aufgelistet, meist mit dem Ziel, eine Ausbreitung der Brandbestattungssitte von Ost nach West zu belegen. Um eine von der älteren Literatur unabhängige Sicht auf das Material zu bekommen, wurde hier jedoch eine Aufteilung nach Regionen gewählt. Eine detaillierte Analyse der geographischen und chronologischen Verteilung findet sich im Anschluss in einem separaten Auswertungsteil.

⁶¹ Melas nennt hier zum Beispiel die Nekropolen von Soufli Magoula und Platia Magoula: E. M. Melas, *Anthropologica* 5, 1984, 24-25.

⁶² Hier sind zum Beispiel die Fundorte Agios Mamas, Kriaritsi Sykias und Xeropigado zu nennen.

⁶³ G. Daux, *Chronique des fouilles* 1967. Argos, BCH 92, 1968, 1038; S. Dietz, *The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age* (Kopenhagen 1991) 282.

VI.3.1. Peloponnes

VI.3.1.1. Argolis

In der älteren Literatur werden Brandbestattungen in der Umgebung von Argos erwähnt, die in einem Grab der Deiras-Nekropole (Grab 1) und im Tholosgrab beim Heraion zutage gekommen sein sollen. Aus den Angaben in den Fundberichten, ist jedoch ersichtlich, dass in beiden Fällen auffällige Veränderungen an einigen Knochen falsch interpretiert wurden. Im ersten Fall waren die Knochen vermutlich durch ein späteres Feuer verkohlt⁶⁴. Im Tholosgrab wirkten die Knochen wohl aufgrund chemischer Veränderungsprozesse, die durch die lange Lagerung im Grab hervorgerufen wurden, wie verbrannt⁶⁵. Sichere Brandbestattungen stammen dagegen aus Prosymna, aus dem Stadtgebiet von Argos und aus Chania in der Nähe von Mykene.

VI.3.1.1.1. Prosymna⁶⁶

Nordwestlich des Hügels, auf dem später das Heraion angelegt wurde und auf dem sich auch Reste einer späthelladischen Siedlung befanden, lag eine Nekropole mit 50 mykenischen Kammergräbern. Sie wurde in den Jahren 1925, 1927 und 1928 durch die American School of Archaeology unter der Leitung von Carl W. Blegen ausgegraben. Die Gräber bildeten mehrere Gruppen und verteilten sich im wesentlichen über drei nach Westen abfallende Hänge, die durch natürliche Terrassen gegliedert waren. Anhand der Beigaben konnten die Bestattungen in die Phasen SHI bis SHIIIB datiert werden⁶⁷. Die Gräber besaßen verschiedene Größen und waren auch unterschiedlich reich ausgestattet. In den Kammern fanden sich bis zu 27 Individuen, wobei die größten Gräber jedoch nicht automatisch die meisten Bestattungen enthielten. Insgesamt konnten in der Nekropole die Überreste von mindestens 454 Personen identifiziert werden. Eindeutige Kinderbestattungen wurden nur in 19 Gräbern angetroffen. Mit einer Ausnahme handelte es sich bei allen Bestattungen um Inhumationen. In zehn Gräbern wurden auch Spuren von sogenannten „Reinigungsfeuern“ entdeckt⁶⁸.

Die einzige Brandbestattung in der Nekropole fand sich in Grab 41⁶⁹. Das Grab war O-W orientiert mit der Kammer im Osten. Es befand sich in unversehrtem Zustand, lediglich ein Teil des Kammerdaches war eingestürzt. Der zur Kammer hin abfallende Dromos besaß eine

⁶⁴ Andronikos 1968, 52 mit Angabe weiterer Literatur.

⁶⁵ Andronikos 1968, 53 mit Diskussion älterer Literatur.

⁶⁶ Blegen 1937a und Blegen 1937b.

⁶⁷ P. Mountjoy, *Regional Mycenaean Decorated Pottery I* (Rahden 1999) 64.

⁶⁸ Gräber 2, 3, 7, 10, 14, 24, 34, 41, 42 und 44.

⁶⁹ Blegen 1937a, 142-147.

Länge von 9,80 m und war mit Erde verfüllt. Vor dem Stomion lag eine Menge größerer Steine, die wohl aus der Vermauerung des Kammerzugangs herausgebrochen waren. In der Füllerde des Dromos fanden sich zahlreiche Keramikscherben, darunter auch 27 Kylixfüße und eine Goldrosette. Direkt vor dem Stomion war eine kleine Vertiefung in den Dromosboden eingebracht, die 20 lilienförmige Goldornamente, eine Goldrosette, fünf Perlen aus Glaspaste, vier Bronzenieten und drei Fragmente bronzener Pfeilspitzen enthielt. Das Stomion besaß eine Länge von ca. 1,78 m und eine Breite von 0,72 m. Es war mit einer Mauer aus großen unbearbeiteten Steinen verschlossen, die man sorgfältig aufeinander geschichtet hatte. Als die Steine bei der Ausgrabung entfernt wurden, fand sich zwischen ihnen eine große, stark beschädigte Amphora, die Asche und verkohltes Material, darunter auch einen verbrannten menschlichen Knochen enthielt⁷⁰. Um die Amphora herum lagen weitere Knochenfragmente, die nach Blegen jedoch keine Brandspuren aufwiesen. In der Nähe wurden außerdem eine Kylix, der Fuß einer weiteren Kylix und Fragmente einer Bügelkanne geborgen. Die Kammer besaß eine unregelmäßige Form. Sie war 4,12 m lang, maximal 3,14 m breit und bis zu 2,16 m hoch. In der Kammer waren etwa neun unverbrannte erwachsene Individuen bestattet⁷¹. Direkt hinter dem Eingang lagen Teile eines Skeletts in situ. Aus der Anordnung der Knochen schloss Blegen, dass der Verstorbene ursprünglich in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf nach Süden deponiert worden war⁷². Es handelte sich wohl um die letzte Bestattung in der Kammer. In der Nähe des Skeletts fanden sich mehrere Beigaben. Sie konnten der Bestattung jedoch nicht mit Sicherheit zugeordnet werden, da sich darunter auch ein Fragment einer Pilgerflasche befand, deren restlicher Teil in der südöstlichen Kammerecke entdeckt wurde. In der Mitte der Kammer lagen die verstreuten Knochen einer oder mehrerer weiterer Bestattungen und ebenfalls einige Beigaben. Insgesamt war der zentrale Bereich der Kammer jedoch relativ fundleer. Dagegen waren vor der Rückwand und in der Südostecke die Überreste von vier oder fünf älteren Bestattungen aufgehäuft. Hier fand sich auch der größte Teil der in der Kammer niedergelegten Beigaben. In den Kammerboden waren außerdem zwei Gruben eingetieft. Die eine war von ovaler Form und befand sich im vorderen Teil des Grabes. Sie war 0,55 m lang, 0,41 m breit und 0,35 m tief. In der Grube lagen die Knochen eines Skeletts zusammen mit zwei Goldrosetten, fünf papyrusförmigen Goldornamenten, zwölf plättchenförmigen Goldperlen, drei weiteren Perlen mit Goldverzierung aus Kristall, Malachit und Karneol, zwei einfachen Karneolperlen, einer Bernsteinperle, acht Rosetten aus Glaspaste, vier Perlen aus Glaspaste, einem Bronzeröhrchen

⁷⁰ Dass der Knochen von einem Menschen stammte, ist nicht zweifelsfrei erwiesen: Jung 2007, 216 Anm. 6.

⁷¹ Die Anzahl der Individuen konnte anhand der gefundenen Schädelfragmente rekonstruiert werden.

⁷² Blegen 1937a, 144.

und einem Steatitknopf. Die zweite Grube war annähernd rechteckig mit einer Länge von 0,62 m, einer Breite von 0,57 m und einer Tiefe von 0,20 m. In ihr waren die Knochen einer weiteren Bestattung deponiert. Außerdem fanden sich in der Grube achtzehn traubenartige und vier volutenförmige Perlen aus Glaspaste, ein Fragment einer bronzenen Pfeilspitze und ein Teil einer Knochennadel.

Die ansonsten in der Kammer gefundenen Beigaben setzten sich folgendermaßen zusammen: Die Keramik umfasste dreizehn vollständige oder fragmentierte Kylikes, elf Tassen und Schalen unterschiedlicher Form, eine Amphora, vier Kannen, zwei Flaschen, acht Bügelkannen und zwei Alabastra. An nichtkeramischen Beigaben fanden sich ein Bronzebeil oder -messer, zwei längliche Bronzeobjekte, die von Blegen als Lanzen spitzen bezeichnet wurden⁷³, zwei plättchenförmige Goldperlen, 22 flache Goldscheiben, ein Goldblättchen, eine zylindrische Goldperle, zwei Rosetten aus Glaspaste, vier volutenförmige Perlen aus Glaspaste, drei Siegel, vierzehn Steatitknöpfe, ein Elfenbeinkamm, drei weitere Elfenbeinfragmente, eine Scheibe aus Blei und Bleidraht. Die Keramik aus der Kammer stammt aus den Phasen SHIIIA und SHIIIB. Die Amphora mit der Brandbestattung kann in SHIIIB datiert werden.

Auf dem Boden der Kammer konnten an mehreren Stellen Brandspuren lokalisiert werden, die sich über einer 5-10 cm starken Erdschicht befanden. Die verstreuten Knochen der älteren Bestattungen waren teilweise auch von Feuer geschwärzt. Daraus lässt sich schließen, dass man die älteren Bestattungsreste zunächst mit Erde bedeckte und später, möglicherweise aus Reinigungsgründen, in der Kammer Feuer entzündete. Erst dann wurde eine weitere Körperbestattung im Grab deponiert, deren Überreste sich bei der Ausgrabung noch in situ befanden. Die Knochen dieser Inhumation waren nicht verkohlt. Interessanterweise wies die in nächster Nähe der Bestattung gefundene Keramik jedoch Brandspuren auf, so dass die Zugehörigkeit der im vorderen Bereich der Kammer gefundenen Beigaben zu dem Skelett zusätzlich angezweifelt werden kann.

Grab 41 gehörte zu den reicher ausgestatteten Gräbern der Nekropole, vor allem was die Anzahl der Schmuckobjekte, insbesondere der Ornamente und Perlen aus Gold und Glaspaste anbetrifft. Insgesamt lieferten nur sechs Gräber in Prosymna Goldfunde. Folgt man Blegens Ansicht, dass fast ausschließlich Frauen und Kinder Schmuckbeigaben erhielten⁷⁴, so muss

⁷³ Blegen 1937a, 147. Bei Blegen 1937b, 85 Abb. 361 sehen die Objekte für Lanzen spitzen jedoch zu klein aus. Da sie an einem Ende hakenartig umgebogen sind, handelt es sich wohl eher um Anhänger oder Gewandnadeln.

⁷⁴ Blegen 1937a, 253.

man davon ausgehen, dass in Grab 41 vor allem weibliche Erwachsene bestattet waren⁷⁵. Darauf könnte auch das Fehlen größerer Bronzewaffen und -geräte hindeuten. In der Tat war das Grab im Vergleich zu anderen Gräbern der Nekropole mit Bronzeobjekten recht spärlich bestückt. Besonders reich ausgestattet waren die Bestattungen in den beiden Gruben im Kammerboden. Blegen ging davon aus, dass die Überreste der beiden Individuen erst sekundär dort deponiert wurden⁷⁶. Trotzdem scheint man darauf geachtet zu haben, dass die Verstorbenen bei der Umlagerung wieder mit ihren individuellen Beigaben umgeben waren, was beim Verschieben der anderen Bestattungen an die Kammerwände nicht unbedingt der Fall war⁷⁷. Hinsichtlich der Keramikausstattung zeigte Grab 41 keine Auffälligkeiten. Hier bildeten, wie in der gesamten Nekropole, Trinkgefäße die größte keramische Gruppe.

Die Amphora mit dem Leichenbrand ist mit großer Wahrscheinlichkeit als letzte Bestattung in das Grab gelangt. Möglicherweise war sie direkt in die Mauer, die den Zugang zur Kammer verschloss, eingebracht worden. Ihre Fundlage zwischen den Steinen der Vermauerung legt diese Interpretation nahe. In der Amphora befanden sich keine Beigaben. Vielleicht gehörten die in der Nähe der Urne geborgenen Fragmente von zwei Kylikes und einer Bügelkanne zu der Brandbestattung. Möglicherweise besteht auch eine Verbindung mit dem Schmuckdepot, das sich direkt vor dem Stomion im Boden des Dromos befand.

VI.3.1.1.2. Argos (Abb. 2)

Weitere Brandbestattungen konnten im Stadtgebiet von Argos, nahe der antiken Stadtmauer aufgedeckt werden. Hier wurden im Jahre 1985 unter der Leitung von D. Kantzavelos Teile eines großen Tumulus ausgegraben. Eine ausführliche neuere Beschreibung der Befunde findet sich bei C. Piteros⁷⁸. Eine Untersuchung der kompletten Grabanlage war aufgrund von modernen Überbauungen leider nicht mehr möglich. Der noch erhaltene Teil des Tumulus umfasste 9 Grabgruben und 7 Steinkisten mit Körperbestattungen sowie 36 Urnen mit Brandbestattungen. Sechs der neun Grabgruben waren kreisförmig angeordnet und bildeten wohl den zentralen Teil des Tumulus. Sie besaßen bis auf eine Ausnahme Abdeckungen aus Steinplatten. In den Gruben fand sich jeweils eine Körperbestattung in Hockerstellung. Lediglich ein Grab war zweimal belegt worden. Die Grubengräber enthielten Bestattungen

⁷⁵ Blegen erwähnt keine Kinderknochen.

⁷⁶ Blegen 1937a, 246.

⁷⁷ In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass beide Gruben keine Keramik enthielten. Möglicherweise waren den Verstorbenen von Vorneherein keine Tonwaren mitgegeben worden, oder die Gefäße hatten nur bei der primären Bestattungszeremonie eine bestimmte Bedeutung. Allerdings fanden sich in anderen Gräbern in Prosymna auch Gruben, in denen die Knochen mehrerer Bestattungen vermischt lagen, und in denen auch Keramik deponiert war.

⁷⁸ Piteros 2001.

von Erwachsenen und Säuglingen. In den Kistengräbern war ebenfalls jeweils nur ein Individuum bestattet. Dabei handelte es sich um eine erwachsene Person, fünf Kinder und einen Säugling. Nur fünf Körpergräber, vor allem Kisten mit Kinderbestattungen, enthielten Beigaben⁷⁹. Die Ausstattung war generell spärlich. In vier Gräbern fanden sich ein bis zwei vollständige Gefäße unterschiedlicher Form oder Keramikscherben⁸⁰. In dem Säuglingsgrab Nr. 19 lag zusätzlich ein Fragment eines Idols. Die einzige nichtkeramische Beigabe war ein Bronzering, der zusammen mit einer Kinderbestattung in Kistengrab 35 angetroffen wurde. Die Körperbestattungen können von SHIIC mittel bis in protogeometrische Zeit datiert werden.

Von den 36 Urnen mit Brandbestattungen waren noch 24 in situ erhalten und größtenteils unversehrt. Bei den verwendeten Gefäßen handelte es sich um Amphoren, Kannen, Hydrien, Stamnoi und Oinochoen. Sie waren meist aufrecht stehend in ca. 0,30 m tiefen, kreisförmigen Gruben deponiert und teilweise in Gruppen angeordnet. Im oberen Bereich waren die Gruben mit kleinen und mittelgroßen Steine ausgefüllt. Über den Urnen und rings um sie herum fanden sich Reste von Asche und Holzkohle, die teilweise auch mit kleinen Fragmenten verbrannter menschlicher Knochen durchsetzt waren. Darüber hinaus besaßen die Bestattungsgefäße regelmäßig eine Abdeckung aus ein bis zwei Kalksteinplatten. Eine Amphora⁸¹ war in einer rechteckigen Vertiefung deponiert, die an drei Seiten mit Steinplatten ausgekleidet war. In drei Fällen⁸² waren die Leichenbrandbehältnisse liegend in den Tumulus eingebracht worden. Alle drei standen in eindeutiger Beziehung zu Grubengräbern⁸³ und waren direkt an deren Rändern deponiert, die sie teilweise auch überschritten. In zwei Fällen gehörte zu den Gräbergruppen auch noch eine Säuglingsbestattung⁸⁴.

Neben den Urnen, die noch in situ angetroffen wurden, lag jeweils ein kleineres Gefäß, das wohl ursprünglich als Deckel gedient hatte. Meist handelte es sich um kleinere Trinkgefäße wie Schüsseln, Skyphoi oder Kyathoi. Nur elf Brandbestattungen waren zusätzlich mit Beigaben versehen⁸⁵. Gefäßbeigaben waren regelmäßig neben den Urnen deponiert, andere Objekte lagen in den Behältnissen. An keramischen Beigaben fanden sich vor allem Schüsseln, Skyphoi, Kyathoi, Bügelkannen und ringförmige Askoi, wobei aus der Beschreibung bei Piteros nicht klar hervorgeht, ob es sich bei den kleineren Trinkgefäßen um

⁷⁹ Gräber Nr. 19, 24, 35, 36 und 42.

⁸⁰ Es konnten unter anderem Fragmente einer Amphora und eines Kraters sowie eine Oinochoe und ein Skyphos geborgen werden.

⁸¹ Grab Nr. 22.

⁸² Gräber Nr. 20, 31 und 41.

⁸³ Gräber Nr. 19, 34 und 40.

⁸⁴ Gräber 31a und 41a.

⁸⁵ Gräber Nr. 2, 6, 14, 16, 18, 25, 30, 32, 43, 46 und 50.

die Deckel oder um zusätzliche Beigaben handelte. Die Keramik war lokal gefertigt und von guter Qualität. Der Anteil an handgeformten Gefäßen war sehr gering. Im Innern der Urnen waren bronzene Bogenfibeln, Bronzeringe und konische Knöpfe oder Spinnwirtel deponiert. Pro Bestattung wurden maximal vier Gefäße und nie mehr als zwei nichtkeramische Objekte angetroffen. Die Brandbestattungen stammen wohl alle noch aus der Phase SHIIC, genauer gesagt aus SHIIC mittel und SHIIC spät. Bogenfibeln waren zwar auch noch in submykenischer Zeit in Gebrauch, da aber in den Gräbern keine für die submykenische Zeit typischen Nadeln gefunden wurden, geht Piteros für alle Bestattungen noch von einer Datierung in SHIIC aus.

Reste von Leichenbrand waren noch in 31 Urnen erhalten. Bei ersten anthropologischen Untersuchungen konnten 20 Erwachsene und 11 Kinder oder Jugendliche bestimmt werden. Säuglinge waren demnach immer unverbrannt bestattet worden. Insgesamt betrug der Anteil der Brandbestattungen im erhaltenen Teil des Tumulus 69,2%.

Wie bereits erwähnt wurde, ließen sich in einigen Fällen enge Beziehungen zwischen Urnenbestattungen, Erwachsenengräbern und Kinder- bzw. Säuglingsgräbern erkennen. Wenn man davon ausgeht, dass durch die Nähe dieser Bestattungen zueinander Verwandtschaftsverhältnisse ausgedrückt werden sollten, so ist hier belegt, dass in den gleichen Familien sowohl Körper- als auch Brandbestattungen durchgeführt wurden.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob die Brandbestattungen in Argos reicher mit Beigaben ausgestattet waren, als die Körperbestattungen. Bei den Körpergräbern ist der prozentuale Anteil der mit Beigaben Bestatteten jedoch höher als bei den Brandgräbern⁸⁶. Für die Brandbestattungen finden sich in der Literatur leider keine Angaben über Alter und Geschlecht der mit Beigaben ausgestatteten Individuen. Da bei den Körpergräbern fast ausschließlich Kinder Beigaben erhielten, wäre es jedoch möglich, dass dies auch bei den Brandbestattungen der Fall war. Die einzigen Objekte, die nie zusammen mit Körperbestattungen angetroffen wurden, waren bronzene Fibeln. Diese können jedoch nicht als signifikantes Merkmal der Brandbestattungen gewertet werden, da lediglich in drei Gräbern jeweils eine Fibel gefunden wurde. Aus diesem Grund und aufgrund der geringen Anzahl der Inhumationen kann nicht ausgeschlossen werden, dass Fibeln theoretisch auch als Beigaben für Körperbestattungen infrage gekommen wären. Insgesamt können die Beigaben keine Anhaltspunkte dafür liefern, warum in Argos auf einmal so viele Individuen verbrannt worden sind. Da die im Tumulus gefundenen Gefäße und übrigen Objekte eindeutig in der

⁸⁶ Bei den Körperbestattungen waren 38,5% mit Beigaben ausgestattet, bei den Brandbestattungen nur 30,6%.

lokalen Tradition stehen, ist die Anwesenheit fremder Zuwanderer jedenfalls unwahrscheinlich⁸⁷.

Im Jahre 1987 fanden sich ca. 80 m südlich der Ausgrabung 11 weitere Urnen aus der Phase SHIIC, die möglicherweise zu einem weiteren kleinen Tumulus gehörten.

VI.3.1.1.3. Chania

Bereits 1984 wurde in Chania in der Nähe von Mykene ein weiter Tumulus mit neun Brandbestattungen ausgegraben⁸⁸, jedoch sind die Grabungsergebnisse bislang leider nicht publiziert worden. Nach Angaben von S. Iakovidis kann die Keramik in die mittlere Phase von SHIIC datiert werden⁸⁹. Unweit des Tumulus fanden sich die Überreste eines Landhauses, das ebenfalls in SHIIC genutzt wurde.

VI.3.1.2. Achaea

Alle bisher bekannten spätmykenischen Brandbestattungen in Achaea stammen aus der Umgebung von Patras. Die Nekropolen befanden sich nicht direkt am Meer, sondern etwas weiter im Inland an den Abhängen einiger Hügel, die die fruchtbare Ebene von Patras umgeben. Patras besitzt heute einen der wenigen für Schiffe leicht zugänglichen Hafenplätze in Achaea⁹⁰. Vermutlich waren in der Antike noch weitere günstige Landeplätze vorhanden. Die Lage begünstigte Kontakte zur griechischen Westküste, zu Italien und zum gesamten adriatischen Bereich. Der östliche Teil Griechenlands und die Ägäis konnten über den Isthmos von Korinth erreicht werden⁹¹.

VI.3.1.2.1 Voundeni Amygdalia

Der Fundort Amygdalia bei Voundeni befindet sich sieben Kilometer nordöstlich von Patras. Hier wurden bereits im Jahre 1933 von N. Kyparisses einige mykenische Kammergräber untersucht⁹². Die Ergebnisse sind jedoch nicht publiziert worden, so dass bereits die Anzahl der von Kyparisses geöffneten Gräber unklar ist. Erneute Ausgrabungen in der Nekropole fanden 1988 bis 1994 unter der Leitung von Lazaros Kolonas statt. Dabei wurden auf einer

⁸⁷ Piteros 2001, 115.

⁸⁸ K. Demakopoulos, *ADelt* 36 (1981), 1988, 85; G. Touchais, *BCH* 109, 1985, 776; *AR* 1985, 21; P. A. Mountjoy, *Mycenean Pottery. An Introduction* (Oxford 1993) 25; S. Iakovidis, *Late Helladic III C at Mycenae*, in: S. Deger-Jalkotzy – M. Zavadil (Hrsg.), *LHIIC Chronology and Synchronisms* (Wien 2003) 122.

⁸⁹ S. Iakovidis, *Late Helladic III C at Mycenae*, in: S. Deger-Jalkotzy – M. Zavadil (Hrsg.), *LHIIC Chronology and Synchronisms* (Wien 2003) 122.

⁹⁰ T. J. Papadopoulos, *Mycenean Achaea*. *SIMA* 55 (Göteborg 1979) 22.

⁹¹ T. J. Papadopoulos, *Mycenean Achaea*. *SIMA* 55 (Göteborg 1979) 25.

⁹² N. Kyparisses, *Ανασκαφή μυκηνικών νεκροταφείων αρχαίας Αχαιας*, *Praktika* 1933, 92.

Fläche von 6 Hektar insgesamt 44 Kammergräber geöffnet. Bisher existieren lediglich Vorberichte über die jährlichen Grabungskampagnen, in denen die einzelnen Befunde nur knapp charakterisiert sind. Dazu kommen Kurzbeschreibungen der Gräber mit Siegelfunden im Corpus der minoischen und mykenischen Siegel⁹³.

Die Kammergräber waren in einen Abhang eingetieft, nach dessen Verlauf sich auch ihre Orientierung richtete. Meist befanden sich die Kammern im Süden, mit Abweichungen nach Südosten und Südwesten. Zwei abseits liegende Gräber⁹⁴ waren W-O orientiert mit der Kammer im Osten. Die Dromoi besaßen unterschiedliche Längen und die Zugänge zu den Kammern war teilweise mit einem Trockenmauerwerk verschlossen. Die Kammern wiesen einen rechteckigen oder rundovalen Grundriss auf, wobei beide Formen etwa gleich häufig vorkamen. Die Kammerdecken waren zum Teil tholosartig gewölbt. Einige Gräber scheinen nicht fertiggestellt worden zu sein und in mehreren Fällen konnten Anzeichen für eine Beraubung festgestellt werden. Das Beigabenmaterial datierte aus den Phasen SHIIIA bis SHIIIC.

In den Kammern fanden sich insgesamt über 110 Inhumationen und zwei Brandbestattungen. Teilweise wurden mehrere Bestattungsschichten übereinander angetroffen. Die Körperbestattungen waren entweder in Rückenlage mit angezogenen Beinen oder in Hockerstellung auf dem Boden deponiert. In mehreren Gräbern waren die Überreste älterer Bestattungen in den Kammerecken oder an den Wänden aufgehäuft. Zum Teil hatte man sie auch in Gruben verbracht, die man in die Kammer- oder Dromosböden eingetieft hatte⁹⁵. In einem Fall war auch eine primäre Bestattung in einer Grube deponiert⁹⁶.

Die genaue Anzahl der Bestattungen pro Grab ist in den Ausgrabungsberichten häufig nicht angegeben, da die Menge der sekundär verlagerten Inhumationen auf den ersten Blick nicht immer exakt bestimmbar war und zum Zeitpunkt der Veröffentlichung keine anthropologischen Untersuchungen des Knochenmaterials vorlagen. Teilweise scheinen jedoch mehr als zehn Individuen in einer Kammer deponiert gewesen zu sein. Aufgrund der fehlenden anthropologischen Analysen existieren auch keine Informationen über Alter und Geschlecht der Verstorbenen. Kolonas erwähnt lediglich drei Kinderbestattungen.

⁹³ L. Kolonas, Βουπτενη, ADelt 43 (1988), 1993, 168-170; L. Kolonas, Βουπτενη, ADelt 44 (1989), 1994, 129-131; AR 1994-1995, 1995, 16; AR 1995-1996, 1996, 14; L. Kolonas, Βουπτενη, ADelt 48 (1993), 1998, 122-123; L. Kolonas, Βουπτενη, ADelt 49 (1994), 1999, 227-230; I. Pini, CMS V Suppl. 1B (Berlin 1993) 161-163.

⁹⁴ Gräber 17 und 20.

⁹⁵ In den Gräbern 8 und 13 fanden sich auch Gruben, die nur Beigaben enthielten.

⁹⁶ Grab 17.

Als Beigaben dienten vor allem Keramikgefäße, die mit einem breiten Spektrum an Formen⁹⁷ vertreten waren. Die mit Abstand größte Gefäßgattung bildeten die Bügelkannen, von denen mindestens 350 Exemplare geborgen wurden. Auch Alabastra und Amphoren fanden sich häufiger. Insgesamt fällt auf, dass vor allem geschlossene Gefäße in die Gräber gelangten. Dagegen waren Trinkgefäße nur schwach vertreten. In der gesamten Nekropole wurde nur ein Idol entdeckt, das dem Phi-Typus angehörte. An nichtkeramischen Beigaben fanden sich zahlreiche bronzene Waffen und Geräte, darunter mehrere Messer, Rasiermesser, Lanzenspitzen, Pfeilspitzen und Pinzetten. Außerdem lieferten die Gräber eine große Menge an Schmuckobjekten. Dabei handelte es sich um einige Bronzeringe, mehrere Bronzenadeln, eine Fibel⁹⁸ sowie zahlreiche Perlen, Plättchen und Ornamente aus Gold und anderen Materialien⁹⁹. Hinzu kommen 15 Siegel aus Karneol, Steatit und Chalcedon. An weiteren Kleinfunden sind zahlreiche Spinnwirtel und Knöpfe aus Steatit, Ton und Knochen, eine Silexklinge, eine Elfenbeinscheibe, eine Spindel aus Elfenbein, zwei Schleifsteine, Muscheln und Eberzähne, die vermutlich zu einem Helm gehörten, zu erwähnen.

Die beiden Brandbestattungen in der Nekropole von Amygdalia stammten aus den Gräbern 4 und 18. Grab 4 war das größte Grab der Nekropole mit einem langen abschüssigen Dromos von 19,80 m Länge und 2,85 m Breite¹⁰⁰. Die maximale Höhe am Kammereingang betrug 6,47 m. Der Zugang zur Kammer war von einer abgesetzten Profilleiste gerahmt und besaß im oberen Bereich vermutlich einen giebelartigen Abschluss. Die Kammer hatte einen rechteckigen Grundriss mit nach innen geneigten Wänden. Ihre Decke war wohl ursprünglich in Form eines Walmdaches ausgebildet. Sie war zum Zeitpunkt der Ausgrabung jedoch größtenteils eingestürzt. Der Grabungsbericht liefert keine Informationen zu den in der Kammer deponierten Bestattungen und Beigaben. Die Angabe, dass in Grab 4 eine Brandbestattung aufgedeckt wurde, findet sich lediglich im Corpus der minoischen und mykenischen Siegel¹⁰¹. Dort ist eine ausgedehnte Brandschicht erwähnt, die sich im südlichen Teil der Kammer befand. Ob hier auch verbrannte menschliche Knochen geborgen werden konnten oder ob die Brandbestattung an einer anderen Stelle deponiert war, geht aus der

⁹⁷ An Gefäßformen fanden sich unter anderem: Amphoren, Amphoriskoi, Kannen, Oinochoen, Lekythen, Alabastra, Flaschen, Bügelkannen, Kylikes, Skyphoi, Schüsseln, Becher, Askoi, Kernoi und Saugflaschen.

⁹⁸ Die Fibel wurde in der Kammer von Grab 7 zusammen mit einer unverbrannten Sekundärbestattung gefunden: I. Pini, CMS V Suppl. 1B (Berlin 1993) 162.

⁹⁹ Karneol, Steatit, Achat, Glas und Bernstein

¹⁰⁰ L. Kolonas, *Βουρνεή*, ADelt 43 (1988), 1993, 168-170; I. Pini, CMS V Suppl. 1B (Berlin 1993) 161-163.

¹⁰¹ CMS V Suppl. 1B (Berlin 1993) 161 f.

Publikation jedoch nicht hervor¹⁰². Aus der Brandschicht stammen zwei ganze und fünf zerbrochene Kylikes, zwei Amphoren, dutzende Perlen aus Karneol, Steatit und Glas, Goldperlen in Form von Papyrusblüten, Goldplättchen, Anhänger aus Glas, weitere Kleinfunde und vier Siegel aus Steatit, Achat, Bergkristall und einem hellgrauen harten Stein¹⁰³. Die Kylikes datieren nach einer ersten Einordnung des Ausgräbers aus SHIII A1. Aufgrund der oben erwähnten Unklarheiten liefert dies jedoch keinen Anhaltspunkt für die Datierung der Brandbestattung.

Bei Grab 18 handelte es sich um ein kleines ovales, Nord-Süd orientiertes Kammergrab. Auf dem Kammerboden war eine primäre Bestattung in gehockter Seitenlage ohne Beigaben deponiert. Sie befand sich in einem außergewöhnlich guten Zustand. In der Nähe lag der Schädel einer sekundären Bestattung. Die Überreste der Brandbestattung fanden sich in einer unregelmäßig gerundeten, flachen Grube zusammen mit einigen unverbrannten Schädelknochen¹⁰⁴. Die Grube war mit Steinplatten abgedeckt. Weitere Informationen über den Grabinhalt und die zeitliche Einordnung der Bestattungen liegen nicht vor. Möglicherweise war das Grab beraubt.

VI.3.1.2.2. Kallithea¹⁰⁵

In Kallithea wurden im Jahre 1953 zwei spätmykenische Kammergräber entdeckt und unter der Leitung von N. Yalouris ausgegraben¹⁰⁶. Der Ort liegt 10 km südlich von Patras am westlichen Hang eines der südwestlichen Ausläufer des Panachaikon-Gebirges. Eine genauere Erforschung des Geländes erfolgte in den Jahren 1976, 1977, 1978 und 1980 durch A. I. Papadopoulos¹⁰⁷. Dabei konnten 13 weitere Kammergräber lokalisiert und untersucht werden. Da bei späteren Sondagen keine weiteren Gräber zutage kamen, scheint bei den Ausgrabungen die gesamte Nekropole erfasst worden zu sein. Eine endgültige Publikation der

¹⁰² Dass die Aschenschicht fälschlicherweise als Überrest einer Brandbestattung gedeutet wurde, ist eher unwahrscheinlich, da der Artikel im CMS vom Ausgräber L. Kolonas selbst verfasst wurde.

¹⁰³ Auf dem letztgenannten Siegel ist ein Ta-urt-Dämon dargestellt, der eine männliche Gestalt über der rechten Schulter trägt.

¹⁰⁴ L. Kolonas, *Βουπτενη*, ADelt 46 (1991), 1996, 146-147.

¹⁰⁵ N. Yalouris, *Mykenische Bronzeschutzwaffen*, AM 75, 1960, 42-67; A. Papadopoulos, *Praktika* 1976, 1978, 196-199; A. Papadopoulos, *Praktika* 1977, 1980, 184-186; A. Papadopoulos, *Praktika* 1978, 1980, 122-124; H. W. Catling, *Kallithea*, AR 1981/82, 1982, 27; *Ergon* 1980, 1981, 29-30; A. Papadopoulos, *Praktika* 1980, 1982, 106-110; A. Papadopoulos, *Praktika* 1981, 1983, 184.

¹⁰⁶ Yalouris 1960.

¹⁰⁷ A. Papadopoulos, *Praktika* 1976, 1978, 196-199; A. Papadopoulos, *Praktika* 1977, 1980, 184-186; A. Papadopoulos, *Praktika* 1978, 1980, 122-124; W. Catling, *Kallithea*, AR 1981/82, 1982, 27; *Ergon* 1980, 1981, 29-30; A. Papadopoulos, *Praktika* 1980, 1982, 106-110; A. Papadopoulos, *Praktika* 1981, 1983, 184.

Grabungsergebnisse liegt bislang nicht vor, so dass die folgenden Ausführungen sich lediglich auf die Angaben in einigen Vorberichten stützen können.

Die Kammergräber waren in mehreren Reihen in einen leicht abfallenden Hang eingebracht worden und Ost-West orientiert. Sie wurden größtenteils unberaubt angetroffen¹⁰⁸. In einigen Fällen waren die Kammern jedoch durch den Einsturz von Deckenteilen oder durch eindringende Feuchtigkeit gestört. Die Gräber waren alle gleichartig konstruiert. Sie besaßen kurze, stark abschüssige Dromoi mit nach oben zusammenlaufenden Wänden und viereckige, sorgfältig ausgearbeitete Kammern, die in der Größe stark voneinander abwichen. Der Zugang zur Kammer war in einigen Fällen mit einer Mauer aus unregelmäßigen Steinplatten verschlossen. Die Kammerdecken waren in Form von Satteldächern angelegt. Teilweise waren an den Wänden noch Werkzeugspuren erkennbar. Das in den Gräbern gefundene Beigabematerial stammt aus den Phasen SHIIIA bis SHIIIC.

Die Kammern enthielten Mehrfachbestattungen von mindestens zwei bis über 22 Individuen¹⁰⁹. Insgesamt fanden sich in der Nekropole die Überreste von über 100 Verstorbenen. Es handelte sich um primäre oder sekundär verlagerte Inhumationen und eine Brandbestattung. Die primären Körperbestattungen waren entweder direkt auf dem Boden oder in Gruben, die teilweise mit Platten abgedeckt waren, niedergelegt worden. Die Totenhaltung der primären Bestattungen variierte. Sie fanden sich überwiegend in Seiten- oder Rückenlage mit angehockten Beinen. Manchmal waren mehrere Individuen parallel zueinander deponiert. In einigen Gräbern wurden zwei übereinanderliegende Schichten mit Primärbestattungen angetroffen. Die Knochen der Sekundärbestattungen waren meist an die Kammerwände oder in die Ecken geschoben worden. Einige Knochenhaufen fanden sich auch in der Mitte der Kammern auf dem Boden oder in Gruben. Anthropologische Untersuchungen der Skelette liegen nicht vor.

Herausragende Bestattungen wurden in den Gräbern A und B entdeckt. Im Zentrum der Kammer von Grab A konnte ein mit Steinplatten abgedecktes Schachtgrab freigelegt werden, in dem ein Verstorbener zusammen mit einem Schwert, einer Lanzenspitze, Fragmenten von zwei Beinschienen und bronzenen Teilen eines Panzers beigesetzt worden war. Unter den Beigaben befand sich auch eine Bügelkanne aus SHIIIC. Parallelen zu den Panzerfragmenten sind nach Yalouris aus dem Norden und aus Mitteleuropa bekannt¹¹⁰. Grab B war durch einsickerndes Wasser und von der Decke gestürztes Erdmaterial gestört und die Skeletteile

¹⁰⁸ Eine Ausnahme stellte Grab H dar, das bereits in mykenischer Zeit, vielleicht im Zusammenhang mit dem Einsturz der Decke, ausgeräumt worden war.

¹⁰⁹ In Grab E ließ sich die genaue Anzahl der Bestattungen nicht mehr ermitteln, weil keine Schädel gefunden wurden.

¹¹⁰ Yalouris 1960, 52.

über die ganze Kammer verstreut. Aus dem Grab stammen mehrere Bronzeobjekte, darunter ein Schwert, ein einschneidige Messer, ein Rasiermesser, eine Speerspitze und eine Pinzette sowie einige Eberzähne und drei Webgewichte. Der Befund legt die Vermutung nahe, dass auch in Grab B ein Individuum mit voller Rüstung bestattet war. Die Bronzewaffen beider Gräber können in die Phase SHIIC datiert werden¹¹¹.

Insgesamt fanden sich in den Gräbern zahlreiche keramische und nichtkeramische Beigaben. Bei den Tongefäßen dominierten geschlossene Formen. Die größte Gruppe bildeten die Bügelkannen, aber auch Alabastra, Pyxiden, Amphoren und Amphoriskoi waren häufig vertreten. Auch verschiedene Becherformen wurden in größerer Anzahl geborgen, wohingegen andere offene Gefäße eher selten zutage kamen. Der Ton wies meist eine rötliche, manchmal auch eine gelbliche Färbung auf. Der Dekor war mit wenigen Ausnahmen typisch achäisch¹¹². Als charakteristische Dekorationselemente sind übereinandergeschichtete gepunktete oder mit Fransen besetzte Dreiecke und Halbkreise zu nennen¹¹³.

Bei den nichtkeramischen Beigaben fallen zunächst einige bronzene Waffen und Geräte ins Auge. Insgesamt wurden zwei Schwerter, fünf Messer, fünf Rasiermesser, sechs Lanzenspitzen, fünf Pinzetten, Fragmente von zwei Beinschienen und Teile eines Panzers gefunden. Außerdem lieferten die Gräber zahlreiche Schmuckobjekte, darunter acht Bronzeringe, einen Goldring, zwei Bronzefibeln, mehrere Siegel und Perlen aus unterschiedlichen Materialien¹¹⁴. Spinnwirtel, Webgewichte, Schleifsteine und Nadeln aus Bronze und Knochen runden das Fundspektrum ab. Besonders hervorzuheben sind einige Eberzähne, die in Grab B gefunden wurden und vermutlich zu einem Helm gehörten.

Die einzige Brandbestattung wurde in Grab O, dem größten und am besten erhaltenen Grab der Nekropole entdeckt. Der Eingang zur Kammer war aus drei unregelmäßigen Steinplatten konstruiert. In der Kammer waren etwa 22 Individuen deponiert¹¹⁵, wovon mindestens vier noch in ihrer primären Lage angetroffen wurden. Die Knochen der übrigen Bestattungen waren in den Ecken, entlang der Rückwand und im Zentrum des Grabes zu Haufen zusammengeschoben. Aufgrund des Einsturzes der Kammerdecke war die Totenhaltung der primären Bestattungen meist nicht mehr zu bestimmen. Zusammen mit einem Individuum,

¹¹¹ Yalouris 1960, 45.

¹¹² A. Papadopoulos, *Praktika* 1977, 1980, 186. Nach Meinung von Yalouris stammten zwei Pyxiden aus Grab A sowie eine Amphora und sechs Schalen aus Grab B, von denen nur noch die Füße gefunden wurden, aus Korinth: Yalouris 1960, 43 f.

¹¹³ FM 61A und FM 43 (dotted semi-circles und fringed semi-circles), s. A. Papadopoulos, *Praktika* 1976, 1978, 199.

¹¹⁴ Bergkristall, Glasmasse, Fayence, Steatit, Achat und Bernstein

¹¹⁵ Die Anzahl der Individuen wurde anhand der vorhandenen Schädel fragmente ermittelt.

das in der Kammermitte deponiert war, fanden sich eine große Amphora, zwei Bügelkannen, drei Kannen, ein Alabastron und eine Oinochoe. An der rechten Wand befand sich eine Bestattung in Rückenlage mit angehockten Beinen, der zwei Bronzeringe mit spiralförmigen Enden, ein Bronzemesser, eine Bronzenadel und eine Knochennadel zugeordnet werden konnten. In der Nähe des Skeletts waren außerdem elf Bügelkannen, eine große Amphora, vier Alabastra, drei Becher, zwei Amphoriskoi, zwei Kannen, eine Pyxis und ein Kernos deponiert. Zusammen mit zwei weiteren Bestattungen im Zentrum der Kammer wurden ein Alabastron, eine Pyxis und zahlreiche Perlen aus blauer Glasmasse geborgen. In der hinteren linken Ecke lagen zwischen den zusammengeschobenen Knochen von Sekundärbestattungen eine Bügelkanne, vier Alabastra, eine Pyxis, sechs flache Schalen, eine dreifüßige Schale, zwei Bronzeringe, zwei Siegel, zahlreiche Perlen aus Glasmasse, Achat und Fayence sowie ein doppelkonischer Spinnwirtel. An weiteren Beigaben, die sich keiner der Bestattungen mit Sicherheit zuweisen ließen, fanden sich sechs Bügelkannen, mehrere Perlen aus blauer Glasmasse und drei doppelkonische Spinnwirtel aus Ton. Nahe der vorderen rechten Ecke konnte eine aufrecht stehende, vollständig erhaltene Lanzenspitze geborgen werden, an der noch Teile des Schaftes erhalten waren. Nach Aussage des Ausgräbers handelte es sich bei der Lanzenspitze und bei den beiden Bronzeringen mit Spiralenden um nördliche Importe¹¹⁶. Insgesamt wurden in der Kammer über 60 Gefäße und viele kleine Objekte gefunden.

In den Kammerboden von Grab O waren zwei mit Steinplatten abgedeckte Gruben eingetieft. Die erste enthielt lediglich einige kleine Knochen und zwei Perlen aus Glasmasse. In der zweiten Grube war die Brandbestattung deponiert. Die Grube hatte die Maße 0,27 m x 0,50 m x 0,16 m und befand sich etwa im Zentrum der Kammer. Zusammen mit dem Leichenbrand konnte eine vollständig erhaltene Violinbogenfibel geborgen werden. Die Knochen gehörten nach Aussage des Grabungsberichts zu einem erwachsenen Individuum¹¹⁷. Anhand der Fibel kann die Bestattung in die Übergangszeit von SHIIB zu SHIIC, also ins 13./12. Jh. v. Chr. datiert werden. Auffällig ist, dass die Kremation die einzige Bestattung in Grab O war, der eine Violinbogenfibel beigegeben war. Allerdings fand sich in einem anderen Grab¹¹⁸ eine weitere Fibel im Zusammenhang mit einer Körperbestattung. Es handelt sich hier also nicht um ein Merkmal, das für die Interpretation der Brandbestattung signifikant wäre.

¹¹⁶ A. Papadopoulos, *Praktika* 1980, 1982, 109.

¹¹⁷ A. Papadopoulos, *Praktika* 1980, 1982, 108.

¹¹⁸ Grab I, s. A. Papadopoulos, *Praktika* 1977, 1980, 186.

VI.3.1.2.3. Kallithea Laganidia

Im Jahre 1985 wurden nördlich der Kammergrabnekropole von Kallithea beim Straßenbau steinerne Mauerstrukturen und eine mykenische Tasse entdeckt. Bei den darauf folgenden Untersuchungen durch Papadopoulos kamen unter anderem die Überreste eines spätbronzezeitlichen Tholosgrabes zutage¹¹⁹. Das Grab war NO-SW orientiert mit dem Zugang im Südwesten. Der 7,10 m lange und bis zu 0,98 m breite Dromos verlief zum Tholoseingang hin abschüssig. Der Durchgang zur Tholos war mit einem Mauerwerk aus übereinander geschichteten Steinlagen verschlossen. Aus der Stratigraphie der Dromosverfüllung schloss Papadopoulos, dass man das Grab mindestens zweimal geöffnet hatte, um Verstorbene in der Kammer zu deponieren¹²⁰. Als letzte Bestattung war der Leichnam eines Kindes in das Grab eingebracht worden. Dafür waren auf der Dromosseite lediglich die oberen Steinlagen der Vermauerung entfernt worden. Das verstorbene Kind hatte man ohne Beigaben auf den unteren Mauersteinen, etwa 0,25 m über dem Dromosboden niedergelegt.

Die Tholos besaß einen Durchmesser von 3,90 m bzw. 4,10 m. Ihre Wände waren noch bis zu 2,20 m hoch erhalten und aus flachen Steinen konstruiert, die in unregelmäßigen Reihen verlegt waren. Das Steinmaterial stammte aus der Umgebung. In der Kammer ließen sich die Überreste von mindestens 40 Individuen identifizieren, die sich auf sieben Bestattungsschichten verteilten. Der Befund im Innern war jedoch durch den Einsturz der Decke und durch eine bereits in spätmykenischer Zeit erfolgte Beraubung¹²¹ stark gestört. Die einzige unversehrt erhaltene Bestattung wurde in Rückenlage in einer Ost-West orientierten flachen Grube angetroffen. Der Schädel wurde von einem Stein abgestützt. Zugehörige Beigaben konnten nicht bestimmt werden. Die Gebeine der übrigen Individuen waren über die Kammer verstreut. Darunter befanden sich auch einige verbrannte Knochen, bei denen es sich möglicherweise um die Überreste einer Feuerbestattung handelte. In den unteren Straten fanden sich einige unterschiedlich dicke Schichten aus verbrannter Erde und Asche. Außerdem kamen in einer Tiefe von 2,05-2,22 m ein Pferdeschädel und Skelettreste von Rindern, Hunden und Ziegen zutage.

Die in der Tholos gefundene Keramik wies wie gewohnt eine große Formenvielfalt auf. Der Ausgräber erwähnt unter anderem Bügelkannen, Alabastra, große Amphoren, Kernoi, Kylikes und andere Trinkgefäße, ohne jedoch näher auf Mengenverhältnisse einzugehen¹²². Bei den

¹¹⁹ Ein Grabungsbericht findet sich in: A. Papadopoulos, *Praktika* 1987, 1991, 69-72.

¹²⁰ A. Papadopoulos, *Praktika* 1987, 1991, 70. Die Füllschichten des Dromos bestanden aus gelbbrauner lockerer Erde, in der sich Holzkohlestücke und mykenische Scherben, darunter auch handgemachte Ware, fanden.

¹²¹ A. Papadopoulos, *Praktika* 1987, 1991, 71.

¹²² A. Papadopoulos, *Praktika* 1987, 1991, 72.

meisten Gefäßen handelte es sich um scheibengedrehte mykenische Ware, es wurden jedoch auch einige handgeformte Stücke gefunden. Zu den wichtigeren nichtkeramischen Beigaben zählte Papadopoulos ein Bronzeblech, ein kleines Bronzemesser, eine bronzene Pinzette, Spinnwirtel aus Steatit und Ton und Elfenbeinplättchen. Die Bronzeobjekte stammten aus den unteren Schichten und gehörten somit wohl zu den ältesten Bestattungen in der Tholos.

Die Belegungszeit des Grabes erstreckte sich über die Phasen SHI bis SHIIC und reichte möglicherweise sogar bis in protogeometrische Zeit.

Papadopoulos vermutete, dass die Tholos zunächst nur einer lokalen Elite als Grablege gedient hatte und erst später auch von anderen Bevölkerungsteilen genutzt worden war¹²³. Da die nahe gelegene Kammergrabnekropole jedoch auch erst ab SHIIIA belegt wurde, stellt sich die Frage, wo sich in den Phasen SHI und SHII die Gräber der restlichen Bevölkerung befunden haben sollen¹²⁴. Den einzigen Anhaltspunkt für die Bestattung einer höhergestellten Persönlichkeit bietet der Pferdeschädel. Ansonsten weist das Beigabenspektrum keine Besonderheiten auf, die die These von Papadopoulos stützen könnten. Aufgrund der antiken Plünderung der Tholos kann das Bild jedoch stark verfälscht sein, da damit zu rechnen ist, dass hierbei auch wertvollere Objekte aus der Kammer entfernt wurden.

VI.3.1.2.4. Klauss

Vor dem zweiten Weltkrieg wurden in Klauss, am Fuße des nordwestlichen Abhangs des Koukoura-Hügels, 12 mykenische Kammergräber entdeckt, die in den Jahren 1933-1939 unter der Leitung des damaligen Ephoren N. Kyparisses untersucht wurden. Alternativ zur Ortsangabe „Klauss“¹²⁵, sind in der älteren Literatur auch die Bezeichnungen „Antheia“ oder „Skondras“¹²⁶ zu finden. Die Grabungen wurden 1988 von T. Papadopoulos wieder aufgenommen und bis 1992 weitergeführt. Dabei konnten 14 weitere Kammergräber aus den Phasen SHIIIA bis SHIIC lokalisiert und erforscht werden¹²⁷. Ob die Nekropole damit in ihrer Gesamtheit erfasst wurde, ist unklar. Die Ergebnisse liegen bisher nur in kurzen Berichten über die einzelnen Grabungskampagnen vor und sind noch nicht zusammenfassend publiziert worden¹²⁸.

¹²³ A. Papadopoulos, *Praktika* 1987, 1991, 72.

¹²⁴ Papadopoulos erwähnt Funde von Mauerresten in der Nähe, die auf die Anwesenheit weiterer spätbronzezeitlicher Gräber und Gebäude hindeuten könnten.

¹²⁵ auch in den Schreibweisen „Klaus“ und „Klaous“

¹²⁶ nach dem damaligen Besitzer des Grundstücks A. K. Skondras

¹²⁷ Ein Teil der Funde stammt wohl auch aus submykenischer Zeit

¹²⁸ N. Kyparisses, *Praktika* 1933, 1934, 92-93; N. Kyparisses, *Praktika* 1936, 1937, 95-99; N. Kyparisses, *Praktika* 1937, 1938, 84-93; N. Kyparisses, *Praktika* 1938, 1939, 118-119; N. Kyparisses, *Praktika* 1939, 1940, 104-106; T. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea. SIMA 55* (Göteborg 1979) 27; A. Papadopoulos, *Praktika* 1988, 1989, 35-36; A. Papadopoulos, *Praktika* 1989, 1992, 60-62; A. Papadopoulos, *Praktika* 1990, 1993, 50-55; A.

Die Gräber waren teilweise in Reihen angeordnet und wiesen eine für den Fundort charakteristische Form auf. Sie besaßen kurze, relativ breite Dromoi, die zu den Kammereingängen hin stark abschüssig verliefen¹²⁹. Die Zugänge zu den hufeisenförmig oder annähernd rund angelegten Kammern waren niedrig und in der Regel mit einem Trockenmauerwerk aus unregelmäßig versetzten Steinen verschlossen¹³⁰. Bei einem Teil der Gräber waren die Kammer- oder Dromosdecken infolge von Baggararbeiten eingestürzt oder durch eindringendes Regenwasser beschädigt. Spuren von Raubgräberaktivitäten sind in den Fundberichten nicht erwähnt, so dass die Grabinventare im Großen und Ganzen wohl vollständig angetroffen wurden.

Die Kammern enthielten jeweils mehrere Bestattungen, deren Überreste sich entweder in situ befanden oder sekundär umgelagert waren. In den 14 von Papadopoulos untersuchten Gräbern fanden sich insgesamt etwa 115 Bestattungen¹³¹. Dabei handelte es sich bis auf eine Ausnahme um Inhumationen. Die primären Bestattungen waren entweder direkt auf der Erde oder in flachen Gruben bzw. Schächten, die man in die Kammerböden eingetieft hatte, niedergelegt worden. Diese Gruben waren meist mit Steinplatten abgedeckt. Die Deponierung der Verstorbenen erfolgte meist in Rücken- oder Seitenlage mit angehockten Beinen. Dabei dominierte eine Ausrichtung der Verstorbenen von Ost nach West. Es fanden sich aber auch zahlreiche Skelette mit abweichender Orientierung. Wie in der Kammergrabnekropole von Kallithea waren die primären Bestattungen auch hier teilweise parallel zueinander angeordnet worden. Die Knochen der sekundär verlagerten Bestattungen fanden sich in Haufen zusammengeschoben an den Kammerwänden oder in anderen Bereichen der Gräber. Auch die in die Kammerböden eingetieften Gruben wurden als Osteotheken genutzt¹³². In einem Grab¹³³ diente eine Nische in der Dromoswand als Aufbewahrungsort für Sekundärbestattungen. Über die Alters- und Geschlechterverteilung in der Nekropole liegen keine genauen Angaben vor. Papadopoulos erwähnt für die von ihm untersuchten Gräber drei Bestattungen von schwangeren Frauen, sechs separate Kinderbestattungen, und zwei Fälle, in denen eine Frau zusammen mit einem Kind beigesetzt worden war.

In den Gräbern fanden sich zahlreiche Beigaben, die sich häufig nicht mehr bestimmten Verstorbenen zuweisen ließen. Bei den Gefäßen, die in den Kammern gefunden wurden dominierten eindeutig geschlossene Formen. Die mit Abstand größte Gattung stellten die

Papadopoulos, Praktika 1991, 1994, 79-84; A. Papadopoulos, Ergon 1992, 1993, 24-26; A. Papadopoulos Praktika 1992, 1995, 53-57.

¹²⁹ Die Gräber M1 und M2 besaßen einen gemeinsamen Dromos.

¹³⁰ Grab Z hatte zwei Kammern.

¹³¹ Die einzelnen Gräber nahmen bis zu 17 Individuen auf.

¹³² Eine Grube konnte bis zu neun sekundäre Bestattungen enthalten.

¹³³ Grab Θ

Bügelkannen dar, von denen allein in den von Papadopoulos untersuchten Gräbern mindestens 140 Exemplare gefunden wurden. Alabastra, Amphoren, Amphoriskoi und Kannen dienten ebenfalls häufiger als Beigaben. Offene Gefäße wie Kratere, Kylikes, Tassen oder Becher wurden in den Kammern äußerst selten angetroffen, fanden sich jedoch häufig in den Füllschichten der Dromoi. Aus der Grabung von N. Kyparisses stammt eine aufwendig mit Reliefs verzierte Alabasterpyxis, auf der zahlreiche Argonauten dargestellt waren. Sie wurde vermutlich auf Kreta oder in der Argolis¹³⁴ hergestellt und kann nach Papadopoulos in die Phase SHIIIB datiert werden.

Zu den nichtkeramischen Beigaben in der Nekropole gehören zahlreiche bronzene Waffen und Geräte. Unter anderem konnten zwei Schwerter sowie mehrere Messer, Rasiermesser, Lanzenspitzen und Pinzetten geborgen werden. Eines der Rasiermesser aus der Phase SHIIIC früh wurde vermutlich aus dem italischen Bereich importiert¹³⁵. Außerdem lieferten die Kammergräber von Klaus den Griff eines Bronzegefäßes, mehrere Bronze- und Knochenadeln, einige Bronzeringe, zahlreiche Perlen aus unterschiedlichen Materialien¹³⁶, eine beträchtliche Zahl an Spinnwirteln aus Steatit und Ton, zwei Elfenbeinkämme und einige Steatitsiegel. In Grab Θ wurden in der obersten Schicht der Kammerverfüllung Knochen und Schädelfragmente von einem Rind oder Pferd entdeckt

Aufgrund der Vielfalt der Objektgattungen und Keramiktypen ist anzunehmen, dass die Ausstattung mit Beigaben individuell erfolgte und keinen strengen Normen unterworfen war. Lediglich Bügelkannen scheinen den Verstorbenen regelmäßig mitgegeben worden zu sein, wobei die Anzahl der Gefäße jedoch stark variieren konnte. Die in den Gruben deponierten Bestattungen wurden teilweise ganz ohne Beifunde angetroffen. Vermutlich waren die Beigaben in diesen Fällen außerhalb der Gruben auf dem Kammerboden niedergelegt worden. Als herausragende Bestattung kann eine Inhumation aus Grab Θ angesprochen werden, die mit einem Schwert vom Typ Naue II, einem Messer, einem Rasiermesser, einer Lanzenspitze, einer Pinzette, drei Amphoren und einer Bügelkanne ausgestattet war¹³⁷. Die Beigaben waren auf der linken Seite des Skeletts, über dem Schädel und auf der Brust deponiert. Aufgrund der Beifunde kann die Bestattung in SHIIIC datiert werden. Möglicherweise sind die oben erwähnten Rinder- oder Pferdeknöchel ebenfalls zugehörig. In Grab Λ fanden sich nahe des

¹³⁴ T. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea*. SIMA 55 (Göteborg 1979) 151.

¹³⁵ T. J. Papadopoulos – L. Kontorli-Papadopoulou, *Four Late Bronze Age Imports in Achaea*, in: *Periplus*. Festschrift für H.-G. Buchholz. SIMA 127 (Göteborg 2000) 143-146. Rasiermesser dieses Typs sind aus Norditalien und aus der Gegend von Tarent bekannt. Ein signifikantes Vergleichsstück stammt aus Peschiera del Garda.

¹³⁶ Karneol, Achat, Fayence, Glaspaste

¹³⁷ Aufgrund der Beigabenausstattung spricht Papadopoulos hier von einer Kriegerbestattung: A. Papadopoulos, *Praktika* 1991, 1994, 81.

Schädels einer auf dem Kammerboden deponierten Primärbestattung Holzkohlereste, die wohl von einem Reinigungsfeuer stammten.

Die einzige Brandbestattung der Nekropole wurde in einer Grube in Kammergrab N angetroffen. Der Dromos des Grabes war durch Baggerarbeiten vollständig zerstört. Auch die Decke der Kammer war teilweise eingestürzt, so dass die Bestattungen nicht mehr unversehrt geborgen werden konnten. Der Zugang zur der hufeisenförmig angelegten Kammer war mit einem Mauerwerk aus unregelmäßig versetzten Steinen verschlossen. Im Innern fanden sich sieben primäre Bestattungen, darunter auch die Bestattung einer Frau in Rückenlage, die zusammen mit ihrem Neugeborenen deponiert worden war. Zwei andere in situ angetroffene Skelette stammten von Kindern, denen vier Bügelkannen, ein zweihenkliger Amphoriskos und ein Bronzemesser beigegeben worden waren. An der linken Kammerseite lag die Bestattung einer erwachsenen Person in gehockter Rückenlage. Ihr konnten eine Bügelkanne und ein Kännchen zugeordnet werden. Eine weitere primäre Bestattung wurde im hinteren Teil der Kammer lokalisiert. Sie war in Seitenlage mit stark angehockten Beinen beigegeben worden. Zusammen mit diesem Individuum fanden sich eine Bügelkanne, der Griff eines Bronzegefäßes und ein Spinnwirtel. In den Boden der Kammer waren zwei längliche Gruben eingetieft¹³⁸. In der einen befand sich eine primäre Bestattung in gehockter Rückenlage ohne Beigaben zusammen mit den verstreuten Knochen einer Brandbestattung¹³⁹. In der anderen Grube war eine primäre Bestattung in stark zusammengekauerter Seitenlage deponiert worden. Im Bereich der Beckenknochen lag ein sichelförmiges Bronzemesser. In der Kammer fanden sich noch weitere Gefäße und Kleinfunde die den einzelnen Bestattungen nicht mit Sicherheit zugeordnet werden konnten. Dabei handelte es sich um 12 Bügelkannen, einige Bronze- und Knochennadeln, steinerne und tönernerne Spinnwirtel und mehrere Perlen aus Karneol und Glasmasse¹⁴⁰.

Auffällig ist, dass Grab N im Gegensatz zu den anderen Gräbern in Klaus ausschließlich primäre Bestattungen enthielt. Dieser Befund scheint der gängigen Vorstellung zu widersprechen, dass in mykenischen Kammergräbern die älteren Bestattungen nach einiger Zeit zur Seite geschoben wurden, um Platz für neue zu schaffen. Leider macht Papadopoulos keine Angaben zur Datierung der in der Kammer gefundenen Beigaben, so dass weder die Inhumationen noch die Brandbestattung zeitlich genauer eingegrenzt werden können.

¹³⁸ Papadopoulos erwähnt keine Abdeckplatten.

¹³⁹ Grab N Bestattung ☉

¹⁴⁰ A. Papadopoulos, *Praktika* 1992, 1995, 56. Über die genaue Anzahl der Kleinfunde gibt der Grabungsbericht keine Auskunft.

VI.3.1.2.5. Lousika¹⁴¹

Im Jahre 1989 wurde im Bezirk Lousika bei Feldarbeiten ein mykenisches Kammergrab entdeckt. Bei der daraufhin durchgeführten Rettungsgrabung stellte sich heraus, dass das Grab zu einer Nekropole gehörte, die sich über den gesamten östlichen Abhang des Hügels von Spaliareikos verteilte. Bis 1991 wurden zehn Gräber der Nekropole untersucht. Da einige Gräber durch die Aktivitäten von Raubgräbern stark gestört waren, konnten teilweise nur noch die Maße und Grundrisse der Kammern und Dromoi festgehalten werden. Die Gräber waren annähernd parallel zueinander in den Hügel eingebracht worden, mit den Dromoi im Osten. Die Kammern waren in der Regel klein und besaßen einen rechteckigen, runden oder hufeisenförmigen Grundriss. Die Kammerdecken waren zum Teil eingestürzt.

In den untersuchten Gräbern waren jeweils bis zu acht Individuen bestattet. Es handelte sich um primäre und sekundär umgelagerte Inhumationen und zwei Brandbestattungen. Die Totenhaltung der primären Inhumationen konnte wegen des schlechten Erhaltungszustands der Skelette häufig nicht mehr ermittelt werden. Teilweise waren sie wohl in Hockerstellung beigesetzt worden¹⁴². Die Knochen der Sekundärbestattungen waren einfach zur Seite geschoben oder in kleine Gruben im Kammerboden verbracht worden.

Die Beigaben sind in den Grabungsberichten meist summarisch aufgeführt. Aus den Angaben geht jedoch hervor, dass auch in Lousika, wie in den anderen achäischen Nekropolen, geschlossene Keramikformen vorherrschten. Am häufigsten scheinen wiederum die Bügelkannen vertreten gewesen zu sein. Außerdem fanden sich einige bronzene Waffen und Geräte sowie zahlreiche Perlen und Schmuckornamente aus unterschiedlichen Materialien¹⁴³, eine Goldperle, mehrere tönerner und steinerne Spinnwirtel und ein Tonidol, das eine sitzende Frau darstellte. Besonders zu erwähnen sind zwei Importe aus dem östlichen Mittelmeerraum. In Grab 4 befand sich ein Mitanni-Rollsiegel aus Quarzfritte. Aus Grab 5 stammt ein Salbgefäß aus aschfarbener Glasmasse mit eingravierter floraler Verzierung. Das Gefäß ist syroägyptischer Herkunft und kann in die Zeit von 1350-1200 v. Chr. datiert werden.

Die beiden Brandbestattungen fanden sich in Grab 2. Es handelte sich um das am reichsten ausgestattete Grab, das in Lousika untersucht wurde. Es besaß einen langen Dromos und eine rechteckige Kammer mit den Maßen 4,30 m x 3,60 m x 3 m. Über die genaue Anzahl der im Grab angetroffenen Bestattungen gibt der Grabungsbericht¹⁴⁴ keine Auskunft. In den

¹⁴¹ M. Petropoulos, *ADelt* 44 (1989), 1995, 136-137; M. Petropoulos, *ADelt* 45 (1990), 1995, 133-135; M. Petropoulos, *ADelt* 46 (1991), 1996, 147-148; I. Pini, *CMS V Suppl. 1B* (Berlin 1993) 165.

¹⁴² I. Pini, *CMS V Suppl. 1B* (Berlin 1993) 165.

¹⁴³ Bergkristall, Steatit, Karneol, Glasmasse und Knochen

¹⁴⁴ M. Petropoulos, *ADelt* 45 (1990) 134.

Kammerboden waren zwei Gruben eingetieft. In der ersten Grube, die eine rechteckige Form besaß, befanden sich aufgehäufte Knochen von Sekundärbestattungen und eine Bügelkanne. Die zweite Grube war größer als die erste und enthielt ein Bronzeschwert, eine bronzene Lanzenspitze, einen Bronzedolch und einen Schildbuckel aus Bronze. Außerdem wurde in ihr eine ausgedehnte Aschenschicht gefunden. Menschliche Skelettreste konnten nicht festgestellt werden. Auf dem Boden der zweiten Grube lagen drei Deckplatten einer weiteren Vertiefung, die fundleer angetroffen wurde.

Auf dem Kammerboden von Grab 2 war eine primäre Bestattung zusammen mit vier Gefäßen und einigen Bronzeobjekten deponiert. Die Beigaben werden im Grabungsbericht von M. Petropoulos leider nicht genauer beschrieben. Dort findet sich lediglich eine Gesamtaufstellung aller im Grab gefundenen Objekte. Danach konnten 32 Tongefäße, zwei Schwerter, zwei bronzene Lanzenspitzen, zwei Bronzemesser, ein Rasiermesser aus Bronze und eine bronzene Pinzette geborgen werden. M. Petropoulos erwähnt außerdem zwei Gefäße mit Leichenbrand, die in der Kammer entdeckt wurden¹⁴⁵. Dabei handelte es sich um eine große vierhenklige Amphora mit Deckel und einen bronzenen Kalathos. Petropoulos gibt im Fundbericht keine exakte Datierung der Beigaben und Bestattungen an. Er stellt lediglich zusammenfassend fest, dass die im Jahre 1990 ausgegrabenen Gräber, zu denen auch Grab 2 gehört, aus den Phasen SHIIIB und SHIIIC stammen¹⁴⁶. Nach R. Jung gehören die Brandbestattungen zu den ältesten Bestattungen des Grabes und datieren aus der Phase SHIIIC¹⁴⁷.

VI.3.1.3. Messenien

VI.3.1.3.1. Tragana¹⁴⁸

Die einzigen aus Messenien bekannten Brandbestattungen stammen aus Tragana. Hier wurden zu Anfang des 20. Jahrhunderts am Süden eines Höhenrückens zwischen dem Palast von Pylos und dem Meer zwei Tholosgräber entdeckt. Der Abstand zwischen beiden Gräbern betrug ca. 15 m. Die Ausgrabung von Tholosgrab 1 erfolgte in mehreren Etappen in den Jahren 1909, 1912 und 1955 durch A. Skias, K. Kourouniotis und S. Marinatos. Tholosgrab 2 wurde ebenfalls im Jahre 1955 von S. Marinatos untersucht. Das zweite Tholosgrab war in

¹⁴⁵ Petropoulos, *ADelt* 45 (1990), 1995, 134.

¹⁴⁶ Petropoulos, *ADelt* 45 (1990), 1995, 134.

¹⁴⁷ Jung 2007, 217 f.

¹⁴⁸ K. Kourouniotis, *AE* 1912, 268; K. Kourouniotis, *AE* 1914, 99-117; S. Marinatos, *Praktika* 1955, 1960, 247-255; S. Marinatos, *Praktika* 1956, 1961, 202; M. S. F. Hood, *AR* 1956, 16; *BCH* 80, 1956, 283-285; *Ergon* 1976, 1977, 139-141; O. Pelon, *Tholoi, Tumuli et Cercles Funéraires* (Athen 1976) 195-197; R. Hope Simpson – O. T. P. K. Dickinson, *A Gazetteer of Aegean Civilisation in the Bronze Age Vol. I* (Göteborg 1979) 132-133.

hellenistischer Zeit mit einem Haus überbaut worden und daher im oberen Bereich stark zerstört. Dennoch wurden noch Reste des Tumulus angetroffen, der das Grab einst überdeckt hatte. Bei der Ausgrabung zeigte sich außerdem, dass Tholos 2 mindestens zweimal geplündert worden war. Der Eingang zum Grab war vollständig eingestürzt. Der zum Kammereingang hin abschüssige Dromos besaß eine Länge von 7,50 m und eine maximale Breite von 2,55 m. In der Dromosfüllung fanden sich lediglich einige Keramikscherben, darunter auch das Fragment eines Bechers aus SHI. Das Stomion war etwa 1,35 m breit und aus bearbeiteten Porosblöcken konstruiert. Die Kammer besaß einen Durchmesser von 7,20 m und erreichte gegenüber dem Eingang eine Höhe von 3,25 m. Sie war aus kleinen flachen Blöcken konstruiert, die nur auf der sichtbaren Vorderseite leicht bearbeitet waren. Die Funde in den oberen Schichten des Kammerbodens stammten aus hellenistischer Zeit. In den Boden der Kammer waren drei kleine Gruben eingetieft, von denen zwei mit Steinplatten abgedeckt waren. Die erste Grube enthielt ausschließlich hellenistisches Material¹⁴⁹, während in der zweiten Fragmente einer spätmykenischen Kanne und einer hellenistischen Tasse angetroffen wurden. Die dritte Grube war 2,15 m tief und befand sich nahe der westlichen Kammerwand. Sie war nicht mit Steinplatten abgedeckt und ungestört. Die Innenwände der Grube waren teilweise mit Trockenmauerwerk verkleidet und zeigten starke Brandspuren. In zwei Metern Tiefe fanden sich viele Holzkohlestücke und kleine Fragmente vollständig verbrannter Menschenknochen. Die umgebende Erde war rot verfärbt. Die Brandschicht reichte bis zum Boden der Grube und besaß eine Dicke von 0,30 m. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus, dass die Feuerspuren von zwei getrennten Brandstellen herrührten, von denen die eine am Süden und die andere am Norden der Grube lag. Der Befund deutete darauf hin, dass hier zwei Verstorbene verbrannt worden waren¹⁵⁰.

In der Grube fanden sich mehrere Beigaben, die sich größtenteils den einzelnen Brandstellen zuordnen ließen. Demnach gehörten zu der nördlichen Brandbestattung 41 nautilusförmige Goldperlen, eine Perle aus Glaspaste und fünf Siegel aus Bergkristall, Achat, Sardonyx und rotem Jaspis. Das Siegel aus Bergkristall besaß an den Rändern Löcher, die mit Gold eingefasst waren. Zusammen mit der südlichen Brandbestattung fanden sich zwei kleine Gefäße, ein Bronzespiegel, 15 Perlen aus Amethyst, rotem Jaspis und Bergkristall, ein

¹⁴⁹ Marinatos vermutete jedoch, dass die Grube bereits in mykenischer Zeit angelegt worden war: S. Marinatos, *Praktika* 1955, 1960, 252.

¹⁵⁰ Entgegen der Meinung des Ausgräbers Marinatos, dass es sich bei den in der Grube gefundenen Brandspuren eindeutig um die Überreste von Brandbestattungen handelte, äußert Reinhard Jung Zweifel an dieser Interpretation: Jung 2007, 216. Aufgrund des Befundes hätte die Verbrennung der Verstorbenen direkt in der Grube erfolgt sein müssen. Da diese Praxis im mykenischen Griechenland singulär wäre, hält Jung es für wahrscheinlicher, dass die Brandreste von rituellen Reinigungsfeuern stammten. Jung weist außerdem darauf hin, dass der Bericht von Marinatos keine ausreichenden Informationen zum Verbrennungsgrad der menschlichen Knochen liefert.

Schmuckplättchen aus Glaspaste, zwei Steatitsiegel, ein Silberring, zwei bronzene Pfeilspitzen und eine Pfeilspitze aus Obsidian. Eine weitere Bronzepfeilspitze lag ein kleines Stück entfernt. Einige Keramikscherben, Goldplättchen und steinerne Pfeilspitzen, die sich in der Füllerde der Grube befanden, konnten keiner der beiden Bestattungen direkt zugeordnet werden. Die verbrannten Knochen¹⁵¹ gehörten aufgrund ihrer Größe und der Dicke der erhaltenen Schädelfragmente vermutlich zu zwei weiblichen Individuen, die zwischen 14 und 16 Jahre alt waren.

Die Datierung des Grabes ist unklar. Die mit den Brandbestattungen gefundene Keramik und die Schmuckobjekte wurden von Marinatos in die Phase SHIIIA2 datiert. Er vermutete jedoch, dass das Grab bereits in einer früheren Zeit erbaut worden war¹⁵².

Das andere in Tragana aufgedeckte Tholosgrab (Tholos 1) wurde noch ungestört angetroffen. In der Verfüllung des Dromos fanden sich große Menge an Keramikscherben, darunter auch viele Kylixfüße. Außerdem konnten hier steinerne Pfeilspitzen, Bronze- und Goldplättchen, ein Teil eines Bronzemessers und Klingen aus Obsidian und Feuerstein geborgen werden. Etwa 1,50 m vor dem Stomion befand sich im Dromosboden eine flache Grube, die mit Bronzegefäßen und -geräten¹⁵³ angefüllt war. Die Kammer besaß einen Durchmesser von ca. 8,50 m und war aus Porosblöcken konstruiert. Im Innern fanden sich die Überreste von über 30 Körperbestattungen. Außerdem wies der Kammerboden eine ausgedehnte Brandschicht auf und auch viele Knochen waren durch die direkte Einwirkung eines Feuers oder durch den Kontakt mit verbranntem Material geschwärzt. Spuren von echten Brandbestattungen fehlten. Auch in den Boden von Tholos 1 waren mehrere Gruben unterschiedlicher Größe eingetieft. Sie enthielten Überreste von Körperbestattungen in situ und sekundär deponierte Knochen von älteren Bestattungen. An Beigaben fanden sich vor allem Gefäße und Schmuckobjekte, die teilweise aus Gold waren. Besonders zu erwähnen sind vier bearbeitete Eberzähne, die vielleicht von einem Helm stammten. Kourouniotis deutete die Brandspuren in der Kammer als Überreste von Opferfeuern. Einige kleinere Gruben interpretierte er als Opfergruben, in denen später die Knochen älterer Bestattungen gesammelt wurden.

¹⁵¹ Kleinere Fragmente der Schädelknochen waren unverbrannt.

¹⁵² S. Marinatos, *Praktika* 1955, 1960, 253.

¹⁵³ Unter anderem fanden sich in der Grube eine bronzene Amphora, ein Dreifußkessel und kleinere Bronzegefäße. Im Innern der Amphora waren weitere Bronzegeräte deponiert (zwei Lanzen spitzen, ein Dolch, zwei Messer, ein Rasiermesser, ein Spiegel, eine zweihenklige Tasse). Unter dem Dreifußkessel befanden sich außerdem eine Bronzeschale und zwei Scheiben einer kleinen Waage. Die Amphora wies von oben nach unten einen tiefen Riss auf, durch den sie in zwei gleich große Teile geteilt wurde, die an die Form von Beinschienen erinnerten: S. Marinatos, *Praktika* 1955, 248.

Das Grab scheint mit einigen Unterbrechungen über eine lange Zeit hinweg belegt worden zu sein. Die früheste Keramik stammt aus der Phase SHIIA. Weitere Funde konnten in die Phasen SHIIIA, SHIIIC und in protogeometrische Zeit datiert werden¹⁵⁴.

VI.3.2. Attika und Salamis

VI.3.2.1. Brauron

In Brauron wurden bereits im Jahre 1895 durch B. Stais einige mykenische Gräber untersucht¹⁵⁵. Sie befanden sich etwa 200 m östlich der Akropolis am Abhang des Hügels Chamolia. In den Jahren 1956 und 1965 wurden die Ausgrabungen in der Nekropole weitergeführt. 1965 konnten vier weitere mykenische Kammergräber und ein Tholosgrab lokalisiert werden¹⁵⁶. Die Kammergräber besaßen rechteckige oder ellipsoide Grundrisse. Die Kammereingänge zweier Gräber war mit einem Trockenmauerwerk verschlossen. In einigen Fällen waren Teile der Decken eingestürzt. Außerdem gab es Spuren von Raubgräberaktivitäten. In den Kammern waren primäre Bestattungen und sekundär verlagerte Skelettreste deponiert.

Als Beigaben fanden sich Tongefäße üblicher mykenischer Formen wie Bügelkannen, Kannen, Alabastra, Kylikes und Skyphoi. Außerdem konnten Spinnwirtel und einige weitere Kleinfunde geborgen werden. Anhand der Beigaben wurden alle Gräber bisher in die Phase SHIIIB datiert.

In Kammergrab A wurde eine Brandbestattung entdeckt. Das Grab besaß einen abschüssigen Dromos von 3,60 m Länge und bis zu 0,88 m Breite. Der Eingang zur Kammer war mit einer Trockenmauer verschlossen. Die Kammer besaß einen rechteckigen Grundriss mit dem Eingang in der Mitte der Westwand. An der nördlichen Kammerwand lag eine primäre Bestattung mit dem Kopf im Nordosten. Das Skelett war von einer dünnen rötlichen Lehmschicht und gelblicher Erde bedeckt. Darüber erstreckte sich eine Brandschicht in Richtung der Nordostecke. Durch die Einwirkung des Feuers war der Lehm teilweise gehärtet und auch die Knochen zeigten einige Verbrennungsspuren. Wahrscheinlich stammten die Brandspuren von einem Reinigungsfeuer. In der Kammer fanden sich zudem ein Alabastron, eine Kylix, eine Amphore, einige Scherben und zwei Spinnwirtel. In welchem Verhältnis die Objekte zu den Bestattungen standen ist jedoch unklar.

¹⁵⁴ R. Hope Simpson – O. T. P. K. Dickinson, *A Gazetteer of Aegean Civilisation in the Bronze Age Vol. I* (Göteborg 1979) 132 f.

¹⁵⁵ B. Stais, *AE* 1895, 196-199.

¹⁵⁶ *ADelt* 21 (1966), 1968, 98-100.

Die Brandbestattung befand sich in einem unversehrt erhaltenen, dreihenkligen Alabastron, das in der Nähe der östlichen Kammerwand deponiert war. Es war mit einem feinen Lehm, den verbrannten Knochen und einigen Beigaben gefüllt. Laut Grabungsbericht kann das Alabastron aufgrund seiner Form und Größe nicht die ursprüngliche Urne gewesen sein. Möglicherweise wurde die Brandbestattung bei einer Öffnung des Grabes von ihrem ursprünglichen Deponierungsort entfernt und ihre Überreste in das Alabastron umgefüllt. Grünliche Verfärbungen an einigen Knochen könnten nach Meinung der Ausgräber darauf hindeuten, dass der Leichenbrand sich zunächst in einem bronzenen Behältnis befand. Möglicherweise sind die Verfärbungen aber auch auf ursprünglich vorhandene bronzene Beigaben zurückzuführen. Zusammen mit der Brandbestattung waren Muschelschalen und Knochen von Schafen oder Ziegen in dem Alabastron deponiert. Sie waren ebenfalls verbrannt worden. Es fanden sich nur relativ wenige und sehr kleine menschliche Knochen. Sie stammten von verschiedenen Teilen des Skeletts und scheinen somit, trotz ihrer geringen Anzahl, den gesamten Körper zu repräsentieren. Das als Urne verwendete Alabastron wurde vom Ausgräber in SHIIIB datiert. Nach R. Jung stammt es jedoch bereits aus der Phase SHIIIA1¹⁵⁷.

VI.3.2.2. Perati (Abb. 3)

Die spätmykenische Nekropole von Perati liegt an der Ostküste Attikas, am Nordende der Bucht von Porto Raphti. Die Gräber waren am Fuß eines niedrigen Hügels entlang des linken Ufers eines Flusslaufes angelegt worden. Hier besteht der Untergrund aus einem hartem Sandstein, über der eine Kiesschicht liegt. Die Gräber waren meist in die weichere obere Schicht eingetieft worden und daher häufig instabil. Der Fundort ist seit der Mitte des 19. Jhs. bekannt, und schon 1892 wurden einige Gräber von V. Stais untersucht. Eine systematische Ausgrabung der Nekropole erfolgte jedoch erst in den Jahren 1953-1963 durch die Athener Archäologische Gesellschaft unter der Leitung von Sp. Iakovidis. Etwa 60 Gräber waren bis dahin bereits von Raubgräbern geplündert worden. Es konnten jedoch noch 192 Kammergräber der Phase SHIIIC untersucht werden. Die Grabungsergebnisse wurden von Iakovidis in einer dreibändigen Publikation detailliert vorgelegt. Einige Jahre später erschien auch eine ausführliche englische Zusammenfassung¹⁵⁸.

Die Orientierung der Gräber war unterschiedlich und richtete sich wohl nach dem Verlauf des Abhangs. Die Kammern lagen sehr dicht beieinander, es wurden jedoch keine oberirdischen

¹⁵⁷ Jung 2007, 215.

¹⁵⁸ Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969); Sp. E. Iakovidis, Perati B (Athen 1970); Sp. E. Iakovidis, Perati C (Athen 1969); Sp. Iakovidis, Excavations of the Necropolis at Perati (Los Angeles 1980) 10-16.

Markierungen gefunden. Die Länge und Neigung der Dromoi variierte je nach Beschaffenheit des Bodens. Die Dromoswände waren meist parallel zueinander angelegt, teilweise liefen sie jedoch zum Kammereingang hin zusammen oder auseinander. Drei Gräber besaßen zwei Dromoi. In einigen Gräbern befanden sich Nischen in den Dromoswänden, in denen Kinderbestattungen deponiert waren. Die Eingänge zu den Kammern waren mit Steinmauern verschlossen. Für die Einbringung neuer Bestattungen war jeweils nur der obere Teil der Steinsetzung entfernt worden¹⁵⁹. Die Kammern besaßen meist einen unregelmäßig rechteckigen Grundriss mit einer Seitenlänge von höchstens 3,40 m. Ihre Durchschnittshöhe betrug einen Meter. Die Kammerdecken verliefen in der Regel horizontal. Einige Kammern hatte man durch nischenartige Erweiterungen vergrößert. Die asymmetrischen Grabformen sind wohl auf die Beschaffenheit des Untergrundes bzw. auf die Rücksichtnahme auf benachbarte Gräber zurückzuführen. In die Kammerböden waren teilweise kleine Gruben für die Deponierung älterer Bestattungen eingetieft. In einigen Fällen waren die Gruben mit Steinplatten abgedeckt. Nur wenige Gräber waren noch im Originalzustand erhalten. Bei den meisten waren bereits zur Zeit ihrer Nutzung Felsbrocken in die Kammern gestürzt. In diesen Fällen hatte man die Kammerböden eingeebnet und die nachfolgenden Bestattungen auf einer höheren Schicht niedergelegt.

In der Nekropole wurden auch sechs Gräber ohne fertig ausgearbeitete Dromoi aufgedeckt. Die Kammern dieser Gräber waren wohl von oben zugänglich. Außerdem fanden sich zwischen den Kammergräbern auch 26 einfache Gruben- und Schachtgräber, die größtenteils mit Steinplatten abgedeckt waren. Es handelte sich meist um Einzelgräber, nur in vier Grubengräbern waren zwei Individuen bestattet. Eine Grube war mit Knochen angefüllt und diente wohl als Ossuarium. Vier flache Gruben mit Kinderbestattungen befanden sich in der Nähe der Dromoi von Kammergräbern. Möglicherweise waren die Gruben- und Schachtgräber aus Platzmangel zwischen den Kammergräbern angelegt worden.

Die Kammergräber enthielten jeweils etwa 2-10 Bestattungen. Insgesamt waren in der Nekropole etwa 600 Individuen beigesetzt worden. Die vorherrschende Bestattungssitte war die Körperbestattung, es fanden sich jedoch auch 21 Brandbestattungen, die sich auf 13 Gräber verteilten. Somit waren also knapp 3,5% der Verstorbenen in Perati verbrannt worden. Die unverbrannt bestatteten Individuen waren meist in Seitenlage oder in Rückenlage mit angezogenen Knien auf dem Kammerboden deponiert worden. Einige Personen hatte man auch in seitlicher Hockerstellung oder in Rückenlage mit ausgestreckten Beinen beigesetzt. Die Knochen älterer Bestattungen waren zu Haufen zusammengeschoben, die sich häufig an

¹⁵⁹ Sp. Iakovidis, *Excavations of the Necropolis at Perati* (Los Angeles 1980) 4.

den Wänden aber auch in anderen Teilen der Kammern fanden. Auch Gruben in den Kammerböden dienten der Aufnahme von Sekundärbestattungen.

Die Beigabenausstattung variierte. Einige Bestattungen waren ganz ohne Beigaben deponiert worden. Knapp die Hälfte der Individuen war lediglich mit Gefäßen ausgestattet. Diese waren meist aufrecht stehend in der Nähe des Körpers platziert worden. Pro Bestattung fanden sich höchstens fünf Gefäße. Die häufigste Gefäßform bildeten die Bügelkannen, gefolgt von Stamnoi und Stammiskoi¹⁶⁰. Im Gegensatz zu den Nekropolen in Achaea wurden auch zahlreiche Trinkgefäße, insbesondere Tassen und Skyphoi in den Gräbern angetroffen. Auch Kannen, Lekythoi, Lekaniden und Alabastra fanden sich in größeren Mengen. Allgemein lässt sich feststellen, dass in Perati alle typischen mykenischen Keramikformen vorhanden waren. Die Gefäße scheinen vor ihrer Nutzung als Grabbeigabe bereits in Gebrauch gewesen zu sein. Einige waren bereits zerbrochen, bevor sie in die Gräber gelangten.

Außer Tongefäßen lieferte die Nekropole auch eine große Vielfalt an nichtkeramischen Beigaben. Unter anderem fanden sich zahlreiche bronzene Waffen und Geräte, darunter viele Messer, Rasiermesser, Lanzenspitzen, Meißel und Pinzetten. Zwei Individuen waren mit einem Schwert ausgestattet. Bei den Schmuckgegenständen sind vor allem Fingerringe aus Gold, Silber und Bronze, Violinbogen- und Bogenfibeln und Perlen aus 20 unterschiedlichen Materialien¹⁶¹ zu erwähnen. Außerdem konnten mehrere Siegel unterschiedlicher Form geborgen werden. Zahlreiche Kleinfunde wie Phi- und Psi-Idole, tönerner Tierfiguren, Knöpfe und Spinnwirtel aus Ton und anderen Materialien, Elfenbeinkämme und Muschelschalen ergänzen das Beigabenspektrum. In der Nekropole wurden zahlreiche Importe aus dem östlichen Mittelmeerraum angetroffen. Das gesamte Fundmaterial stammt aus SHIIC. Nach Iakovidis lassen sich drei Keramikphasen unterscheiden.

Aus einigen Befunden lassen sich Informationen über Elemente des Bestattungsrituals und das Verhältnis der Lebenden zu den Toten gewinnen. So lässt die Lage einiger Fibeln vermuten, dass die Verstorbenen vollständig bekleidet bestattet worden waren¹⁶². In Grab Σ3 wurde eine Sekundärbestattung entdeckt, deren Knochen sich teilweise noch im Verbund befanden. Auf den Knochen fanden sich Holzkohlereste und einige Muschelschalen. Dieser Befund stützt die Vermutung, dass die Verstorbenen in der Vorstellung der spätbronzezeitlichen Menschen mit der vollständigen Verwesung der Weichteile einen Zustand erreichten, der keine sorgfältige Behandlung des Leichnams mehr erforderte.

¹⁶⁰ Iakovidis vermutet, daß auch Stammiskoi und Alabastra wie die Bügelkannen als Salbgefäße genutzt wurden: Sp. Iakovidis, *Excavations of the Necropolis at Perati* (Los Angeles 1980) 19.

¹⁶¹ unter anderem aus Gold, Bronze, Halbedelsteinen, Elfenbein und Glasmasse

¹⁶² Sp. Iakovidis, *Excavations of the Necropolis at Perati* (Los Angeles 1980) 4.

In 13 Gräbern, die sich über die gesamte Nekropole verteilten, wurden außer Inhumationen auch die Überreste von Brandbestattungen entdeckt¹⁶³. Die Leichenbrände waren entweder lose oder in Gefäßen¹⁶⁴ auf dem Kammerboden oder in Gruben deponiert worden. Teilweise fanden sich die verbrannten Knochen einer Bestattung auch über die ganze Kammer verteilt. In mehreren Fällen waren die Überreste zweier Individuen zusammen in einem Gefäß bzw. in einer Grube bestattet worden. Die Leichenverbrennung wurde in Perati während der gesamten Laufzeit der Nekropole durchgeführt. Teilweise stammen die Brandbestattungen bereits aus der ersten Belegungsphase der Gräber.

Auf den ersten Blick scheinen die Brandbestattungen, bis auf eine Ausnahme, nur spärlich mit Beigaben ausgestattet gewesen zu sein. Wie in anderen spätbronzezeitlichen Nekropolen konnten jedoch auch in Perati aufgrund der Mehrfachbestattungen viele Beigaben den einzelnen Individuen nicht mehr zugeordnet werden¹⁶⁵. Nur Objekte, die sich direkt mit den Leichenbränden vermischt fanden oder Brandspuren aufwiesen, ließen sich mit Sicherheit als zugehörige Beigaben identifizieren. Dies war nur in vier Gräbern möglich.

In Grab 1 wurden außer drei Inhumationen auch die Überreste von fünf Brandbestattungen angetroffen, die in zwei mit Steinplatten abgedeckten Gruben deponiert waren. In der einen Grube befand sich der Leichenbrand zweier etwa 50-jähriger Erwachsener und eines Kindes. Zwischen den verbrannten Knochen lagen viele kleine Objekte, die sich den einzelnen Individuen nicht mehr zuordnen ließen. Es handelte es sich um ein zylindrisches Siegel syrohetitischer Herkunft, ein ägyptisches Siegel mit einer Kartusche von Ramses II., drei linsenförmige Siegel, zwei goldene Ringe mit Fassung, zwei einfache Goldringe, einen Silberring, sieben mit kleinen Kügelchen besetzte Goldperlen, etwa neun weitere Perlen, zwei kleine Zylinder aus Kupfer und Fayence, einen größeren Zylinder aus Achat mit goldverzierten Enden, etwa 30 dreieckige und rechteckige durchbohrte Knochenplättchen, die Hälfte eines Bronzespiegels und fünf Steatitknöpfe. Die Beigaben wiesen zum Teil Spuren von Feuereinwirkung auf. Außerdem fanden sich verbrannte Hundeknochen. In der zweiten Grube war eine Amphora mit dem Leichenbrand von zwei älteren erwachsenen Individuen deponiert, in der sich auch zwei kleine Goldperlen befanden.

Zusammen mit den in anderen Gräbern geborgenen Brandbestattungen wurden nur wenige Beigaben gefunden. Es handelte sich um verbrannte Schaf- und Ziegenknochen, Muscheln,

¹⁶³ Gräber 1, 36, 38, 46, 75, 122, 145, 146, 154, 157, 127, 131, Σ2

¹⁶⁴ Als Urnen wurden meist Kannen verwendet.

¹⁶⁵ In einigen Gräbern waren die Kremationen mit sekundär verlagerten Körperbestattungen vermengt.

Golddraht und einen weiteren Skarabäus, der ebenfalls, vermutlich durch Feuereinwirkung, stark korrodiert war.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass zusammen mit den Brandbestattungen keine Beigaben gefunden wurden, die nicht auch im Zusammenhang mit Körperbestattungen vorkamen. Und wie bei den Inhumationen scheint es reicher und ärmer ausgestattete Individuen gegeben zu haben. Bei der Diskussion um die Herkunft der Brandbestattungen wird immer wieder der östliche Mittelmeerraum, insbesondere Anatolien als Ursprungsgebiet angenommen. Dabei wird der Nekropole von Perati gerne eine Schlüsselposition zugewiesen, da sich in den Gräbern viele aus dem Osten importierte Objekte befanden. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass die Importe aus unterschiedlichen Bereichen des östlichen Mittelmeerraums stammten, bevorzugt jedoch aus dem Südosten. Wie im Kapitel zur Levante dargelegt wird, stellen Brandbestattungen in dieser Gegend jedoch eine Ausnahme dar und werden erst ab dem 12. Jh. v. Chr. in größerem Maße durchgeführt. Die beiden Sakabäen und das syrohetitische Zylindersiegel, die in Perati zusammen mit Leichenbränden gefunden wurden, sind also als Argument zur Unterstützung der oben erwähnten Herkunftsthese unbrauchbar.

Die Knochen der Brandbestattungen wurden einer ausführlichen anthropologischen Analyse unterzogen¹⁶⁶. Dabei konnten die Leichenbrandreste 21 unterschiedlichen Individuen zugeordnet werden. Im einzelnen konnten 13 Erwachsene, zwei Kinder zwischen fünf und sieben Jahren und mit einiger Wahrscheinlichkeit zwei Jugendliche bestimmt werden. Für die vier restlichen Leichenbrände ist keine Altersbestimmung angegeben. Auffällig ist, dass hauptsächlich erwachsene Personen verbrannt wurden. Neun Individuen waren bereits über 40 Jahre alt. Die Geschlechtsbestimmung war in den meisten Fällen nicht möglich. Es konnten lediglich zwei männliche und zwei weibliche Verstorbene identifiziert werden.

Die anthropologische Untersuchung lieferte auch Anhaltspunkte zur Durchführung des Bestattungsrituals. Es stellte sich heraus, dass die Knochen unvollständig verbrannt waren und nur Teile der Skelette ins Grab gelangten. Beim Aufsammeln der Knochen scheint jedoch darauf geachtet worden zu sein, dass möglichst alle anatomischen Bereiche des Körpers im Grab repräsentiert waren. Außerdem fanden sich Anzeichen dafür, dass die Skelettreste noch auf dem Scheiterhaufen oder kurz nach der Verbrennung absichtlich zerbrochen worden waren. Da der größte Teil der Beigaben bei den Brandbestattungen in Grab 1 Einwirkung von

¹⁶⁶ M. Paidoussis – Ch. N. Sbarounis, A study of cremated bones from the cemetery of Perati (LH III C), *OpAth XI*, 1975, 129-159.

Feuer zeigten, ist wohl davon auszugehen, dass die Verstorbenen vollständig bekleidet und mit ihrem Schmuck ausgestattet auf den Scheiterhaufen gelegt wurden. Auch Tierbeigaben und andere Objekte, die die Verstorbenen nicht direkt am Körper trugen, wurden mitverbrannt. Da sich häufig die Leichenbrände von zwei Individuen in derselben Urne oder Grube befanden, stellt sich die Frage, ob man diese Personen auch gleichzeitig verbrannt hatte. Im anthropologischen Bericht konnte dieses Problem nicht eindeutig geklärt werden. Da die gemeinsam bestatteten Knochen jedoch teilweise unterschiedliche Verbrennungsgrade und Korrosionsspuren aufwiesen scheint eine gemeinsame Verbrennung jedoch eher nicht durchgeführt worden zu sein.

VI.3.2.3. Salamis-Limnionas

In Limnionas, etwa auf halber Strecke zwischen Ambelakia und Silenia wurde Anfang der 1960er Jahre ein Ost-West orientiertes mykenisches Kammergrab untersucht, das noch unversehrt erhalten war¹⁶⁷. Der Dromos verlief zum Eingang der Kammer hin abschüssig. Seine Länge betrug ca. 6,20 m, die Breite variierte von 1,30 m am Eingang bis zu 1,62 m im westlichen Teil. Der Kammereingang war mit einer Trockenmauer verschlossen. Die Kammer war ellipsenförmig. Ihre Höhe betrug ursprünglich etwa 2,50 m. Der Fußboden wies zwei unterschiedliche Niveaus auf. In der Kammer sollen drei Inhumationen und Gefäße mit verbrannten Knochen und Asche gefunden worden sein. Außerdem konnten etwa 25 Gefäße, darunter auch Bügelkannen, Alabastra und Kannen, 2 Bronzespiegel und 1 Bronzemesser geborgen werden. Weitere Angaben zu den Brandbestattungen und zur Lage und Zugehörigkeit der Beigaben liegen nicht vor. Das im Grab gefundenen Material soll aus der Phase SHIIIB stammen.

VI.3.3. Mittelgriechenland

VI.3.3.1. Theben-Kolonaki

Eine spätbronzezeitliche Brandbestattung wurde 1917 von A. Keramopoulos in Grab 16 der Nekropole von Theben-Kolonaki entdeckt¹⁶⁸. Die Nekropole war von SHI bis in SHIIIC belegt. Die Gräber waren stark gestört. Bei Grab 16 handelt es sich um ein annähernd rechteckiges Kammergrab mit dem Eingang im Süden. Der Dromos war 1,54 m breit. Das Kammerdecke fehlte und das Grab war mit Erde angefüllt. In der Füllschicht wurden byzantinische Bestattungen angetroffen. Links vom Eingang befand sich eine Grube im Kammerboden, in der viele Knochen, Gefäße und zwei Knöpfe aus Steatit deponiert waren.

¹⁶⁷ A. K. Andreiomenou, *ADelt* 17 (1961/62), 1963, 39-41; A. H. S. Megaw, *AR* 1963-64, 1964, 5.

¹⁶⁸ A. D. Keramopoulos, *ADelt* 3, 1917, 123-209.

Neben der Grube lagen ein Steatitknopf und eine Fibel. In der vorderen rechten Ecke fanden sich verbrannte menschliche Knochen zusammen mit einem Steatitknopf¹⁶⁹. In der Kammer wurden außerdem zwei Psi-Idole, ein Phi-Idol und etwa 20 Gefäße, darunter vier Bügelkannen, eine Pyxis, zwei Kannen, eine Kylix, zwei Tassen und ein Askos entdeckt. Das Grab wurde von S. Symeonoglou in die Phase SHIIC datiert¹⁷⁰.

VI.3.3.2. Elateia-Alonaki

Elateia befindet sich in der oberen Ebene des böotischen Kephissos. Die Ebene wird im Norden und Osten vom Gebirgszug des Kallidromos und im Westen und Südwesten vom Parnass begrenzt. Der Ort liegt in einer verkehrsmäßig günstigen Position. Nach Süden hin existiert eine Pforte nach Böotien, im Osten eine Passstraße über Kalapodi zur nördlichen Bucht von Euböa. Es besteht eine weitere Verbindung über Amphissia nach Delphi und zum Golf von Korinth. Außerdem liegt Elateia an der ehemals wichtigsten Nord-Süd-Verbindung Griechenlands von Makedonien zum Saronischen Golf. Die Ebene von Elateia wird bei mehreren antiken Autoren als sehr fruchtbar beschrieben. Außerdem wird in der Literatur die strategisch wichtige Position des Ortes an den Verkehrswegen nach Süden hervorgehoben.

Im Jahre 1984 wurde auf einem Bergausläufer in der Flur Alonaki eine Kammergrabnekropole entdeckt. Zwischen 1985 und 1987 deckte die Ephorie von Lamia 22 Gräber auf. Seit 1988 folgten weitere Grabungskampagnen unter Beteiligung der Universität Salzburg. Insgesamt konnten 92 Gräber untersucht werden, von denen jedoch viele bereits durch Raubgräber oder Steinbruchaktivitäten zerstört waren. Bisher liegen nur kurze Vorberichte und ein paar Artikel über den allgemeinen Charakter der Nekropole und zu einigen Gräbern mit Brandbestattungen vor¹⁷¹.

In der Nekropole fanden sich zwei Typen von Kammergräbern, die in Reihen angelegt waren. Ein Großteil der Gräber entsprach dem geläufigen Typus mit Dromos, Stomion und rechteckiger, ovaler oder runder Kammer. Die Kammereingänge waren mit einer Steinplatte oder mit einem Trockenmauerwerk verschlossen. Häufig waren runde, ovale oder längliche Gruben in die Kammer- oder Dromosböden eingetieft. Die Gruben waren teilweise mit

¹⁶⁹ Möglicherweise handelte es sich auch um einen Spinnwirtel.

¹⁷⁰ S. Symeonoglou, *The Topography of Thebes. From Bronze Age to Modern Times* (Princeton 1985) 249.

¹⁷¹ P. Dakoronia, *ADelt* 40 (1985), 1990, 171-172; E. B. French, *AR* 1989-1990 (1990) 47-48; S. Deger-Jalkotzy, *Elateia (Phokis) und die frühe Geschichte der Griechen: Ein österreichisch-griechisches Grabungsprojekt*, ÖA 127. 1990, 1991, 77-86; P. Dakoronia – S. Deger-Jalkotzy – A. Sakellariou, *Die Siegel aus der Nekropole von Elatia-Alonaki*, in: *CMS V Suppl. 2* (Berlin 1996) X-XX; P. Dakoronia – S. Deger-Jalkotzy – S. Fabrizii-Reuer, *Beisetzungen mit Leichenbrand aus der Felskammernekropole von Elateia-Alonaki, Griechenland*, *ArchAustr* 84-85, 2000-2001, 137-153.

Steinplatten abgedeckt. Die Gräber dieses Typs sind in den Phasen SHIIC mittel und SHIIC spät angelegt worden. In der Periode SHIIC spät und in submykenischer Zeit wurden weitere Gräber angelegt, die eine einfachere Form hatten. Diese besaßen einen unregelmäßigen kurzen Dromos und hatten kein Stomion mehr. Die Kammern waren sehr klein und konnten jeweils nur noch ein Individuum in stark kontrahierter Hockerstellung aufnehmen. Einige Gräber, die in protogeometrischer Zeit angelegt worden waren, bestanden nur noch aus ovalen Höhlungen mit Dromos.

Die Nekropole lieferte Tausende von Bestattungen. Viele Gräber wurden in hellenistischer und römischer Zeit wiederverwendet, so dass es teilweise schwierig war, das Skelettmaterial zeitlich genauer einzuordnen. Aus spämykenischer bis protogeometrischer Zeit fanden sich primäre Bestattungen in gestreckter Lage mit angewinkelten Beinen. In einigen Gräbern wurden größere Haufen übereinanderliegender Knochen angetroffen. Die anthropologischen Untersuchungen ergaben, dass es sich dabei um die Überreste von übereinander deponierten Bestattungen in extremer Hockerlage handelte, deren Knochen nach der Auflösung des Skelettverbundes durcheinander gefallen waren. Außerdem fanden sich zahlreiche sekundär verlagerte Knochen älterer Bestattungen in Gruben oder auf dem Kammerboden. Seltener waren primäre Bestattungen in Gruben.

In mehreren Grabkammern wurden Leichenbrände entdeckt, die lose oder in Gefäßen in Gruben oder auf dem Kammerboden deponiert waren. Teilweise fanden sich mehrere Brandbestattungen in einem Grab. In einigen Gruben wurden Leichenbrände zusammen mit den Knochen älterer Bestattungen angetroffen. Nach der bisherigen Auswertung des Fundmaterials machen die Kremationen etwa 1,1 % aller Bestattungen in der Nekropole aus¹⁷². Sie stammten alle aus spämykenischer, submykenischer oder protogeometrischer Zeit.

Die Gräber lieferten ein reichhaltiges Beigabenmaterial. Aus der Phase SHIIC mittel fanden sich unter anderem aufwendig verzierte Gefäße, Siegel und Schmuck aus Glaspaste, Fayence, Halbedelsteinen, Bernstein und Gold. Auffällig ist der Reichtum an qualitätvollen Bronzeobjekten aus dem späten 12. bis 10. Jh. v. Chr. Es konnten Rundbügel- und Blattbügelfibeln, Nadeln mit geschwelltem Kopf, Kugelkopfnadeln, Ringe verschiedener

¹⁷² Diese Prozentangabe bezieht sich auf die Auswertung des Knochenmaterials aus 48 Gräbern. Die genauere chronologische Einordnung der Skelette war zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Dissertation noch nicht abgeschlossen, so dass sich das Verhältnis von Körper- zu Brandbestattungen nach Abzug des hellenistischen und römischen Materials noch einmal leicht verschieben könnte: Ph. Dakoronia – S. Deger-Jalkotzy – S. Fabrizii-Reuer, Beisetzungen mit Leichenbrand aus der Felskammernekropole von Elateia-Alonaki, Griechenland, ArchAustr 84-85, 2000-2001, 137.

Typen, Pinzetten, ein spätmykenisches Kurzschwert, Messer und Spatel geborgen werden. Außerdem fanden sich zahlreiche Eberzähne, die wohl von Eberzahnhelmen stammten.

Nach S. Deger-Jalkotzy weisen einige Dekorationsmotive der Keramik auf Kontakte zu Achaea, der Argolis und den ägäischen Inseln hin¹⁷³. Ein Gefäß aus Impasto-Keramik könnte italischer Herkunft sein. Die späteste Keramik steht einerseits in der lokalen SHIIC-Tradition, zeigt aber auch Einflüsse aus Thessalien. Bisher erwies es sich als schwer, die Keramik in eine sichere chronologische Abfolge zu bringen. Die späten einfacheren Grabtypen lieferten durchweg weniger Beigaben, als die kanonischen Kammergräber. In ihnen fanden sich auch einige handgemachte grobe Gefäße.

Aufgrund der zahlreichen Bestattungen in den Gräbern und der häufigen Vermischung von Leichenbränden und unverbrannten Knochen, ließen sich den Kremationen in der Regel keine Beigaben mehr zuordnen. In einem Fall konnte ein Lockenring eindeutig als Beigabe zu einer Brandbestattung identifiziert werden¹⁷⁴.

Die Leichenbrände und das übrige Skelettmaterial aus der Nekropole sind anthropologisch untersucht worden. Dabei stellte sich heraus, dass überwiegend weibliche Individuen in jungem Erwachsenenalter verbrannt worden waren. Nur wenige Leichenbrände konnten männlichen Individuen zugeordnet werden. Darüber hinaus konnten einige Kinder unterschiedlichen Alters bestimmt werden. Bei den Kindern war das Geschlecht in der Regel nicht mehr zu ermitteln. Da sich im Gegensatz zu den Brandbestattungen bei den Inhumationen eine normale Altersverteilung zeigte und dort auch viele ältere Individuen vorhanden waren, scheint die Leichenverbrennung in Elateia bei jungen erwachsenen Frauen gezielt durchgeführt worden zu sein. Bei der Analyse der Leichenbrände konnte auch festgestellt werden, dass manche Frauen zusammen mit einem Kind verbrannt worden waren. Die Verbrennungstemperaturen variierten. Teilweise scheinen die Knochen nur einem schwachen Feuer ausgesetzt gewesen zu sein.

Die genaue zeitliche Einordnung der Bestattungen war problematisch. In einigen Gruben befand sich Keramik aus SHIIB und SHIIIA. Die meisten Funde aus der Nekropole stammten jedoch aus SHIIC mittel und spät, aus submykenischer und aus protogeometrischer Zeit. Die Brandbestattungen konnten ebenfalls von SHIIC spät bis in protogeometrische Zeit datiert werden.

¹⁷³ S. Deger-Jalkotzy, Elateia (Phokis) und die frühe Geschichte der Griechen: Ein österreichisch-griechisches Grabungsprojekt, ÖA 127. 1990, 1991, 77-86.

¹⁷⁴ Grab LXIII/1990

Für S. Deger-Jalkotzy stellen die Deponierung von Verstorbenen in extremer Hockerlage und die Leichenverbrennung neue Grabsitten dar, die für die Einwanderung fremder Bevölkerungsgruppen sprechen. Als weiteres Indiz für diese These wertet sie die in der Nekropole gefundenen groben handgemachten Gefäße. Diese könne man nur Leuten zuschreiben, die die spätmykenische Tradition nicht kannten oder nicht mehr wollten¹⁷⁵.

VI.3.4. Makedonien

VI.3.4.1. Potami¹⁷⁶

In der Nähe von Potami wurde 1976 ein spätbronzezeitlicher Tumulus entdeckt und ausgegraben. Der Tumulus war bereits geplündert worden und stark zerstört. Nur im südöstlichen Bereich fanden sich sieben nahezu unversehrt erhaltene Gefäße, von denen eines verbrannte Knochen enthielt. Die Keramik war handgeformt und entweder unverziert oder mit Ritzlinien versehen, die teilweise mit einem weißen Material ausgefüllt waren. Vergleichbare Keramik ist aus spätbronzezeitlichen Fundorten in Ost- und Zentralmakedonien sowie in Bulgarien bekannt.

VI.3.4.2. Tourla¹⁷⁷

Die Nekropole befindet sich 8 km südwestlich von Servia bei Goules. Die Gräber liegen am Rand eines Sees und sind meist von Wasser bedeckt. Bei niedrigem Wasserstand waren jedoch regelmäßig Teile der Nekropole sichtbar. Da immer häufiger Grabräuberaktivitäten beobachtet werden konnten und viele Gräber bereits durch Erosion zerstört waren, wurden im Jahre 1993 detaillierte Ausgrabungen durchgeführt. Die besondere Situation führte dazu, dass nur die Gräber, die bereits sichtbar waren oder deren Lage leicht zu lokalisieren war, untersucht wurden. Insgesamt wurden 41 Gräber ausgegraben. Es handelte sich um 13 Steinkisten, 26 Pithosbestattungen und 2 einfache Grubengräber, die sich über eine Fläche von 3300 m² verteilten. In den Steinkisten und Pithoi befanden sich unverbrannte Einzelbestattungen. Mit einer Ausnahme waren alle Individuen deutlich SW-NO orientiert mit dem Kopf im Südwesten.

Die Steinkisten waren meist aus vier Schieferplatten, die die Seitenwände bildeten, konstruiert. Ursprünglich waren wohl alle Kisten mit Deckplatten versehen. Die Deckplatte

¹⁷⁵ S. Deger-Jalkotzy, Elateia (Phokis) und die frühe Geschichte der Griechen: Ein österreichisch-griechisches Grabungsprojekt, ÖA 127. 1990, 1991, 77-86.

¹⁷⁶ C. Koukouli-Chrysanthaki, ADelt 31 (1976), 1984, 304; AR 1984-1985, 48.

¹⁷⁷ Ch. Ziota – A. Chondrogianni-Metoki, AErgoMak 7, 1997, 33-41; AR 1996-1997, 1997, 78; A. Chondrogianni, ADelt 48 (1993), 1998, 373.

wurde jedoch nur noch bei einem Grab noch in situ gefunden. In den Steinkisten waren hauptsächlich Kinder bestattet.

Die Pithoi wurden von großen Steinen abgestützt, die entweder auf Höhe des Gefäßbauchs oder an der Mündung platziert waren. Die Bestattungen in den Gefäßen waren in extremer rechts- oder linksseitiger Hockerstellung mit dem Kopf zur Öffnung deponiert worden.

Insgesamt fanden sich nur wenige Beigaben. Es handelte sich hauptsächlich um Tongefäße wie Tassen oder Becher mit einem oder zwei hochgezogenen vertikalen Bandhenkeln. In einigen Fällen waren auch Schmuckobjekte aus Bronze oder Stein in den Gräbern deponiert.

In den Gruben befanden sich zwei Brandbestattungen¹⁷⁸, von denen eine mit großen Scherben bedeckt war. Über zugehörige Beigaben geben die Berichte keine Auskunft. Die Nekropole kann in die späte Bronzezeit datiert werden.

VI.3.4.3. Phaia Petra Siderokastrou¹⁷⁹ (Abb. 4)

Im Jahre 2002 wurde in Kokkina Vrachia bei Phaia Petra Siderokastrou eine spätbronzezeitliche Nekropole entdeckt. Insgesamt konnten noch sechs Grabbezirke in Form rechteckiger Steineinfassungen, sogenannter Periboloi, lokalisiert werden, die sich am Rande eines Abhanges befanden. Die meisten Grabbezirke waren bereits den Hang hinuntergerutscht und nur noch in Teilen erhalten. Sie waren mit mindestens 2 m Abstand voneinander errichtet worden und besaßen die gleiche Orientierung. Die Seitenwände bestanden aus sorgfältig konstruierten niedrigen Steinmauern aus hellem und dunklem Schiefer. Teilweise wurden die Wände in den Fundamentgruben durch große Gefäße abgestützt. Vermutlich besaßen die rechteckigen Strukturen keine Überdachung, sondern waren direkt mit einem Hügel aus Steinen und Erde bedeckt worden. Einige Teile der Periboloi 1 und 5 hatte man weniger sorgfältig ausgeführt, als sonst in der Nekropole üblich. Die flüchtiger konstruierten Teile stehen möglicherweise im Zusammenhang mit einer erneuten Öffnung der Gräber für Nachbestattungen oder für die Durchführung von Totenritualen.

In den sechs Periboloi konnten die Bestattungen von mindestens elf Personen identifiziert werden. Es handelte sich bis auf eine Ausnahme um Inhumationen. In Peribolos 5 wurde eine Brandbestattung entdeckt. Wie auch in mykenischen Kammergräbern üblich, wurden in Phaia Petra die Knochen älterer Bestattungen zur Seite geräumt. In Peribolos 6 wurde ein unversehrt erhaltenes Skelett angetroffen, das von kleinen, nur noch bruchstückhaft erhaltenen Gefäßen begleitet wurde. Im nordwestlichen Teil des Grabes lagen die zusammengeschobenen

¹⁷⁸ Nach A. Chondrogianni, *ADelt* 48, 1993 (1998) 373 wurde nur eine Brandbestattung gefunden.

¹⁷⁹ J. Whitley, *AR* 2003-2004, 2004, 55; M. Valla, *Φαία Πετρα Σιδεροκάστρου*, *AErgoMak* 16, 2002, 157-170.

Knochen weiterer Bestattungen vermischt mit Steinen. Hier fanden sich auch vier Gefäße, darunter eine mykenische Bügelkanne. Zwischen den Knochen lagen viele kleine Bronzenägel, die wohl ursprünglich den Besatz eines Kleidungsstücks gebildet hatten. Aus einem anderen Peribolos wurde die Bestattung eines Kindes geborgen, das mit einem Spinnwirtel und einem Kantharos ausgestattet worden war.

Die Beigabenausstattung bestand hauptsächlich aus Tongefäßen. Es handelte sich vor allem um vierhenklige Amphoren mit flachem Boden, kleinere Amphoriskoi mit horizontalen Henkeln und Knubben, vierhenklige Schalen, Kantharoi, Doppelgefäße aus zwei Schalen und Schalen mit gegabelten Henkeln. Die Gefäße wiesen teilweise Flickungen und Ergänzungen auf. Vergleichbare Gefäßtypen und Dekorationselemente sind aus ost- und zentralmakedonischen Siedlungen bekannt. Außerdem fanden sich zwei importierte mykenische Bügelkannen und Bernsteinperlen. Eine der Bügelkannen stammte aus der Phase SHIIIB1¹⁸⁰. Die gesamte Nekropole ließ sich in die späte Bronzezeit datieren.

Die Knochen der Verstorbenen wurden einer genaueren anthropologischen Analyse unterzogen¹⁸¹. Dabei konnten drei erwachsene Männer, eine erwachsene Frau und sieben Kinder und Jugendliche bestimmt werden. Teilweise befanden sich ausschließlich Bestattungen von noch nicht erwachsenen Individuen in einem Grab¹⁸². Bei der anthropologischen Untersuchung der Sekundärbestattungen wurde festgestellt, dass Weichteile und Sehnen zum Zeitpunkt der Verlagerung der Skeletteile höchstwahrscheinlich noch nicht vollständig vergangen waren. Darauf ließ die Lage kleiner Schmuckobjekte schließen, die zwischen einigen sekundär umgeschichteten Knochen entdeckt wurden. Im Gegensatz dazu wurden ältere Bestattungen im mykenischen Bereich erst nach der kompletten Verwesung der Weichteile zur Seite geräumt.

Peribolos 5 war der einzige Grabbezirk, der unversehrt angetroffen wurde. Es handelte sich dabei um eine sorgfältig konstruierte, rechteckige Steinsetzung. Teilweise waren noch Reste des Steinhaufens, der das Grab ursprünglich bedeckt hatte, erhalten. Etwa in der Mitte der südöstlichen Langseite fanden sich im Außenbereich einige größere Steine, die möglicherweise zu einer Eingangssituation gehörten. Auffällig ist, dass nur die westliche Hälfte des Innenraumes für Bestattungen genutzt worden war. Hier fand man ein Skelett, das mit einer bronzenen Lanzenspitze, drei Pfeilspitzen und einer mykenischen Bügelkanne ausgestattet war. Schädel, Wirbel, Rippen und ein Teil der oberen Extremitäten waren

¹⁸⁰ Es handelt sich um die ersten Funde mykenischer Bügelkannen im makedonischen Hinterland.

¹⁸¹ M. Valla, *AErgoMak* 16, 2002, 165-170.

¹⁸² z. B. in Peribolos 6

verkohlt und sekundär auf Höhe des Brustbeins deponiert worden. Die anthropologische Untersuchung der Knochen ergab, dass es sich um die Überreste eines männlichen Jugendlichen handelte. Zwischen den verkohlten Skeletteilen der oberen Körperhälfte lagen einige wenige, ebenfalls verkohlte Knochen eines etwa vier Jahre alten Kindes. Die Farbe der Knochen und ihre Struktur, die durch die Feuereinwirkung fast unverändert geblieben war, zeigten, dass sie erst nach der Zersetzung des Fleisches und nur für kurze Zeit einem Brand ausgesetzt waren. Auch der Boden wies im westlichen Bereich des Grabes großflächige Brandspuren auf. Im noch erhaltenen Teil des Steinhügels waren ebenfalls Spuren eines Feuers erkennbar. In den Ecken des Peribolos waren insgesamt neun Gefäße deponiert, von denen vier Brandreste enthielten. Eine genauere Untersuchung ergab, dass jedoch nur eines der Gefäße verbrannte menschliche Knochen enthielt. Es handelte sich um eine vierhenklige Amphora, die im Boden verkeilt und mit kleinen Steinen bedeckt war. Als Urnendeckel diente eine Schale. Die Amphora wurde von einer weiteren kleinen Amphora und einem Kantharos begleitet. Zwischen den verbrannten Knochen fanden sich außerdem ein Bronzedolch, ein tönerner Spinnwirtel und ein paar verbrannte Tierknochen. Ob sich die Beigaben von denen der Inhumationen unterscheiden, lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der anderen Gräber nicht mehr feststellen. Da bei dem unverbrannt bestatteten Individuum in Peribolos 5 eine bronzene Lanzenspitze gefunden wurde, ist jedoch anzunehmen, dass Bronzegeräte und -waffen grundsätzlich zur Ausstattung der Verstorbenen in Phaia Petra gehörten.

Die anthropologischen Untersuchungen ergaben, dass die verbrannten Knochen in der Amphora zu einer über 30-jährigen erwachsenen Frau gehörten. Die meisten Knochen wiesen eine weiße Färbung auf, was auf eine Verbrennungstemperatur von etwa 800°C zurückgeführt werden konnte. Die Oberflächen- und Binnenstruktur der Skelettreste zeigte, dass die Verbrennung direkt nach dem Tod erfolgt war. Außerdem konnte festgestellt werden, dass man die Knochen während des Brandes aufgelockert und noch vor dem Erkalten eingesammelt hatte. Das Fehlen kleinerer Hand- und Fußknochen und das Vorhandensein von größeren Stücken des Brennmaterials in der Urne lassen darauf schließen, dass beim Aufsammeln nicht besonders sorgfältig vorgegangen wurde. Der Ort der Verbrennung konnte bisher nicht bestimmt werden.

In Grabbezirk 6 und in der Umgebung von Peribolos 1 wurden ebenfalls Brandspuren entdeckt. Eine Parallele zu den sekundär verkohlten Skeletteilen von Peribolos 5 fand sich in

Peribolos 1. Es handelte sich um verkohlte Schädelknochen, Teile des linken Schulterblatts und Wirbel eines wahrscheinlich männlichen Individuums. Möglicherweise stammten die Brandschichten von Reinigungsfeuern.

VI.3.5. Kreta

Spätbronzezeitliche Brandbestattungen finden sich über die ganze Insel verteilt mit einer stärkeren Konzentration in Ostkreta. Zur besseren Übersicht sind die kretischen Fundorte hier nach Regionen unterteilt aufgeführt.

VI.3.5.1. Ostkreta

VI.3.5.1.1. Epano Zakro-Palaimylos¹⁸³

Im Jahre 1972 wurde bei Epano Zakro auf dem Feld von K. Ailamakis ein als Bestattungsgefäß dienender zerbrochener Pithos mit Schnurverzierung entdeckt. Er besaß eine Höhe von 0,95 m und war auf der Seite liegend deponiert. Auf dem angrenzenden Acker fand sich eine große zweihenklige Pyxis mit Deckel, in der eine Brandbestattung deponiert war. Es handelt sich um die östlichste Brandbestattung in Kreta. Die Pyxis besaß eine typisch kretische Form und konnte in die Phase SMIIIC datiert werden¹⁸⁴. Sie war mit einem weißen Überzug versehen, auf der sich eine dunkle Dekoration aus stundenglasförmig angeordneten Dreiecken, Zickzackmustern und Halbkreisen befand. Zwischen den verbrannten Knochen in der Pyxis lag ein einfacher glatter Goldring. Nach C. Davaras sind ähnliche Ringe auch aus Attika bekannt, wo sie auch in späterer Zeit vorkommen¹⁸⁵. Möglicherweise handelt es sich aber auch um eine zyprische Form. Davaras erwähnt außerdem zwei Bügelkannen und eine tönernerne Handhabe, die angeblich zusammen mit der Brandbestattung gefunden worden waren. Er zweifelte jedoch daran, dass die Bügelkannen in den gleichen Kontext gehörten wie die Pyxis. Möglicherweise stammten die Brandbestattung und der auf dem Nachbarfeld gefundene Pithos aber aus dem gleichen Grab. Von einer Grabanlage war jedoch nichts mehr erhalten.

VI.3.5.1.2. Praisos-Photoula¹⁸⁶

Im Jahre 1960 wurde in der Gegend von Praisos ein Kuppelgrab mit Dromos ausgegraben. Die Kammer besaß einen rechteckigen Grundriss. In der Kammer fanden sich zwei

¹⁸³ ADelt 28, 1973, 591 f. Taf. 559; K; Davaras 1973, 158-161; H. W. Catling, AR 1978-1979, 41; Melas 1984, 31; Löwe 1996, 15. 168.

¹⁸⁴ ADelt 28, 1973, 591; H. W. Catling, AR 1978-1979, 41

¹⁸⁵ ADelt 28, 1973, 591.

¹⁸⁶ N. Platon, Praktika 1960, 1966, 303-305; BCH 85, 1961, 864-866; Davaras 1973, 162; Löwe 1996, 161.

Inhumationen und eine Brandbestattung. Eine der Körperbestattungen war in Hockerstellung an der Nordseite deponiert, mit dem Kopf im Nordosten. Als zugehörige Beigaben konnten zwei Bügelkannen identifiziert werden. Auf einer großen Schieferplatte im nordöstlichen Teil der Kammer stand ein Wannensarkophag. Außerhalb des Sarkophags fanden sich eine Lanzenspitze, eine Bronzenadel, ein kleiner Krug, zwei Bügelkannen und ein aus mehreren Bronzestreifen gefertigter Gürtel. Im Sarkophag lag die zweite Inhumation mit angezogenen Beinen und dem Kopf im Südosten. Die Arme waren über der Brust gekreuzt. Wahrscheinlich handelte es sich um die Bestattung eines jugendlichen Individuums. Im Sarkophag befanden sich auch ein großer, reich verzierter Goldring, ein Goldplättchen mit Nautilusdekoration, ein kleiner Goldnagel und eine Handvoll Elfenbeinplättchen. Zu Füßen der Inhumation war eine große zylindrische Pyxis auf der Seite liegend deponiert, in der sich die Überreste einer Brandbestattung befanden. Ob einige der Beigaben in dem Wannensarkophag zu der Brandbestattung gehörten, ist unklar. Der Leichenbrand stammte vermutlich von einem jungen Mann. Das Grab konnte an den Anfang von SMIIIC datiert werden.

VI.3.5.1.3. Mouliana¹⁸⁷

Eine weitere Brandbestattung wurde 1903 in einem Tholosgrab in Mouliana entdeckt. Der Leichenbrand war in einem Krater deponiert, der mit einer Jagdszene verziert war. Die Datierung des Gefäßes ist in der Literatur stark umstritten und reicht von SMIIIC bis in geometrische Zeit. C. Davaras ist der Meinung, dass der Krater spätestens in subminoische Zeit zu datieren ist¹⁸⁸. Aufgrund der unklaren Zeitstellung soll auf die Brandbestattung in Mouliana hier nicht weiter eingegangen werden.

VI.3.5.1.4. Myrsini-Aspropilia¹⁸⁹

1960 wurde von N. Platon in der Nähe der Ortschaft Myrsini, nicht weit vom Meer entfernt, eine Nekropole mit SMIII-Gräbern ausgegraben. Es handelte sich um 12 Kammergräber und zwei einfache Höhlungen. Dass in einem der Gräber eine Brandbestattung angetroffen wurde, erwähnt Platon lediglich bei der Beschreibung des Kuppelgrabes in Praisos¹⁹⁰. Leider ist unklar, in welchem Grab der Leichenbrand deponiert war. Das Material aus der Nekropole

¹⁸⁷ Davaras 1973, 163; Löwe 1996, 146. f.

¹⁸⁸ Davaras 1973, 163.

¹⁸⁹ KretChron 13, 1959, 372 -373; N. Platon, Praktika 1960, 1966, 305; Davaras 1973, 162; Kanta 1980, 163-164; Löwe 1996, 149

¹⁹⁰ N. Platon, Praktika 1960, 1966, 305.

von Myrsini-Aspropolia stammt aus den Phasen SMIIIA-SMIIIC. Nach Davaras, der sich auf eine Information von Platon beruft, stammt die Brandbestattung aus SMIIIC¹⁹¹.

VI.3.5.1.5. Olous (Abb. 5)

Die spätminoische Nekropole von Olous, dem modernen Elounda wurde 1937 durch die Französische Schule in Athen unter der Leitung von H. van Effenterre ausgegraben¹⁹². Die Gräber lagen in Stous Traphous auf einem niedrigen Hügel am Meer. Die Umgebung ist bergig und vom Land aus schwer zugänglich. Es gibt jedoch einige Buchten, die als Ankerplätze geeignet sind, so dass die wichtigsten Kommunikationsrouten wohl über das Meer verliefen. Nach van Effenterre wurden in der Nekropole von Olous 51 Gräber untersucht¹⁹³. Es handelte sich um 21 Larnax- und 25 Pithosbestattungen, die ohne ersichtliches System und in unterschiedlichen Orientierungen in Felshöhlungen eingebracht worden waren. Dazu kamen fünf Felshöhlungen, in denen lediglich loses Knochenmaterial entdeckt wurde. Hier waren die Verstorbenen wohl ursprünglich in hölzernen Sarkophagen oder auf hölzernen Bahren bestattet worden, die zum Zeitpunkt der Ausgrabung bereits vollständig vergangen waren¹⁹⁴. Das gesamte Fundmaterial befand sich in einem schlechten Erhaltungszustand, die Dekoration auf der Keramik war größtenteils vergangen. Van Effenterre beschreibt in seiner Publikation jeweils nur die repräsentativsten Gräber jeder Gattung ausführlicher. Daran anschließend findet sich ein Katalog der in der Nekropole geborgenen Gefäße und nichtkeramischen Objekte.

Die Larnakes waren teilweise in Gruppen angeordnet. Sie enthielten jeweils die Knochen eines unverbrannt bestatteten Individuums. Auch bei den ohne Behältnis angetroffenen Bestattungen handelte es sich ausschließlich um Inhumationen. Zusammen mit den Körperbestattungen wurden meist nur wenigen Beigaben gefunden. Bei der Keramik dominierten Skyphoi, Kannen und Bügelkannen, aber auch Tassen, Schalen, Kylikes, Amphoriskoi, Pyxiden und Ringaskoi konnten geborgen werden. Außerdem fanden sich einige nichtkeramische Objekte wie Steingefäße, bronzene Messer und Rasiermesser, ein Bronzespiegel, ein Bronzering und zwei Goldornamente.

Die Pithoi waren auf der Seite liegend deponiert und verteilten sich über die ganze Nekropole mit größeren Konzentrationen an der Peripherie des ausgegrabenen Geländes. In drei Pithoi

¹⁹¹ Davaras 1973, 162.

¹⁹² H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948) ; Davaras 1973, 136 f. ; Löwe 1996, 116-124 ; Kanta 2001, 59-66.

¹⁹³ Im Plan bei van Effenterre sind jedoch 53 Gräber eingezeichnet.

¹⁹⁴ H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948) 9 ; Kanta 2001, 60.

sollen sich unverbrannte Knochen von Kindern befunden haben. Alle übrigen Pithoi enthielten Brandbestattungen. 15 Pithoi waren komplett beigabenlos. Lediglich einer Brandbestattung waren fünf Gefäße beigegeben worden. In den übrigen Pithoi fand sich als Beigabe jeweils nur ein Gefäß. Die beigegebenen Gefäßformen entsprechen größtenteils denen, die zusammen mit den Inhumationen gefunden wurden.

Weitere Brandbestattungen waren in drei Wannensarkophagen untergebracht. Einer der Sarkophage befand sich in einer Gruppe mit zwei Larnakes im Zentrum der Nekropole. Die beiden anderen wurden direkt nebeneinander im Randbereich angetroffen. Zwei der Wannensarkophage enthielten die verbrannten Überreste von jeweils zwei Individuen, im dritten war sogar eine Dreifachbestattung deponiert. In einem Sarkophag fanden sich außerdem eine Schale und ein Steatitsiegel. Außerhalb des Behältnisses lagen noch ein Krug und eine Bügelkanne. Der zweite Sarkophag enthielt lediglich eine Amphora als Beigabe. Zusammen mit der Dreifachbestattung wurden keine Beigaben angetroffen.

Das Verhältnis von Körper- zu Brandbestattungen in Olous war ausgeglichen. Insgesamt fanden sich in der Nekropole 29 Inhumationen und die verbrannten Überreste von 29 weiteren Individuen. Signifikant ist jedoch, dass beiden Bestattungsarten unterschiedliche Behältnisse vorbehalten waren. Eine Ausnahme bildeten lediglich die drei Pithoi mit unverbrannten Kinderbestattungen. Die Beigabenausstattung der verbrannten Individuen war durchweg spärlicher als die der Inhumationen. Möglicherweise sollten damit soziale Unterschiede ausgedrückt werden. Leider ist das Knochenmaterial aus der Nekropole anthropologisch nicht untersucht worden, so dass keine Informationen zu Alter und Geschlecht der Bestatteten vorliegen.

Die Bestattungen wurden von van Effenterre zunächst in SMIIIB oder in subminoische Zeit datiert. Die subminoische Datierung wurde in der späteren Literatur bevorzugt. Bei einer neuerlichen Auswertung des Fundmaterials kam A. Kanta zu dem Ergebnis, dass die Nekropole bereits ab SMIIIA1 belegt wurde und dass die Brandbestattungen aus SMIIIA2 und SMIIIB stammten¹⁹⁵. Dies würde bedeuten, dass die ersten Bestattungen in der Nekropole Inhumationen waren und dass später Brand- und Körperbestattungen nebeneinander durchgeführt wurden. Nach Kanta weist die Keramik starke mykenische Elemente aber auch westkretische und zyprische Einflüsse auf¹⁹⁶. Er vermutet, dass es sich um die Nekropole einer Bevölkerung von Seefahrern handelte, die Kontakt zur kleinasiatischen und levantinischen Küste hatten und dort mit der Brandbestattungssitte in Kontakt kamen. Als

¹⁹⁵ Kanta 2001, 59-66.

¹⁹⁶ Kanta 2001, 64.

weiteren Anhaltspunkt für eine gemischte mobile Population führt er das Fehlen von Kammergräbern an, die er als typische Familiengräber ansieht¹⁹⁷.

VI.3.5.1.6. Kritsa

Beim Bau der Straße zwischen Kritsa und der Hochebene von Katharos wurden 1951 zwei kleine minoische Kammergräber entdeckt, die in den Schieferfelsen gehauen waren. Aus dem Bericht von N. Platon¹⁹⁸ geht hervor, dass keine systematische Ausgrabung der Gräber erfolgte, sondern dass die Funde einfach eingesammelt und ins Museum von Heraklion gebracht wurden¹⁹⁹. In Grab 1, dem größeren Kammergrab, fanden sich drei kistenförmige Larnakes, zwei Steingefäße, ca. 30 Tongefäße, darunter auch ein Thymiaterion mit durchbohrtem Deckel, und ein Bronzemesser. Nach A. Kanta stammten die frühesten Formen der im Grab angetroffenen Bügelkannen aus SMIIIA2. Die meisten Gefäße können jedoch in SMIIIB datiert werden²⁰⁰. Außerdem scheint ein Teil der Keramik aus entfernteren kretischen Werkstätten, z.B. Chania importiert worden zu sein. Eine IIIB-Bügelkanne stammte vom griechischen Festland und eine verzinnte Kylix wies ebenfalls auf Kontakte zum Festland hin. Nach W. Löwe²⁰¹ datiert Grab 1 in SMIIIA/B-SMIIIB, nach Tsiopoulou²⁰² in SMIIIA-SMIIIC.

Kammergrab 2 war kleiner als das erste und enthielt ein flaches ovales Becken mit einer Körperbestattung. Zu dieser Bestattung sind keine näheren Angaben vorhanden. Außerdem fanden sich in der Kammer zwei zylindrische Pyxiden mit Leichenbrand. Eine Pyxis war mit Kulthörnern und Doppeläxten verziert. Im Bericht von N. Platon sind die Funde aus den beiden Gräbern nicht komplett aufgezählt. Für Grab 2 wird lediglich eine große Töpferscheibe erwähnt, die Platon vor SMIIIC datierte. Die Keramikfunde können aufgrund der in der Literatur zugänglichen Informationen den beiden Gräbern nicht eindeutig zugeordnet werden. Nach den Angaben bei Löwe stammt das späteste Material aus Grab 1 aus SMIIIB. Danach würden sämtliche in SMIIIC datierbaren Gefäße aus Grab 2 stammen. Im einzelnen wären dies zehn Bügelkannen, zwei Kannen und ein Skyphos. Die Pyxiden stammen nach M. Tsiopoulou aus der Anfangsphase von SMIIIC²⁰³.

¹⁹⁷ Kanta 2001, 64 f.

¹⁹⁸ KretChron 5, 1951, 444-445.

¹⁹⁹ Später wurden sie ins Museum von Agios Nikolaios gebracht.

²⁰⁰ Kanta 1980, 134-139.

²⁰¹ Löwe 1996, 135.

²⁰² Tsiopoulou – Little 2001, 85.

²⁰³ Tsiopoulou – Little 2001, 85.

Das Knochenmaterial aus den beiden Pyxiden ist anthropologisch untersucht worden²⁰⁴. Dabei stellte sich heraus, dass beide Urnen die Überreste von jeweils zwei Individuen enthielten. Der Leichenbrand aus der einen Pyxis stammte von einer jugendlichen Person im Alter von ca. 14-15 Jahren. Ihr Geschlecht konnte nicht mehr bestimmt werden. Sie war gleich nach dem Tod, bzw. vor der Verwesung der Weichteile bei einer Temperatur von über 800°C verbrannt worden. In der Urne waren Fragmente von allen Teilen des Körpers vorhanden. An den Fragmenten der Orbitaldächer fanden sich Anzeichen für eine Anämie, die vermutlich durch einen Eisenmangel hervorgerufen wurde. Ein interessanter Befund zeigte sich am linken Scheitelbein. Hier fand sich eine runde „Fehlstelle“, die wohl auf eine Trepanation des Schädels zurückgeführt werden kann. Aufgrund der Färbung der Knochen ist es wahrscheinlich, dass der oder die Verstorbene auf der rechten Körperseite liegend auf dem Scheiterhaufen deponiert worden war. Von dem zweiten Individuum in der ersten Urne waren lediglich zwei Schädelfragmente vorhanden. Auch hier war keine Geschlechtsbestimmung mehr möglich. Das Alter des Verstorbenen betrug 25-35 Jahre. Farbe und Struktur der Knochen deuteten darauf hin, dass das Individuum nicht verbrannt worden war. Die Knochen wiesen außerdem Bissspuren von Nagetieren auf.

Der größte Teil (550 Fragmente) des Leichenbrandes in Pyxis 2 gehörte zu einem 35-45 Jahre alten Mann. In der Urne waren Fragmente von allen Teilen des Körpers vorhanden. Der Verstorbene war direkt nach dem Tod bei einer Temperatur von über 800°C verbrannt worden. Auch hier fanden sich Anzeichen für eine Anämie. Außerdem wiesen die Knochen Kennzeichen einer starken physischen Abnutzung auf. Aufgrund der Färbung der Knochen ist es wahrscheinlich, dass man das männliche Individuum auf der linken Körperseite liegend auf dem Scheiterhaufen deponiert hatte. Die restlichen Knochen in der Urne konnten einem vermutlich 5-8 Jahre alten Kind zugeordnet werden.

VI.3.5.2. Mittelkreta

VI.3.5.2.1. Smari-Livaditsa²⁰⁵

1978 wurde in der Nähe eines Tholosgrabes²⁰⁶ ein 2,50 m x 2 m großes Areal mit verbrannter Erde und Keramik entdeckt, das von D. Chatzi-Vallianou näher untersucht wurde. Dabei stellte sich heraus, dass es sich um die Überreste eines Scheiterhaufens handelte. Die Brandstelle befand sich innerhalb einer aus großen Steinen konstruierten Einfassung. Von

²⁰⁴ Tsipopoulou – Little 2001, 87-91.

²⁰⁵ D. Chatzi-Vallianou, AAA 13, 1980, 41-42; Löwe 1996, 15. 250.

²⁰⁶ Tholosgrab 1

dem Peribolos waren nur noch Teile zweier Mauern mit einer Länge von 6,50 m erhalten²⁰⁷. Die Gefäße, in denen sich auch Überreste verbrannter Knochen fanden, datieren den Scheiterhaufen und die Einfassung in die Phase SMI.

VI.3.5.2.2. Valis²⁰⁸

Im Jahre 1926 wurde in Valis, östlich von Gortyn ein in frühminoischer Zeit errichtetes Kuppelgrab ausgegraben, das Spuren einer Plünderung aufwies. Das Grab besaß einen Durchmesser von 4,90 m und war sorgfältig aus großen Steinen konstruiert. Im Innern befanden sich über 15 spätminoische Larnakes, einige Pithosbestattungen und eine Kalpis, in der die verbrannten Knochen eines Kindes deponiert waren. Bei den Bestattungen wurden keine Beigaben gefunden. Das Beigabenmaterial aus frühminoischer Zeit war bei der Einbringung der späteren Bestattungen aus dem Grab entfernt worden. Lediglich ein Steatitsiegel, ein Knochensiegel und zwei Gefäße waren der Plünderung entgangen. Außerdem konnten zahlreiche mittel- und spätminoische Tassen, einige Steingefäße, zwei bronzene Ohrringe und ein bronzener Fingerring geborgen werden. Da das Grab bis in subminoische Zeit genutzt wurde, ist die Datierung der Brandbestattung unklar. Nach Davaras stammt sie am wahrscheinlichsten aus SMIIC oder aus subminoischer Zeit²⁰⁹.

VI.3.5.2.3. Phaistos-Liliana²¹⁰

Die Nekropole von Liliana befand sich an einem Hang nördlich des Palastes von Phaistos. In den Jahren 1901 und 1902 erfolgte dort die Ausgrabung von acht Gräbern unterschiedlicher Form durch G. Gerola. Die Gräber stammten größtenteils aus der Phase SMIIC. Sie enthielten bis auf eine Ausnahme Körperbestattungen. In Grab D wurde außerdem eine Brandbestattung gefunden. Bei Savignoni wird die Form des Grabes nicht genau beschrieben. Er erwähnt lediglich, dass die Grabform der von Grab A entspricht, das er als „una delle solite tombe a tholos“ bezeichnet²¹¹. Es scheint sich jedoch in beiden Fällen um Felskammergräber gehandelt zu haben.

Die Kammer war ca. 3 m breit mit dem Eingang im Osten. Die Kammerdecke war eingestürzt. Die Länge des Dromos betrug ca. 3 m, seine Breite ca. 1,20 m. Im Dromos fanden sich zwei Füße einer Larnax und Keramikscherben. Der Eingang zur Kammer war mit

²⁰⁷ Da nur zwei Mauern gefunden wurden ist unklar, ob das Areal ursprünglich wirklich vollständig eingefasst war.

²⁰⁸ BCH 50, 1926, 578; AJA 31, 1927, 127. Davaras 1973, 164.

²⁰⁹ Davaras 1973, 164.

²¹⁰ L. Savignoni, Scavi e scoperte nella necropoli di Phaistos, MonAnt 14, 1904, 628-651; Andronikos 1968, W 54; Mavryannaki 1969, 172; Davaras 1973, 162 f.; Melas 1984, 31; Löwe 1996, 15. 247.

²¹¹ L. Savignoni, Scavi e scoperte nella necropoli di Phaistos, MonAnt 14, 1904, 639.

einer Steinmauer verschlossen. Der Kammerboden war eingeebnet, im Norden und Süden waren noch zwei Erhöhungen bzw. Bänke im Felsen stehen gelassen worden. In der Kammer fanden sich drei nebeneinander aufgestellte, Ost-West orientierte Larnakes. Südlich der südlichen Larnax lagen Fragmente einer weiteren Larnax und einiger Tongefäße. In der Nähe fanden sich die Knochen einer Sekundärbestattung zusammen mit sechs Bügelkannen, einem Krater, einem kleinen Kännchen, einer großen Schale, einem Schälchen und einer Tasse. Außerdem lagen dort drei Spinnwirtel oder Perlen, ein fragmentierter Bronzering und Teile einer Nadel. Auf der Bank im südlichen Teil der Kammer fanden sich weitere sekundär deponierte Knochen, einige Holzkohlestücke, ein spitzes Bronzeobjekt und eine kleine Tasse. Im südlichen Bereich des Grabes lagen weitere Knochen und eine halbe Kylix. Der Bereich zwischen den Larnakes und der gegenüberliegenden Kammerwand war fundleer.

Die drei Larnakes waren aus grobem Ton gefertigt und mit Erde angefüllt. Von den Deckeln waren meist nur noch Teile vorhanden. Die Larnakes enthielten jeweils eine Bestattung, deren Knochen bereits stark vergangen waren. Zusammen mit der Bestattung in der südlichen Larnax fand sich eine Kanne. Von der mittleren Larnax fehlten zwei Füße, die durch Steine ersetzt worden waren. In ihrem Innern befanden sich keine Beigaben. Die nördliche Larnax enthielt als Beigabe ein kleines Alabastergefäß.

Bei Savignoni ist die Lage der Skeletteile in den Larnakes detailliert beschrieben. In der nördlichen Larnax waren die Knochen über den gesamten Kasten verstreut, so dass wir es hier vermutlich mit einer Sekundärbestattung zu tun haben. Auch in den beiden anderen Larnakes befanden sich nicht alle Knochen in anatomisch korrekter Lage. Trotzdem könnte es sich in beiden Fällen um primäre Bestattungen handeln. Eine anthropologische Auswertung des Skelettmaterials liegt nicht vor.

In der Kammer wurde auch eine grob gefertigte zweihenklige „Olla“ entdeckt, die verbrannte menschliche Knochen enthielt. In der Urne fand sich zusammen mit dem Leichenbrand ein Terrakottapferdchen. Die Bestattung kann in SMIIC datiert werden²¹².

Der Leichenbrand ist nicht anthropologisch untersucht worden. Bei Savignoni findet sich die Angabe, dass die Knochen von einem Kind stammten²¹³. Ob diese Erkenntnis auf einer Autopsie der Knochen beruht oder auf die Deutung des Terrakottapferdchens als Spielzeug zurückzuführen ist, ist unklar.

²¹² Andronikos und Davaras halten auch eine subminoische Datierung für möglich.

²¹³ L. Savignoni, Scavi e scoperte nella necropoli di Phaestos, *MonAnt* 14, 1904, 641.

VI.3.5.3. Westkreta

VI.3.5.3.1. Atsipades

In den Jahren 1912 und 1913 wurden in Atsipades in Westkreta von E. Petroulakis 21 spät- und subminoische Gefäßbestattungen ausgegraben, von denen nur noch vier unversehrt geborgen werden konnten²¹⁴. Als Knochenbehältnisse dienten Gefäße unterschiedlicher Form²¹⁵, die meist mit Steinplatten abgedeckt waren. Petroulakis erwähnt, dass in den Grabgruben auch Holzkohle und Asche angetroffen wurden²¹⁶. In den Behältnissen waren teilweise kleinere Gefäße deponiert. In einigen Fällen enthielten sie auch Bronzeobjekte wie Fibeln, einen Armring oder einen Pfriem. Nach Angaben des Ausgräbers handelte es sich ausschließlich um Kinderbestattungen. Im Jahre 1966 stellten S. Hood und P. Warren die These auf, dass die Knochen aus der Grabung von Petroulakis erwachsenen Personen zuzuordnen seien und dass es sich um Brandbestattungen gehandelt habe²¹⁷. 1975 wurde das geborgene Material von M. Mavriyannaki erneut gesichtet²¹⁸. Unter anderem konnte sie am Fundort eine Urne beobachten, die von kleineren Gefäßen umgeben war. Die meisten Gefäße enthielten verbrannte Knochen, von denen einige anthropologisch untersucht wurden. Sie stammten angeblich von einem Kind. Der Befund ist jedoch zweifelhaft, da die Untersuchungsergebnisse nie publiziert und später auch nicht weiter bestätigt wurden. Aufgrund der Beobachtungen von Mavriyannaki war es nun wahrscheinlich, dass auch die von Petroulakis ausgegrabenen Gefäße Brandbestattungen enthielten und es wurde die Vermutung aufgestellt, dass in Atsipades ausschließlich Kinder beigesetzt worden waren²¹⁹. Schließlich wurden in den Jahren 1991, 1994 und 1997 vom Aghios Vasilios Valley Survey Projekt drei weitere Gefäßbestattungen der Nekropole untersucht, die aus SMIII C und aus subminoischer Zeit stammten²²⁰.

Das erstes Gefäß war vollständig zerstört. Es enthielt lediglich etwas Asche aber keine Skelettreste. Aufgrund der Beschaffenheit des Erdbodens ist es jedoch möglich, dass die Knochen bereits vollständig vergangen waren. Möglicherweise enthielt das Gefäß auch verbrannte Beigaben.

Bei dem zweiten Gefäß handelte es sich um eine Amphora mit Leichenbrand, die ebenfalls zerbrochen war. Zusammen mit der Urne wurde weitere Keramik gefunden. Zu der Bestattung gehörten auch zwei Fragmente einer Fibel und der Henkel eines Bronzegefäßes.

²¹⁴ AE 1915, 48-50.

²¹⁵ Unter anderem wurden Pyxiden, große Skyphoi und Amphoren als Behältnisse verwendet.

²¹⁶ Davaras 1973, 164 betont ausdrücklich, dass Petroulakis nicht von Brandbestattungen spricht.

²¹⁷ BSA 61, 1966, 178f.

²¹⁸ AE 1975, 41-58.

²¹⁹ Siehe z. B. Melas 1984, 31.

²²⁰ Agelarakis – Kanta – Moody 2001, 69-82.

Auch bei der dritten untersuchten Bestattung handelte es sich um eine Kremation, die in einer Amphora deponiert war. Zugehörig waren zwei Bronzefragmente, die vielleicht von einer Nadel stammten.

Die anthropologische Analyse des Knochenmaterials ergab, dass es sich bei den Bestatteten um erwachsene Individuen handelte. Der Leichenbrand in Urne 2 gehörte zu einem 40-50-jährigen, vermutlich männlichen Individuum. In Urne 3 war wahrscheinlich ein junger Mann bestattet, der zwischen 18 und 35 Jahre alt war.

Aufgrund der neuen Forschungsergebnisse ist es möglich, dass in der Nekropole ausschließlich Brandbestattungen deponiert worden waren. Allerdings handelte es sich nicht um einen separaten Kinderfriedhof.

VI.3.6 Andere Inseln im östlichen Mittelmeergebiet

VI.3.6.1. Kos: Seraya

In Seraya auf Kos wurde 1996 unter archaischen und klassischen Mauerstrukturen ein ellipsoides SM1-Gefäß entdeckt, das im Fundbericht als Leichenbrandbehältnis bezeichnet wird²²¹. In dem Gefäß lagen mehrere Fragmente einer konischen Tasse. In der Nähe fanden sich ein großer Krater mit heller Dekoration auf dunklem Grund, Steingeräte und eine steinerne Gussform. Da im Fundbericht keine Reste von Leichenbrand erwähnt werden, ist unklar, ob es sich bei dem Fund tatsächlich um eine Brandbestattung handelte. Unsicher ist auch ob die geborgenen Objekte alle zusammengehörten.

VI.3.6.2. Kos: Langada²²²

In der Nähe der Stadt Kos wurde in den 1930er Jahren beim Abbau von Pozzulanerde eine spätbronzezeitliche Nekropole entdeckt. Die Ausgrabung erfolgte in den Jahren 1935 und 1940. Die Gräber verteilten sich auf zwei angrenzende Areale mit den Bezeichnungen Langada und Eleona. Insgesamt konnten 61 Gräber auf der Gemarkung Langada und 23 Gräber auf dem Eleona-Areal untersucht werden.

Bei den Gräbern handelte es sich um kleine Höhlungen von maximal 2,5 m Durchmesser, die in die Pozzulanschichten eingebracht worden waren. Die Gräber lagen in Reihen übereinander und besaßen kurze, etwa ein Meter breite Dromoi, die mit Trockenmauern verschlossen waren. Die meisten Gräber waren durch Erosion oder den Pozzulanabbau gestört. Das in den

²²¹ ADelt 51 (1996), 2001, 685. AR 2001-2002, 2002, 100.

²²² M. Morricone, BdA 35, 1950, 323-324; Morricone 1967.

Höhlungen gefundene Material entsprach dem einer typisch mykenischen Nekropole und konnte in die Phasen SHIIIA bis SHIIIB datiert werden.

In den Gräbern wurden Einzel- oder Mehrfachbestattungen von bis zu sieben Individuen angetroffen, bei denen es sich bis auf eine Ausnahme um Inhumationen handelte. Die Knochen älterer Bestattungen fanden sich zu Haufen zusammengeschoben. In vielen Fällen konnten die Anzahl der Bestattungen und die Totenhaltung nicht mehr bestimmt werden, da das Knochenmaterial sehr schlecht erhalten war. Die primären Bestattungen scheinen jedoch in der Regel in Hockerstellung deponiert worden zu sein. In Grab 44 auf der Gemarkung Langada wurde eine Brandbestattung angetroffen.

Als Beigaben fanden sich zahlreiche Gefäße, unter anderem Bügelkannen, Alabastra, Kannen und Tassen. Außerdem waren den Verstorbenen zahlreiche bronzene Waffen und Geräte mitgegeben worden. Dabei handelte es sich vor allem um Schwerter, Dolche, Lanzenspitzen, Speerspitzen, Rasiermesser und Pinzetten. Insgesamt ließ sich feststellen, dass das Beigabenmaterial das in einer mykenischen Nekropole übliche Spektrum abdeckte. In einigen Gräbern wurden östliche Importe gefunden. Es handelte sich um ein Gefäß orientalischer Herkunft, zwei zylindrische Siegel und vier ägyptische Skarabäen²²³.

Grab 44 war so stark zerstört, dass seine Größe nicht mehr zu ermitteln war²²⁴. In der Höhlung fanden sich wenige Gefäße und unverbrannte Knochen, die einen Haufen von 0,75 m Durchmesser bildeten. In einer zerbrochenen Kanne wurden die Überreste einer Brandbestattung entdeckt. Bei den übrigen Gefäßen handelte es sich um drei Bügelkannen, eine Pyxis und zwei weitere Kannen. Die Gefäße konnten in SHIIIC datiert werden.

VI.3.6.3. Rhodos: Ialysos²²⁵ (Abb. 6)

Die ersten Ausgrabungen in der mykenischen Kammergrabnekropole von Ialysos wurden in den Jahren 1868-1871 von Biliotti durchgeführt. Die Nekropole erstreckte sich über die beiden Hügel Makra Vounara und Moschou Vounara, die durch ein kleines Tal voneinander getrennt sind. Nachdem Biliotti bereits 41 Gräber untersucht hatte, wurden in den Jahren 1914 und 1927 bis 1928 durch A. Maiuri und G. Jacopi 60 weitere Gräber ausgegraben. Insgesamt bestand die Nekropole wohl aus 200 bis 300 Gräbern. Die Kammergräber waren teilweise in Reihen angelegt worden, so dass die Dromoi annähernd parallel zueinander verliefen. Ihre

²²³ Morricone hält es für möglich, daß es sich bei den Skarabäen um Imitationen handelte: Morricone, BdA 35, 1950, 324.

²²⁴ Morricone 1967, 202.

²²⁵ Maiuri 1926; Jacopi 1933.

Ausrichtung richtete sich wohl größtenteils nach der Beschaffenheit des Geländes. Mehrere Gräber waren eingestürzt oder durch Erosion beschädigt. In der Nekropole wurden einige mit Linear B-Zeichen versehene Steinquader entdeckt, die vermutlich als Grabmarkierungen gedient hatten²²⁶.

Die Dromoi erreichten Längen von bis zu zehn Metern. In einigen Gräbern befanden sich vor dem eigentlichen Kammereingang kleinere Vorkammern, die aus dem Dromos herausgearbeitet worden waren. Die Zugänge zu den Kammern waren mit ungeordnet aufgeschichteten Steinen verschlossen. Die Kammern waren unterschiedlich groß und meist rechteckig. Teilweise besaßen sie jedoch auch unregelmäßige Formen. Die gängige Bestattungsart war die Körperbestattung auf dem Kammerboden. Wie in mykenischen Kammergräbern üblich, enthielten auch die Gräber in Ialysos Mehrfachbestattungen, und auch hier waren die Überreste älterer Bestattungen zu Haufen zusammengeschoben. In der Nekropole wurden außerdem neun Brandbestattungen angetroffen, die sich auf acht Gräber verteilten, in denen sich jeweils auch Inhumationen befanden²²⁷. Eine besondere Lage der Gräber mit Brandbestattungen war nicht erkennbar. In sechs Fällen war der Leichenbrand in Gefäßen deponiert. Vier Urnen wurden in Gruben gefunden, von denen eine mit einer Steinplatte abgedeckt war. Die beiden übrigen Urnen standen auf dem Kammerboden. Drei Leichenbrände waren ohne Gefäß in Gruben eingebracht worden. Eine sicher zugehörige Beigabe fand sich lediglich bei einer Brandbestattung in einer Grube. Es handelte sich um eine Miniaturkanne²²⁸. Die Untersuchung der Leichenbrände ergab, dass die Knochen keinen hohen Verbrennungstemperaturen ausgesetzt waren. Nur bei drei Brandbestattungen ist eine Altersangabe vermerkt. In zwei Fällen konnten erwachsene Personen bestimmt werden, im dritten Fall handelte es sich um ein 4-5-jähriges Kind.

Zwei Brandbestattungen befanden sich in Grab 17, einem der reichsten Gräber der Nekropole²²⁹. Das Grab hatte einen Dromos von 10 m Länge. Die Kammer besaß einen unregelmäßigen rechteckigen Grundriss und war mit einer Steinmauer verschlossen. Im Grab wurden die Überreste von mindestens zehn Inhumationen entdeckt. In der Kammer befanden sich zwei mit Steinplatten abgedeckte kreisförmige Gruben, in denen die Brandbestattungen untergebracht waren. In einem Fall war der Leichenbrand ohne Urne deponiert worden, in der

²²⁶ Auf mehreren Steinen war das Zeichen *Ka* eingeritzt.

²²⁷ Gräber 15, 17, 19, 32, 33, 38, 71 und 87.

²²⁸ Die Kanne fand sich in Grab 19. Nach Melas 1984, 29 sollen sich in Ialysos fünf Brandbestattungen in Urnen befunden haben. Möglicherweise hielt er die erwähnte Kanne ebenfalls für ein Leichenbrandbehältnis. Da die Kanne bei Maiuri jedoch als klein beschrieben ist und in Ialysos häufiger Miniaturgefäße angetroffen wurden, handelte es sich wohl eher um eine Beigabe.

²²⁹ Maiuri 1926, 117-127.

anderen Grube befand er sich in einem Gefäß. Als Urnendeckel diente ein Stein. In der Kammer des Grabes fanden sich unter anderem etwa 70 Gefäße, ein Tonidol, zwei Goldringe, mehrere Perlen aus Glaspaste mit Goldüberzug, ein Elfenbeinkamm, Fragmente eines kleinen Elfenbeingefäßes ein hethitisches Zylindersiegel und ein Armring aus Eisen.

Die Kammergräber in Ialysos lieferten ein reichhaltiges Beigabematerial. Es fanden sich alle in mykenischen Nekropolen üblichen Keramikformen sowie Geräte und Waffen aus Bronze und Schmuckgegenstände aus unterschiedlichen Materialien. Auffällig ist das häufige Auftreten von Miniaturgefäßen, die wohl eigens für die Deponierung im Grab angefertigt worden waren. Nach Mountjoy stammt die früheste Keramik aus Ialysos bereits aus der Phase SHIIB²³⁰. Die Nekropole wurde bis in SHIIC belegt. Viele Gräber enthielten Bestattungen aus mehreren Phasen. Die Brandbestattungen werden in der Regel SHIIC-zeitlich datiert. Melas hält es jedoch für möglich, dass einige Kremationen aus einer früheren Phase stammen, da sich in den entsprechenden Gräbern auch Material aus SHIIIA und SHIIB fand²³¹.

VI.3.6.4. Astypalaia²³²

Im Jahre 1975 wurden an der Nordküste der Dodekanes-Insel Astypalaia zwischen den Orten Steno und Trito Marmari zwei späthelladische Kammergräber aufgedeckt. Sie befanden sich am östlichen Abhang einer kleinen, von Norden nach Süden verlaufenden Erhebung in 5 bis 6 m Abstand zum Meer und in etwa 4 bis 5 m Höhe. Die Gräber waren horizontal zum Meer angelegt und durch die Erosion im oberen Teil stark zerstört, ansonsten jedoch unberaubt. In Grab 1 fanden sich an der nördlichen Wand die Überreste eines Schädels und verstreute Knochen mit starken Brandspuren²³³. Zwischen den Knochen lagen eine bronzene Lanzenspitze, zwei kleine Spatel, zwei Meißel und weitere kleine Objekte. Grab 2 befand sich etwa 1,20 m südlich des ersten Grabes und enthielt ebenfalls verbrannte Knochen und Asche. Zu den Beigaben gehörten unter anderem mehrere dekorierte Gefäße. Im einzelnen handelte es sich um zwei Kratere, einen birnenförmigen Pithos, ein dreihenkliges Alabastron, einen Schöpfer, drei Kylikes und einen kleinen Becher. An weiteren Funden lieferte das Grab eine bronzene Lanzenspitze, einen bronzenen Angelhaken, einen Bronzemeißel, Bronzedraht, eine größere Menge Netzbeschwerer aus Blei, einen rechteckigen Schleifstein und

²³⁰ P. Mountjoy, *Regional Mycenaean Decorated Pottery II* (Rahden 1999) 981.

²³¹ Melas 1984, 29. Es handelt sich um die Brandbestattungen in den Gräbern 15, 17, 19, 38 und 87. Grab 19 enthielt fast ausschließlich SHIIIA-Material.

²³² AR 1983-1984, 1984, 70; C. Doumas, *ADelt* 30 (1975), 1983, 372.

²³³ Die Beschreibung bei C. Doumas, *ADelt* 30 (1975), 1983, 372 ließe auch den Schluss zu, dass es sich nicht um eine echte Brandbestattung, sondern um sekundär verbrannte Knochen handelte.

Obsidianschlingen. Die Keramik datiert in SHIIIA/B. Dumas stellte die Vermutung auf, dass es sich bei den Verstorbenen um Fischer handelte²³⁴.

VI.4. Auswertung der spätbronzezeitlichen Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln

VI.4.1. Zeitstellung und geographische Verteilung

Insgesamt wurden 31 Fundorte untersucht, die Brandbestattungen aus verschiedenen Phasen der späten Bronzezeit lieferten. Der früheste Befund stammte aus SMI. Dabei handelt es sich um ein als Urne bezeichnetes Gefäß aus Seraya auf Kos²³⁵. Die vorhandene Beschreibung reicht jedoch nicht aus, um den Fund eindeutig als Brandbestattung zu identifizieren. Das Gefäß wurde ohne erkennbaren Grabzusammenhang angetroffen. In Smari-Livaditsa in Mittelkreta wurden die einzigen Überreste eines Verbrennungsplatzes im gesamten Bearbeitungsgebiet entdeckt. Der Befund konnte ebenfalls in SMI datiert werden²³⁶. Brandbestattungen aus SHII bzw. SMII sind bisher nicht bekannt. Sichere Funde von Kremationen stammen erst wieder aus der Phase SHIIIA. Hier ist zunächst eine Brandbestattung aus Kammergrab A in Brauron zu nennen, die neuerdings in SHIIIA1 datiert wird²³⁷. Brandbestattungen aus SHIIIA2 bzw. SMIIIA2 lieferten das Tholosgrab 2 im messenischen Tragana²³⁸ und die Nekropole von Olous in Ostkreta. Möglicherweise stammen auch ein oder mehrere Leichenbrände aus Ialysos auf Rhodos bereits aus SHIIIA²³⁹. Zwei Kammergräber aus Astypalaia sollen Brandbestattungen aus der Übergangsphase von SHIIIA zu SHIIIB enthalten haben. Kremationen aus SHIIIB bzw. SMIIIB fanden sich in Prosymna, wahrscheinlich in Salamis-Limionas und wiederum in Olous. Die weitaus größte Menge an spätbronzezeitlichen Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln stammt jedoch aus SHIIIC bzw. SMIIIC. In die vorliegende Arbeit wurden insgesamt 18 Fundorte mit IIC-Kremationen aufgenommen²⁴⁰. Eine genauere Einordnung innerhalb von SHIIIC bzw. SMIIIC liegt nur für einige Fundorte vor. Daher ist es zur Zeit nicht möglich, die Brandbestattungen dieser Phase in eine gesicherte chronologische Abfolge zu bringen oder

²³⁴ C. Dumas, *ADelt* 30 (1975), 1983, 372.

²³⁵ *ADelt* 51 (1996), 2001, 685. AR 2001-2002, 2002, 100.

²³⁶ AAA 13, 1980, 41 -42; Löwe 1996, 15. 250.

²³⁷ Siehe Jung 2007, 215.

²³⁸ Der Befund ist jedoch umstritten. Jung 2007, 216 merkt an, dass die Knochen auch sekundär durch Reinigungsfeuer, verbrannt worden sein könnten. Marinatos spricht jedoch von vollständig verbrannten Knochen: S. Marinatos, *Praktika* 1955, 1960, 252.

²³⁹ Melas 1984, 29; Jung 2007, 216.

²⁴⁰ Voundeni-Amygdalia, Kallithea, Kallithea-Laganidia, Klauss, Lousika, Argos, Chania, Perati, Theben-Kolonaki, Elateia-Alonaki, Epáno Zakro-Palaímylos, Praisos-Photoula, Myrsini-Aspropilia, Kritsa, Phaistos-Liliana, Valis, Atsipades, Ialysos. Die Leichenbrände von Valis und Atsipades auf Kreta könnten allerdings auch erst aus subminoischer Zeit stammen.

Entwicklungen innerhalb der IIIC-Phasen nachzuvollziehen. Die makedonischen Brandbestattungen werden hier allgemein als spätbronzezeitlich bezeichnet, da eine präzisere chronologische Einordnung aufgrund des Forschungsstandes bisher nicht durchgeführt werden kann²⁴¹.

Anhand der geographischen Verteilung der Fundorte in den verschiedenen spätbronzezeitlichen Phasen lässt sich definitiv keine Ausbreitungsrichtung der Brandbestattungssitte ablesen. Vielmehr zeigt sich eine gleichmäßige Streuung der SH/SMIIA und SH/SMIIB-Brandbestattungen über das gesamte Bearbeitungsgebiet. Ebenso verhält es sich mit den Fundorten aus den Phasen SHIIC bzw. SMIIC. Stärkere Konzentrationen von SH/SMIIC-Kremationen finden sich in Achaea und in Ostkreta. Aus einigen Gebieten Griechenlands, zum Beispiel der südöstlichen Peloponnes, sind bisher keine spätbronzezeitlichen Brandbestattungen bekannt. Möglicherweise ist das Fehlen entsprechender Befunde in einigen Regionen auf Forschungslücken zurückzuführen.

VI.4.2. Lage der Nekropolen und Gräber mit Brandbestattungen

Mehrere Fundorte mit Brandbestattungen liegen in der Nähe günstiger Hafenplätze oder an wichtigen Verkehrswegen im Binnenland. Als Beispiele sollen hier die Nekropolen in Achaea und diejenigen von Perati, Elateia-Alonaki und Olous auf Kreta, genannt werden.

Die meisten Brandbestattungen wurden in Kammergrabnekropolen angetroffen, die sich an Abhängen befanden. Die Ausrichtung und Form der Dromoi und Kammern war wohl von der Beschaffenheit des Geländes abhängig. Eine besondere Lage der Kammergräber mit Kremationen innerhalb der Nekropolen konnte nicht festgestellt werden. Dagegen konzentrierten sich die Pithosgräber mit Brandbestattungen in Olous eher an der Peripherie der Nekropole. Auch zwei der drei Wannensarkophage fanden sich im Randbereich. Die Urnen im Tumulus von Argos waren teilweise in Gruppen angeordnet. Drei Urnen waren am Rand von Grubengräbern deponiert und standen somit in direkter Beziehung zu Inhumationen²⁴². Vielleicht sollte auf diese Weise eine verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit ausgedrückt werden. Wir haben hier also möglicherweise einen Hinweis darauf, dass in Argos in einer Familie Brandbestattungen und Inhumationen durchgeführt werden konnten.

VI.4.3. Grabformen

²⁴¹ In Phaia Petra Siderokastrou lieferte eine importierte mykenische Bügelkanne aus SHIIB1 einen genaueren Anhaltspunkt für die Datierung der Nekropole.

²⁴² Gräber Nr. 19, 34 und 40.

Spätbronzezeitliche Brandbestattungen wurden in unterschiedlichen Grabformen gefunden und sie waren auch regional nicht unbedingt auf eine bestimmte Grabform beschränkt²⁴³. Hauptsächlich wurden sie jedoch in Kammergräbern²⁴⁴ angetroffen. Vier Brandbestattungen wurden in Tholoi entdeckt²⁴⁵. In Olous waren die Leichenbrände in Pithoi und Wannensarkophagen in Felshöhlungen eingebracht worden. Die Leichenbrandbehältnisse in Atsipades waren in einfachen Erdgruben deponiert. In Makedonien fanden sich Kremationen in einem Tumulus²⁴⁶, in einfachen Erdgruben²⁴⁷ und in einer rechteckigen Einfassung, die als Grabhaus angesprochen werden kann²⁴⁸.

In jeder Hinsicht außergewöhnlich sind die Tumuli mit Brandbestattungen in Argos und Chania bei Mykene. In dieser Region ist der Tumulus eine typisch mittelhelladische Grabform und hat in SHIIC keine Tradition mehr. Ungewöhnlich ist auch das Verhältnis zwischen Brand- und Körperbestattungen in den Tumuli. In dem ausführlich publizierten Tumulus von Argos machten die Kremationen 69,2% aller Bestattungen aus. Im Gegensatz dazu waren in den anderen untersuchten Nekropolen in der Regel Inhumationen deutlich vorherrschend.

VI.4.4. Bestattungssitte und Deponierungsart

In den meisten Nekropolen, in denen Brandbestattungen angetroffen wurden, fanden sich diese im Zusammenhang mit Inhumationen und größtenteils wurden sie auch zusammen mit diesen in einem Grab angetroffen. Eine prozentuale Bestimmung des Anteils von Inhumationen und Brandbestattungen ist jedoch nur für größere und möglichst komplett ausgegrabene Nekropolen sinnvoll, da sich das Bild sonst extrem zugunsten der Brandbestattungen verschiebt und ihr Ausnahmecharakter verschleiert wird. In den Kammergrabnekropolen lag der Anteil der Leichenbrände zwischen 0,2 % in Prosymna und 3,5 % in Perati. Dieser Unterschied kann nicht chronologisch begründet sein, da die Kremation in Klauss auch nur 0,8 % der Bestattungen ausmachte. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Brand- und Körperbestattungen findet sich in Olous auf Kreta. Hier wurden die Überreste von je 29 verbrannten und unverbrannten Individuen ausgegraben. Der Tumulus von Argos stellt einen Sonderfall dar, da hier deutlich mehr Brandbestattungen angetroffen wurden, als an anderen Fundorten. Insgesamt waren 69,2 % aller im Tumulus

²⁴³ In Achaea fanden sich Brandbestattungen in Kammergräbern und in einem Tholosgrab. In Ostkreta und Makedonien wurden Leichenbrände ebenfalls in unterschiedlichen Grabarten angetroffen.

²⁴⁴ Voundeni Amygdalia, Kallithea, Klauss, Lousika, Brauron, Perati, Salamis-Limionas, Theben, Elateia-Alonaki, Myrsini-Aspropolia, Kritsa, Ialysos, Astypalaia und vermutlich Phaistos-Liliana. Die Höhlungen mit Dromos in Kos-Langada sind wohl auch als Kammergräber anzusprechen.

²⁴⁵ Kallithea Laganidia, Tragana, Valis, Praisos-Photoula

²⁴⁶ Potami

²⁴⁷ Tourla

²⁴⁸ Phaia Petra Siderokastrou

deponierten Verstorbenen verbrannt worden. Allerdings befanden sich in der Nekropole von Atsipades nach neueren Erkenntnissen wohl ausschließlich Brandbestattungen²⁴⁹. Auch der Tumulus von Potami in Makedonien lieferte ausschließlich Kremationen.

Die Brandbestattungen in den Kammergräbern waren entweder lose oder in Gefäßen auf dem Kammerboden oder in Gruben deponiert. Die Gruben waren manchmal mit Steinplatten abgedeckt. Teilweise befanden sich die Leichenbrände zusammen mit Primär- oder Sekundärbestattungen zusammen in einer Grube²⁵⁰. Als Urnen wurden in der Regel Tongefäße unterschiedlicher Form verwendet. Einzigartig ist die Nutzung eines bronzenen Kalathos als Leichenbrandbehältnis in Kammergrab 2 in Lousika. Auffällig ist, dass Brandbestattungen ausschließlich in den Kammern angetroffen wurden und sich nie im Dromos befanden. Einen Sonderfall stellt die Brandbestattung in Prosymna dar. Hier war die Urne mit großer Wahrscheinlichkeit in die Vermauerung des Stomion eingebracht worden. In einem Kammergrab konnten mehrere Leichenbrände deponiert sein. Teilweise wurden die verbrannten Knochen von zwei Individuen auch vermischt angetroffen. In Grube 1 von Kammergrab 1 in Perati befanden sich sogar drei Leichenbrände, die von zwei Erwachsenen und einem Kind stammten. Im Kammergrab 2 von Kritsa war der Leichenbrand eines jugendlichen Individuums zusammen mit einigen unverbrannten Knochen eines Erwachsenen in einer Pyxis deponiert.

In Tholos 2 von Tragana befanden sich die Leichenbrände von zwei Individuen ohne Gefäß zusammen in einer Grube. Dagegen waren die Brandbestattungen in den Tholoi von Praisos-Photoula und Valis auf Kreta in Gefäßen deponiert. Die Urne in Praisos wurde zusammen mit einer Inhumation in einem Wannensarkophag angetroffen.

In den Tumuli der Argolis und in Makedonien waren alle Brandbestattungen in Gefäßen deponiert. Die Urnen im Tumulus von Argos besaßen als Deckel ein weiteres Gefäß und waren von einer Brandschüttung umgeben. Auch in Peribolos 5 von Phaia Petra Siderokastrou befand sich der Leichenbrand in einer Urne. Hier wurde als Deckel eine Schale verwendet.

In der Nekropole von Olous auf Kreta waren für Brand- und Körperbestattungen unterschiedliche Behältnisse vorgesehen. So befanden sich die Leichenbrände ausschließlich in Pithoi und Wannensarkophagen, während die Körperbestattungen in Larnakes beigelegt worden waren. Die Ausnahme bildeten drei unverbrannt bestattete Kinder in Pithoi. In den

²⁴⁹ Siehe Kapitel VI.3.5.3.1.

²⁵⁰ Mit Primärbestattungen in Klauss, mit Sekundärbestattung in Voudeni Amygdalia.

Wannensarkophagen befanden sich je zwei oder drei Leichenbrände zusammen²⁵¹. Auch in Tourla gab es unterschiedliche Deponierungsarten für Brand- und Körperbestattungen. Die beiden Leichenbrände wurden in Gruben angetroffen, während sich die unverbrannten Individuen in Pithoi oder in Steinkisten befanden.

Über das Alter und Geschlecht der verbrannten Personen liegen aufgrund fehlender anthropologischer Untersuchungen kaum Informationen vor. Im Tumulus von Argos konnten die Leichenbrände Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zugeordnet werden. Lediglich Säuglinge waren regelmäßig unverbrannt bestattet worden. Auch im kretischen Kritsa wurden Kinder, Jugendliche und Erwachsene verbrannt²⁵². Von den 21 Brandbestattungen in Perati konnte bei 17 mit einiger Sicherheit das Alter bestimmt werden. Zwei Leichenbrände stammten von Kindern, zwei von Jugendlichen und 13 von erwachsenen Personen, von denen neun bereits über 40 Jahre alt waren. Das Geschlecht konnte lediglich in vier Fällen ermittelt werden. Es handelte sich um zwei männliche und zwei weibliche Individuen. Im Gegensatz zu Perati wurden in Elateia Alonaki überwiegend junge Frauen verbrannt, die um die 20 Jahre alt waren. Außerdem konnten einige Kinder und ein paar männliche Individuen identifiziert werden. In einigen Fällen war der Leichenbrand einer jungen Frau zusammen mit dem eines Kindes deponiert worden.

VI.4.5. Beigaben

In Gräbern mit Mehrfachbestattungen war die Zuordnung von Beigaben in der Regel nicht mehr möglich. Zu den Brandbestattungen gehörige Objekte konnten hier lediglich identifiziert werden, wenn sie sich zusammen mit den verbrannten Knochen in einer Urne oder Grube befanden oder auf dem Kammerboden mit dem Leichenbrand vermischt waren. Meist handelte es sich um Schmuck oder Tierknochen. Als Beispiel kann die Nekropole von Perati angeführt werden. Hier wurden nur in vier Gräbern Beigaben entdeckt, die eindeutig zu Brandbestattungen gehörten. Fast alle Objekte wiesen Brandspuren auf, was darauf hinweist, dass sie zusammen mit den Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen gelegen hatten. In Grube 2 von Grab 1 fanden sich mit dem Leichenbrand von zwei Erwachsenen und einem Kind insgesamt drei mykenische Siegel, ein syrohetitisches Zylindersiegel, ein ägyptischer Skarabäus, drei Goldringe, ein Silberring, sieben Goldperlen, mehrere weitere Perlen, 30

²⁵¹ Insgesamt handelte es sich um drei Wannensarkophage. In zwei Sarkophagen wurden die Leichenbrände von zwei, im dritten von drei Individuen angetroffen.

²⁵² Hier konnten ein 5-8-jähriges Kind, ein 14-15-jähriges Individuum, und eine 35-45-jährige, wahrscheinlich männliche Person bestimmt werden.

Knochenplättchen, ein halber Bronzespiegel, fünf Steatitknöpfe und Hundeknochen. In Grube 2 desselben Grabes waren zusammen mit der Brandbestattung zweier älterer Erwachsener zwei Goldperlen deponiert. Zu der Brandbestattung in Grab 36 gehörten Knochen von Schafen oder Ziegen und zwei Muscheln. Auch in Grab 38 konnten dem Leichenbrand Schaf- bzw. Ziegenknochen und Golddraht zugeordnet werden. Der Brandbestattung einer älteren erwachsenen Person in Grab 145 war ein ägyptischer Skarabäus beigegeben. In Perati wurden zusammen mit den Leichenbränden keine Beigabentypen gefunden, die nicht auch mit Inhumationen angetroffen wurden. Abgesehen von dem Befund in Grab 1 scheint die Ausstattung der Kremationen in Perati auf den ersten Blick eher spärlich zu sein. Da sich in den Gräbern jedoch große Mengen an Keramikgefäßen befanden, ist es wahrscheinlich, dass auch den Brandbestattungen in der Regel Gefäße mitgegeben worden waren, die sich nachträglich nicht mehr zuordnen ließen. Bei den Leichenbränden in Gruben waren die Gefäße wohl außerhalb der Vertiefungen auf dem Kammerboden deponiert worden. Auffällig ist, dass keine bronzenen Waffen und Geräte zusammen mit Brandbestattungen angetroffen wurden. Bei den mit den Leichenbränden vermischten Objekten handelte es sich ausschließlich um Schmuck, Siegel und Tierbeigaben, die zusammen mit den Verstorbenen verbrannt worden waren. Das Fehlen einzelner Beigabengattungen bei den Brandbestattungen könnte möglicherweise darauf zurückzuführen sein, dass diese unverbrannt geblieben und daher auch nicht mit dem Leichenbrand vermischt deponiert worden waren.

Ein ähnliches Bild wie in Perati bietet sich auch in anderen Kammergrabnekropolen. So konnte in Elateia-Alonaki bisher lediglich ein Lockenring eindeutig als Beigabe einer Brandbestattung identifiziert werden²⁵³. In Ialysos wurden außer einer kleinen Kanne, die sich zusammen mit verbrannten Knochen in einer Grube befand, keine zu Leichenbränden gehörigen Beigaben entdeckt²⁵⁴. Bei der Brandbestattung in Grab O von Kallithea fand sich eine Violinbogenfibel. Auch bei den Leichenbränden im Tholosgrab von Tragana wurde hauptsächlich Schmuck gefunden. Außerdem lagen drei Pfeilspitzen aus Bronze und Obsidian in der Bestattungsgrube.

In den Gräbern, in denen sich aufgrund der Deponierungsart die Beigaben eindeutig zuweisen ließen, war den Brandbestattungen, abgesehen von Tongefäßen, ebenfalls hauptsächlich Schmuck beigegeben. So waren in den Urnen im Tumulus von Argos Bogenfibeln, Bronzeringe, konische Knöpfe oder Spinnwirtel zusammen mit den Leichenbränden deponiert. Keramische Beigaben befanden sich neben den Leichenbrandgefäßen. Im

²⁵³ Grab LXIII/1990

²⁵⁴ Bei der Kanne könnte es sich auch um die Urne handeln.

Gegensatz zu den Brandbestattungen waren die Inhumationen nur spärlich mit Beigaben ausgestattet. Bei ihnen fanden sich lediglich Tongefäße und in einem Fall ein Bronzering. Der Anteil der überhaupt mit Beigaben ausgestatteten Individuen in Argos war bei den Leichenbränden jedoch etwas geringer als bei den Inhumationen²⁵⁵.

Ein auffälliges Missverhältnis zwischen der Beigabenausstattung von Brand- und Körperbestattungen herrschte in der Nekropole von Olous. Von den 22 Pithoi mit Leichenbränden waren 15 komplett beigabenlos. Die übrigen Pithoi enthielten lediglich Gefäße. In den drei Wannensarkophagen wurden insgesamt vier Gefäße und ein Steatitsiegel gefunden. Die Körperbestattungen in den Larnakes waren dagegen mit Steingefäßen, Bronzemessern und einigen Schmuckobjekten ausgestattet. In den Urnen von Atsipades fanden sich kleine Gefäße und Bronzeobjekte wie Fibeln, ein Armring und ein Pfriem. Zusätzlich waren die Urnen von kleineren Gefäßen umgeben.

Die einzigen Brandbestattungen, die sich in ihrer Beigabenausstattung von den übrigen Kremationen im Untersuchungsgebiet abheben, fanden sich in Peribolos 5 von Phaia Petra Siderokastrou und in Astypalaya. In Phaia Petra war dem Leichenbrand, der vermutlich von einer Frau stammte, außer einer kleinen Amphora, einem Kantharos, einem tönernen Spinnwirtel und verbrannten Tierknochen auch ein Bronzedolch beigegeben. Da der Großteil der Nekropole zerstört war, lässt sich nicht mehr feststellen, ob sich die Beigaben von denen der Inhumationen unterschieden. In Grab 1 von Astypalaia fanden sich zusammen mit den verbrannten Knochen eine Lanzenspitze, zwei Spatel, zwei Meißel und weitere kleine Objekte. Der Brandbestattung in Grab 2 waren neun Gefäße, eine Lanzenspitze, ein Angelhaken, ein Meißel, Bronzedraht, viele Netzbeschwerer aus Blei, ein Schleifstein und Obsidianklingen beigegeben. Zu den Funden aus Astypalaia ist allerdings zu bemerken, dass nicht klar ist, ob es sich um „echte“ Brandbestattungen handelt. Die Beschreibung im Fundbericht lässt zumindest für Grab 1 auch den Schluss zu, dass die Knochen erst sekundär verbrannt worden waren²⁵⁶.

Allgemein lässt sich sagen, dass die Beigabenausstattung der Leichenbrände sich von der der Körperbestattungen in den meisten Nekropolen nicht signifikant unterscheidet. Soweit es sich beurteilen lässt, wurden den Brandbestattungen, außer in Argos, nirgendwo Beigaben mitgegeben, die nicht auch zusammen mit Inhumationen vorkommen konnten. Die

²⁵⁵ Der Anteil der mit Beigaben ausgestatteten Urnen betrug 30,6% im Gegensatz zu 38,5% bei den Körperbestattungen

²⁵⁶ ADelt 30 (1975), 1983, 372; siehe auch Kapitel VI.3.6.4.

Beigabenvielfalt bei den Brandbestattungen fiel sogar eher geringer aus, als bei den Körperbestattungen.

VI.4.6. Aspekte des Rituals

In einigen Gräbern lassen sich anhand der Fundumstände und der Beschaffenheit der Beigaben Elemente des Bestattungsrituals rekonstruieren. Da nur in wenigen Fällen anthropologische Untersuchungen des Knochenmaterials vorgenommen wurden, können Aussagen zur Durchführung der Leichenverbrennung jedoch nur sporadisch getroffen werden. Die Beschreibung der Tholos 2 in Tragana bei Marinatos²⁵⁷ lässt die Interpretation zu, dass die beiden Verstorbenen zusammen mit ihren Beigaben direkt in der Bestattungsgrube verbrannt worden waren. Da dieser Befund im mykenischen Griechenland singulär ist, wurden in der Vergangenheit Zweifel an dieser Deutung geäußert und vermutet, dass die Knochen erst sekundär durch ein späteres Reinigungsfeuer verkohlt wurden²⁵⁸.

Nur in wenigen anderen Fällen wiesen die mit Kremationen gefundenen Beigaben Verbrennungsspuren auf, aus denen sich schließen lässt, dass sie mit den Verstorbenen zusammen auf dem Scheiterhaufen gelegen hatten. Meist handelte es sich dabei um Tierknochen. Im Kammergrab A von Brauron fanden sich verbrannte Muschelschalen und verbrannte Knochen von Schafen oder Ziegen. Auch in den Gräbern 1, 36, 38 und 145 von Perati waren alle sicher mit Kremationen zu verbindenden Beigaben verbrannt. Es handelte sich ausschließlich um Schmuck, Siegel und Tierknochen. Da in der Nekropole nur extrem wenige Beigaben in direktem Zusammenhang mit Leichenbränden gefunden wurden, wäre es möglich, dass generell nur Schmuckobjekte, die sich vermutlich am Körper der Verstorbenen befanden, und Tierbeigaben mit auf den Scheiterhaufen gelangten, während andere Beigabengattungen unverbrannt geblieben waren. Die anthropologische Auswertung der Leichenbrände von Perati ergab, dass die Knochen unvollständig verbrannt waren und noch auf dem Scheiterhaufen oder kurz nach der Verbrennung absichtlich weiter zerkleinert worden waren. In Perati hatte man den Leichenbrand nicht vollständig eingesammelt. Es scheint jedoch darauf geachtet worden zu sein, dass alle Partien des Körpers im Grab repräsentiert waren. Teilweise waren die Leichenbrände von zwei oder drei Individuen zusammen in einer Urne oder Grube deponiert. Ob diese auch zusammen verbrannt worden waren, konnte durch die anthropologische Analyse jedoch nicht endgültig geklärt werden.

²⁵⁷ S. Marinatos, *Praktika* 1955, 1960, 252.

²⁵⁸ Siehe dazu Jung 2007, 217 f. Spuren eines sogenannten Reinigungsfeuers wurden beispielsweise in der anderen Tholos von Tragana angetroffen. Die Knochen einer Primärbestattung waren durch den Brand geschwärzt worden.

Ein Beispiel für die unterschiedliche Behandlung verschiedener Beigaben fand sich in Phaia Petra Siderokastrou in Makedonien. Hier wiesen lediglich die zusammen mit der Kremation gefundenen Tierknochen Brandspuren auf, während zwei Gefäße, ein Dolch und ein Spinnwirtel unverbrannt geblieben waren. Bei der anthropologischen Untersuchung des Leichenbrandes zeigte sich, dass die Knochen einer Verbrennungstemperatur von ca. 800°C ausgesetzt gewesen waren. Außerdem konnte festgestellt werden, dass die Knochen während des Brandes aufgelockert und vor dem Erkalten eingesammelt wurden. Aus dem Fehlen kleinerer Hand- und Fußknochen lässt sich schließen, dass beim Aufsammeln der Knochen nicht besonders sorgfältig vorgegangen wurde²⁵⁹.

Die Färbung und Konsistenz der Knochen aus den beiden Leichenbränden in Kritsa lässt darauf schließen, dass man ein Individuum auf der rechten und das andere auf der linken Körperseite liegend auf dem Scheiterhaufen deponiert hatte. Beide Personen waren kurz nach ihrem Tod bei hoher Temperatur verbrannt worden²⁶⁰.

In Elateia-Alonaki wiesen die Knochen verschiedener Individuen unterschiedliche Verbrennungsgrade auf. Teilweise waren die Leichname lediglich einem schwachen Feuer ausgesetzt worden, was darauf hindeutet, dass eine vollständige Verbrennung nicht unbedingt wichtig war. Die Untersuchung der Leichenbrände ergab außerdem, dass einige Frauen zusammen mit einem Kind verbrannt worden waren.

VI.4.7. Hinweise auf Verbrennungsplätze

Abgesehen von den Überresten eines Verbrennungsplatzes aus SMI im kretischen Smari-Livaditsa fanden sich im Bearbeitungsgebiet keine Hinweise darauf, wo die Verstorbenen verbrannt worden waren.

VI.4.8. Gründe für die Durchführung von Leichenverbrennungen

Die Frage nach den Gründen für die Durchführung einer Leichenverbrennung stellt sich vor allem dort, wo Kremationen nur einen geringen Anteil der Bestattungen ausmachen. Nur in wenigen Fällen finden sich einige Anhaltspunkte. Bei der Brandbestattung in Kammergrab 41 von Prosymna handelte es sich um die letzte Bestattung im Grab. Sie war wohl erst nach dem Verschluss der Kammer in die Vermauerung des Stomion eingebracht worden. In der Kammer wurden direkt hinter dem Eingang noch Teile einer Primärbestattung angetroffen. Es handelte sich um die einzige Bestattung im Grab, die noch in situ lag. Ansonsten fanden sich

²⁵⁹ M. Valla, *AErgoMaK* 16, 2002, 167.

²⁶⁰ Tsipopoulou – Little 2001, 87-91.

nur zusammengeschobene Knochen älterer Inhumationen. Möglicherweise durfte in der Kammer keine weitere Person beigesetzt werden, bevor die Weichteile der vorausgegangenen Bestattung nicht vollständig vergangen waren und ihre Knochen zur Seite geräumt werden konnten. Für die Brandbestattungen in Elateia-Alonaki wurde eine ähnliche Interpretation vorgeschlagen²⁶¹. Hier war es jedoch üblich, die Leichenbrände in Urnen oder lose in den Kammern zu deponieren. Bei einem Verbot der Kammeröffnung hätten die verbrannten Knochen also zunächst außerhalb des Grabes aufbewahrt werden müssen. Da bei der großen Anzahl der Gräber in Prosymna und Elateia unwahrscheinlich ist, dass sämtliche Kammern gleichzeitig mit neuen Bestattungen belegt waren, würde die vorgestellte These auch voraussetzen, dass in beiden Nekropolen genau geregelt war, welche Person in welchem Grab bestattet werden musste.

Auch die soziale Stellung konnte möglicherweise bei der Wahl der Bestattungsart eine Rolle spielen. Die beiden im Tholosgrab von Tragana beigesetzten Individuen werden in der Literatur immer wieder als „Prinzessinnen“ bezeichnet²⁶². Da allgemein davon ausgegangen wird, dass in Tholoi lokale Eliten bestattet wurden, wäre es möglich, dass sie tatsächlich einer höheren sozialen Schicht angehörten. In Olous, wo die Zuordnung der Beigaben aufgrund der Beisetzung der Verstorbenen in Einzelgräbern keine Schwierigkeiten bereitete, waren die Brandbestattungen generell spärlicher ausgestattet als die Inhumationen. Hier könnte die Wahl der Bestattungsart also ebenfalls mit dem sozialen Status zusammenhängen.

VI.4.9. Hinweise auf Fremdeinflüsse

In einigen Nekropolen wurden Importe aus dem östlichen Mittelmeerraum bzw. aus dem orientalischen und ägyptischen Bereich gefunden. Aus einem Grab in Lousika stammen ein Mitanni-Rollsiegel und ein syroägyptisches Gefäß aus Glasmasse. Die Kammergräber von Kos-Langada lieferten ein Gefäß orientalischer Herkunft, zwei zylindrische Siegel und vier ägyptische Skarabäen. In beiden Fällen fanden sich diese Objekte aber nicht zusammen mit Brandbestattungen. Eine größere Menge an Importen aus dem östlichen Mittelmeergebiet, die auf intensivere Kontakte zu diesem Bereich hinweisen, wurde in der Nekropole von Perati angetroffen. In zwei Gräbern waren derartige Objekte auch mit Brandbestattungen vergesellschaftet. Es handelt sich um ein syrohethitisches Zylindersiegel und ein ägyptisches Siegel mit einer Kartusche von Ramses II. in Grab 1 sowie um einen ägyptischen Skarabäus in Grab 145. In zwei Nekropolen konnten Kontakte zum italischen Bereich festgestellt

²⁶¹ Ph. Dakoronia – S. Deger-Jalkotzy – S. Fabrizii-Reuer, Beisetzungen mit Leichenbrand aus der Felskammernekropole von Elateia-Alonaki, Griechenland, ArchAustr 84-85, 2000-2001, 149.

²⁶² Zum Beispiel bei Melas 1984, 25.

werden. In Klauss wurde ein Rasiermesser italischen Typs gefunden und aus der Nekropole von Elateia-Alonaki stammt ein Gefäß aus Impasto-Keramik, das vermutlich ebenfalls in Italien gefertigt wurde²⁶³. Außerdem wurden in der Nekropole von Phaia Petra Siderokastou in Makedonien zwei mykenische Bügelkannen entdeckt. Weder in Klauss noch in Elateia-Alonaki und Phaia Petra waren die Importfunde mit Brandbestattungen vergesellschaftet.

VI.4.10. Fazit

Brandbestattungen stellen im spätbronzezeitlichen Griechenland eine Seltenheit dar. Auch innerhalb der Nekropolen, in denen Leichenbrände angetroffen wurden, machen sie in der Regel nur einen geringen Anteil der Bestattungen aus. In einigen Fällen war die Leichenverbrennung jedoch die vorherrschende Bestattungsart²⁶⁴. Die geographische und chronologische Auswertung der Fundorte zeigte, dass sich bereits die Brandbestattungen aus SH/SMIIIA und SH/SMIIIB gleichmäßig über verschiedene Regionen verteilten, so dass eine Ausbreitungsrichtung nicht erkennbar war. In SH/SMIIIC stieg die Anzahl der Brandbestattungen stark an. Eine genaue chronologische Abfolge der Kremationen innerhalb dieser Phase kann aufgrund des Forschungsstands derzeit jedoch nicht vorgenommen werden. Auch die Tumuli in der Argolis und die Nekropole von Atsipades, in denen Brandbestattungen die Regel waren, stammen aus SHIIC bzw. wurden in dieser Phase angelegt.

Die Brandbestattungen waren nicht auf eine bestimmte Grabform beschränkt, fanden sich aber am häufigsten in Kammergräbern. Das ist nicht weiter erstaunlich, da Kammergräber die häufigste spätmykenische Grabform darstellten. Auch hinsichtlich der Deponierungsart und der Auswahl der Beigaben ließen sich in einigen Fällen Gemeinsamkeiten finden, die jedoch nicht signifikant genug sind, um eine Abhängigkeit der einzelnen Brandbestattungen voneinander belegen zu können. Vielmehr lassen die Befunde vermuten, dass man sich bei der Deponierung des Leichenbrandes in den Gräbern im Wesentlichen an den für die Inhumationen üblichen Gepflogenheiten orientierte, mit dem einzigen Unterschied, dass die Überreste der Verstorbenen sich häufig in einem Gefäß befanden.

Für die Beigabenausstattung gilt Ähnliches. Außer im Tumulus von Argos fanden sich in keiner Nekropole Beigabenarten, die ausschließlich auf Brandbestattungen beschränkt waren. Die mehrfach belegte Anwesenheit von Schmuck im Zusammenhang mit Brandbestattungen ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass es sich dabei um persönliche Objekte handelte, die man bewusst in direkter Umgebung der Verstorbenen deponiert hatte.

²⁶³ Siehe Kapitel VI.3.3.2.

²⁶⁴ Tumli in der Argolis, Atsipades, Potami

Betrachtet man die Belege zum Bestattungsritual und zur Identität der verbrannten Personen, lassen sich signifikante Unterschiede zwischen einzelnen Fundorten feststellen. So wurden nur in einigen Nekropolen die Beigaben zusammen mit den Verstorbenen verbrannt, während sie an anderen Orten unverbrannt in die Gräber gelangten²⁶⁵. Auch beim Aufsammeln der Knochen scheinen unterschiedliche Praktiken geherrscht zu haben. Die für Perati nachgewiesene Sitte, gezielt für sämtliche Körperteile repräsentative Knochen im Grab zu deponieren, ist sonst für keinen Fundort belegt. Anhand der Nekropolen Elateia-Alonaki und Perati ließ sich zeigen, dass Brandbestattungen bevorzugt für bestimmte Personengruppen vorgesehen sein konnten. So waren in Elateia hauptsächlich junge Frauen verbrannt worden, während sich in Perati hauptsächlich Leichenbrände von über 40-jährigen Individuen fanden. Diese Tatsache spricht auch gegen eine von R. Jung geäußerte These, dass die Brandbestattung mit einer bestimmten Ideologie zusammenhängen müsse²⁶⁶. Auch der Umstand, dass an einigen Orten Kremationen die Regel waren oder zumindest bei der Hälfte der Bevölkerung durchgeführt wurden²⁶⁷, während sie sonst nur in Ausnahmefällen als Bestattungsart infrage kamen, lässt sich schwerlich mit der Vorstellung einer gemeinsamen Ideologie verbinden.

Aufgrund der durch den Vergleich der Gräber und Nekropolen gewonnenen Erkenntnisse lässt sich festhalten, dass die spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im griechischen Bereich keinen einheitlichen Charakter besaßen. Daher ist es auch unwahrscheinlich, dass die Leichenverbrennung von außen übernommen wurde. Die Importe aus dem östlichen Mittelmeerraum, die in einigen Nekropolen gefunden wurden, reichen als Beleg jedenfalls nicht aus. Wie schon erwähnt, ist anhand der Chronologie der Fundorte auch keine Ausbreitungsrichtung nachvollziehbar. R. Jung vertrat die These, dass die Brandbestattung an verschiedenen Orten aus unterschiedlichen Regionen übernommen wurde und zog für die Tumuli in der Argolis eine italische Herkunft in Betracht²⁶⁸. Die Kombination von Kremationen und Tumulus kommt in Italien jedoch gar nicht vor²⁶⁹. Laut Piteros lieferte die Beschaffenheit der Beigaben auch keine Hinweise auf die Anwesenheit zugewanderter Personen. Dennoch steht außer Frage, dass es sich bei den argivischen Tumuli um eine außergewöhnliche Erscheinung handelt.

²⁶⁵ So wies zum Beispiel die Fibel im Kammergrab O von Kallithea keinerlei Brandspuren auf.

²⁶⁶ Jung 2007, 215.

²⁶⁷ Olous

²⁶⁸ Jung 2007, 226-229.

²⁶⁹ Jung bemerkt selbst, dass die italischen Brandbestattungen regelmäßig in typischen Urnenfeldern deponiert wurden.

Da bisher keine stichhaltigen Belege für eine Übernahme der Brandbestattung aus anderen Regionen erbracht werden konnten, sollte auch eine autochthone Entstehung der Brandbestattungssitte in Betracht gezogen werden. Damit rückt wieder die Frage in den Vordergrund, warum an verschiedenen Orten einzelne Personen verbrannt worden waren, der Großteil der Bevölkerung aber nicht. Diese kann nur für jeden Fundplatz separat beantwortet werden. Anhaltspunkte für die Ursachen der Leichenverbrennung ließen sich aufgrund der Analyse des Fundmaterials bisher jedoch nur sporadisch finden²⁷⁰.

²⁷⁰ s. Kapitel VI.4.8

VII. Brandbestattungen in Anatolien und der Levante

VII.1. Herkunft der Brandbestattungssitte aus Anatolien und Syrien

Im Allgemeinen sieht man heute Anatolien als Ursprungsgebiet für die Brandbestattungen im ägäischen Raum an. Von dort aus soll sich die Sitte der Leichenverbrennung über Südwestanatolien und die Inseln des Dodekanes nach Kreta und auf das griechische Festland verbreitet haben. Von anderen Forschern wird Syrien als Ausgangsgebiet angenommen²⁷¹.

Um die These von einem östlichen Ursprung der Brandbestattungen zu untermauern, werden immer wieder die gleichen Fundorte in Anatolien und Syrien herangezogen. Als Beleg für die Richtigkeit diese Annahme genügt in der Regel die Tatsache, dass die dort angetroffenen Kremationen teilweise früher anzusetzen sind als die Beispiele im ägäischen Raum.

Um die vorherrschenden Theorien zu einem östlichen Ursprung der Leichenverbrennung zu überprüfen, sollen daher im Folgenden die in der Forschung immer wieder angeführten Nekropolen noch einmal beschrieben und der Charakter der dort gefundenen Brandbestattungen kurz skizziert werden. Dabei soll, soweit es für die weitere Argumentation sinnvoll erscheint, auch auf Lage und Ausgestaltung der Gräber, Beigaben, Alter und Geschlecht der Bestatteten und Hinweise auf das Bestattungsritual eingegangen werden, um eine Vergleichsbasis für den griechisch-ägäischen Bereich zu schaffen.

VII.2. Brandbestattungen in der Levante

Dass in der Literatur auch Syrien als Ursprungsgebiet der Brandbestattungssitte im östlichen Mittelmeergebiet diskutiert wird²⁷², erstaunt einigermaßen. Denn hier scheint es nach Aussage der bisher bekannten Grabfunde vor der späten Bronzezeit keine ausgeprägte Tradition der Leichenverbrennung gegeben zu haben. Die einzigen frühbronzezeitlichen Brandbestattungen aus dem Bereich der Levante stammen aus Gezer in Palästina²⁷³. Sie waren zusammen mit Gefäßen, in denen sich Nahrungsbeigaben befanden, in einer Höhle deponiert.

Die frühesten Brandbestattungen aus Syrien können erst in die späte Bronzezeit datiert werden. In Alalakh in Nordsyrien fanden sich zwölf Kremationen aus dem 14.-12. Jh. v. Chr.²⁷⁴. Der Leichenbrand befand sich in großen Krügen, die in flachen Gruben deponiert waren. Als Beigaben wurden teilweise auch mykenische Gefäße verwendet. Drei weitere Beispiele von Brandbestattungen stammen aus Atchana²⁷⁵. Aufgrund der mitgefundenen mykenischen Keramik konnten sie in das 13. Jh. v. Chr. datiert werden. In den gleichen

²⁷¹ Zum Beispiel: Kongress Rhodos 2001, 93.

²⁷² Tsipopoulou – Little 2001, 93.

²⁷³ Melas 1984, 27.

²⁷⁴ Melas 1984, 27 mit weiterer Literatur.

²⁷⁵ Blegen 1953, 378.

zeitlichen Rahmen gehört der in einer Hydria deponierte Leichenbrand eines Erwachsenen aus dem 14. oder 13. Jh. v. Chr. aus Tell Beit Mirsin in Palästina²⁷⁶.

In größerem Maße wurden Brandbestattungen im levantinischen Bereich erst gegen Ende der Bronzezeit und zu Beginn der frühen Eisenzeit durchgeführt. Zu nennen ist hier zunächst die Nekropole von Karkhemish²⁷⁷ mit Kremationen aus dem 12. Jh. v. Chr. In Hama wurde ein Gräberfeld mit über 1600 Urnen mit Brandbestattungen ausgegraben²⁷⁸. Die Belegung der Nekropole begann im 12./11. Jh. v. Chr. Beide Orte befinden sich in Syrien. Früheisenzeitliche Brandbestattungen fanden sich auch in Palästina. Aus Azor stammen zwei Kremationen, die in die zweite Hälfte des 11. Jh. v. Chr. datiert werden können. Unklar ist die zeitliche Einordnung einer Brandbestattung in Jericho. Hier wurde eine Grube mit teilweise verbrannten menschlichen Knochen aufgedeckt, die von den anderen Gräbern der Nekropole, die ansonsten nur Körperbestattungen enthielten, separiert war. In der Grube fanden sich ein Skarabäus von Thuthmosis III. aber auch Eisenobjekte und früheisenzeitliche Keramik²⁷⁹.

Wie diese knappe Zusammenstellung zeigt, handelt es sich bei den bronzezeitlichen Kremationen im Bereich der Levante lediglich um einige Ausnahmefälle, wobei die geringe Anzahl der Funde auch auf Forschungslücken zurückzuführen sein könnte. Abgesehen von dem frühbronzezeitlichen Beispiel aus Gezer stammen die levantinischen Brandbestattungen frühestens aus dem 14. Jh. v. Chr. Die Leichenverbrennung war in diesem Gebiet über die gesamte Bronzezeit hinweg jedoch nie die vorherrschende Bestattungsart. Hinsichtlich der spärlichen Befundlage ist die Vorstellung, dass man sich im ägäischen Raum an den Bestattungssitten der Levante orientierte, eher abwegig. Vielmehr scheinen wir es in beiden Gegenden mit einem parallel auftretenden Phänomen zu tun zu haben. Auch im levantinischen Bereich ist erst ab dem 12. Jh. v. Chr. eine verstärkte Tendenz zur Durchführung von Leichenverbrennungen festzustellen, was dem Befund in der griechischen Ägäis in chronologischer Hinsicht entspricht. Aufgrund der vorangestellten Überlegungen scheint es also gerechtfertigt, die bisher lediglich in einer kurzen Zusammenschau vorgestellten Brandbestattungen der Levante nicht eingehender zu analysieren und im Weiteren auf die Einbeziehung der Region bei der Diskussion um mögliche Vorbilder für den ägäischen Bereich zu verzichten. Dass beide Gebiete regen Kontakt zueinander pflegten, steht außer Frage und wird nicht zuletzt durch die Anwesenheit von mykenischer Keramik in

²⁷⁶ Melas 1984, 27.

²⁷⁷ Melas 1984, 27.

²⁷⁸ Blegen 1953, 378.

²⁷⁹ Blegen 1953, 378.

einigen der aufgeführten Gräber bestätigt. Im Zusammenhang mit gegenseitigen Handelsbeziehungen und als weiteres Argument gegen eine Ausbreitung der Brandbestattungssitte von der Levante aus sei hier noch erwähnt, dass aus Zypern, das eine wichtige Durchgangsstation auf der Handelsroute zwischen dem östlichem Mittelmeerraum und der Ägäis bildete, bisher nur eine einzige Brandbestattung bekannt ist. Sie wurde in Kaloriziki an der zyprischen Südküste aufgedeckt und stammt ebenfalls erst aus dem 12./11. Jh. v. Chr.

VII.3. Brandbestattungen in Anatolien

VII.3.1. Textquellen

Aus dem hethitischen Bereich sind mehrere Texte überliefert, die auf Bestattungsrituale und Totenfeiern bezogen werden können. In ihnen finden sich Hinweise auf Körperbestattungen und Leichenverbrennung. Das deckt sich mit dem archäologischen Befund, wonach in Anatolien beide Bestattungsarten nebeneinander vorkommen. Als Beispiel für eine Inhumation kann ein Text angeführt werden, in dem die Bestattung einer vom Blitz erschlagenen Person durch einen Priester geschildert²⁸⁰ wird. Die zugehörigen Reinigungsriten werden mit Hilfe eines Ziegenbocks ausgeführt, der über dem Leichnam geschwenkt wird.

Beschreibungen von Brandbestattungen sind erst für die Zeit des hethitischen Großreichs (ca. 1340-1200 v. Chr.)²⁸¹ belegt und beziehen sich ausschließlich auf die Bestattung verstorbener Könige oder Königinnen. Aus den Texten ist ersichtlich, dass die Hethiter den Tod eines Königs als Störung der kosmischen Ordnung empfanden²⁸². Damit er die ihm zustehende privilegierte Stellung im Jenseits erlangen konnte, war es unbedingt nötig, dass das Totenritual korrekt ausgeführt wurde. Für die Bestattung eines Königs sind mehrere Rituale überliefert, die auch die Verbrennung des Leichnams mit einschließen. Das bekannteste Ritual dauerte 14 Tage²⁸³. Einige Textpassagen lassen darauf schließen, dass vor der Verbrennung des Verstorbenen seine Rinder und Pferde und möglicherweise auch andere persönliche Besitztümer verbrannt wurden. Am zweiten Tag nach seinem Tod brachte man den König auf einem Wagen zum Verbrennungsplatz. Die Verbrennung des Leichnams erfolgte dann vermutlich in der darauffolgenden Nacht. Der entsprechende Textabschnitt ist leider nicht

²⁸⁰ Keilschrifttafel aus Ortaköy, s. Haas 2000, 54.

²⁸¹ Datierung nach: H. Willinghöfer (Hrsg.), Die Hethiter und ihr Reich. Ausstellung Bonn (Darmstadt 2002).

²⁸² Haas 2000, 56. Für das Sterben eines Königs findet sich die Bezeichnung „Gott werden“.

²⁸³ Es sind jedoch nicht die Riten aller 14 Tage am Stück erhalten. Der Ablauf kann anhand anderer Texte größtenteils rekonstruiert werden. Siehe auch Haas 2000, 52-67 mit einer ausführlichen Beschreibung und Interpretation des Rituals.

erhalten. Sicher ist wieder, dass am dritten Tag der Scheiterhaufen mit Bier, Wein und einem weiteren Getränk gelöscht wurde. Danach sammelten Frauen die verbrannten Knochen ein und legten sie zusammen mit einem silbernen Löffel in eine silberne Schale mit Öl. Dann wurden die Knochen wieder aus der Schale herausgenommen, in zwei Tücher gewickelt und auf einen Stuhl gelegt. Den Stuhl stellte man an einen Tisch, an dem die Frauen, die die Knochen aufgesammelt hatten, bewirtet wurden. Die Überführung der Gebeine ins Grab, dem sogenannten „Steinhaus“ erfolgte am sechsten Tag. Auch hier wurden die eingewickelten Knochen zunächst auf einem Stuhl deponiert. Später legte man sie auf ein Bett, vor dem eine Lampe und ein Gefäß mit Öl aufgestellt wurden. Außerdem weihte man ein Schaf und ein Rind für die Seele des Verstorbenen. Die folgenden Tage waren ausgefüllt mit komplexen Riten, die hier nur stark verkürzt wiedergegeben werden können. Unter anderem fertigte man ein Bildnis des Verstorbenen an und führte mit ihm diverse Handlungen durch. Am siebten Tag verbrannte man vor ihm ein Gewand, ein Salbölgefäß und Stroh. Schließlich wurde das Bildnis selbst verbrannt. Immer wieder brachte man dem Toten und verschiedenen Göttern Speise- und Trankopfer dar. Da bei den Hethitern wohl die Vorstellung herrschte, dass ein verstorbener König im Jenseits als Bauer und Viehzüchter lebte, schlachtete man Rinder, Pferde, Maultiere und Schafe für ihn. Die Köpfe der Tiere und einige Ackergeräte wurden verbrannt und die gesamte Asche zusammen mit einem Stück Wiese an einem bestimmten Ort deponiert. An einem anderen Tag brachte man Silber und Gold ins Grab. Weitere charakteristische Elemente, die in den Ritualanweisungen aufgeführt sind, sind das Zerschneiden von Gefäßen und die Anwesenheit von Klageweibern.

Auffällig ist, dass nicht nur der Leichnam des Königs, sondern auch Gegenstände aus seinem persönlichen Besitz und Objekte, die sich auf seine zukünftige Existenz im Jenseits bezogen, verbrannt wurden. Ob diese Verbrennungen rein symbolischen Wert besaßen oder ob damit die Vorstellung verbunden war, dass die Objekte dem Verstorbenen im Jenseits tatsächlich zur Verfügung standen bleibt unklar. Es ist in diesem Zusammenhang auch bemerkenswert, dass nur ein kleiner Teil der in den Ritualtexten genannten Opfergaben und Gegenstände auch ins Grab gelangte. Diese Aspekte machen deutlich, dass viele Facetten einer Bestattung allein durch die Analyse archäologisch überlieferter Grabkontexte nicht mehr rekonstruierbar sind und dass auch bei der Interpretation von Beigaben Vorsicht geboten ist.

Obwohl die erwähnten Texte sich ausschließlich auf die Verbrennung verstorbener Könige beziehen und keine Informationen über die Bestattungsrituale der normalen Bevölkerung

liefern, gaben sie den Ausschlag dafür, dass man Funde von Brandgräbern in Anatolien in der früheren Forschung oft mit der Anwesenheit von Hethitern in Zusammenhang brachte. Wie bereits erwähnt sind für den hethitischen Bereich sowohl Brand- als auch Körperbestattungen überliefert. Aus den im folgenden Abschnitt beschriebenen Grabfunden geht hervor, dass die Brandbestattung nicht ausschließlich der Königsfamilie vorbehalten war. Und ebenso wenig reicht das oben zitierte Beispiel einer Körperbestattung für eine vom Blitz erschlagene Person als Beleg dafür aus, dass Inhumationen nur bei speziellen Todesumständen²⁸⁴ durchgeführt wurden.

Volkert Haas weist darauf hin, dass neben der Vorstellung eines jenseitigen Lebens als Bauer und Viehzüchter bei den Hethitern auch die Vorstellung einer Unterwelt mit Totengeistern überliefert ist²⁸⁵. Haas zieht nun in Erwägung, dass nur die normale Bevölkerung in die finstere Unterwelt gelangte, während eine Existenz als Viehzüchter und Bauer ausschließlich den Königsfamilien vorbehalten war. Dagegen sprechen jedoch Funde von Pferdeknochen in Gräbern, die eher mit normalen Bevölkerungsteilen als mit Bestattungen der Königsfamilie zu verbinden sind²⁸⁶.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die erhaltenen hethitischen Ritualtexte bei der Frage, weshalb in einigen Fällen Brand- und in anderen Körperbestattungen durchgeführt wurden, nicht wesentlich weiterhelfen. Möglicherweise hatten auch unterschiedliche Jenseitsvorstellungen einen Einfluss auf die Wahl der Bestattungsart, doch das lässt sich anhand der Quellenlage nicht belegen.

VII.3.2. Fundorte in Anatolien

Die Funde bronzezeitlicher Brandbestattungen in Anatolien sind weiträumig verteilt. Die einzigen bisher bekannten Beispiele aus der frühen Bronzezeit stammen aus Gedikli Hüyük an der türkisch-syrischen Grenze²⁸⁷. Hier fanden sich frühbronzezeitliche Körper- und Brandbestattungen. Die teilweise verbrannten menschlichen Knochen waren in Pithoi deponiert. Als Beigaben für die Verstorbenen dienten kleine Gefäße.

²⁸⁴ Zum Beispiel bei Todesarten, die dem sogenannten „schlimmen Tod“ zugerechnet werden können. Siehe dazu das Kapitel über Sonderbestattungen.

²⁸⁵ Haas 2000, 53. Dieser Umstand erinnert an die Vielfalt von Jenseitsvorstellungen, wie sie in späterer Zeit auch aus Griechenland bekannt sind.

²⁸⁶ Insbesondere in den Gräbern der Nekropole von Osmanlı bei Boğazköy. Haas widerspricht sich hier, da er diese Grabfunde selbst erwähnt: Haas 2000, 52 f.

²⁸⁷ Melas 1984, 27.

In der Nekropole von Demircihüyük-Sarıket bei Eskişehir wurden 72 mittelbronzezeitliche Körpergräber²⁸⁸, vier Brandbestattungen in separaten Gefäßen sowie drei Pithosgräber mit Körperbestattungen und sekundär eingebrachten Brandbestattungen ausgegraben. Die Gräber waren häufig beraubt. In einem Aufsatz von Jürgen Seeher²⁸⁹ ist eines der Pithosgräber exemplarisch beschrieben. Es bestand aus einem großen nach Ost-Südost orientierten Rippenpithos, dessen Öffnung mit einer großen Steinplatte und Pithoscherben verschlossen war. Außerhalb neben der Öffnung lagen einige Gefäße. Im Pithos fanden sich die Skelettreste von mindestens drei Individuen. Zuunterst waren zwei Erwachsene in Hockerstellung deponiert. Auf den Knochen befand sich eine Erdschicht und darüber eine dicke Schicht von mit Asche und Leichenbrand durchsetzter Erde. Seeher vermutet, dass die Brandbestattung erst nach der Verwesung der Weichteile der Körperbestattungen in den Pithos eingebracht wurde, da die Kremationsschicht eine gleichmäßige Lage bildete und lediglich die Schädel der Körperbestattungen über die Ascheschicht hinausragten. Zusammen mit den Bestattungen fanden sich mehrere Beigaben, von denen sich eine bronzene Lamellenkopfnadel und ein Bronzesiegel mit Sicherheit der Brandbestattung zuordnen ließen. Das Siegel zeigte Spuren einer Feuereinwirkung und ist daher vermutlich zusammen mit dem Verstorbenen verbrannt worden. Zu den Inhumationen gehörte eine kleine scheibengedrehte Schale. Außerdem enthielt der Pithos noch einen Spinnwirtel aus Ton, vier bronzene Spiralinge und einen Astragalknochen. Die Datierung des Grabes ist nach Seeher wahrscheinlich karam-zeitlich²⁹⁰. Auffällig ist, dass sich auch in den beiden anderen Pithosgräbern Leichenbrand als letzte Bestattungsschicht über den darunter deponierten Inhumationen befand. Ansonsten waren Mehrfachbelegungen in der Nekropole von Demircihüyük-Sarıket aber durchaus üblich und kamen auch in reinen Körpergräbern vor.

Weitere mittelbronzezeitliche Brandbestattungen wurden im Jahre 1953 bei Ausgrabungen auf dem Siedlungshügel von Karahüyük bei Konya zutage gefördert²⁹¹. Sie befanden sich ein bis zwei Meter unter der Erdoberfläche und waren mit Pithoscherben bedeckt. Über die Anzahl der Bestattungen und mögliche Beigaben finden sich in der Literatur keine Angaben. Die Bestattungen konnten in die Zeit von 1800-1700 v. Chr. datiert werden²⁹². Zeitgleiche Inhumationen wurden nicht entdeckt.

²⁸⁸ Die Inhumationen waren nach Jürgen Seeher in Steinkisten, Pithoi oder einfachen Gruben deponiert: J. Seeher, *IstMitt* 42, 1992, 12.

²⁸⁹ J. Seeher, Körperbestattung und Kremation – ein Gegensatz?, *IstMitt* 43, 1993, 219-226.

²⁹⁰ Eine genauere zeitliche Eingrenzung ist nicht angegeben.

²⁹¹ M. J. Mellink, *AJA* 60, 1956, 373.

²⁹² S. Iakovidis, *Perati B* (1970) 54.

Die bekanntesten und immer wieder als Vorbilder für die Brandbestattungen im griechisch-ägäischen Raum zitierten Kremationen im hethitischen Bereich konzentrieren sich in den Nekropolen um die Hauptstadt Boğazköy-Hattuša. Im Jahre 1911 wurde von Th. Makridi nördlich des Hügels Büyükkaya auf einem Felsen einige Brandbestattungen entdeckt. Die Ergebnisse sind vom Ausgräber nie veröffentlicht worden und mussten von K. Bittel mit Hilfe von ehemaligen Grabungsteilnehmern später mühsam rekonstruiert werden²⁹³. Als Urnen dienten schlanke Tongefäße, von denen immer mehrere zusammen in einem großen Pithos deponiert waren. Die Pithoi lagen auf dem Felsen in einer Mulde und waren mit Erde bedeckt. Insgesamt waren auf dem Felsen etwa 20-25 Individuen bestattet. Nach Aussage von Bittel besaßen die als Urnen dienenden Gefäße eine in Boğazköy sonst selten vorkommende Form. Daher vermutete er, dass sie hauptsächlich für sepulkrale Zwecke hergestellt worden waren. Auf dem Felsen fanden sich außer den Bestattungen auch Überreste einer Bebauung, die entweder zu einer Terrassenmauerkonstruktion oder zu einem Gebäude gehört hatten. Bittel datierte die Nekropole ins 14./13. Jh. v. Chr. also in die Zeit des hethitischen Großreichs²⁹⁴.

Im Jahr 1952 wurde bei Boğazköy mit der Nekropole von Osmankayası ein weiterer kleiner Friedhof aus der Bronzezeit entdeckt²⁹⁵. Die Gräber, die Körper- und Brandbestattungen enthielten, befanden sich unter einem natürlichen Felsüberhang ohne künstliche architektonische Ausgestaltung. Als Folge von Erosion und Grabräuberaktivitäten konnten nur noch etwa 54 unversehrte Brandbestattungen in Urnen geborgen werden. Anhand der Schädelfragmente ließen sich zudem noch 36 Körperbestattungen identifizieren. Bei den meisten Gefäßen, die bei der Ausgrabung zutage kamen, handelte es sich um Urnen. Die Nekropole lieferte nur wenige Grabbeigaben, unter anderem Flaschen, kleine Kannen in ungewöhnlichen Formen, Muschelschalen, Bronzedraht und ein Siegel. Zusammen mit den Brandbestattungen fanden sich auch unverbrannte Knochen von Pferden und Eseln, darunter auch zwei Pferde- und elf Eselschädel. Weitere Tierknochen stammten von Rindern, Schweinen, Schafen und Hunden. Bei der anthropologischen Untersuchung der Leichenbrände stellte sich heraus, dass in einigen Urnen die Knochen eines Erwachsenen zusammen mit denen eines gleichzeitig verbrannten Kindes deponiert waren. Die zeitliche Stellung der Bestattungen wird in der Literatur unterschiedlich angegeben. Einerseits findet

²⁹³ Bittel 1952, 118-119.

²⁹⁴ Bittel 1952, 119.

²⁹⁵ K. Bittel (Hrsg.), Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası (Berlin 1958) ; M. J. Mellink, AJA 63, 1959, 291-292.

sich eine Datierung vom 18. bis ins 14. Jh. v. Chr.²⁹⁶, nach Bittel²⁹⁷ stammt die Keramik jedoch aus dem 16. bis 13. Jh. v. Chr.

Die bislang in der Umgebung von Hattuša gefundenen Nekropolen können aufgrund der geringen Anzahl von Gräbern nur einen Bruchteil der Gesamtbevölkerung aufgenommen haben²⁹⁸. Wo und auf welche Art die Mehrheit der Einwohner bestattet war, bleibt unklar²⁹⁹. Auch die Königsgräber konnten noch nicht lokalisiert werden³⁰⁰.

Dass das gleichzeitige Vorkommen von Inhumationen und Brandbestattungen im hethitischen Bereich nicht ungewöhnlich war, zeigt sich auch in der westlich von Boğazköy gelegenen Nekropole von Ilica. Hier fanden sich außer Körperbestattungen auch etwa 120 Kremationen in Urnen, die einzeln oder in Gruppen in mit Steinen ausgekleideten Gruben deponiert waren. Die Urnen enthielten nur wenige Beigaben. Die Bestattungen datieren ins 17. und 16. Jh. v. Chr.³⁰¹.

VII.3.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der anatolischen Brandbestattungen

Mit Ausnahme der Nekropole von Karahüyük kamen in den anatolischen Nekropolen mit Brandbestattungen auch immer Körperbestattungen vor. Die Leichenbrände befanden sich meist in separaten Gefäßen, die wie im Falle der Gräber von Boğazköy-Büyükkaya auch gemeinsam in einem größeren Gefäß deponiert werden konnten. Lediglich in Demircihüyük, waren Brandbestattungen ohne Gefäß in große Pithoi eingebracht worden, in denen sich bereits Körperbestattungen befanden. In Karahüyük waren die Kremationen mit großen Pithosscherben bedeckt. Die Beigabenausstattung variierte. In Demircihüyük fanden sich mit der beschriebenen Brandbestattung Bronzeobjekte, die ebenfalls verbrannt waren. Dagegen enthielten die Gräber in der Nekropole von Osmankayası bei Boğazköy eher spärliche Beigaben. Auffällig sind hier jedoch die vielen Tierknochenfunde, vor allem die Schädel von Pferden und Eseln, die an die Angaben in den hethitischen Ritualtexten erinnern. Allerdings

²⁹⁶ M. J. Mellink, *AJA* 63, 1959, 291-292.

²⁹⁷ Nach Bittel (Hrsg.), *Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası* (Berlin 1958) datieren die Bestattungen in das 16.-13. Jh. v. Chr.

²⁹⁸ J. Seeher, *Hattuša-Boğazköy – Hauptstadt des Reiches*, in: *Die Hethiter und ihr Reich. Ausstellung Bonn* (2002) 163.

²⁹⁹ In Hattuša fanden sich außer den erwähnten Nekropolen auch einige Körperbestattungen in oder neben Wohnhäusern.

³⁰⁰ Möglicherweise ist die Vorstellung vom Aussehen der Königsgräber zu sehr durch die Interpretation der überlieferten Ritualtexte geprägt. In diesem Zusammenhang sollte überdacht werden, welche der dort beschriebenen Elemente im archäologischen Befund überhaupt noch fassbar wären. Außerdem muss damit gerechnet werden, dass in den Texten lediglich ein idealer Ablauf geschildert wird, der aus verschiedenen Gründen in der Realität gar nicht unbedingt so durchgeführt wurde.

³⁰¹ E. Orthmann, *Das Gräberfeld bei Ilica* (Wiesbaden 1967).

waren die Tierknochen unverbrannt. Wäre man bei den Bestattungen in Osmankayası genau nach den Texten vorgegangen, hätte man die Pferdeschädel verbrennen und an einem separaten Ort deponieren müssen.

VII.3.4. Ausbreitung von Ost nach West

In der Forschung wurde häufig von einer allmählichen Ausbreitung der Brandbestattungssitte von Ost nach West ausgegangen. Dieser These steht bereits die Tatsache entgegen, dass die mittelbronzezeitlichen Bestattungen von Demircihüyük sich viel weiter westlich befinden als die Brandbestattungen in den Nekropolen von Boğazköy, die zeitlich später anzusetzen sind³⁰². Aufgrund der unterschiedlichen Grabformen, Deponierungsarten und Beigabenausstattungen können die Brandbestattungen in Anatolien ohnehin nicht als einheitliches Phänomen begriffen werden.

VII.3.5. Brandbestattungen an der Westküste Kleinasiens

Die Nekropolen mit Brandbestattungen im Bereich der kleinasiatischen Westküste sind von den Fundorten im anatolischen Kernland durch ein großflächiges Gebiet, aus dem bisher keine Kremationen bekannt sind, getrennt. Als einzige Ausnahme ist der Fund einer isolierten Brandbestattung in Sardis³⁰³ zu nennen, die Anfang der 1960er Jahre bei Ausgrabungen in der Unterstadt aufgedeckt wurde. Die verbrannten Knochen waren in einem auf der Seite liegenden Pithos deponiert. Das Grab wurde von den Ausgräbern an das Ende der Bronzezeit datiert und stammt vermutlich aus dem 14. oder 13. Jh. v. Chr.³⁰⁴. Aufgrund der geographischen Lage in Westanatolien kann die Bestattung mit den Fundorten an der Küste verbunden werden. Diese können ebenfalls ausnahmslos in die späte Bronzezeit datiert werden und überschneiden sich zeitlich lediglich mit den Gräbern von Boğazköy.

In mehreren Orten an der türkischen Westküste und auch in den im Folgenden beschriebenen Nekropolen fanden sich importierte mykenische Gefäße sowie lokale Imitationen von mykenischer Keramik. Das hat in der Forschung die Frage nach der Anwesenheit von mykenischen Bevölkerungsteilen in diesem Gebiet aufgeworfen. Im südlichen Küstenbereich wurden sogar mykenische Kolonien oder Handelsniederlassungen vermutet. Da für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit jedoch lediglich relevant ist, dass zwischen kleinasiatischer Westküste und mykenischen Gebieten ein – wie auch immer gearteter –

³⁰² J. Seeher, Körperbestattung und Kremation – ein Gegensatz?, in: *IstMitt* 43, 1993, 226.

³⁰³ *AJA* 67, 1963, 188; Taf. 41 Abb. 19; *AR* 1964-1965, 1965, 39.

³⁰⁴ S. Iakovidis, *Perati B* (Athen 1970) 55.

intensiver Kontakt herrschte, braucht auf diese Problematik im Weiteren nicht intensiver eingegangen zu werden³⁰⁵.

VII.3.5.1. Troja VIh

Eine zu Troja VIh gehörige Nekropole mit Gefäßbestattungen³⁰⁶ befand sich etwa 500 m südlich der Zitadelle, ca. 200 m westlich des Südtores. Sie lag am südlichen Rand bzw. am Abhang des Plateaus, auf dem sich die hellenistische und römische Siedlung befunden hatte³⁰⁷. In dieser Gegend hatte bereits Dörpfeld zwei Urnen mit Asche und verbrannten Menschenknochen von Erwachsenen und Kindern gefunden. Außerdem enthielten die Gefäße zwei Spinnwirtel und Fragmente von zwei Bronzeringen. Die systematische Ausgrabung der Nekropole, deren größter Teil durch spätere Eingriffe bereits zerstört war, erfolgte im Jahr 1934 unter der Leitung von D. Rawson. Das Areal, in dem sich die Bestattungen fanden, war etwa 50 m lang und 15-20 m breit. Es konnten lediglich 19 Gefäße geborgen werden, die noch mit ihrem ursprünglichen Inhalt oder wenigstens einem Teil des ursprünglichen Inhalts erhalten waren. Über das ganze Gelände verstreut fanden sich zahlreiche Fragmente weiterer Gefäße und Überreste menschlicher Knochen. Im stärker zerstörten westlichen Teil der Nekropole kamen außerdem die Unterteile von vier Pithoi zutage, die wohl ebenfalls für Bestattungen genutzt worden waren. Ursprünglich waren in der Nekropole mindestens 182 Urnen deponiert, wahrscheinlich wurde diese Anzahl aber noch weit überschritten. Aufgrund der Keramik konnte die Nekropole in die Endphase von Troja VI datiert werden. Die importierten mykenischen Gefäße stammten hauptsächlich aus den Phasen SHIIIA und SHIIIB bzw. aus dem Übergang von SHIIIA zu SHIIIB. Aus SHII wurden lediglich ein oder zwei Fragmente gefunden.

Als Bestattungsgefäße dienten vor allem große Kratere aus anatolischer Grauware und Kannen aus grober Ware, die zum Teil bereits vor ihrer Niederlegung beschädigt waren³⁰⁸. Sie waren alleine oder in kleinen Gruppen aufrecht stehend in bis zu 0,60 m tiefen Gruben deponiert und von Steinpackungen umgeben, die ihren Stand stabilisieren sollten. Als Deckel wurden flache Steine oder andere Gefäße, meist Kylikes oder Teller verwendet. Bis auf eine Ausnahme enthielten alle Urnen menschliche Knochen von bis zu drei Individuen, die zum

³⁰⁵ Ebenso wenig kann im Rahmen dieser Arbeit der Frage nach der ethnischen Zugehörigkeit der im nördlichen Küstenbereich, insbesondere in der Gegend von Troja, ansässigen Bevölkerung nachgegangen werden.

³⁰⁶ Ausführliche Beschreibung der Nekropole bei Blegen 1953, 370-396. Blegen bezeichnet die Bestattungsgefäße durchweg als Urnen. Im Folgenden werden beide Begriffe synonym verwendet.

³⁰⁷ Die genaue Lage der Nekropole ist heute leider nicht mehr bekannt.

³⁰⁸ Aufgrund der über die Nekropole verstreuten Scherbenfunde vermutete Blegen eine Bevorzugung von großen Krateren.

größten Teil verbrannt waren. In zwei Fällen³⁰⁹ befanden sich innerhalb des großen Bestattungsgefäßes mit Leichenbränden die Überreste einer weiteren Person in einem separaten Behältnis.

An keramischen Beigaben fanden sich vor allem Trinkgefäße³¹⁰. Die Keramik setzte sich aus einheimischen anatolischen Waren³¹¹, importierter mykenischer Keramik und Imitationen von mykenischen Gefäßen zusammen. Die nichtkeramischen Beigaben umfassten bronzene Fingerringe, ein Fragment eines bronzenen Armrings, Bronzenadeln, Bronzedraht, Anhänger und Perlen aus Elfenbein, Glaspaste und Karneol, ein Goldfragment, ein Stück eines Elfenbeinkamms, Spinnwirtel, einen Schleifstein, Vogelknochen und Muschelschalen. Insgesamt war die Beigabenausstattung jedoch sehr spärlich. In neun Fällen fanden sich gar keine Beigaben oder nur die Urnendeckel, die in die Bestattungsgefäße hineingefallen waren³¹².

Bei der anthropologischen Analyse des Knochenmaterials durch J. L. Angel³¹³ stellte sich heraus, dass nur die Überreste der jugendlichen bis erwachsenen Individuen regelmäßig verbrannt waren, während die Knochen der Kinderbestattungen durchweg keine Brandspuren aufwiesen³¹⁴. In Urne 2 fanden sich außerdem die unverbrannten Knochen eines Mannes. Die Geschlechtsbestimmung war häufig unsicher, jedoch scheinen innerhalb der untersuchten Gräber die Frauen zu überwiegen³¹⁵. Die Altersverteilung gestaltete sich folgendermaßen: Es konnten fünf Neugeborene, sechs Kinder, die meist nur wenige Monate alt waren und zehn Erwachsene, darunter eine ältere Frau, bestimmt werden. Diese Angaben müssen aufgrund der geringen Anzahl der untersuchten Bestattungen jedoch nicht für die gesamte Nekropole repräsentativ sein.

Hinsichtlich des Bestattungsrituals ließen sich aufgrund der Beobachtungen von C. Blegen und J. L. Angel einige Anhaltspunkte gewinnen. Der Verbrennungsgrad der Knochen scheint nach der Beschreibung bei Blegen unterschiedlich gewesen zu sein. Teilweise spricht er von

³⁰⁹ Urnen 1 und 5

³¹⁰ Goblets, Kylikes, Tassen

³¹¹ anatolische Grauware, Tan-Ware, grobe Ware

³¹² Aufgrund der Art und des Zustands der Urnen und der Beigabefunde glaubte Blegen, dass es sich bei den in der Nekropole bestatteten Personen um ärmere Bevölkerungsteile gehandelt habe: Blegen 1953, 376. Er räumte jedoch ein, dass ein großer Teil der Beigaben auch vom Feuer des Scheiterhaufens zerstört worden sein könnte.

³¹³ Angel 1951, 12-16.

³¹⁴ Angel 1951, 15.

³¹⁵ Mit Sicherheit bestimmt werden konnten fünf Frauen und zwei Männer.

„partly calcinated bones“, teilweise von „splintered human bones much damaged by fire“³¹⁶. Einige Knochen in Urne 14, darunter einige Beinknochen scheinen mit einem scharfen Werkzeug zerschnitten worden zu sein. Das trifft auch auf einen Schweineknochen in demselben Gefäß zu. Die Tatsache, dass sich zwischen den menschlichen Knochen auch Tierknochen befanden, könnte ein Hinweis darauf sein, dass Tierbeigaben zusammen mit den Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden waren. Möglicherweise wurden die Verbrennungsplätze mehrfach genutzt. So ließe sich erklären, dass in manchen Fällen die Knochen eines Individuums zusammen mit nur wenigen Fragmenten eines zweiten gefunden wurden³¹⁷. Eine weitere Erklärung für diesen Befund wären auch Sekundärbestattungen. Als Sekundärbestattung können wohl auch die unverbrannten Knochen eines Mannes in Urne 2 angesprochen werden. Es handelte sich nur um wenige Skeletteile, die in einem separaten Gefäß deponiert waren.

Einige der Beigaben, vor allem die Funde in den Bestattungsgefäßen 14 und 16 weisen Brandspuren auf. Da es sich vor allem um Schmuckobjekte bzw. an der Kleidung befestigte Accessoires wie zum Beispiel eine Nadel handelte, ist wohl davon auszugehen, dass die Verstorbenen voll bekleidet und mit ihrem persönlichen Schmuck auf dem Scheiterhaufen deponiert worden waren³¹⁸. Dass die Verstorbenen den Schmuck bei der Verbrennung am Körper trugen, wird durch die Anwesenheit eines Fingerknochens, an dem sich noch ein Fragment eines Bronzerings befand, bestätigt³¹⁹. Eine separate Verbrennung der Beigaben ist aufgrund der dargestellten Befunde unwahrscheinlich.

In der Nähe der Nekropole wurden in den Jahren 1935 und 1932 auch zwei Strukturen ausgegraben, bei denen es sich um Verbrennungsplätze gehandelt haben könnte³²⁰. Am südwestlichen Abhang des Plateaus befand sich eine merkwürdige Struktur aus rohen Ziegeln. Die Ziegel und das ganze Areal zeigten starke Brandspuren. Da in der Umgebung weder Töpferschutt noch Küchenabfälle gefunden wurden, vermuteten die Ausgräber, dass hier vielleicht Scheiterhaufen errichtet worden waren. Bestätigt sahen sie ihre These durch die Anwesenheit von fragmentierten Kannen und Krateren aus der Phase Troja VIIh, wie sie in der

³¹⁶ Blegen 1953, 372-374.

³¹⁷ Das würde bedeuten, dass beim Aufsammeln des Leichenbrands nach der Verbrennung teilweise Knochen übersehen wurden.

³¹⁸ Unter den verbrannten Beigaben befanden sich auch einige sogenannte „Spinnwirtel“ aus Ton. Derartige, in der Literatur auch manchmal als „Knöpfe“ bezeichnete Objekte, werden im ägäischen Raum häufig in Grabkontexten angetroffen. Ihre Funktion ist nicht endgültig geklärt. Die Funde verbrannter „Spinnwirtel“ in Troja lassen es plausibel erscheinen, dass es sich – zumindest hier – tatsächlich um Objekte handelte, die in irgendeiner Art und Weise an der Kleidung befestigt waren.

³¹⁹ Urne 12

³²⁰ Blegen 1953, 391-396.

Nekropole auch als Bestattungsgefäße benutzt worden waren. Gegen die Interpretation als Verbrennungsplatz spricht jedoch, dass sich in dem Areal überhaupt keine menschlichen Knochen gefunden haben. Bei dem zweiten möglichen Verbrennungsplatz handelte es sich um ein ummauertes Areal, das unterhalb des westlichen Fußes der Zitadelle aufgedeckt wurde. Innerhalb der Ummauerung fanden sich große Mengen an Scherben, Tierknochen und menschlichen Knochen, unter anderem auch Schädelfragmente. Darüber hinaus wies der gesamte Platz Brandspuren auf. Die Keramik in den oberen Schichten gehörte in die Phasen Troja VIII und Troja VII. Das unterste Stratum enthielt ausschließlich Keramik aus Troja VI, außerdem viele Tierknochen, verkohltes Holz und anderes verbranntes Material. Allerdings ließen sich mit dieser Schicht keine sicher identifizierbaren menschlichen Knochen verbinden.

VII.3.5.2. Beşik-Tepe

Die Nekropole von Beşik-Tepe³²¹ befindet sich etwa sieben Kilometer westlich von Troja auf einem stark nach Südwesten abfallenden Gelände. Ursprünglich war sie im Süden vom Meer und im Westen von einem Bach begrenzt. Die Gräber waren wegen der starken Bodenerosion und aufgrund landwirtschaftlicher Aktivitäten relativ schlecht erhalten. Außerdem scheinen viele Gräber beraubt worden zu sein³²². Insgesamt konnten jedoch noch 102 Gräber unterschiedlicher Form untersucht werden. Dabei handelte es sich um 58 Pithosgräber, 34 Topfgräber, 8 Kistengräber und 2 Grabhäuser. Nach Maureen Basedow ließen sich zwei Belegungsphasen identifizieren. Die erste Phase, in die mit Sicherheit eines der Grabhäuser (Grab 15-West) und einige Steinkistengräber gehören, konnte aufgrund der in den Gräbern gefundenen mykenischen Keramik in SHIIIA2 datiert werden, während die zweite noch in SHIIIA2 begann und in SHIIIB1 endete³²³. In der zweiten Phase bestand die Nekropole wohl ausschließlich aus Pithos- und Topfgräbern. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass für die Neugestaltung des Gräberfeldes Terrassen angelegt wurden³²⁴. Diese dienten vermutlich zum Schutz der Bestattungsgefäße vor der extremen Bodenerosion. Basedow bringt außerdem Zerstörungen an Grabhaus 15-West, dessen Mauern zu irgendeinem Zeitpunkt abgetragen worden waren, mit der Umgestaltung in Zusammenhang³²⁵. In der Nekropole fanden sich Körper- und Brandbestattungen. Die Knochenerhaltung war aufgrund der Beschaffenheit des

³²¹ Ausführliche Beschreibung der Nekropole und Auswertung der Befunde bei Basedow 2000, 12-242.

³²² Basedow 2000, 14. Die Autorin führt die wenigen Funde von Metallbeigaben auf Grabraub zurück.

³²³ Basedow 2000, 148. Die einheimische Keramik weist die gleichen Gattungen und Formen auf wie die Keramik von Troja. Eine genauere zeitliche Einordnung der Gefäße bzw. eine Zuordnung zu den Phasen Troja VI und Troja VII war jedoch nicht möglich.

³²⁴ Dafür sprechen nach Basedow 2000, 8 die Funde einiger Mauerzüge.

³²⁵ Auf jeden Fall war bei der Anlage des Pithosgrabes 15-Ost kein aufgehendes Mauerwerk mehr vorhanden, da der Pithos teilweise auf den Fundamentmauern des Grabhauses deponiert war.

Erdreichs jedoch so schlecht, dass in vielen Gefäßen gar keine Skelettreste mehr erhalten waren.

Den auffälligsten Befund mit einer Brandbestattung bildete das nach Südosten orientierte Grabhaus 15-West. Bei dem Grab handelte es sich um eine vermutlich oberirdisch sichtbare, rechteckige Struktur aus Steinmauern. Das Innere war durch eine Trennwand unterteilt. Reste einer Dachkonstruktion haben sich nicht erhalten. Im westlichen Raum fand sich ein großer Krater mit Deckel, der Leichenbrandreste einer adulten Frau und eines nicht näher bestimmbar zweiten Individuums enthielt. Spuren von Körperbestattungen waren nicht vorhanden. Zusammen mit den verbrannten Knochen waren zwei Spinnwirtel, das Fragment eines Bronzeschwertes, ein Bronzemeißel, weitere Bronzefragmente und sechs verzierte Knochenstücke in der Urne deponiert. Alle Beigaben wiesen starke Brandspuren auf, die Bronzegegenstände waren teilweise verschmolzen. Im Grabhaus wurden außerdem die Scherben mehrere Trinkgefäße gefunden, darunter auch Fragmente von importierten und lokal imitierten mykenischen Kylikes. Auch das Schwert und der Meißel sind nach Basedow möglicherweise Importe aus dem mykenischen Bereich.

Spuren von Leichenbränden fanden sich auch in Verbindung mit zwei Topfgräbern und einem Steinkistengrab. Da der Erhaltungszustand beider Grabtypen jedoch außerordentlich schlecht war, lassen sich keine Aussagen mehr über Besonderheiten der Ausstattung und das Verhältnis zwischen Körper- und Brandbestattungen treffen. Bemerkenswert ist jedoch, dass die für die Topfgräber verwendeten Bestattungsgefäße ursprünglich als Kochgeschirr verwendet worden waren. Das zeigen sekundäre Brandspuren an mehr als der Hälfte der Gefäße.

Die beste Erhaltung wiesen die Pithosgräber auf. Die Pithoi waren meist auf der Seite liegend deponiert und mit großen Kalksteinen verschlossen. Im Schulter- und Mündungsbereich fanden sich häufig Steinsetzungen, die die Lage der Gefäße wohl zusätzlich stabilisieren sollten. Die Mündungen der Pithoi waren bevorzugt nach Ostsüdost orientiert. Da die Gräber sich gegenseitig nicht störten und oft mehrere Bestattungen enthielten, sind wohl ursprünglich oberflächliche Kennzeichnungen anzunehmen. In 30 von 54 erhaltenen Pithoi fanden sich die Überreste von insgesamt 111 Individuen, von denen 16 verbrannt worden waren. Die Brandbestattungen verteilten sich auf 14 Pithoi³²⁶, die über das gesamte Gräberfeld verstreut

³²⁶ Grabnummern 1, 27, 31, 32, 41, 49, 52, 58, 68, 80, 88, 94, 105 und 110.

angetroffen wurden. Die Leichenbrände befanden sich in teilweise mit Deckeln versehenen separaten Urnen und waren immer zusammen mit Körperbestattungen in den Pithoi deponiert³²⁷. Auffällig ist, dass die Kremationen in fast allen Fällen als letzte Bestattungen in die Pithoi gelangt waren.

Als Beigaben fanden sich vor allem Trinkgefäße aber auch Alabastra, Amphoren, Krüge und eine Bügelkanne. Die Keramik setzte sich aus einheimischen Waren³²⁸, mykenischen Importen und imitierter mykenischer Ware zusammen. An nichtkeramischem Material enthielten die Pithoi in erster Linie Schmuck, darunter Bronzeringe, Bronzenadeln, Perlen aus unterschiedlichen Materialien³²⁹ und ein mykenisches Siegel. Außerdem fanden sich ein paar Knochenobjekte und Spinnwirtel. In den Gräbern mit Mehrfachbestattungen konnten die Gegenstände in der Regel nicht mehr einzelnen Individuen zugeordnet werden. Das gilt auch für die Brandbestattungen, da nur in wenigen Fällen Beigaben in den separaten Leichenbrandgefäßen deponiert waren. Dementsprechend muss davon ausgegangen werden, dass auch die zu den Brandbestattungen gehörigen Objekte mit denen der Körperbestattungen vermischt in den Pithoi lagen. Als Ausnahme kann der Fund einer Kalksteinperle zwischen den verbrannten Knochen in Grab 80 genannt werden³³⁰. Außerdem wurden bei der anthropologischen Untersuchung des Leichenbrandes aus Grab 27 grünliche Verfärbungen an einigen Knochenfragmenten entdeckt, die möglicherweise auf den Kontakt mit Kupfer zurückzuführen sind³³¹. Aus dem gleichen Kontext stammen auch verbrannte Knochen eines jungen Schweins, sowie Reste eines Knochenkamms und andere bearbeitete Tierknochen, die ebenfalls verbrannt waren. Der Leichenbrand in Grab 27 konnte einem murenen Mann, einer murenen Frau und einem jugendlichen, vielleicht weiblichen Individuum zugeordnet werden³³². Grab 58 enthielt unter anderem ein sekundär verbranntes Knochensiegel und drei verbrannte verzierte Knochenstücke, die aufgrund der Brandspuren wohl dem Leichenbrand zuzuordnen sind.

Allgemein lässt sich festhalten, dass in den Pithoi mit Brandbestattungen, abgesehen von je einem Knochensiegel in den Gräbern 58 und 88, keine Objekte gefunden wurden, die nicht

³²⁷ Ein Pithos konnte bis zu sieben Bestattungen enthalten.

³²⁸ vor allem anatolische Grauware und Tan-Ware

³²⁹ Karneol, Quarz, Glasfritte, Ton, Knochen und Gold

³³⁰ Basedow 2000, 238.

³³¹ Basedow 2000, 238-240.

³³² Nach Aussage der Anthropologen gehören die grünlich verfärbten Knochen wohl zu den beiden Erwachsenen. Aufgrund ihrer Lage in der Urne können die Schweineknochen mit einiger Wahrscheinlichkeit dem männlichen Individuum zugewiesen werden, während die bearbeiteten Tierknochen eher zu der erwachsenen Frau gehören.

auch in Gräbern, die ausschließlich Körperbestattungen enthielten, vorkamen. Da das Knochensiegel aus Grab 88 im Gegensatz zu dem Beispiel aus Grab 58 keine Brandspuren aufwies, gehörte es wohl zu einer der Inhumationen. Insgesamt gibt es also keine Anhaltspunkte dafür, dass mit der Verbrennung eine besondere Beigabenausstattung verbunden war. Ebenfalls ist nicht zu beobachten, dass die Gräber mit Kremationen im Vergleich zu den übrigen Gräbern außergewöhnlich reich ausgestattet waren³³³. Eine Ausnahme bildet das bereits erwähnte Grab 58. Hier handelt es sich jedoch ohnehin um einen besonderen Befund, da die Knochen der unverbrannten Individuen erst sekundär, d. h. nach der Auflösung des Knochenverbandes, in den Pithos gelangt waren³³⁴.

Bei den Brandbestattungen in den Pithosgräbern waren, mit Ausnahme von über 60jährigen Individuen, alle Altersklassen und beide Geschlechter vertreten. Die Leichenbrände stammten überwiegend von Kindern und Jugendlichen. Da jedoch auch bei den Körperbestattungen sehr viele Kinder und Jugendliche angetroffen wurden, scheint es sich hier nicht um ein besonderes Charakteristikum der Brandbestattungen zu handeln. Außerdem muss beachtet werden, dass die Bestimmung der juvenilen Individuen bei den Leichenbränden häufig als unklar angegeben ist und es sich in vielen Fällen auch um ältere Personen gehandelt haben könnte³³⁵.

Die anthropologische Untersuchung einiger Leichenbrände³³⁶ lieferte auch Anhaltspunkte zum Bestattungsritual. So ließ sich aus der Verfärbung der Knochen schließen, dass die Verbrennungstemperatur bei etwa 800°C lag. Da sich in den Urnen Fragmente von allen Teilen des Körpers und auch Überreste von kleinen Knochen erhalten haben, ist zu vermuten, dass man beim Einsammeln des Skelettmaterials auf Vollständigkeit geachtet hatte. In Topfgrab 57 wurden die verbrannten Knochen von zwei adulten Frauen stark vermischt angetroffen. Möglicherweise sind beide Individuen gleichzeitig verbrannt worden. Dagegen wies die Urne in Grab 27 eindeutig eine Abfolge dreier unterschiedlicher Leichenbrände auf, die demnach nacheinander in dem Gefäß deponiert und wohl auch nicht zusammen auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden waren.

³³³ Grab 58 enthielt die Überreste von drei Individuen, denen mehrere Gefäße, zwei Bronzeringe, zwei Tonperlen oder Spinnwirtel, zwei Bronzenadelfragmente, 27 Perlen aus Karneol, Knochen, Gold und Glasfritte, drei verzierte Knochenstücke, ein Golddrahtanhänger und drei Knochensiegel beigegeben waren. Eine vergleichbare Ausstattung findet sich allerdings auch in dem reinen Körpergrab 93 (sechs Gefäße, 69 Perlen aus Glasfritte und Karneol, sechs Tonperlen oder Spinnwirtel, ein Bronzering, eine Bronzenadel, drei Nadelfragmente und ein Bronzebandfragment), jedoch verteilen sich die Objekte hier auf fünf Bestattungen.

³³⁴ Ein weiteres Beispiel für eine sekundäre Bestattung fand sich in Grab 51.

³³⁵ Siehe die Angaben bei der Beschreibung der einzelnen Pithosgräber: Basedow 2000, 17-36.

³³⁶ Basedow 2000, 236-240.

VII.3.5.3 Panaztepe³³⁷

Das Gräberfeld von Panaztepe befand sich südlich des zugehörigen Siedlungshügels auf einem stark abfallenden Gelände und nahm eine Fläche von über 1300 m² ein. Der Fundort lag im 2. Jt. v. Chr. wohl auf einer Insel oder Halbinsel an der Mündung des Hermos in der Nähe der heutigen Stadt Izmir. Die Ausgrabungen in der Nekropole begannen im Jahre 1985 unter der Leitung von A. Erkanal. Die Verteilung der Gräber und übrigen Funde weisen darauf hin, dass die Nekropole sich von Süden her ausgebreitet hat. Es wurden Gräber aus der mittleren und späten Bronzezeit sowie aus römischer und islamischer Zeit aufgedeckt. Aus der Bronzezeit stammen Pithosbestattungen, Steinkistengräber und sechs Tholoi. Bis 1992 konnten insgesamt 64 Gräber untersucht werden. Die in der Nekropole gefundene mykenische Keramik stammt größtenteils aus der Phase SHIIIA. Es fand sich jedoch auch Material aus SHIIIB-SHIIIC.

Die aus grob bearbeiteten Steinen konstruierten Tholoi besaßen kurze Dromoi und annähernd kreisrunde Kammern, die teilweise mit einer Kuppel versehen waren. Sie waren von unterschiedlicher Größe und nach Südwesten ausgerichtet. In den Kammern wurden Mehrfachbestattungen angetroffen, bei denen es sich zumeist um Inhumationen handelte. In einigen Tholoi fand man jedoch auch Brandbestattungen, die in Gefäßen deponiert waren. Die Urnen waren größtenteils an den Kammerwänden aufgestellt. Im unteren Bereich der Wände und auf den Kammerböden wurden teilweise Brandspuren festgestellt und auch auf einem Knochen einer Körperbestattung fanden sich Anzeichen einer Feuereinwirkung. Die Tholoi waren reich mit Beigaben ausgestattet. Das Keramikspektrum umfasste importierte mykenische Ware, monochrome Imitationen von mykenischen Gefäßen und lokale Waren. Außerdem fanden sich zahlreiche Bronzegegenstände, unter anderem Schalen, Pfeilspitzen, Lanzenspitzen und Messer. Des weiteren enthielten die Tholoi Schmuckobjekte³³⁸ aus Gold, Silber, Glas und Stein, Siegel aus unterschiedlichen Materialien und zahlreiche weitere Objekte. Unter den Siegeln fand sich auch ein Exemplar aus Steatit, das mit einem Zeichen versehen war, bei dem es sich möglicherweise um ein Linear-B-Ideogramm handelte.

³³⁷ Armagan Erkanal – Hayat Erkanal, *Turkish Review* 1.3, 1986, 67-76; Sevinç Günel, *Panaztepe II* (Ankara 1999); AR 1989-1990, 1990, 95. Bisher liegen zur Nekropole nur Vorberichte vor.

³³⁸ Parallelen zu den Schmuckobjekten aus Gold, Silber und Glas finden sich auf den ägäischen Inseln und dem griechischen Festland: Armagan Erkanal – Hayat Erkanal, *Turkish Review* 1.3, 1986, 70.

Die Pithosgräber³³⁹ besaßen unterschiedliche Größen und waren ebenfalls nach Südwesten ausgerichtet. Die Öffnungen waren mit großen Steinplatten verschlossen, die von jeweils einer weiteren Steinplatte abgestützt wurden. Erkanal vermutet, dass solche Steinplatten auch als Grabstelen Verwendung fanden. Die vier größten Pithoi waren von großen, rechteckig gesetzten Steinblöcken umgeben. In ihnen fanden sich jeweils mehrere Körperbestattungen. In einem mittelgroßen Pithos war ein einzelnes Kind bestattet. Die keramischen Beigaben setzten sich aus den gleichen Waren zusammen, die auch in den Tholosgräbern angetroffen wurden. Außerdem enthielten die Pithoi Bronzewaffen, Metall- und Glasschmuck, Szepterköpfe und unterschiedliche Siegel, darunter auch ein Skarabäus aus der Zeit von Amenophis III. In der Umgebung der großen Pithoi wurden Gefäße mit Brandbestattungen entdeckt. Die Urnen waren nahe der Erdoberfläche deponiert und enthielten außer dem Leichenbrand auch spinnwirtelförmige Teile von Halsketten.

Die Kistengräber bestanden aus großen, rechteckig angeordneten Steinplatten und waren vermutlich ursprünglich auch mit Steinplatten abgedeckt. Sie waren Nord-Süd orientiert, mit einer Abweichung nach Nordost-Südwest. Da sie sich nur knapp unter der Erdoberfläche befanden, wiesen sie starke Zerstörungen auf. Außer den regulären Steinkistengräbern fanden sich in der Nekropole auch kleine Kästen von etwa 0,70 x 0,40 m Größe. Sie waren aus vier Steinplatten konstruiert, die von einer weiteren Steinplatte bedeckt waren. Diese Kisten waren völlig fundleer³⁴⁰.

Die Knochenerhaltung in der Nekropole war nicht besonders gut. Im Jahre 1985 konnten die Überreste von 43 Individuen identifiziert werden. Darunter befanden sich 23 Erwachsene, von denen zwei Männer und zwei Frauen eindeutig bestimmt werden konnten. Außerdem wurden fünf Kinder und zwei Kleinkinder identifiziert. Die Leichenbrandreste aus den Urnen konnten mindestens 8 Individuen zugeordnet werden.

Am Nordhang des Siedlungshügels wurde eine zweite kleinere Nekropole angetroffen. Hier fanden sich ein weiteres Tholosgrab, drei Pithosgräber, zwei Topfgräber und ein Steinkistengrab. In einem der Pithoi war ein mit einem flachen Stein verschlossenes Gefäß deponiert. Die Steinkiste war stark zerstört und beraubt.

³³⁹ Die genaue Anzahl ist aus den Vorberichten nicht ersichtlich. 1985 wurden zehn Pithosgräber ausgegraben.

³⁴⁰ Erkanal vermutet, dass es sich bei den kleinen Steinkisten um Kenotaphe für verschollene Seeleute handeln könnte: A. Erkanal – H. Erkanal, *Turkish Review* 1.3, 1986, 71. Dass in Panaztepe Fischerei betrieben wurde, zeigen Netzbescherer aus Blei, die als Grabbeigaben Verwendung fanden.

VII.3.5.4. Ephesos³⁴¹

Im Jahre 1963 wurde auf der Zitadelle von Ayasuluk südsüdöstlich des „Tores der Verfolgung“ bei Abraumarbeiten in 0,25 m Tiefe ein Grab aufgedeckt. Es war von Bruchsteinen eingefasst und enthielt ausschließlich mykenische Gefäße. Spätere Nachgrabungen ergaben keine weiteren Grabfunde. Die Gefäßbeigaben befinden sich heute im Museum von Selçuk. Es handelt sich um einen mit ornamentalen Oktopoden verzierten Krater, ein Rhyton, eine enghalsige unverzierte Kanne und eine kugelige Flasche, die alle in die Phase SHIIIA2 datiert werden können. Zu dem Fund gehören außerdem ein weiterer Krater, Fragmente eines dritten Kraters und eine weitere Flasche. Die Keramik ist in Bezug auf Technik, Form und Verzierung einheitlich und kann mit der mykenischen Keramik aus anderen anatolischen Fundorten und Rhodos verglichen werden. Einer der Kratere, der mit Argonauten verziert war, enthielt verbrannte menschliche Knochen. Nach M. J. Mellink befanden sich in der Urne auch Tierknochen³⁴². Nach H. Gültekin und M. Baran lagen die Tierknochen nicht im Krater sondern außerhalb³⁴³.

VII.3.5.6. Müskebi³⁴⁴

Die Nekropole von Müskebi befindet sich westlich von Bodrum. Hier wurden in den Jahren 1963-1966 unter der Leitung von Yusuf Boysal 54 Kammergräber mykenischer Form aufgedeckt, die in die aus Kalkstein bestehenden Hänge östlich und westlich eines kleinen Tals gehauen waren. Sie waren unterschiedlich orientiert. Die Gräber besaßen kurze abfallende Dromoi und Kammern mit gewölbten Decken. Die engen Durchgänge zu den Kammern waren mit Steinen verschlossen. Dromoi und Kammern waren teilweise mit einer weißen Putzschicht versehen. In den Gräbern waren jeweils mehrere Individuen bestattet³⁴⁵. Das Knochenmaterial befand sich jedoch in einem schlechten Zustand. In einigen der kleineren Gräber wurden Brandbestattungen gefunden³⁴⁶. So enthielt zum Beispiel Grab 2 verbrannte menschliche Knochen, die in einem großen Gefäß deponiert waren. Der Ausgräber erwähnt auch Funde von Asche auf dem Boden einiger Gräber, die ansonsten kein

³⁴¹ H. Gültekin – M. Baran, *Türk arkeoloji Dergisi* 13.2, 1964, 122-124; M. J. Mellink, *AJA* 68, 1964, 157; Y. Boysal, *Anatolia* 11, 1967, 45 ff.; D. Knibbe, *RE Suppl.* 12 (1970) 251-252 s.v. Ephesos; *AR* 1970-1971, 1971, 43; A. Bammer – R. Fleischer – D. Knibbe (Hrsg.), *Führer durch das archäologische Museum in Selçuk-Ephesos* (Wien 1974) 87 f.

³⁴² *AJA* 68, 1964, 157.

³⁴³ *Türk arkeoloji Dergisi* 13.2, 1964, 126.

³⁴⁴ G. F. Bass, *AJA* 67, 1963, 353-361. M. J. Mellink, *AJA* 68, 1964, 157; M. J. Mellink, *AJA* 69, 1965, 140; M. J. Mellink, *AJA* 71, 1967, 163; M. J. Mellink, *AJA* 72, 1968, 133-134.

³⁴⁵ In *AJA* 71, 1967, 163 erwähnt M. J. Mellink, dass in den Gräbern meist nur zwei bis drei Skelette gefunden wurden. Möglicherweise bezieht sich das nur auf die im Jahre 1966 untersuchten Gräber.

³⁴⁶ Es wurden mindestens drei Brandbestattungen in den Gräbern 2, 15 und 39 angetroffen: Melas 1984, 28.

Skelettmaterial enthielten. Die Keramik stammt hauptsächlich aus den Phasen SHIIIA und SHIIIB und lässt sich mit der Keramik aus Rhodos und Kos verbinden. Einige der ca. 250 geborgenen Gefäße können bereits in SHIIIC datiert werden. Die Gefäßformen umfassen Bügelkannen, Kylikes, Goblets, dreihenklige Amphoren, Alabastra, Skyphoi und flache einhenklige Tassen. Zudem lieferten die Kammergräber etwa 25 Metallfunde, darunter Lanzenspitzen, Dolche und Messer. Einigen Verstorbenen waren Schmuckobjekte aus Halbedelsteinen beigegeben. In den Gräbern wurde keine einheimische anatolische Keramik gefunden, so dass in der Forschung meist davon ausgegangen wird, dass die Nekropole von einer rein mykenischen Bevölkerung genutzt wurde.

VII.3.6. Vergleich der Brandbestattungen an der Westküste Kleinasiens

Mit den Nekropolen von Troja, Beşik-Tepe, Panaztepe und Müskebi und dem einzelnen Grab in Ephesos sind an der kleinasiatischen Westküste bisher nur wenige Fundorte mit bronzezeitlichen Brandbestattungen bekannt. Nach Ausweis der mykenischen Importe beginnen alle Nekropolen in der Zeit des späten SHIIIA. Die Gräberfelder von Troja und Beşik-Tepe enden bereits in der Zeit von SHIIIB, lediglich in Panaztepe und Müskebi wurde auch SHIIIC-Keramik gefunden. Da die beiden letztgenannten Gräberfelder jedoch nicht ausführlich publiziert sind, ist unklar, ob dieses Material auch im Zusammenhang mit Brandbestattungen angetroffen wurde. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Sitte der Leichenverbrennung im gesamten kleinasiatischen Küstenbereich etwa gleichzeitig begann und zunächst auch nur über einen begrenzten Zeitraum hinweg Bestand hatte. Dennoch lassen sich bezüglich der Form und Ausgestaltung der Gräber, der Deponierungsgewohnheiten und des Bestattungsrituals diverse Unterschiede feststellen, die darauf hindeuten, dass wir es hier nur in chronologischer Hinsicht mit einem einheitlichen Phänomen zu tun haben.

VII.3.6.1. Lage der Nekropolen und Brandgräber

Ein gemeinsames Merkmal der Nekropolen ist ihre Lage an Abhängen. Da landwirtschaftlich nutzbares Gebiet in der Küstenregion knapp war, vermutet Maureen Basedow, dass für die Anlage von Gräbern gezielt Plätze ausgewählt wurden, die für den Ackerbau nicht geeignet waren³⁴⁷. Die Verteilung der Gräber mit Brandbestattungen in den Nekropolen ist aufgrund der Erhaltungs- und Publikationslage nur in einigen Fällen nachvollziehbar. Obwohl in Troja nur noch ein kleiner Teil des Friedhofs erhalten war, ergibt sich aus der Beschaffenheit der Streufunde, dass die mit Leichenbrand versehenen Urnen sich nicht nur im ausgegrabenen

³⁴⁷ Basedow 2000, 7.

Bereich konzentrierten, sondern über das gesamte Gräberfeld verteilt waren. Auch die Pithosgräber mit Brandbestattungen in Beşik-Tepe fanden sich über die gesamte Nekropole verteilt. Eine Ausnahme stellt hier das Grabhaus 15-West dar, das in der ersten Belegungsphase möglicherweise eine zentrale Position einnahm. Allerdings ist die Datierung des zweiten Grabhauses (Grab 85) aufgrund seiner schlechten Erhaltung unklar. Es ist entweder früher anzusetzen als Grabhaus 15-West und war bei dessen Errichtung bereits zerstört, oder die Nutzungsphasen beider Grabhäuser überschritten sich.

Die Orientierung der Gräber ist in den einzelnen Nekropolen völlig unterschiedlich. Die Urnen in Troja waren aufrecht stehend deponiert und zeigten daher keine besondere Ausrichtung. In Beşik-Tepe war das Grabhaus 15-West nach Südosten orientiert, während bei den Pithosgräbern eine bevorzugte Orientierung nach Ostsüdost feststellbar war. Dagegen waren die Tholoi und Pithoi in Panaztepe nach Südwesten ausgerichtet. Die Gräber in Müskebi zeigten unterschiedliche Orientierungen. Ob die abweichenden Ausrichtungen der Gräber aus rituellen Gründen erfolgten oder im Zusammenhang mit unterschiedlichen Jenseitsvorstellungen standen, ist nicht mehr nachvollziehbar. Wahrscheinlich spielte bei der Anlage der Gräber auch die Beschaffenheit des Geländes eine entscheidende Rolle.

VII.3.6.2. Grabformen

Bei den Grabformen lassen sich große Unterschiede feststellen. In Troja wurden ausschließlich Gefäßbestattungen angetroffen, wobei vor allem große Kratere und Kannen Verwendung fanden. Sie waren aufrecht stehend in die Erde eingelassen und bildeten kleinere Gruppen. In Beşik-Tepe war der Leichenbrand in Grabhaus 15-West ebenfalls in einem stehenden Krater deponiert. Darüber hinaus fanden sich hier aber auch Brandbestattungen in liegenden Pithoi, ursprünglich als Kochtöpfe verwendeten Gefäßen und Steinkisten. Pithosgräber und Steinkisten waren seit der frühen Bronzezeit gebräuchliche Grabformen im anatolischen Bereich. Sie kamen auch häufig in denselben Nekropolen vor. In Panaztepe waren die Brandbestattungen in Tholoi untergebracht, wo sie in separaten Gefäßen an den Kammerwänden aufgestellt waren. Außerdem wurden dort auch einzeln in der Erde deponierte Gefäße mit Kremationen aufgedeckt. In Ephesos wurde als Behältnis für den Leichenbrand wiederum ein Krater verwendet, der sich in einer Umfassung aus Bruchsteinen befand. Dagegen bestand die Nekropole von Müskebi aus Kammergräbern, in denen einzelne Brandbestattungen in Gefäßen oder lose auf den Kammerböden angetroffen wurden.

VII.3.6.3 Bestattungssitte und Deponierungsart

In allen kleinasiatischen Nekropolen an der Westküste, in denen Kremationen zutage kamen, fanden sich sowohl Körper- als auch Brandbestattungen. Das Verhältnis zwischen beiden ist jedoch unterschiedlich. Meist dominieren die Körperbestattungen. Das Gräberfeld von Troja VI bildet eine Ausnahme, da hier die Leichenverbrennung für Erwachsene beider Geschlechter die vorherrschende Bestattungsart gewesen zu sein scheint. Kinder blieben dagegen regelmäßig unverbrannt. Die einzigen unverbrannten Knochen eines erwachsenen Mannes lagen in einem separaten Gefäß, das in einer größeren Urne, in dem sich außerdem der Leichenbrand einer Frau befand, deponiert war. Da die unverbrannten Knochen nur wenige Skeletteile umfassten, muss in diesem Fall wohl von einer Sekundärbestattung ausgegangen werden. Die Bestattungsgefäße in Troja enthielten jeweils nur ein bis drei Individuen. In Beşik-Tepe dominieren, zumindest in den erhaltenen Gräbern, eindeutig die Körperbestattungen. In den Pithosgräbern wurden Brandbestattungen immer zusammen mit Körperbestattungen angetroffen. Meist waren sie als letzte Bestattung in die Pithoi gelangt. Der Leichenbrand war in separaten Gefäßen deponiert, die dann in die Pithoi eingebracht wurden. In einem Gefäß konnten sich auch die Leichenbrände von mehreren Individuen befinden. Insgesamt waren in den Pithoi bis zu sieben Verstorbene bestattet. Das Grabhaus 15-West stellt einen besonderen Befund dar, da hier ausschließlich Kremationen entdeckt wurden. In Beşik-Tepe wurden Erwachsene und Kinder beider Geschlechter verbrannt. In den Tholoi von Panaztepe fanden sich die Brandbestattungen ebenfalls immer im Zusammenhang mit Inhumationen. Allerdings gab es hier auch die separat bestatteten Gefäße, in denen ausschließlich Leichenbrände angetroffen wurden. Insgesamt wurden in Panaztepe jedoch mehr Körper- als Brandbestattungen zutage gefördert. Auch in Müskebi waren Inhumationen vorherrschend. Es fanden sich nur einige Leichenbrände in den Kammergräbern, die ansonsten Mehrfachbestattungen von unverbrannten Individuen enthielten.

VII.3.6.4. Beigaben

Mit welchen Beigaben die Brandbestattungen ursprünglich ausgestattet waren, lässt sich in den meisten Fällen aufgrund der Mehrfachbelegung der Gräber und der Deponierungsart nicht mehr bestimmen. Zuordnen lassen sich lediglich Objekte, die zusammen mit den Leichenbränden in denselben Behältnissen angetroffen wurden. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass sich außerhalb der eigentlichen Brandurnen weitere Beigaben befanden, die sich mit denen der Körperbestattungen vermischt haben. Trotz dieser ungünstigen Situation, lassen bereits die Gesamtinventare der Gräber, die von Nekropole zu

Nekropole stark variierten, darauf schließen, dass auch die Ausstattung der Kremationen große Unterschiede aufwies. In Troja waren generell nur spärliche Beigaben vertreten. Das Spektrum umfasste Trinkgefäße, Schmuck aus Bronze und anderen Materialien, Muscheln und Vogelknochen. Dagegen waren die Brandbestattungen im Grabhaus 15-West von Beşik-Tepe mit einem Bronzeschwert, weiteren Bronzegegenständen, verzierten Knochenstücken und anderen kleinen Objekten relativ reich ausgestattet. Bei den Pithoi ließen sich außer einer Tonperle, unbearbeiteten und bearbeiteten Tierknochen und einem Knochenkamm keine Beigaben mit Sicherheit einer Brandbestattung zuordnen. Insgesamt fanden sich jedoch keine Hinweise auf eine besondere Ausstattung der verbrannten Individuen. Die Tholoi von Panaztepe waren reich mit Bronzewaffen, Bronzeschalen, Keramik und Schmuck ausgestattet. In den Vorberichten finden sich jedoch weder für die Tholoi noch für die separaten Gefäßbestattungen Hinweise auf Beigaben, die definitiv mit Leichenbränden in Zusammenhang gebracht werden konnten. Bei der Nekropole von Müskebi verhält es sich genauso. Das Brandgrab in Ephesos enthielt ausschließlich Keramik und einige Tierknochen. Die Gefäßbeigaben umfassten jedoch mit dem Rhyton, den beiden Flaschen und den Krateren einige auffälligere Formen.

VII.3.6.5 Aspekte des Rituals

Die anthropologischen Untersuchungen der Leichenbrände von Troja und Beşik-Tepe und der Zustand der Beigaben, lassen einige Aussagen über die durchgeführten Bestattungsrituale zu, insbesondere über die Deponierung der Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen, die Behandlung der Beigaben, den Akt der Verbrennung und das Aufsammeln der Knochen aus den Scheiterhaufenresten. Für eine vollständige Verbrennung der Knochen waren Verbrennungstemperaturen von etwa 800°C nötig, die in den Nekropolen an der kleinasiatischen Westküste in der Regel wohl auch erreicht wurden³⁴⁸. In Troja scheinen jedoch auch nur teilweise verbrannte Knochen angetroffen worden zu sein³⁴⁹. Das Vorhandensein von Brandspuren an Schmuckstücken und einer Nadel, lässt darauf schließen, dass die Verstorbenen in Troja vollständig bekleidet und mit ihrem Schmuck auf den Scheiterhaufen gelegt wurden. Auch Keramikgefäße und Fleischbeigaben wurden dem Feuer übergeben. Die Knochen wurden vor ihrer Niederlegung in der Urne teilweise noch weiter zerkleinert. In einem Fall geschah dies unter Zuhilfenahme eines Schneidewerkzeugs. Da in einigen Bestattungsgefäßen wenige Knochen eines Individuums zusammen mit dem vollständigen Leichenbrand einer anderen Person angetroffen wurden, ist es wahrscheinlich,

³⁴⁸ In der Literatur nur für die Brandbestattungen von Beşik-Tepe eindeutig angegeben: Basedow 2000, 236-240.

³⁴⁹ Blegen 1953, 372-374.

dass die Verbrennungsplätze mehrfach genutzt wurden und teilweise auch Knochen früherer Kremationen mit in die Urnen gerieten. In Beşik-Tepe wurde beim Einsammeln der Knochen möglichst auf Vollständigkeit geachtet. Bei Funden von mehreren Leichenbränden in einer Urne waren die Knochen der unterschiedlichen Individuen entweder stark vermischt, oder es war eine deutliche Stratigraphie erkennbar. Demnach konnten in demselben Gefäß sowohl gleichzeitig verbrannte Individuen als auch Personen, zwischen deren Verbrennung ein zeitlicher Abstand lag³⁵⁰, deponiert worden sein. Im Falle der Pithosgräber ist lediglich ein Teil der Beigaben mit den Verstorbenen verbrannt worden. Es handelte sich dabei vor allem um Knochenschmuck und Fleischbeigaben. Der größte Teil der zu den Brandbestattungen in den Pithoi gehörigen Beigaben ist wohl unverbrannt geblieben. Ein anderes Bild liefert das Beigabeninventar in Grabhaus 15-West. Hier zeigen alle mit dem Leichenbrand gefundenen Objekte starke Anzeichen einer Feuereinwirkung. Die zahlreichen Kylixscherben im gleichen Grab sind wohl die Überreste von Trankopfern.

Auf spätere rituelle Handlungen sind wohl die Brandspuren an den Wänden der Tholoi von Panaztepe zurückzuführen. Solche Brandspuren wurden auch immer wieder in minoischen und mykenischen Grabkontexten beobachtet, wo sie im Allgemeinen mit Reinigungsfeuern in Zusammenhang gebracht werden können.

Die zu den kleinasiatischen Nekropolen gehörigen Verbrennungsplätze sind in der Regel nicht bekannt. Auch die beiden in Troja aufgedeckten Strukturen³⁵¹, die von den Ausgräbern als Verbrennungsplätze gedeutet wurden, konnten nicht eindeutig mit der Brandgrabnekropole verbunden werden. In einem Fall fanden sich gar keine verbrannten Menschenknochen und die verkohlten menschlichen Überreste aus der anderen Struktur müssen aufgrund der mitgefundenen Keramik in eine spätere Phase datiert werden.

VII.3.6.6. Gründe für die Durchführung von Leichenverbrennungen

Da Körperbestattungen, mit Ausnahme des Urnengrabfriedhofs von Troja, in den Nekropolen an der kleinasiatischen Westküste deutlich dominieren, stellt sich auch hier die Frage, weshalb man in einigen Fällen die Leichenverbrennung als Bestattungsart wählte. Wie aus den oben beschriebenen Grabkontexten hervorgeht, lassen sich anhand der Beigaben keine Auffälligkeiten feststellen, die bei der Lösung des Problems weiterhelfen. Einen Sonderfall stellt das Grabhaus 15-West in der Nekropole von Beşik-Tepe dar. Aufgrund der Grabform und der Beigabenausstattung ist zu vermuten, dass wir es hier mit der Bestattung von höhergestellten Personen zu tun haben. Maureen Basedow bringt den Befund mit den in den

³⁵⁰ Auch die Verbrennung auf getrennten Scheiterhaufen wäre möglich.

³⁵¹ Blegen 1953, 391-396.

hethitischen Ritualtexten erwähnte „Steinhäusern“ in Zusammenhang und spricht von einem Ehrengrab³⁵². Sie vermutet, dass das Grab in der ersten Belegungsphase der Nekropole eine zeitlang alleine dastand und die übrigen Gräber nach und nach darum angelegt wurden. Wie bereits erwähnt, gab es aber noch ein zweites Grabhaus, dessen zeitliches Verhältnis zu Grabhaus 15-West nicht genau geklärt werden konnte. Darüber hinaus sind auch nicht alle Pithosbestattungen, Steinkisten und Topfgräber eindeutig der zweiten Belegungsphase zuzuordnen. Auffällig ist jedenfalls, dass die Ausstattung von Grabhaus 15-West nicht gestört wurde, als man das obere Mauerwerk abtrug. Möglicherweise hatte das Grab für die Bevölkerung weiterhin eine besondere Bedeutung. Allerdings wurde ein Pithosgrab (15-Ost) angelegt, das die Fundamentmauern des Grabhauses teilweise überschneidet. Innerhalb des Grabhauses fanden sich die Scherben mehrerer Trinkgefäße, darunter auch Fragmente mykenischer Kylikes. Basedow geht davon aus, dass die Praxis von Libationen und absichtlich zerbrochenen Trinkgefäßen sowohl im hethitischen als auch im mykenischen Bereich an höherstehende Gesellschaftsschichten gebunden war und sieht auch hier einen Hinweis auf die Bestattung von sozial höherrangigen Individuen³⁵³. Da ein Teil der Keramik, darunter auch mindestens eines der mykenischen Gefäße, in einer höheren Schicht lag als die anderen Funde, vermutet Basedow eine nachträgliche Deponierung zusätzlicher Beigaben oder spätere Grabopfer im Zusammenhang mit dem Abbruch des aufgehenden Mauerwerks³⁵⁴.

Bei den Pithosgräbern in Beşik-Tepe hält Maureen Basedow – zumindest in einigen Fällen – Platzmangel als Grund für die Durchführung von Brandbestattungen für möglich³⁵⁵. Zu diesem Schluss kommt sie aufgrund der Beobachtung, dass Leichenbrände vor allem in Pithoi angetroffen wurden, in denen sich bereits drei oder mehr Körperbestattungen befanden. Das würde bedeuten, dass aus verwandtschaftlichen oder anderen Gründen jeweils genau festgelegt war, in welchem Grab eine Person bestattet werden musste.

VII.3.6.7. Fazit

Die Leichenverbrennung war an der kleinasiatischen Westküste in der späten Bronzezeit nie die vorherrschende Bestattungsart. Dementsprechend fanden sich in allen Nekropolen, in denen Brandbestattungen aufgedeckt wurden, auch immer Körperbestattungen. Häufig wurden beide Bestattungsarten im gleichen Grab angetroffen. Außer in den Urnengräbern von

³⁵² Basedow 2000, 151. Entgegen der Angaben in den hethitischen Texten fanden sich jedoch keine Tierknochen und der Leichenbrand war nicht auf einem Bett sondern in einem Krater deponiert.

³⁵³ Basedow 2000, 157.

³⁵⁴ Basedow 2000, 46.

³⁵⁵ Basedow 2000, 16.

Troja ist die Anzahl der Körperbestattungen in allen Nekropolen wesentlich größer als die der Brandbestattungen. Diese Beobachtung führt, wie auch im griechischen Bereich zu der Frage, weshalb jeweils nur kleine Teile der Bevölkerung verbrannt wurden. Der Vergleich der einzelnen Fundorte untereinander ergab, trotz der häufig schlechten Publikationslage, dass in zeitgleichen Nekropolen, die nicht sehr weit voneinander entfernt lagen, bereits deutliche Unterschiede in der Beschaffenheit der Brandbestattungen festzustellen waren. Diese betrafen die Auswahl der Grabformen, die Art der Deponierung, die Beigabenausstattung und rekonstruierbare Elemente des Bestattungsrituals. Diese Uneinheitlichkeit lässt darauf schließen, dass es auch keine ortsübergreifenden Regeln dafür gab, welche Personen eine Körperbestattung bekamen und welche verbrannt wurden. Die Frage nach den Gründen für die Durchführung der Leichenverbrennungen muss also für jede Nekropole separat geklärt werden. In Troja scheint die Brandbestattung für Personen ab einem bestimmten Alter die Regel gewesen zu sein. Kleine Kinder erhielten eine Körperbestattung. Wie bereits erwähnt wurden in einem Gefäß aber auch unverbrannte Knochen eines Erwachsenen gefunden. Die einzige weitere Nekropole, für die eine ausführlichere Analyse möglich war, war das Gräberfeld von Beşik-Tepe. Das Inventar von Grabhaus 15-West ließ auf die Bestattung zweier höhergestellter Personen schließen. Dass die Brandbestattung in Beşik-Tepe aber nicht nur für sozial hochrangige Personen vorgesehen war, zeigten die Befunde in den anderen Gräbern der Nekropole, insbesondere in den Pithoi³⁵⁶. Hier wies die Beigabenausstattung keine Besonderheiten auf, die auf eine bestimmte soziale Stellung, besondere Tätigkeitsbereiche oder eine abweichende kulturelle Zugehörigkeit der verbrannten Individuen hindeuteten. Auch bei der anthropologischen Untersuchung konnten keine auffälligen Gemeinsamkeiten, wie zum Beispiel bestimmte Krankheiten festgestellt werden. Zudem scheint die Verbrennung weder nur einem Geschlecht noch einer bestimmten Altersklasse vorbehalten gewesen zu sein. Möglicherweise trifft die Platzmangel-These von Maureen Basedow zu. Damit wären aber die vereinzelt noch erhaltenen Brandbestattungen in den Topf- und Steinkistengräbern noch nicht erklärt.

Im Falle von Panaztepe und Müskebi war ein Vergleich der einzelnen Gräber und Brandbestattungen untereinander aufgrund des Fehlens detaillierter Beschreibungen leider

³⁵⁶ Für die spätbronzezeitliche sogenannte „Urnenfelderkultur“ in Mitteleuropa gibt es die Theorie, dass die Brandbestattung zunächst von wenigen Angehörigen einer Oberschicht praktiziert wurde, möglicherweise um sich von der großen Masse abzusetzen und dass die Sitte sich schließlich nach und nach großflächig über alle Bevölkerungsteile ausbreitete. Eine Übertragung dieser These auf den östlichen Mittelmeerraum und Kleinasien ist aber deshalb problematisch, weil die Leichenverbrennung hier nur begrenzt auftrat und nie großflächiger durchgeführt wurde. Zudem ist in Beşik Tepe die chronologische Abfolge der Gräber nicht völlig geklärt, so dass die Möglichkeit besteht, dass gleichzeitig mit den Leichenbränden in Grabhaus 15-West auch noch andere Gräber mit Brandbestattungen angelegt wurden.

nicht möglich. Die bisher gewonnenen Erkenntnisse im griechischen Bereich und in Beşik-Tepe lassen jedoch vermuten, dass auch hier nicht mit einem aussagekräftigen Ergebnis zu rechnen wäre.

VIII. Brandbestattung als Ergebnis von Kulturkontakten?

Die Übernahme der Brandbestattung aus Anatolien und ihre schrittweise Ausbreitung über die Inseln auf das griechische Festland erwies sich bereits nach der Auswertung der Fundorte in Griechenland als unwahrscheinlich, da sich kein eindeutiges zeitliches Gefälle von Ost nach West erkennen ließ. Dazu kommt, dass die Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln keinen einheitlichen Charakter besitzen. Vielmehr ließen sich zwischen einzelnen Fundorten signifikante Unterschiede finden, die vor allem Aspekte des Rituals und die Identität der verbrannten Individuen betrafen.

Die Auswertung der Nekropolen mit Brandbestattungen an der kleinasiatischen Westküste ergab ein ähnlich uneinheitliches Bild. Zwar machten die Leichenbrände teilweise einen höheren Anteil der Bestattungen aus, blieben aber auch hier – außer am Fundort Troja – die Ausnahme. Insgesamt war auch in Anatolien die Körperbestattung eindeutig die vorherrschende Bestattungsart.

Obwohl enge Kontakte zwischen der Westküste Kleinasiens und dem mykenischen Griechenland herrschten, die sich unter anderem durch die Anwesenheit importierter und lokal imitierter mykenischer Keramik und anderer Objekte aus dem mykenischen Bereich in den kleinasiatischen Fundorten mit Sicherheit belegen lassen, ist die Deutung der Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln als Ergebnis eines kulturellen Austausches schon aufgrund der nicht eindeutig erkennbaren Ausbreitungsrichtung der „neuen“ Bestattungssitte wenig plausibel. Auch Einflüsse aus anderen Regionen, wie zum Beispiel Italien, ließen sich anhand des Fundmaterials nicht belegen.

Bei der Auswertung der Befunde in den verschiedenen Regionen ist bereits auf die zahlreich vorhandenen Unterschiede zwischen den Brandbestattungen in den einzelnen Nekropolen eingegangen worden. Abgesehen von unterschiedlichen Grabformen und Beigabenensembles, die sich wohl an den jeweils üblichen örtlichen Gepflogenheiten orientierten, ließen sich auch Hinweise auf Abweichungen in den rituellen Abläufen finden. Auffällig war auch, dass die Leichenverbrennung je nach Fundort für unterschiedliche Bevölkerungsteile vorgesehen war. Diese Phänomene lassen sich durch eine einfache Herleitung der Brandbestattungssitte aus

anderen Regionen nicht erklären, zumal gerade sie dagegen sprechen, dass die Durchführung der Leichenverbrennung auf einer bestimmten Ideologie beruhte, die aus anderen Gegenden übernommen und etwa von Ost nach West weitergegeben wurde.

Bei der Interpretation der Gräber mit Brandbestattungen steht somit die Frage im Vordergrund, warum die Leichenverbrennung überhaupt durchgeführt wurde und weshalb man sie nur für einen bestimmten Teil der Bevölkerung gewählt hatte. Diese Frage stellt sich für alle untersuchten Nekropolen, egal ob sie sich in Griechenland, auf den griechischen Inseln oder in Kleinasien befanden, und sie lässt sich nur für jeden Fundort separat klären, da die Begründung in den jeweiligen kulturellen Bedingungen und sozialen Strukturen zu suchen ist.

Da es sich bei den Brandbestattungen im ägäischen Raum meist um Ausnahmefälle bei ansonsten vorherrschender Körperbestattung handelt, können sie in vielen Fällen als Sonderbestattungen angesprochen werden. Die Ursache für eine Sonderbehandlung bestimmter Verstorbener lässt sich in den wenigsten Fällen direkt aus dem archäologischen Befund ablesen. Möglich wäre dies nur, wenn die Gestaltung des Grabbaus, die Behandlung des Leichnams oder die Beigabenausstattung bereits einen eindeutigen Hinweis lieferten. Meist kommt man jedoch nicht umhin, für die Deutung von Sonderbestattungen Analogien aus Geschichte, Ethnologie und Volkskunde heranzuziehen. Zwar ist es auch mit Hilfe von Analogieschlüssen in der Regel nicht möglich, historische Gewissheiten zu erlangen, doch kann der Vergleich mit anderen kulturellen Kontexten im Idealfall neue Erklärungsmodelle liefern, die den Deutungshorizont erweitern und in Bezug auf die zu untersuchende Kultur mehr oder weniger plausibel erscheinen.

IX. Alternative Deutungsmöglichkeiten

IX.1. Die Verwendung von Analogien

Die Suche nach Analogien verfolgt in erster Linie den Zweck, den Deutungshorizont zu erweitern. Dadurch wird deutlich, mit welcher großen Variabilität menschlicher Vorstellungen und Verhaltensweisen man bei der Interpretation archäologischer Hinterlassenschaften zu rechnen hat und wie variantenreich und heterogen die Gründe für die Ausübung einer bestimmten Praxis an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten sein können. An die Stelle historischer Gewissheiten tritt so ein Spektrum von

Interpretationsmöglichkeiten, dessen Eingrenzung auf der Basis von Plausibilitätserwägungen erfolgen muss.

IX.2. Sonderbestattungen

IX.2.1. Begriffsdefinition

Der Begriff „Sonderbestattung“ wird in der Anthropologie, Ethnologie und Archäologie zur Erläuterung unterschiedlicher Phänomene verwendet. Einerseits findet man ihn im Zusammenhang mit dem Fehlen einzelner Personengruppen innerhalb einer Nekropole, andererseits dient er zur Bezeichnung auffälliger bzw. von einer Norm abweichender Bestattungen³⁵⁷. In der ethnologischen und archäologischen Forschung ist es üblich, den Begriff „Sonderbestattung“ auf Ausnahmen anzuwenden. Dabei gibt es jedoch keine Absprachen, welchen prozentualen Anteil der gesamten Bestattungen diese Sonderfälle höchstens ausmachen dürfen.

Definitionsgemäß gehören zu einer Bestattung sämtliche Riten und Handlungen, die vom Tod eines Individuums bis zu seiner endgültigen Deponierung von den Hinterbliebenen durchgeführt werden. Dementsprechend wird in der Ethnologie auch der gesamte Ritenkomplex einer Bestattung und die Behandlung des Leichnams im Hinblick auf Besonderheiten untersucht. Im Gegensatz dazu stehen der Archäologie als Forschungsgegenstand nur die Gräber zur Verfügung, die strenggenommen ja nur den Endzustand vollständiger Bestattungen darstellen³⁵⁸. Rückschlüsse auf die der endgültigen Niederlegung des Verstorbenen vorausgegangenen rituellen Handlungen lassen die Quellen nur äußerst selten zu. Im Unterschied zur Ethnologie, die sich vor allem mit der Behandlung, der Deponierung und dem Zustand des Leichnams befasst, werden in der Archäologie auch der Grabbau und die Beigaben in die Untersuchung einbezogen.

IX.2.2. Identifikation von Sonderbestattungen

Erkennbar sind Sonderbestattungen an einem abweichenden Bestattungsritus³⁵⁹, einer besonderen Art der Deponierung oder an einem speziellen Bestattungsort. Auch eine abweichende Beigabenausstattung kann ein Definitionskriterium sein, ebenso eine außergewöhnliche Grabform oder -größe, im Wesentlichen also alle für die Gräberanalyse relevante Kriterien, die sich außerhalb einer erkennbaren Norm bewegen. Hierzu zählen auch

³⁵⁷ Siehe dazu Wahl 1994, 58 ff.

³⁵⁸ Renate Meyer-Orlac weist darauf hin, dass unter den als „Gräber“ bezeichneten Befunden jedoch auch Endprodukte von Unglücksfällen, Hinrichtungen, Opferhandlungen etc. zu finden sein können: Meyer-Orlac 1997, 1 Anm.1.

³⁵⁹ z. B. Leichenverbrennung oder Körperbestattung

Teilbestattungen oder eine anatomisch unrichtige Lage von Skeletteilen. Möglich ist auch, dass Sonderbestattungen sich nur im Ritual manifestieren, das der Deponierung des Leichnams vorausgeht.

IX.2.3. Kriterien für die Wahl der Bestattungsart

Auf welche Art und Weise eine Person bestattet wird, kann von verschiedenen Faktoren abhängig sein. Dazu zählen Alter, Geschlecht, soziale Stellung, „Beruf“, bereits erfolgte Übergangsriten, Religion bzw. Weltanschauung und Wertvorstellungen, Todesursache, Todesumstände und Sterbeort aber auch physische Merkmale, wie zum Beispiel Groß- und Kleinwuchs oder körperliche Beeinträchtigungen. Außerdem spielen die ethnische bzw. kulturelle Zugehörigkeit des Verstorbenen und die in der jeweiligen Population überlieferten Traditionen eine Rolle. Da aber jeder dieser Parameter in unterschiedlichem Maße auf die verschiedenen Aspekte einer Bestattung Einfluss nehmen kann, sind viele Kombinationen denkbar und auch bei kleinräumigen Vergleichen sind Varianten zu erwarten. In jeder Kultur bzw. in jeder Gesellschaft gibt es unterschiedliche Traditionen, die eine besondere Behandlung bestimmter Verstorbener notwendig machen. Häufig ist es genau geregelt, welche Person in welcher Weise bestattet werden muss. Daher ist es wahrscheinlich, dass bestimmte Phänomene, die uns heute außergewöhnlich erscheinen, in prähistorischen Gesellschaften gar nicht als Besonderheiten aufgefasst wurden.

IX.2.4. Kriterien für die Durchführung von Sonderbestattungen

Im Wesentlichen können alle oben genannten für die Art der Bestattung relevanten Faktoren auch für die Sonderbehandlung bestimmter Verstorbener bedeutsam sein³⁶⁰. Die Ausnahme bildet eine geschlechtsspezifische Bestattungsweise, da durch sie ja streng genommen keine Sonderfälle definiert werden. Im Folgenden sollen drei Kriterien, die eine besondere Signifikanz für die Durchführung von Sonderbestattungen zu haben scheinen, vorgestellt und besprochen werden.

IX.2.4.1. Alter

Die Belege für eine Sonderbehandlung von Kindern sind zahlreich. So wurden zum Beispiel in der römischen Republik Kleinkinder bis zum Durchbruch der ersten Zähne erdbestattet statt

³⁶⁰ Abgesehen von diesen Faktoren kann eine abweichende Behandlung von Verstorbenen auch dann geschehen, wenn aus irgendwelchen Gründen einzelne Schritte des sonst üblichen Bestattungsrituals nicht durchgeführt werden können. Einen solchen Fall konnte Clifford Geertz auf Java beobachten, als ein wichtiger Ritualexperte aus politischen Gründen seine Mitwirkung bei einem Begräbnis verweigerte: C. Geertz, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme (Frankfurt 1987) 110-121.

verbrannt. Häufig erfahren auch alte Leute eine Sonderbehandlung³⁶¹. Anscheinend sind bereits durchgeführte oder noch nicht erfolgte Übergangsriten in vielen Fällen entscheidend für die Art der Bestattung.

Nach G. W. B. Huntingford werden bei den Nandi in Kenia alte Leute, denen bereits alle Zähne ausgefallen sind und Kinder, bei denen noch kein Zahn durchgebrochen ist, begraben, während alle anderen Personen den Hyänen zum Fraß überlassen werden³⁶². Hier ist also das Merkmal der Zahnlosigkeit entscheidend für die Durchführung einer Sonderbestattung.

IX.2.4.2. Sozialer Status

In vielen Fällen erfahren sozial hochgestellte Individuen eine besondere Behandlung. In der Ethnologie sind auch Sonderbestattungen für Personen belegt, die aus bestimmten Gründen nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft gelten³⁶³. Solche Menschen bezeichnet man auch als „Unpersonen“. Dies sind häufig Leute, die einen bestimmten „Beruf“ ausüben, zum Beispiel Priester oder Schamane. In manchen Fällen kann die gesamte Familie der „Unperson“ mit einem Tabu belegt sein³⁶⁴. Zu den „Unpersonen“ können auch Könige bzw. Herrscherpersönlichkeiten zählen.

IX.2.4.3. Todesursache

Häufig sind Differenzierungen der Bestattungsart nach der Todesursache belegt. Es finden sich zahlreiche Beispiele für die Sonderbehandlung von Schwangeren, im Kindbett Verstorbenen, unter mysteriösen Umständen oder durch Gewalteinwirkung zu Tode Gekommenen, Hingerichteten, an ansteckenden oder auffälligen Krankheiten Verstorbenen und Unfallopfern. Für derartige Todesarten wurde in der Ethnologie der Begriff des „schlimmen Todes“ eingeführt³⁶⁵. Welche Todesursachen jeweils als „schlimme Tode“ begriffen werden, ist von Kultur zu Kultur unterschiedlich.

IX. 3. Gründe für die Verbrennung von Verstorbenen

Die Verbrennung von Verstorbenen kommt in vielen Kulturbereichen vor, kann jedoch aus völlig unterschiedlichen Gründen erfolgen. Eine Zusammenstellung ethnographischer Belege für Leichenverbrennungen findet sich in einer umfassenden Monographie von Ursula

³⁶¹ Eine Sonderbehandlung von alten Leuten findet sich zum Beispiel auch bei den Buschleuten und den bei S. Wahl noch als Hottentotten bezeichneten Khoikhoin: Wahl 1994, 97 f.

³⁶² G. W. B. Huntingford, *The Nandi of Kenya* (London 1953)137 f.

³⁶³ Wahl 1994, 97 f.

³⁶⁴ Wahl 1994, 98.

³⁶⁵ Wahl 1994, 104.

Schlenther³⁶⁶. Anhand dieser nach Regionen geordneten Untersuchung und weiterer Literatur können zehn wesentliche Motive für die Durchführung von Leichenverbrennungen ermittelt werden. Davon sind einige eher praktischer Natur, während andere auf Aspekte des Sozialgefüges zurückzuführen sind. Häufig ist auch ein Zusammenhang mit bestimmten Jenseitsvorstellungen zu finden. Im Folgenden werden die zehn erarbeiteten Punkte anhand verschiedener Beispiele vorgestellt. Durch die summarische Darstellungsweise soll die Vielfalt an Möglichkeiten verdeutlicht werden, mit denen man bei der Interpretation von Brandbestattungen zu rechnen hat. Dass nicht alle aufgeführten Belege geeignete Analogien zu den ägäischen Brandbestattungen bilden, versteht sich von selbst.

IX.3.1. Platzersparnis

Die Durchführung von Leichenverbrennungen kann unter anderem darin begründet liegen, dass Brandbestattungen wesentlich weniger Platz in Anspruch nehmen, als Körperbestattungen. So war zum Beispiel im 19. Jh. der zunehmende Platzmangel auf vielen Friedhöfen ein weit verbreitetes Argument für die Einführung der Feuerbestattung³⁶⁷.

IX.3.2. Hygiene

In vielen Fällen sind es hygienische Aspekte, die den Hintergrund für die Durchführung von Leichenverbrennungen bilden. Hier können zum Beispiel die Angst vor ansteckenden Krankheiten oder die Vermeidung einer Verunreinigung des Bodens eine Rolle spielen.

IX.3.3. Ästhetik

Die Bevorzugung der Brandbestattung aus ästhetischen Gründen ist wohl ein modernes Phänomen, das vor allem in westlichen Gesellschaften zu beobachten ist. Hier soll durch die Verbrennung dem bei der Körperbestattung unvermeidlichen Verwesungsprozess entgangen werden, der in der Regel als unappetitlich und ekelerregend empfunden wird.

IX.3.4. Angst vor Missbrauch und Störung der Totenruhe

Bei U. Schlenther finden sich einige Beispiele für Brandbestattungen, die aus Angst vor einem Missbrauch der Überreste von Verstorbenen durchgeführt wurden. Unter anderem erwähnt sie die Kiliket und andere Stämme in Bombay, bei denen in der Schwangerschaft

³⁶⁶ Schlenther 1960.

³⁶⁷ E. Thälmann, Urne oder Sarg? Auseinandersetzungen um die Einführung der Feuerbestattung im 19. Jh. (Basel 1978).

verstorbene Frauen verbrannt wurden, um zu verhindern, dass Zauberer die Knochen wieder ausgraben und als Zaubermittel verwenden konnten³⁶⁸.

Ein wichtiges Argument für die Wahl der Feuerbestattung in europäischen Ländern bildet die Angst vor einer Störung der Totenruhe bei der Umgestaltung und Neuorganisation von Friedhöfen.

IX.3.5. Leichter Transport

Für einige australische Stämme ist überliefert, dass sie die kalzinierten Knochen verstorbener Angehöriger in einem Beutel mit sich trugen³⁶⁹. In Tasmanien wurde die Asche von Verstorbenen sorgfältig eingesammelt, in ein Stück Fell gebunden und als Amulett gegen Unglück und Krankheit sowie als Erinnerungsstück von den Verwandten mitgenommen³⁷⁰. Diese aus Australien und Tasmanien überlieferte Sitte hängt wohl mit der spezifischen Situation der dort ansässigen Jäger und Sammler-Gesellschaften zusammen.

Ein antikes Beispiel stammt aus der Ilias: Hier wurden gefallene Krieger verbrannt, damit ihre Asche nach Hause transportiert werden konnte³⁷¹.

IX.3.6. Leichenverbrennung für bestimmte Personengruppen

Häufig findet sich die Leichenverbrennung als besondere Bestattungsart für bestimmte Personengruppen, zum Beispiel alte Leute, Schwangere, Wöchnerinnen, an bestimmten Krankheiten Verstorbene, Personen, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind, Häuptlinge, Priester, Schamanen, Zauberer, Hexen etc. Bei den Letztgenannten hängt die Verbrennung meist mit der Furcht vor bösen Geistern zusammen. In diesen Fällen muss der Körper restlos vernichtet werden, damit die Seele der Verstorbenen nicht mehr zurückkehren kann. Von den Ronga, einem Bantustamm, ist überliefert, dass sie alle Fremden, die in ihrem Dorf verstorben waren verbrannten³⁷².

Die Art der Bestattung kann auch abhängig vom Geschlecht der Verstorbenen sein. So wurden zum Beispiel bei den Imurana in Peru Männer verbrannt, während Frauen und Mädchen im Haus begraben wurden³⁷³.

Teilweise ist die Verbrennung ein Privileg des Herrschers, wie es zum Beispiel für den hethitischen Bereich überliefert ist. Auch die römischen Kaiser ließen sich zuweilen noch

³⁶⁸ Schlenther 1960, 37.

³⁶⁹ Schlenther 1960, 112.

³⁷⁰ Schlenther 1960, 113.

³⁷¹ Hom. Il. 7, 331-335.

³⁷² Schlenther 1960, 121.

³⁷³ Schwidetzky 1965, 240.

verbrennen, als die Körperbestattung bereits zur allgemein vorherrschenden Bestattungssitte geworden war³⁷⁴.

IX.3.7. Strafe

In der ethnologischen Literatur finden sich zahlreiche Belege dafür, dass bestimmte Personen zur Strafe verbrannt wurden. U. Schlenther nennt hier zum Beispiel die Guyana in Südamerika, bei denen Mörder lebendig verbrannt wurden³⁷⁵. Auch die Verbrennung von Zauberern und Hexen, die auch heute noch in vielen Kulturen vorkommt, kann in diesem Zusammenhang genannt werden. In diesen Fällen spielt jedoch häufig auch die Angst vor einer Wiederbelebung des toten Körpers durch die „böse“ Seele eine Rolle, die durch eine vollständige Vernichtung des Körpers verhindert werden soll.

IX.3.8. Rauch als Transportmittel für die Seele

In vielen Kulturen findet sich die Idee, dass die Seele mit dem Rauch zusammen in den Himmel steigt und somit ins Jenseits gelangt. In diesem Zusammenhang ist auch die aus Indien überlieferte Vorstellung zu sehen, dass die Seele unglücklich ist, wenn der Körper nicht verbrannt wird³⁷⁶. Ein paar bei U. Schlenther erwähnte südamerikanische Stämme glaubten, dass der verbrannte Körper sich im Himmel in Regen umwandelte³⁷⁷.

IX.3.9. Angst vor Wiedergängern

In den meisten Kulturen existiert die Vorstellung, dass eine oder mehrere Seelen den Körper mit dem Tode verlassen. Vor allem im indischen Bereich glaubt man, dass die Seele wieder zurück in den Körper möchte, wenn dieser nicht vollständig vernichtet wird. Teilweise wird auch der gesamte Besitz der Verstorbenen verbrannt, damit die Seele keinen Anreiz mehr hat, zurückzukehren³⁷⁸. Bei vielen afrikanischen Stämmen ist die Angst vor Wiedergängern das häufigste Motiv für die Totenverbrennung. Diese erfolgt allerdings meist erst sekundär, indem man die Knochen von vermeintlich ruhelos umherirrenden Verstorbenen wieder ausgräbt und anschließend verbrennt³⁷⁹.

³⁷⁴ A. D. Noack, *Cremation and Burial in the Roman Empire*, *HarvTheolR* 25, 1932, 330. Als Beispiel kann hier Septimius Severus genannt werden.

³⁷⁵ Schlenther 1960, 201. Hierbei handelt es sich eigentlich nicht um eine „echte Bestattung“.

³⁷⁶ Schlenther 1960, 215.

³⁷⁷ Schlenther 1960, 192.

³⁷⁸ Schlenther 1960, 58.

³⁷⁹ Schlenther 1960, 130.

IX.3.10. Beschleunigung des Verwesungsprozesses

Bei den Dayak in Borneo herrschte die Vorstellung, dass die Seele solange herumgeisterte, bis der Körper vollständig vergangen war. Die Verwesung dauerte nach Ansicht der Dayak zwei Jahre. Nach dieser Zeit hielt man ein Fest ab, wodurch die Seele frei wurde und ins Totenreich gelangen konnte. Teilweise wurde der Verwesungsprozess jedoch durch die Verbrennung des Körpers beschleunigt. Dadurch wurde der Seele das Verlassen des Körpers erleichtert und sie konnte mit dem Rauch in den Himmel steigen³⁸⁰.

IX.4. Konsequenzen für die Deutung der spätbronzezeitliche Brandbestattungen im ägäischen Raum

Die angeführten ethnologischen und anthropologischen Vergleiche dienten dazu, mögliche Beweggründe für die Durchführung von Brandbestattungen, zumal, wenn sie als Sonderbestattungen auftreten, aufzuzeigen. Dabei sollten die aufgezählten Motive nur einen Anhaltspunkt und eine Anregung für die Interpretation der archäologischen Befunde liefern. Natürlich schließen die einzelnen Aspekte, die bei der Verbrennung von Verstorbenen eine Rolle spielen können, sich gegenseitig nicht aus, sondern es können mehrere Faktoren ineinander greifen, die sich gegenseitig ergänzen und beeinflussen.

Für die Interpretation der Leichenbrände im ägäischen Raum ist insbesondere beachtenswert, dass die Brandbestattung als Sonderbestattung in vielen Kulturen als Möglichkeit für die Abgrenzung bestimmter Personen oder Personengruppen von der „normalen“ Bevölkerung wahrgenommen wurde. Und wenn auch nicht alle Brandbestattungen der Spätbronzezeit innerhalb ihres Kontextes eine Ausnahme darstellten – wie zum Beispiel in den Tumuli der Argolis, in Atsipades oder in Olous – können sie doch in vielen Fällen als Sonderbestattungen angesprochen werden.

Darüber hinaus zeigt die Beschäftigung mit der ethnologischen Literatur, dass bereits in nah beieinander gelegenen Gebieten, die dem gleichen Kulturkreis angehören und deren materielle Kultur und soziale Struktur sich sehr ähnlich sind, das Bestattungsritual unterschiedlich sein kann³⁸¹. In jeder Kleingemeinschaft können die Gründe für die Durchführung einer bestimmten Bestattungsart anders definiert sein.

Ergänzend soll hier noch erwähnt werden, dass der Unterschied zwischen Körper- und Brandbestattung nicht in jedem Fall als fundamental empfunden werden muss. Daher ist Vorsicht dabei geboten, die beiden Bestattungsformen hinsichtlich der Achtung vor den

³⁸⁰ Schlenther 1960, 73.

³⁸¹ Zahlreiche Belege dafür finden sich zum Beispiel bei W. Meyn, Bestattungswesen und Bevölkerungsbewegungen in Nord-Nigeria (Hohenschäftlarn 1982).

sterblichen Überresten zu interpretieren. Im mykenischen Griechenland scheinen die Verstorbenen mit dem Abschluss des Verwesungsprozesses einen neuen Status erreicht zu haben. Zumindest könnte die in den Kammergräbern weit verbreitete Praxis, die Knochen älterer Bestattungen beiseite zu räumen, darauf hindeuten. Um diese Vermutung zu stützen, sei noch einmal der Befund aus Grab Σ3 in der Nekropole von Perati erwähnt, in dem die Knochen einer Bestattung sich zum Zeitpunkt der Verlagerung eindeutig noch im Verbund befanden. Hier hatte man die beiseite geschobenen Überreste besonders sorgfältig behandelt und mit Muschelschalen bedeckt³⁸². In diesem Zusammenhang könnte die Totenverbrennung in einzelnen Fällen auch der Beschleunigung des Verwesungsprozesses gedient haben.

Die Brandbestattung ist in der späten Bronzezeit ein weit verbreitetes, aber seltenes Phänomen. In Griechenland und auf den griechischen Inseln ist zum Ende der Bronzezeit und am Beginn der Eisenzeit die Tendenz zu einer häufigeren Durchführung von Leichenverbrennungen zu erkennen. Das gleiche Phänomen ist auch in anderen Gebieten, zum Beispiel in Mitteleuropa mit dem Beginn der Urnenfelderzeit zu beobachten. Im ägäischen Raum und im östlichen Mittelmeergebiet könnte ein Zusammenhang mit einer Auflösung der geordneten, großräumiger organisierten Strukturen bestehen, womit vielleicht auch eine größere Variabilität in den Bestattungssitten einhergeht. Die oben angeführten Beispiele aus der Ethnologie verdeutlichen, wie vielfältig die möglichen Motive sein können, die hinter der Durchführung einer bestimmten Bestattungsart stehen.

Bei der Auswertung der Brandbestattungen im Hauptteil dieser Arbeit wurden anhand der Analyse im Fundzusammenhang in einigen Fällen bereits Vermutungen hinsichtlich der Ursachen für die Durchführung der Leichenverbrennung geäußert, die sich auch in der ethnologischen Literatur wiederfinden ließen. Dies zeigt, dass die Interpretation der Befunde allein aus ihren Kontexten bereits einige Aussagekraft besitzt und die einzige sinnvolle Möglichkeit zum Verständnis der spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im ägäischen Bereich ist. In vielen Fällen ist eine eindeutige Bestimmung der hinter der Totenverbrennung stehenden Motive anhand der archäologischen Befunde allerdings nicht mehr möglich.

³⁸² S. Iakovidis, *Excavations of the Necropolis at Perati* (Los Angeles 1980) 23.

X. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurden die spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im ägäischen Raum einer umfassenden Analyse unterzogen. Dabei wurde das Augenmerk vor allem auf eine kontextbezogene Untersuchung der entsprechenden Befunde gelegt, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Fundorten herauszuarbeiten. Dies geschah im Hinblick auf die Frage, ob sich die Durchführung der Leichenverbrennung in der Ägäis eher als Ergebnis von Kulturkontakten oder als autochthone Entwicklung interpretieren lässt. Dabei wurde festgestellt, dass es für die These einer Übernahme der Brandbestattungssitte aus Anatolien oder anderen Gegenden keine Grundlage gibt. Vielmehr lassen sich die durch die genaue Analyse der Befunde erkennbar gewordenen Unterschiede in der Art und Durchführung der Brandbestattungen nur verstehen, wenn man diese als Ausdruck individueller gesellschaftlicher Strukturen und Wertesysteme begreift.

Damit sind auch die Grenzen der Interpretationsmöglichkeiten von rein archäologischen Befunden aufgezeigt, denn eine weitergehende Deutung der Brandbestattungen im Hinblick auf die Motive, die hinter der Leichenverbrennung und der Sonderbehandlung bestimmter Personen standen, war anhand der zur Verfügung stehenden Informationen in den meisten Fällen nicht möglich. Daher wurde zusätzlich nach Analogien aus der Ethnologie und Anthropologie gesucht und es wurden die in der entsprechenden Fachliteratur genannten wichtigsten Gründe für die Durchführung von Sonderbestattungen und Leichenverbrennung zusammengetragen, ohne diese jedoch eins zu eins auf die Spätbronzezeit zurückprojizieren zu wollen. Vielmehr diente diese Vorgehensweise dazu aufzuzeigen, mit welchem großem Spektrum an innerkulturell begründeten Interpretationsmöglichkeiten bei der Analyse von Brandbestattungen zu rechnen ist. Die spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im ägäischen Raum konnten damit als kulturimmanente Äußerung verstehbar werden. Die dahinter stehenden komplexen Vorstellungen und Rituale aber sind im archäologischen Befund nicht ablesbar.

XI. Kurzkatalog der Gräber mit spätbronzezeitlichen Brandbestattungen in Griechenland und auf den griechischen Inseln

In der folgenden Übersicht werden nur direkt mit den Brandbestattungen in Zusammenhang stehende Kriterien aufgeführt. Da die Leichenbrände sich häufig in Kammergräbern mit Mehrfachbestattungen und vielfältigem Beigabeninventar fanden, wird zugunsten einer besseren Übersichtlichkeit auf detaillierte Beschreibungen der Grabinhalte verzichtet. Diese finden sich in vielen Fällen jedoch im Haupttext. Als Beigaben sind nur diejenigen erwähnt, die mit Sicherheit den Brandbestattungen zugeordnet werden können.

Nr.	1
Region:	Argolis
Fundort:	Prosymna
Nekropole:	-
Grabnummer:	41
Grabform:	Kammergrab
Anzahl Brandbest:	1
Art der Deponierung:	in Gefäß
Zugehörige Beigaben:	2 Kylikes (?), Bügelkanne (?)
Verbrannte Beigaben:	keine
Geschlecht:	?
Alter:	?
Datierung Brandbest.:	SHIIIB
Literatur:	Blegen 1937a, 142-147.

Nr.	2
Region:	Argolis
Fundort:	Argos
Nekropole:	-
Grabnummer:	-
Grabform:	Tumulus
Anzahl Brandbest:	36
Art der Deponierung:	in Gefäßen mit kleineren Gefäßen als Deckel
Zugehörige Beigaben:	Urne 2: Schüssel, kleine Hydria
	Urne 6: Skyphos, kleine Bügelkanne
	Urne 14: Schüssel, Bogenfibel
	Urne 16: 2 konische Knöpfe
	Urne 18: Bronzering
	Urne 25: Schüssel, 2 Bügelkannen, ringförmiger Askos, konischer Knopf
	Urne 30: ringförmiger Askos
	Urne 32: Kyathos, Skyphos, Bogenfibel
	Urne 43: Kyathos, kleine Bügelkanne
	Urne 46: Bogenfibel, Bonzering

Verbrannte Beigaben: Urne 50: Knopf oder Spinnwirtel aus Ton
Geschlecht: keine
Alter: ?
Datierung Brandbest: 20 Erwachsene und 11 Kinder/Jugendliche bestimmt
Literatur: SHIIC
 Piteros 2001.

Nr. 3
Region: Argolis
Fundort: Chania
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: Tumulus
Anzahl Brandbest: 9
Art der Deponierung: in Gefäßen
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIC
Literatur: ADelt36 (1981), 1988, 85; BCH 109, 1985, 776; AR 1985, 21;
 P. A. Mountjoy, Mycenaean Pottery. An Introduction (1993) 25;
 S. Iakovidis, Late Helladic III C at Mycenae, in: S. Deger-
 Jalkotzy – M. Zavadil (Hrsg.), LHIIIC Chronology and
 Synchronisms (Wien 2003) 122.

Nr. 4.1
Region: Achaea
Fundort: Voundeni
Nekropole: Amygdalia
Grabnummer: 4
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: ?
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIA-SHIIC
Literatur: ADelt 43 (1988), 1993, 168-170; I. Pini, CMS V Suppl. 1B
 (Berlin 1993) 161-163.

Nr. 4.2
Region: Achaea
Fundort: Voundeni
Nekropole: Amygdalia
Grabnummer: 18
Grabform: Kammergrab

Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in abgedeckter Grube
Verbrannte Beigaben: keine
Zugehörige Beigaben: ?
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIA-SHIIIC
Literatur: ADelt 46 (1991), 1996, 146-147; I. Pini, CMS V Suppl. 1B (Berlin 1993) 161-163.

Nr. 5
Region: Achaea
Fundort: Kallithea
Nekropole: -
Grabnummer: O
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in mit zwei Platten abgedeckter Grube
Zugehörige Beigaben: Violinbogenfibel
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIB-SHIIIC
Literatur: AR 1981/82, 1982, 27; Ergon 1980, 1981, 29-30; Praktika 1980, 1982, 106-110.

Nr. 6
Region: Achaea
Fundort: Kallithea
Nekropole: Laganidia
Grabnummer: -
Grabform: Tholos
Anzahl Brandbest: 1?
Art der Deponierung: in der Kammer verstreut
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHI-SHIIIC
Literatur: Praktika 1987, 1991, 69-72.

Nr. 7
Region: Achaea
Fundort: Klauss
Nekropole: Koukoura
Grabnummer: N
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1

Art der Deponierung: zusammen mit einer Primärbestattung in Grube
Zugehörige Beigaben: -
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIA-SHIIIC
Literatur: Ergon 1992, 1993, 24-26; Praktika 1992, 1995, 53-57.

Nr. 8
Region: Achaea
Fundort: Lousika
Nekropole: Spaliareikos
Grabnummer: 2
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: in Amphora und bronzenem Kalathos
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: ADelt 45 (1990), 1995, 133-135.

Nr. 9
Region: Messenien
Fundort: Tragana
Nekropole: Viglitsa
Grabnummer: 2
Grabform: Tholos
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: in Grube
Zugehörige Beigaben: BB 1: 2 kleine Gefäße, 15 Perlen aus Amethyst, rotem Jaspis und Bergkristall, 1 Schmuckplättchen aus Glaspaste, 1 Bronzespiegel, 2 Steatitsiegel, 1 Silberring, 2 Pfeilspitzen aus Bronze, 1 Pfeilspitze aus Obsidian.
BB 2: 41 nautilusförmige Goldperlen, 1 Perle aus Glaspaste, 5 Siegel aus Bergkristall, Achat, Sardonyx und rotem Jaspis.
Nicht zuzuordnen: Keramikscherben, Goldblättchen, steinerne Pfeilspitzen
Verbrannte Beigaben: alle
Geschlecht: beide weiblich (?)
Alter: 14-16 Jahre (?)
Datierung Brandbest.: SHIIIA
Literatur: Ergon 1955, 88-91; PAE 1955, 1960, 247-255; PAE 1956, 202; BCH 80, 1956, 285; AR 1956, 16; ADelt 16, 1960, B113; Ergon 1976, 139; O. Pelon, Tholoi, Tumuli et Cercles Funéraires (Athen 1976) 195-197 ; R. Hope Simpson – O. T. P. K.

Dickinson, A Gazetteer of Aegean Civilisation in the Bronze Age Vol. I (Göteborg 1979) 132 -233.

Nr.	10
Region:	Attika
Fundort:	Brauron
Nekropole:	-
Grabnummer:	A
Grabform:	Kammergrab
Anzahl Brandbest:	1
Art der Deponierung:	in Alabastron
Zugehörige Beigaben:	verbrannte Knochen von Schafen und Ziegen, Muschelschalen
Verbrannte Beigaben:	alle
Geschlecht:	?
Alter:	?
Datierung Brandbest.:	SHIIIB
Literatur:	ADelt 21 (1966), 1968, 98-100.

Nr.	11.1.a
Region:	Attika
Fundort:	Perati
Nekropole:	-
Grabnummer:	1 Grube 1
Grabform:	Kammergrab
Anzahl Brandbest:	2
Art der Deponierung:	in Amphora in Grube
Zugehörige Beigaben:	2 Goldperlen
Verbrannte Beigaben:	?
Geschlecht:	vermutlich ein männliches und ein weibliches Individuum
Alter:	?
Datierung Brandbest.:	SHIIIC
Literatur:	Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 159-166.

Nr.	11.1.b
Region:	Attika
Fundort:	Perati
Nekropole:	-
Grabnummer:	1 Grube 2
Grabform:	Kammergrab
Anzahl Brandbest:	3
Art der Deponierung:	in mit Platten abgedeckter Grube
Zugehörige Beigaben:	1 syroethitisches Zylindersiegel, 1 ägyptisches Siegel, 3 mykenische Siegel, 4 Goldringe, 1 Silberring, 7 Goldperlen, 3 zylindrische Perlen aus Kupfer, Fayence und Achat, ca. 9 weitere Perlen, mehrere durchbohrte Knochenplättchen, 1 halber Bronzespiegel, 5 Steatitknöpfe, Hundeknochen
Verbrannte Beigaben:	alle

Geschlecht: ?
Alter: 2 über 50jährige Erwachsene, 1 Kind
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 159-166.

Nr. 11.2
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 36
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: ohne Gefäß auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: Knochen von Schafen oder Ziegen, 2 Muschelschalen
Verbrannte Beigaben: alle
Geschlecht: ?
Alter: erwachsen
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 275-279.

Nr. 11.3
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 38
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Kanne auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: Knochen von Schafen oder Ziegen, Golddraht
Verbrannte Beigaben: Tierknochen
Geschlecht: ?
Alter: erwachsen
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 279-284.

Nr. 11.4
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 46
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: Tierknochen
Geschlecht: ?

Alter: vielleicht jugendlich
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 269-273.

Nr. 11.5
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 75
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: in Kanne in Grube
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: 2 Erwachsene
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 86-93.

Nr. 11.6
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 122
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: lose in mit Scherben abgedeckter Grube
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: vermutlich ein männliches und ein weibliches Individuum
Alter: fortgeschrittenes Erwachsenenalter, jugendlich
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 422-426.

Nr. 11.7
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 127
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose in Grube mit unverbrannten Knochen
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC

Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 437-441.

Nr. 11.8
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 131
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 451-455.

Nr. 11.9
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 145
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Kanne auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: ägyptischer Skarabäus
Verbrannte Beigaben: Skarabäus
Geschlecht: ?
Alter: fortgeschrittenes Alter
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 132-141.

Nr. 11.10
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 146
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: fortgeschrittenes Alter (?)
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 141-144.

Nr. 11.11
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 154
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: lose auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: fortgeschrittenes Alter
Datierung Brandbest.: SHIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 44-49.

Nr. 11.12
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: 157
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose auf Kammerboden, wohl ursprünglich in Kanne
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ca. 40 Jahre alt
Datierung Brandbest.: SHIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 30-36.

Nr. 11.13
Region: Attika
Fundort: Perati
Nekropole: -
Grabnummer: Σ 2
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose auf Kammerboden
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: 6-7jähriges Kind
Datierung Brandbest.: SHIIC
Literatur: Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969) 30-36.

Nr. 12
Region: Salamis
Fundort: Limnionas
Nekropole: -
Grabnummer: Σ 2
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: ?
Art der Deponierung: in Gefäßen
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIB (?)
Literatur: ADelt 17 (1961/62), 1963, 39-41; AR 1963-64, 1964, 5.

Nr. 13
Region: Böotien
Fundort: Theben
Nekropole: Kolonaki
Grabnummer: 16
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: ?
Art der Deponierung: lose auf dem Kammerboden
Zugehörige Beigaben: Steatitknopf
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: ADelt 3, 1917, 123-209; S. Symeonoglou, The Topography of Thebes. From Bronze Age to Modern Times (Princeton 1985) 249

Nr. 14
Region: Phokis
Fundort: Elateia
Nekropole: Alonaki
Grabnummer: mehrere
Grabform: Kammergräber
Anzahl Brandbest: mehrere
Art der Deponierung: lose oder in Gefäßen in Gruben oder auf dem Kammerboden
Zugehörige Beigaben: bei einer Brandbestattung ein Lockenring
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: vor allem weiblich
Alter: vor allem junge Erwachsene
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: ADelt 40 (1985), 1990, 171-172; AR 1989-1990 (1990) 47-48; S. Deger-Jalkotzy, Elateia (Phokis) und die frühe Geschichte der Griechen: Ein österreichisch-griechisches Grabungsprojekt, ÖA 127. 1990, 1991, 77-86; Ph. Dakoronia – S. Deger-Jalkotzy – S.

Fabrizii-Reuer, Beisetzungen mit Leichenbrand aus der Felskammernekropole von Elateia-Alonaki, Griechenland, ArchAustr 84-85, 2000-2001, 137-153.

Nr.	15
Region:	Makedonien
Fundort:	Potami
Nekropole:	-
Grabnummer:	-
Grabform:	Tumulus
Anzahl Brandbest:	wohl mehrere
Art der Deponierung:	in Gefäßen
Zugehörige Beigaben:	?
Verbrannte Beigaben:	keine
Geschlecht:	?
Alter:	?
Datierung Brandbest.:	SHIIB (?)
Literatur:	ADelt 31 (1976), 1984, 304; AR 1984-1985, 48

Nr.	16
Region:	Makedonien
Fundort:	Tourla
Nekropole:	-
Grabnummer:	-
Grabform:	zwei Gruben
Anzahl Brandbest:	2
Art der Deponierung:	lose in Gruben
Zugehörige Beigaben:	?
Verbrannte Beigaben:	keine
Geschlecht:	?
Alter:	?
Datierung Brandbest.:	spätbronzezeitlich
Literatur:	AErgoMak 7, 1997, 33-41; AR 1996-1997 (1997) 78; ADelt 48, 1993 (1998) 373.

Nr.	17
Region:	Makedonien
Fundort:	Phaia Petra Siderokastrou
Nekropole:	-
Grabnummer:	Peribolos 5
Grabform:	rechteckiger Steinbau
Anzahl Brandbest:	1
Art der Deponierung:	in Amphora
Zugehörige Beigaben:	Amphora, Kantharos, Bronzedolch, Spinnwirtel aus Ton, Tierknochen
Verbrannte Beigaben:	Tierknochen
Geschlecht:	weiblich (?)
Alter:	über 30jährig

Datierung Brandbest.: spätbronzezeitlich
Literatur: AR 2003-2004 (2004) 55; AErgoMak 16, 2002, 157-170.

Nr. 18
Region: Ostkreta
Fundort: Epano Zakro-Palaimylos
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: ?
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Pyxis
Zugehörige Beigaben: Goldring
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMIIC
Literatur: ADelt 28, 1973, 591-592. Taf. 559; K; Davaras 1973, 158-161; AR 1978-1979, 41; Melas 1984, 31; Löwe 1996, 15. 168.

Nr. 19
Region: Ostkreta
Fundort: Praisos-Photoula
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: Tholos
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Pyxis in Wannensarkophag
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: junges Erwachsenenalter (?)
Alter: männlich (?)
Datierung Brandbest.: SMIIC
Literatur: Praktika 1960, 1966, 303-305; BCH 85, 1961, 864-866; Davaras 1973, 162; Löwe 1996, 161.

Nr. 20
Region: Ostkreta
Fundort: Mouliana
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: Tholos
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: Krater
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMIIC-geometrisch

Literatur: Davaras 1973, 163; Löwe 1996, 146. f.

Nr. 21
Region: Ostkreta
Fundort: Myrsini-Aspropilia
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: ?
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: ?
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMIIIA2-SMIIIB
Literatur: KretChron 13, 1959, 372-373; Praktika 1960, 1966, 305; Davaras 1973, 162; Kanta 1980, 163f.; Löwe 1996, 149

Nr. 22.1
Region: Ostkreta
Fundort: Olous
Nekropole: -
Grabnummer: 27-51 (davon drei Pithoi mit Inhumationen)
Grabform: Felshöhlungen
Anzahl Brandbest: 22
Art der Deponierung: in Pithoi
Zugehörige Beigaben: in einem Pithos 5 Gefäße, in sechs Pithoi je 1 Gefäß
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMIIIA2-SMIIIB
Literatur: H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948) ; Davaras 1973, 136-137 ; Löwe 1996, 116-124 ; Kanta 2001, 59-66.

Nr. 22.2.
Region: Ostkreta
Fundort: Olous
Nekropole: -
Grabnummer: 24
Grabform: Wannensarkophag
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: in Wannensarkophag
Zugehörige Beigaben: Krug, Bügelkanne, Schale, Steatitsiegel
Verbrannte Beigaben: keine

Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMIIIA2-SMIIIB
Literatur: H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948) ; Davaras 1973, 136-137; Löwe 1996, 116-124 ; Kanta 2001, 59-66.

Nr. 22.3.
Region: Ostkreta
Fundort: Olous
Nekropole: -
Grabnummer: 25
Grabform: Wannensarkophag
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: in Wannensarkophag
Zugehörige Beigaben: Amphora
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMIIIA2-SMIIIB
Literatur: H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948) ; Davaras 1973, 136-137; Löwe 1996, 116-124 ; Kanta 2001, 59-66.

Nr. 22.4.
Region: Ostkreta
Fundort: Olous
Nekropole: -
Grabnummer: 26
Grabform: Wannensarkophag
Anzahl Brandbest: 3
Art der Deponierung: in Wannensarkophag
Zugehörige Beigaben: keine
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMIIIA2-SMIIIB
Literatur: H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948) ; Davaras 1973, 136-137. ; Löwe 1996, 116-124 ; Kanta 2001, 59-66.

Nr. 23
Region: Ostkreta
Fundort: Kritsa
Nekropole: -

Grabnummer: 2
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 3
Art der Deponierung: in zwei Pyxiden
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: ?
Geschlecht: unbestimmt, männlich, unbestimmt
Alter: 14-15jährig, 34-45jährig, 4-5jährig
Datierung Brandbest.: SMIIIC
Literatur: KretChron 5, 1951, 444-445; Tsipopoulou – Little 2001, 85.

Nr. 24
Region: Mittelkreta
Fundort: Smari-Livaditsa
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: Verbrennungsplatz
Anzahl Brandbest: ?
Art der Deponierung: in Gefäßen
Zugehörige Beigaben: keine
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMI
Literatur: AAA 13, 1980, 41-42; Löwe 1996, 15. 250.

Nr. 25
Region: Mittelkreta
Fundort: Valis
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: Tholos
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Kalpis
Zugehörige Beigaben: keine
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: Kind
Datierung Brandbest.: SMIIIC oder subminoisch
Literatur: BCH 50, 1926, 578; AJA 31, 1927, 127; Davaras 1973, 164.

Nr. 26
Region: Mittelkreta
Fundort: Phaistos
Nekropole: Liliana
Grabnummer: -
Grabform: Tholos
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Gefäß auf dem Boden
Zugehörige Beigaben: Terrakottapferdchen
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: Kind (?)
Datierung Brandbest.: SMIIIC
Literatur: L. Savignoni, MonAnt 14, 1904, 628-651;
 Andronikos 1968, W 54; Mavryannaki 1969, 172;
 Davaras 1973, 162 f.; Melas 1984, 31; Löwe 1996, 15. 247.

Nr. 27
Region: Westkreta
Fundort: Atsipades
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: einfach im Boden deponiert
Anzahl Brandbest: mehrere, genaue Anzahl unklar, 3 Urnen genauer untersucht
Art der Deponierung: in Gefäßen
Zugehörige Beigaben: nur für 2 Urnen nachvollziehbar beschrieben
Urne 2: Keramik?, Bronzefibel, Henkel eines Bronzegefäßes
Urne 3: zwei Bronzefragmente, vielleicht von einer Nadel
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: nur zwei männliche Individuen bestimmt (Urne 2, Urne 3)
Alter: nur ein Kind, ein 40-50jähriges Individuum (Urne 2) und ein 18-35jähriges Individuum (Urne 3) bestimmt
Datierung Brandbest.: SMIIIC und subminoisch
Literatur: AE 1915, 48-50; Davaras 1973, 164; BSA 61, 1966, 178-179;
 AE 1975, 41-58; Agelarakis – Kanta – Moody 2001, 69-82.

Nr. 28
Region: Kos
Fundort: Seraya
Nekropole: -
Grabnummer: -
Grabform: ?
Anzahl Brandbest: 1 (unsichere Brandbestattung)
Art der Deponierung: in Gefäß
Zugehörige Beigaben: Tasse
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SMII

Literatur: ADelt 51 (1996), 2001, 685; AR 2001-2002, 2002, 100.

Nr. 30.1
Region: Kos
Fundort: Langada
Nekropole: -
Grabnummer: 44
Grabform: Höhlung mit Dromos
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Kanne in Kammer
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: M. Morricone, BdA 35, 1950, 323-324; Morricone 1967.

Nr. 30.2
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos
Nekropole: -
Grabnummer: 15
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Gefäß
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Maiuri 1926, 172-175.

Nr. 30.3
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos
Nekropole: -
Grabnummer: 17
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 2
Art der Deponierung: lose in Grube und in Kanne in Grube
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Maiuri 1926, 117-127.

Nr. 30.4
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos
Nekropole: -
Grabnummer: 19
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose in Grube
Zugehörige Beigaben: kleine Kanne
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIA (?)
Literatur: Maiuri 1926, 128-133.

Nr. 30.5
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos
Nekropole: -
Grabnummer: 32
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Amphora in Grube
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Maiuri 1926, 176-182.

Nr. 30.6
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos
Nekropole: -
Grabnummer: 33
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Gefäß in Grube
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: ?
Datierung Brandbest.: SHIIIC
Literatur: Maiuri 1926, 182.

Nr. 30.7
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos

Nekropole: -
Grabnummer: 38
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: lose in Grube
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: erwachsen
Datierung Brandbest.: SHIIC
Literatur: Maiuri 1926, 189-194.

Nr. **30.8**
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos
Nekropole: -
Grabnummer: 71
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Gefäß auf dem Boden
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: 4-5jähriges Kind
Datierung Brandbest.: SMHIIIC
Literatur: Jacopi 1933, 285-289.

Nr. **30.9**
Region: Rhodos
Fundort: Ialysos
Nekropole: -
Grabnummer: 87
Grabform: Kammergrab
Anzahl Brandbest: 1
Art der Deponierung: in Urne in Grube
Zugehörige Beigaben: ?
Verbrannte Beigaben: keine
Geschlecht: ?
Alter: erwachsen
Datierung Brandbest.: SMHIIIC
Literatur: Jacopi 1933, 329-335.

XII. Abgekürzt zitierte Literatur

Angel 1951

J. L. Angel, Troy. Supl. Monograph 1 (Princeton 1951).

Agelarakis – Kanta – Moody 2001:

A. Agelarakis – A. Kanta – J. Moody, Cremation Burial in LM IIIC – Sub Minoan Crete and the Cemetery at Pezoulas Atsipadhes, Crete, in: N. Stampolidis (Hrsg.), *Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου*. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 69-82.

Andronikos 1968

M. Andronikos, Totenkult. *Archaeologia Homerica* III, W (Göttingen 1968) 51-59.

Basedow 2000

M. A. Basedow, Beşik-Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld. *Studia Troica Monographien* 1 (Mainz 2000).

Bittel 1952

K. Bittel – R. Naumann, Boğazköy-Hattuša I (Stuttgart 1952).

Blegen 1937a

C. W. Blegen, Prosymna. The helladic Settlement preceeding the Argive Heraeum I (Princeton 1937).

Blegen 1937b

C. W. Blegen, Prosymna. The helladic Settlement preceeding the Argive Heraeum II (Princeton 1937).

Blegen 1953

Carl W. Blegen et al., Troy III.1 (Princeton 1953).

Bryce 2002

Trevor Bryce, *Life and Society in the Hittite World* (Oxford 2002)

Davaras 1973

C. Davaras, Cremations in Minoan and Sub-Minoan Crete, in: G. Pugliese Carratelli / G. Rizzi (Hrsg.), *Antichità Cretesi. Studi in Onore di Doro Levi* I (Catania 1973) 162.

Haas 2000

Volkert Haas, Hethitische Bestattungsbräuche, in: *AoF* 27, 2000, 52-67.

Jacopi 1933

G. Jacopi, Nuovi Scavi nella necropoli micenea di Jalisso, *ASAtene* XIII-XIV (1930-1931), 1933, 253-345.

Jung 2007

Reinhard Jung, 'ΔΩΣ ΜΟΥ ΦΟΤΙΑ'. Woher kamen die Brandbestattungsriten der spätbronzezeitlichen Ägäis?, *AEGAEUM* 27, 2007, 215-230.

Kanta 1980

A.Kanta, The Late Minoan III Period in Crete. SIMA 58 (Göteborg 1980).

Kanta 2001

A. Kanta, The Cremations of Olous and the Custom of Cremation in Bronze Age Crete, in: N. Stampolidis (Hrsg.), Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 59-66.

Kongress Rhodos 2001

Nikolaos Stampolidis (Hrsg.), Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001).

Löwe 1996

W. Löwe, Spätbronzezeitliche Bestattungen auf Kreta (Löwe 1996).

Maiuri 1926

A. Maiuri, Jalisos. Scavi della missione archaeologica italiana a Rodi, ASAtene VI-VII (1923-1924), 1926, 86-256.

Mavriyannaki 1969

C. Mavriyannaki, Icinerazioni del Tardo Minoico III nella Creta occidentale. Un riesame dell'uso della cremazione nel mondo miceneo del XIII e XII secolo, ASAtene 45-46 [N.S. 29-30], 1969, 167-179.

Melas 1984

E. M. Melas, The Origins of Aegean Cremation, Anthropologica 5, 1984, 21-36.

Meyer-Orlac 1997

R. Meyer-Orlac, Zur Problematik von Sonderbestattungen in der Archäologie, in: K.-F. Ritterhofer (Hrsg.), Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa (Espelkamp 1997)

Morricone 1967

M. Morricone, Eleona e Langada: Sepolcreti della tarda Età del Bronzo a Coa, ASAtene XLIII-XLIV (1965-1966), 1967, 5-311.

Piteros 2001

Chr. J. Piteros, Ταφες και τεφοδοχα αγγεια τυμβου της YE III Γ στο Αργος, in: N. Stampolidis (Hrsg.), Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 99-120.

Seeher 1993

Jürgen Seeher, Körperbestattung und Kremation – ein Gegensatz?, IstMitt 43, 1993, 219-226.

Schlenther 1960

U. Schlenther, Brandbestattung und Seelenglauben. Verbreitung und Ursachen der Leichenverbrennung bei außereuropäischen Völkern (Berlin 1960).

Schwidetzky 1965

I. Schwidetzky, Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Bedeutung, Homo 16, 1965, 243-247.

Tsiporoulou – Little 2001

M. Tsiporoulou – L. Little, Καυσεις του τελουσ της εποχης του χαλκου στην Κριτσα Μιραμπελου Ανατολικη Κρητη, in: N. Stampolidis (Hrsg.), Καυσεις στην εποχη της του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 99-120.

Wahl 1994

J. Wahl, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen, in: M. Kokabi / J. Wahl (Hrsg.), Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie (Stuttgart 1994) 102.

Yalouris 1960

N. Yalouris, Mykenische Bronzeschutzwaffen, AM 75, 1960, 42-67.

XIII. Literaturverzeichnis

ADelt 21 (1966), 1968, 98-100.

ADelt 28, 1973, 591-592.

ADelt 51 (1996), 2001, 685.

AE 1915, 48-50.

AE 1975, 41-58.

A. Agelarakis – A. Kanta – J. Moody, Cremation Burial in LM IIIC – Sub Minoan Crete and the Cemetery at Pezoulos Atsipadhes, Crete, in: N. Stampolidis (Hrsg.), *Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου*. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 69-82.

AJA 31, 1927, 127.

A. K. Andreiomenou, *Θαλαμοειδες ταφος Σελενιων Σαλαμινοσ*, ADelt 17 (1961/62), 1963, 39-41.

M. Andronikos, Totenkult. *Archaeologia Homerica III* (Göttingen 1968) W 51-59.

J. L. Angel, *Troy. Supl. Monograph 1* (Princeton 1951).

AR 1984-1985, 48.

AR 1994-1995, 1995, 16.

AR 1995-1996, 1996, 14.

AR 1996-1997, 1997, 78.

AR 2001-2002, 2002, 100.

P. Ariès, *Geschichte des Todes*⁶(München 1993).

M. A. Basedow, *Beşik-Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld. Studia Troica Monographien 1* (Mainz 2000).

BCH 50, 1926, 578.

BCH 56, 1952, 242.

BCH 80, 1956, 285.

BCH 85, 1961, 864-866.

K. Bittel – R. Naumann, *Boğazköy-Hattuša I* (Stuttgart 1952).

- C. W. Blegen, Prosymna. The helladic Settlement preceding the Argive Heraeum I (Princeton 1937).
- C. W. Blegen, Prosymna. The helladic Settlement preceding the Argive Heraeum II (Princeton 1937).
- C. W. Blegen et al., Troy III.1 (Princeton 1953).
- M. Bloch – J. Parry (Hrsg.), Death and the Regeneration of Life (Cambridge 1982).
- T. Bryce, Life and Society in the Hittite World (Oxford 2002)
- BSA 61, 1966, 178-179.
- H. W. Catling, AR 1978-1979, 41.
- H. W. Catling, Kallithea, AR 1981/82, 1982, 27.
- D. Chatzi-Vallianou, AAA 13, 1980, 41-42
- A. Chondrogianni, ADelt 48 (1993), 1998, 373.
- P. Dakoronia, Ελατεια, ADelt 40 (1985), 1990, 171-172.
- P. Dakoronia – S. Deger-Jalkotzy – S. Fabrizii-Reuer, Beisetzungen mit Leichenbrand aus der Felskammernekropole von Elateia-Alonaki, Griechenland, ArchAustr 84-85, 2000-2001, 137-153.
- P. Dakoronia – S. Deger-Jalkotzy – A. Sakellariou, Die Siegel aus der Nekropole von Elatia-Alonaki, in: CMS V Suppl. 2 (Berlin 1996) X-XX.
- G. Daux, Chronique des fouilles 1967. Argos, BCH 92, 1968, 1038-1045.
- C. Davaras, Cremations in Minoan and Sub-Minoan Crete, in: G. Pugliese Carratelli – G. Rizzi (Hrsg.), Antichità Cretesi. Studi in Onore di Doro Levi I (Catania 1973).
- D. J. Davies, Death, Ritual and Belief. The Rhetoric of Funerary Rites (London 1997).
- S. Deger-Jalkotzy, Elateia (Phokis) und die frühe Geschichte der Griechen: Ein österreichisch-griechisches Grabungsprojekt, ÖA 127. 1990, 1991.
- S. Deger-Jalkotzy – M. Zavadil (Hrsg.), LHIIC Chronology and Synchronisms (Wien 2003).
- K. Demakopoulos, ADelt 36 (1981), 1988, 85.
- S. Dietz, The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age (Kopenhagen 1991).
- E. Durkheim, The Rules of the Sociological Method (Chicago 1938) [Original 1878].
- Ergon 1955, 88-91.

Ergon 1976, 139.

Ergon 1980, 1981, 29-30.

E. B. French, AR 1989-1990, 1990, 47-48.

V. Haas, Hethitische Bestattungsbräuche, in: AoF 27, 2000, 52-67.

R. Hertz, Contribution à une étude sur la représentation collective de la mort, Année sociologique 10, 1907, 48-137.

M. S. F. Hood, AR 1956, 16.

R. Hope Simpson – O. T. P. K. Dickinson, A Gazetteer of Aegean Civilisation in the Bronze Age Vol. I (Göteborg 1979) 132 f.

Sp. Iakovidis, Excavations of the Necropolis at Perati (Los Angeles 1980).

Sp. E. Iakovidis, Perati A (Athen 1969).

Sp. E. Iakovidis, Perati B (Athen 1970).

Sp. E. Iakovidis, Perati C (Athen 1969).

G. Jacopi, Nuovi Scavi nella necropoli micenea di Jalisso, ASAtene XIII-XIV (1930-1931), 1933, 253-345.

JHS 72, 1952, 111 f.

R. Jung, 'ΔΩΣ ΜΟΥ ΦΟΤΙΑ'. Woher kamen die Brandbestattungsriten der spätbronzezeitlichen Ägäis?, AEGAEUM 27, 2007, 215-230.

A. Kanta, The Cremations of Olous and the Custom of Cremation in Bronze Age Crete, in: N. Stampolidis (Hrsg.), Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 59-66.

A. Kanta, The Late Minoan III Period in Crete. SIMA 58 (Göteborg 1980).

G. Karo, Die Schachtgräber von Mykenai (München 1930/33).

A. D. Keramopoulos, Μυκεναικοι ταφοι Κολωνακιου, ADelt 3, 1917, 123-209.

L. Kolonas, Βουντενη, ADelt 43 (1988), 1993, 168-170.

L. Kolonas, Βουντενη, ADelt 44 (1989), 1994, 129-131.

L. Kolonas, Βουντενη, ADelt 46 (1991), 1996, 146-147.

L. Kolonas, Βουντενη, ADelt 48 (1993), 1998, 122-123.

L. Kolonas, Βουντενη, ADelt 49 (1994), 1999, 227-230.

- C. Koukouli-Chrysanthaki, *ADelt* 31 (1976), 1984, 304.
- K. Kourouniotis, *AE* 1912, 268.
- K. Kourouniotis, *AE* 1914, 98-117.
- KretChron* 5, 1951, 444-445.
- KretChron* 13, 1959, 372-373.
- N. Kypris, *Ανασκαφαι εν αρχαιαι Αχαιαι*, *Praktika* 1936, 1937, 95-99.
- N. Kypris, *Ανασκαφη μυκεναικων νεκροταφειων αρχαιας Αχαιας*, *Praktika* 1933, 1934, 90-93.
- N. Kypris, *Ανασκαφη μυκεναικων νεκροταφειων αρχαιας Αχαιας*, *Praktika* 1937, 1938, 84-93.
- N. Kypris, *Ανασκαφη μυκεναικων νεκροταφειων αρχαιας Αχαιας*, *Praktika* 1938, 1939, 118-119.
- N. Kypris, *Ανασκαφη μυκεναικων νεκροταφειων αρχαιας Αχαιας*, *Praktika* 1939, 1940, 104-106.
- H. L. Lorimer, *Pulvis et Umbra*, *JHS* 53, 1933.
- W. Löwe, *Spätbronzezeitliche Bestattungen auf Kreta* (Oxford 1996).
- A. Maiuri, *Jalisos. Scavi della missione archaeologica italiana a Rodi*, *ASAtene* VI-VII (1923-1924), 1926, 86-256.
- S. Marinatos, *Τραγανα. Δυο θολοτοι ταφοι*, *Praktika* 1955, 1960, 247-255.
- C. Mavriyannaki, *Icinerazioni del Tardo Minoico III nella Creta occidentale. Un riesame dell'uso della cremazione nel mondo miceneo del XIII e XII secolo*, *ASAtene* 45-46 [N.S. 29-30], 1969, 167-179.
- A. H. S. Megaw, *Salamis*, *AR* 1963-64, 1964, 5.
- E. M. Melas, *The Origins of Aegean Cremation*, *Anthropologika* 5, 1984, 21-36.
- P. Metcalf – R. Hutington, *Celebrations of Death²* (Cambridge 1991).
- R. Meyer-Orlac, *Zur Problematik von Sonderbestattungen in der Archäologie*, in: K.-F. Ritterhofer (Hrsg.), *Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa* (Espelkamp 1997) 1-13.
- M. Morricone, *BdA* 35, 1950, 323-324.

- M. Morricone, Eleona e Langada: Sepolcreti della tarda Età del Bronzo a Coe, *ASAtene* XLIII-XLIV (1965-1966), 1967, 5-311.
- M. Paidoussis – Ch. N. Sbarounis, A study of cremated bones from the cemetery of Perati (LH III C), *OpAth* XI, 1975, 129-159.
- A. Papadopoulos, Ανασκαφη Καλλιθεας Πατρων, *Praktika* 1978, 1980, 122-124
- A. Papadopoulos, Ανασκαφη Καλλιθεας Πατρων, *Praktika* 1980, 1982, 106-110.
- A. Papadopoulos, Ανασκαφη Καλλιθεας Πατρων, *Praktika* 1981, 1983, 184.
- A. Papadopoulos, Ανασκαφη νε νεκροταφειου Καλλιθεας Πατρων, *Praktika* 1976, 1978, 196-199.
- A. Papadopoulos, Ανασκαφη νε νεκροταφειου Καλλιθεας Πατρων, *Praktika* 1977, 1980, 184-186.
- A. Papadopoulos *Ergon* 1992, 1993, 24-26.
- A. Papadopoulos, *Praktika* 1988, 1989, 35-36.
- A. Papadopoulos, *Praktika* 1989, 1992, 60-62.
- A. Papadopoulos, *Praktika* 1990, 1993, 50-55.
- A. Papadopoulos, *Praktika* 1991, 1994, 79-84.
- A. Papadopoulos, *Praktika* 1992, 1995, 53-57.
- T. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea*. *SIMA* 55 (Göteborg 1979).
- T. J. Papadopoulos – L. Kontorli-Papadopoulou, Four Late Bronze Age Imports in Achaea, in: *Periplus*. Festschrift für H.-G. Buchholz. *SIMA* 127 (Göteborg 2000) 143-146.
- O. Pelon, *Tholoi, Tumuli et Cercles Funéraires* (Athen 1976) 195-197.
- M. Petropoulos, Λουσικα οικισμος Σπαλιαρεικων, *ADelt* 44 (1989), 1994, 136-137.
- M. Petropoulos, Σπαλιαρεικα Λουσικων, *ADelt* 45 (1990), 1995, 133-135.
- M. Petropoulos, Σπαλιαρεικα Λουσικων, *ADelt* 46 (1991), 1996, 147-148.
- I. Pini, *CMS V Suppl. 1B* (Berlin 1993).
- Chr. J. Piteros, Ταφες και τεφοδοχα αγγεια τυμβου της ΥΕ ΙΙΙ Γ στο Αργος, in: N. Stampolidis (Hrsg.), *Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου*. *Symposium Rhodos 1999* (Athen 2001) 99-120.
- N. Platon, *Praktika* 1960, 1966, 303-305.

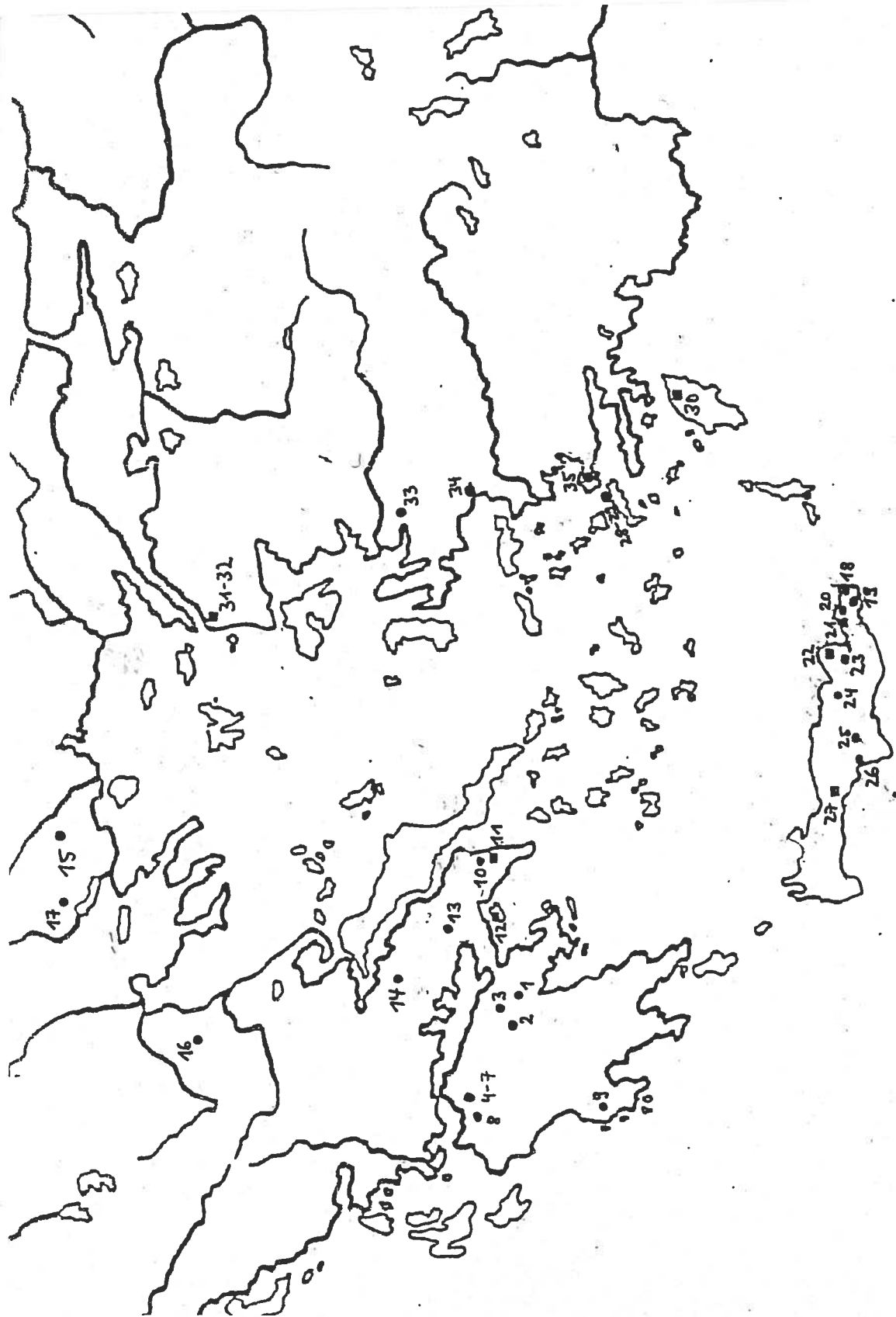
- L. Savignoni, Scavi e scoperte nella necropoli die Phaestos, *MonAnt* 14, 1904, 628-651.
- U. Schlenther, Brandbestattung und Seelenglauben. Verbreitung und Ursachen der Leichenverbrennung bei außereuropäischen Völkern (Berlin 1960).
- S. Symeonoglou, *The Topography of Thebes. From Bronze Age to Modern Times* (Princeton 1985).
- H. Schliemann, *Mykenae*. Neuausgabe (Darmstadt 1964).
- I. Schwidetzky, Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Bedeutung, *Homo* 16, 1965, 243-247.
- J. Seeher, Körperbestattung und Kremation – ein Gegensatz?, *IstMitt* 43, 1993, 219-226.
- A. Skias, *PAE* 1909, 274-292.
- N. Stampolidis (Hrsg.), *Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου*. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001).
- G. Touchais, *BCH* 109, 1985, 776.
- M. Tsiporoulou – L. Little, *Καυσεις του τελουσ της εποχης του χαλκου στην Κριτσα Μιραμπελου Ανατολικη Κρητη*, in: N. Stampolidis (Hrsg.), *Καυσεις στην εποχη της του χαλκου και την προιμη εποχη του σιδερου*. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 99-120
- E. B. Tylor, *Researches into the Early History of Mankind and the Development of Civilisation* (London 1964) [Nachdruck der 3. Auflage von 1878].
- M. Valla, *Φαια Πετρα Σιδηροκαστρου*, *AErgoMak* 16, 2002, 157-170.
- H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948).
- A. van Gennep, *Les rites de passage* (Paris 1909).
- J. Wahl, Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname, *Arch. Korrbbl.* 11, 1981, 273.
- J. Wahl, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern, *PZ* 57, 1982, 1-125.
- J. Wahl, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen, in: M. Kokabi – J. Wahl (Hrsg.), *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie* (Stuttgart 1994) 102.
- J. Wahl – S. Wahl, Zur Technik der Leichenverbrennung: I. Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen, *Arch. Korrbbl.* 13, 1983, 513-520.
- J. Whitley, *AR* 2003-2004, 2004, 55.
- N. Yalouris, Mykenische Bronzeschutzwaffen, *AM* 75, 1960, 42-67.

Ch. Ziota – A. Chondrogianni-Metoki, *AErgoMak* 7, 1997, 33-41.

XIV. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Verbreitung der spätbronzezeitlichen Brandbestattungen im ägäischen Raum
Kartengrundlage übernommen von: E. M. Melas, *The Origins of Aegean Cremation*, *Anthropologica* 5, 1984, 22-23.
- Abb.2 Plan des Tumulus von Argos
aus: Chr. J. Piteros, *Ταφες και τεφροδοχα αγγεια τυμβου της ΥΕ ΙΙΙ Γ στο Αργος*, in: N. Stampolidis (Hrsg.), *Καυσεις στην εποχη του χαλκου και την προμη εποχη του σιδερου*. Symposium Rhodos 1999 (Athen 2001) 100.
- Abb.3 Plan der Nekropole von Perati
aus: Sp. Iakovidis, *Excavations of the Necropolis at Perati* (Los Angeles 1980) 3.
- Abb. 4 a Plan der Nekropole von Phaia Petra
aus: *AErgoMak* 16, 2002, 158 Taf.1.
- Abb. 4 b Peribolos 5 von Phaia Petra
aus: *AErgoMak* 16, 2002, 159 Taf.3.
- Abb. 5 Plan der Nekropole von Olous
aus: H. van Effenterre, *Nécropoles du Mirabello* (Paris 1948) Abb. 2.
- Abb. 6 Plan der Nekropole von Ialysos-Moschou Vounara
aus: G. Jacopi, *Nuovi Scavi nella necropoli micenea di Jalisso, SAtene XIII-XIV* (1930-1931), 1933, Abb. 2.

Abb. 1

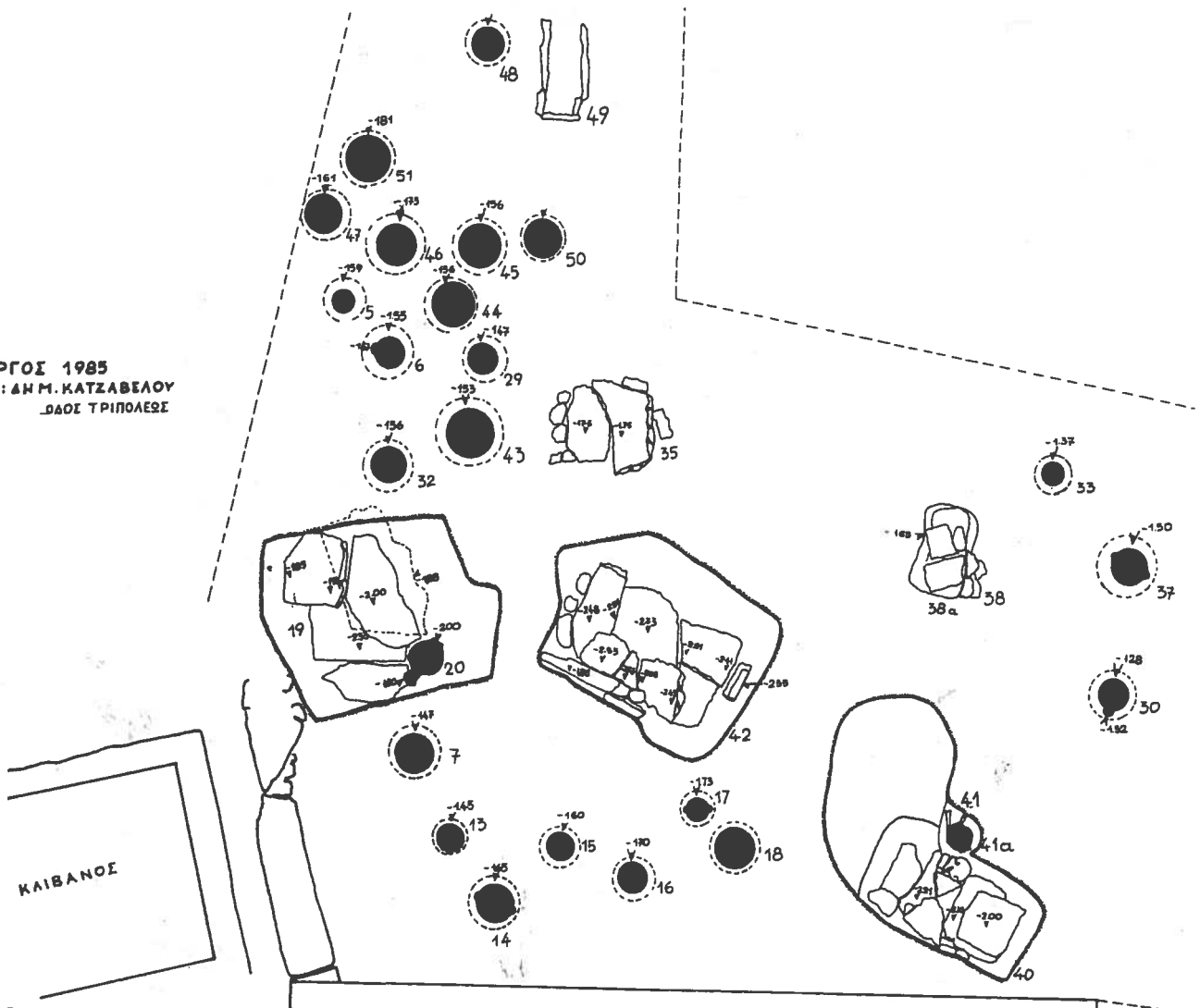


Legende zur Verbreitungskarte

- 1 Prosymna
- 2 Argos
- 3 Chania
- 4 Voundeni-Amygdalia
- 5 Kallithea
- 6 Kallithea-Laganidia
- 7 Klauss-Koukoura
- 8 Lousika
- 9 Tragana
- 10 Brauron
- 11 Perati
- 12 Salamis-Limionas
- 13 Theben
- 14 Elateia-Alonaki
- 15 Potami
- 16 Tourla
- 17 Phaia Petra Siderokastrou
- 18 Epano Zakro-Palaimylos
- 19 Praisos-Photoula
- 20 Mouliana
- 21 Myrsini-Aspropilia
- 22 Olous
- 23 Kritsa
- 24 Smari-Livaditsa
- 25 Valis
- 26 Phaistos-Liliana
- 27 Atsipades
- 28 Kos-Seraya
- 29 Kos-Langada
- 30 Ialysos
- 31 Troja
- 32 Beşik-Tepe
- 33 Panaztepe
- 34 Ephesos
- 35 Müskebi

Abb. 2

ΑΡΓΟΣ 1985
ΟΙΚΟΠΕΔΟ: ΔΗΜ. ΚΑΤΖΑΒΕΛΟΥ
ΔΑΟΣ ΤΡΙΠΟΛΕΩΣ



ΡΩΜΑΪΚΑ ΤΑΦΙΚΑ ΜΝΗΜΕΙΑ

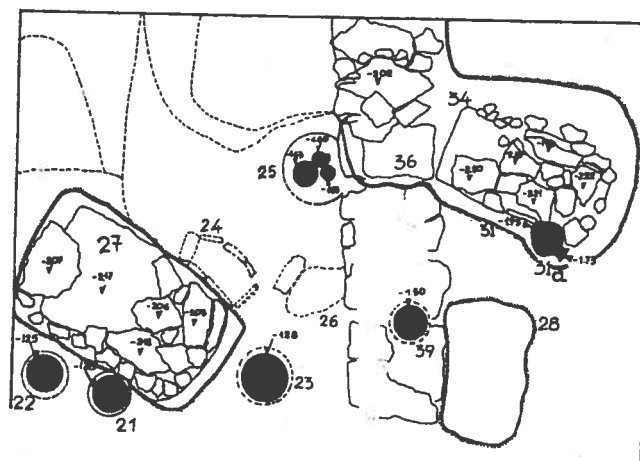


Abb. 3

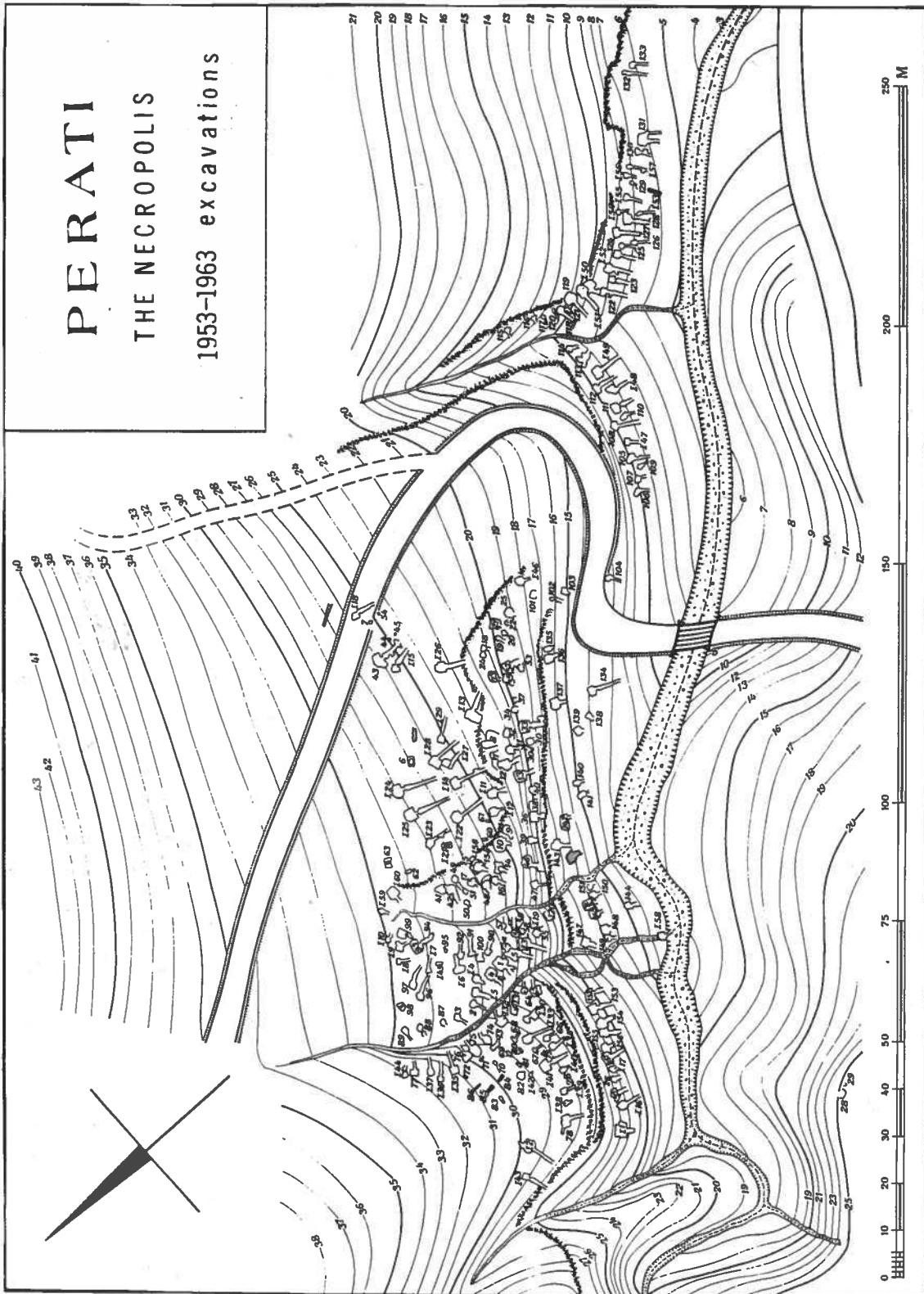
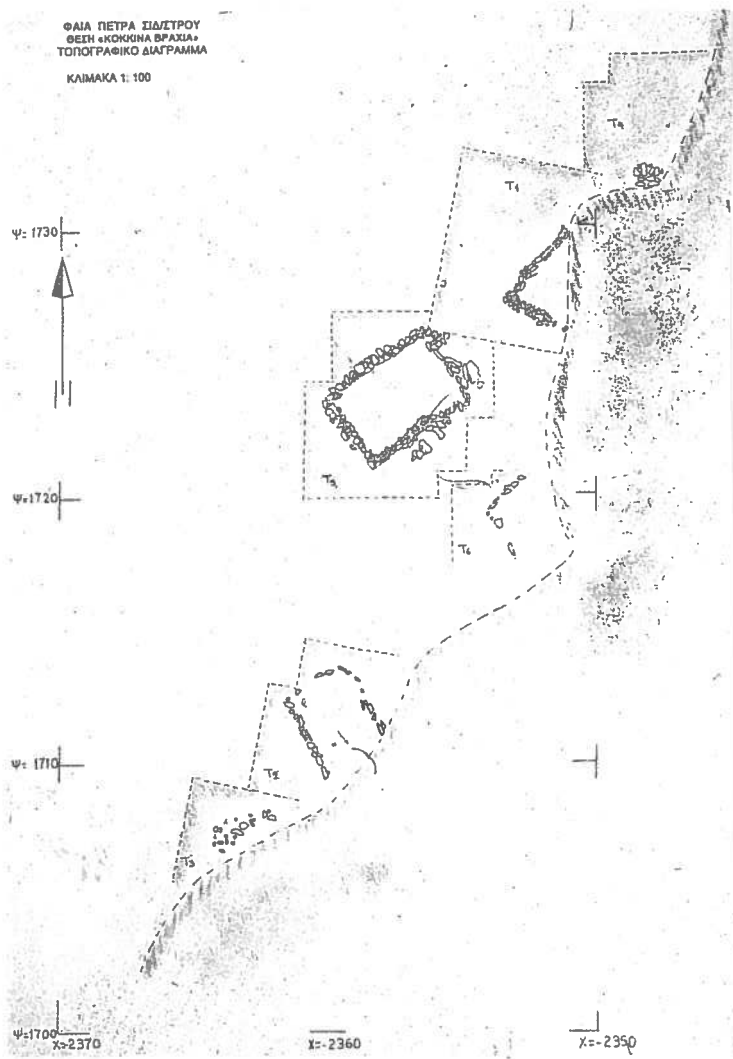


Abb. 4

a



b

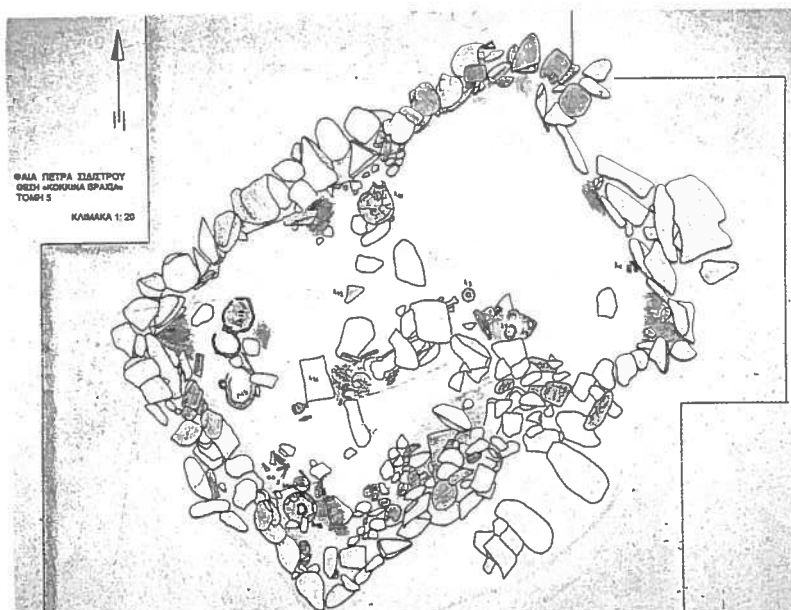


Abb. 5

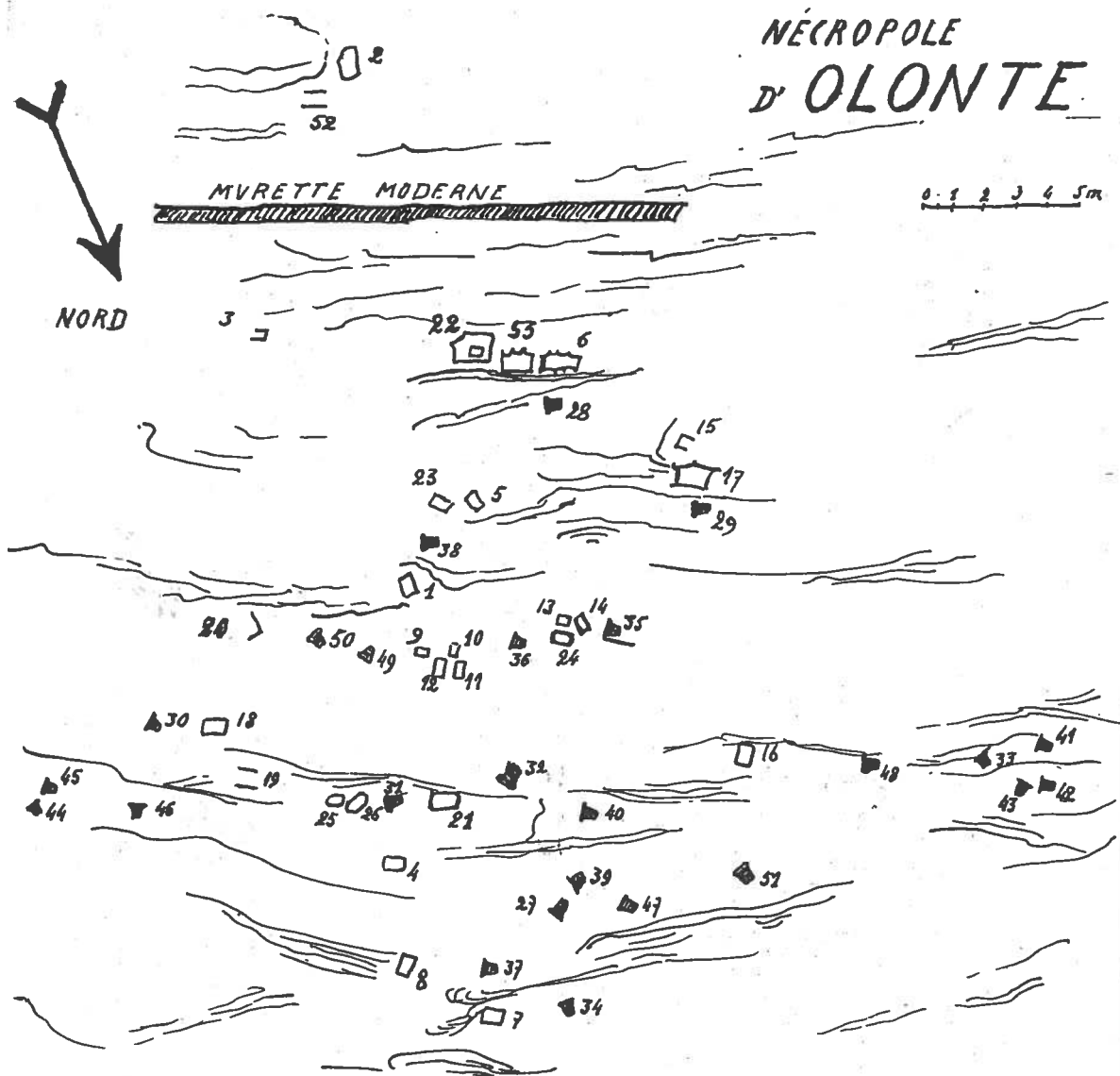


Abb. 6

